This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2. Expl

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Erwerbsbuch-Nr.: A I. 124-

Oestreichische militärische 1828,3

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis neuntes Heft.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

K. K. KRIEGS ARCHIV

Siebentes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

CENTRAL-ABTHEILUNG K. K. KRIEGS ARCHIV

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Wittwe.

U
G
592
1828
v.3

I.

Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken, von 1661 bis 1664.

Nach Montecuccolis Handschriften und andern östreichischen Originalquellen.

Schluß des Feldzugs 1664.

Mit dem Plane der Schlacht bei Sanct Gotthardt.

Der Feind lagerte in sechs Haufen, im Plane III. mit A bezeichnet, auf den Abhängen am rechten Ufer der Raab; so daß der im Plane mit cc bezeichnete Bogen vor die Mitte seiner Lager fiel. Der Großvezier hatte sein Zelt vor der Front des mittleren Lagers (im Plane a). Höher gegen den Hauptrücken waren diese Anhöhen mit mehreren getrennten Waldpartien bedeckt. Einige kleine Bäche schlängeln sich zwischen diesen Bergfüßen hinab, der Raab zu. Der Fuß dieser Anhöhen blieb zwischen 700 und 1600 Schritte vom Flusse entfernt. — Die Stärke der Osmanen ist in keinem der offiziellen Berichte genau bezeichnet. Ihre Anzahl wird auf 130,000 Mann, und darüber, angegeben; bei dem christlichen Heere glaubte man aber, daß sich unter diesen nur 60,000 Mann wirklicher Streiter befänden, der Überrest unnützes Gesindel sey.

Das christliche Heer bezog sein Lager in der zwischen ¼ und ½ Stunde breiten Fläche auf dem linken Ufer der Raab, am Fuße der Anhöhen (im Plane BB), und ebenfalls so, daß der bezeichnete Bogen der Raab vor der Mitte seines Lagers lag. Hinter demselben, am Fuße des Gebirgsrückens, war der Troß aufgeführt. Das Geschütz der kaiserlichen Truppen stand vor der Front des Lagers (im Plane b) bei einander aufgefahren; von dem der andern Truppen geschieht weder in dem Originalplane, noch in den Berichten Erwähnung. *) Die Zelte standen in sechs Reihen dicht hintereinander aufgestellt. Im Plane sind die Lager der kaiserlichen Truppen, der Reichsarmee und der Franzosen, verschieden bezeichnet. Im Originalplane, so wie in dem beigefügten, erscheint das erste in gleicher Ausdehnung mit dem der beiden andern. Die kaiserlichen Truppen machten aber demungeachtet nicht ein Drittheil des Heeres aus; sie hatten jedoch fast noch einmal so viel Kavallerie, als die Reichstruppen und Franzosen zusammengenommen, dagegen aber nicht ein Drittheil so viel Infanterie; welcher Umstand ihrem Lager eine verhältnißmäßig größere Ausdehnung gegeben haben mag; um so mehr, da reglementmäßig jedem Reiter ein Knecht als Pferdwärter gebührte. Der hinter dem Lager der Verbündeten liegende, ziemlich steil abfallende, Bergrücken war größtentheils mit Wald bedeckt; und nur sehr schlechte, bei nasser Witterung für Fuhrwerk ganz

*) Die Reichstruppen waren wahrscheinlich mit keinem Geschütze versehen, weil sie es aus den kaiserlichen Arsenalen empfangen sollten, und man in der Ausrüstung der Artillerie zurückgeblieben war. —

unbrauchbare, Wege führen gegenwärtig quer über denselben in das hier ziemlich morastige Thal der Lausnitz. Die Raab, welche beide Heere trennte, hat hier nur 10 bis 15 Schritte in der Breite, aber hohe Ufer. Bei trockenem Wetter ist sie nur 2 Schuh, nach starken Regengüssen aber, wie es damals der Fall war, über 1 Klafter tief; das rechte Ufer derselben, worauf der Feind stand, überhöht um mehrere Schuhe das linke. Der auf dem linken Ufer liegende Theil von Sanct Gotthardt war von einer Abtheilung Franzosen besetzt, der auf dem rechten Ufer gelegene war mit einer Palanke umgeben und hatte ein Schloß. Es wird nicht erwähnt, ob er vom Feinde besetzt war.

Abgesehen von andern unbekannten Ursachen, welche den FM. Montecuccoli bewogen haben können, den Angriff lieber zu erwarten, als ihn selbst zu führen, scheint er, hauptsächlich den Gewinn einer Schlacht auf das Hinderniß der Raab gegen einen Feind berechnet zu haben, der an der Mur, bei Körmönd und Czakany, genug bewiesen hatte, wie wenig er das Hinderniß eines Flusses zu besiegen verstand. Um den getheilten Kräften des Feindes mit vereinigter Kraft begegnen zu können, darauf gründete der Feldmarschall wahrscheinlich die Hoffnung des Erfolges, und ließ ihn kein Bedenken tragen, dem überlegenen Feinde dicht gegenüber eine Stellung zu beziehen, die durch nichts als einen unbeträchtlichen Fluß gedeckt war, und keine Sicherheit gewährende Anlehnung für die Flügel hatte; — wo, sobald man nur einige Schritte zurückgedrängt wurde, dem Feinde der ganze Troß und das Geschütz in die Hände fallen mußten, und der erstere selbst die größte Unordnung herbeiführen konnte. Der Feldmar-

ſchall konnte auch hinter der Laufnitz und Raab den Feind erwarten; — die Letztere war dort doppelt ſo beträchtlich als oberhalb St. Gotthardt, und die Erſtere eben ſo ſtark; beide Flüſſe haben auch hier hohe Ufer. Folgte man aber dem Feinde nicht zur Seite, ſo gab man die Verbindung mit Grätz gänzlich preis; von woher man noch immer die Hauptzufuhr der Lebensmittel und der Munizion bezog, und mit Letzterer war man nur ſehr karg verſehen; man wartete täglich auf eine Ergänzung dieſes Bedürfniſſes von Grätz aus.

Die Schlachtordnung des verbündeten Heeres ſollte in zwei Treffen ſeyn; die Reichsarmee ſtand in der Mitte zwiſchen den kaiſerlichen Truppen, die den rechten Flügel hatten, und den Franzoſen auf dem linken. Hohenlohe war an Letztere angeſchloſſen. In der Schlacht ſollte die Aufſtellung ſo genommen werden, daß der Theil des Raab-Fluſſes oberhalb des großen Bogens vor die Front der kaiſerlichen Truppen, der unterhalb desſelben vor die Front der Franzoſen, und der Bogen ſelbſt vor die Front der Reichsarmee zu liegen kamen. Man war bei dem chriſtlichen Heere übereingekommen, daß eine jede der verſchiedenen Armeen, woraus es beſtand, die Strecke des Fluſſes zu vertheidigen habe, welche unmittelbar vor ihrer Aufſtellung liege, und Eine die Andere nach Erforderniß unterſtützen ſollte. Durch dieſe ſtrenge Scheidung der drei verſchiedenen Nazionen wollte Montecuccoli einen nützlichen Wetteifer erzielen, und die Eiferſucht auf militäriſchen Ruhm zum Vortheile des Ganzen lenken. —

Die damalige wenige Manövrirfähigkeit der Truppenmaſſen ließ der Taktik nur einen geringen Antheil an der Entſcheidung der Schlachten. Jene kriegeriſche

Mechanik war noch zu unvollkommen, um durch kunstvolle Zusammensetzung, Zerlegung und Richtung der Kräfte die Erzeugung eines solchen Übergewichts in der Schlacht zu gestatten, worin eine Gewähr für den Sieg lag. Die Gewalt des Stoßes und die Kraft des Widerstandes einander gerade entgegenwirkender Kräfte galten im Kampfe noch immer mehr, als die Richtung, welche ihnen die Kunst verlieh. In der Steigerung der moralischen Kräfte im Heere konnte in der Schlacht der Feldherr in der Regel allein nur Bürgschaften für den Sieg gegen die Überzahl finden. Sein persönlicher Karakter, den er im Heere zu vervielfältigen wußte, hatte immer den gewichtigsten Antheil am Siege. Daher die ungekünstelten Dispositionen zu den Schlachten jener Zeiten. Daher aber auch der Anblick so starker Züge in den Seelen derjenigen Feldherren des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, die der Sieg zu begleiten pflegte. Dieses macht sie der Anschauung der Krieger aller späteren Zeiten würdig; die Kunst, welche jene Helden besaßen, auf das Gemüth der Menge zu wirken, verdient von den Kriegern aller Zeiten studirt zu werden; die Züge von Geistesgegenwart und unerschütterlicher Festigkeit in Augenblicken des Sturmes und der Gefahr, welche man bei ihnen wahrnimmt, können den Heeren aller Jahrhunderte voranleuchten. Hebt eine Geschichte der älteren Feldzüge dieses heraus, spürt sie den moralischen Triebfedern nach, so ist sie niemals außer der Zeit, und ewig lehrreich; wenn sie auch der Taktik keine in die Gegenwart passende Muster liefert. Nur der Geist eines Heeres ist es, der seine Taktik zu etwas mehr als einem Fantome macht; ohne diesen Geist sinkt sie zu einem verächtlichen Tand herab, der eben so

wenig furchtbar seyn kann, als die drohenden Gebärden eines Feigen. — So sehen wir denn auch die Anordnung zur Schlacht von St. Gotthardt allen höheren Berechnungen der Taktik fremd; nur dem Muthe und den Armen vertrauend. — Bloß die Grundidee von einer, durch ihre Aufstellung begründeten, gegenseitigen Unterstützung und Wechselwirkung der zwei verbundenen Waffen: Infanterie und Kavallerie, die Gustav Adolph zuerst ins Leben gerufen hatte, sehen wir darin als neues Element der Taktik des siebenzehnten Jahrhunderts erscheinen, welches diese Kunst um einen Schritt weiter führte. Die Ausführung jener Idee in dieser Form aber, ist untergegangen; indem man erkannte, daß Reiterei, um furchtbar zu seyn, von allen Fesseln befreiet seyn muß, — daher keinen so integrirenden Theil einer Stellung ausmachen darf, der sich nicht aus dem Zusammenhange des Ganzen bewegen kann, ohne gefährliche Lücken zu lassen; und daß das höchste Geheimniß des Gebrauches der Reiterei, in der Schlacht, im Errathen und Ergreifen des wahren Augenblicks ihres Stoßes bestehe, daher der Kern derselben seinen schicklichsten Platz außer der Szene, bei den Reserven habe. — Ein um so schöneres, und der Verewigung würdiges Beispiel wird uns die Schlacht von St. Gotthardt aber zeigen, von dem festen Widerhalte, welchen Tausende in der starken Seele eines Einzigen finden.

Der Großvezier, der den Angriff beschlossen hatte, ließ in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 3 Batterien (im Plane d), zusammen aus 15 Kanonen errichten, und mehrere Truppen in dem bezeichneten Bogen durch den Fluß setzen; welche sich hinter den Bäumen und in dem Gebüsche am linken Ufer ver-

ſteckten, und in der Stille längs dem Ufer Laufgraben zu ziehen anfingen. Die Vorpoſten der Reichstruppen, welche, der Übereinkunft gemäß, dieſen Theil des Fluſſes zu beſetzen hatten, bewachten denſelben ſo nachläßig, daß ſie dieſe übergeſetzten Feinde und den Batteriebau nicht bemerkten. FM. Montecuccoli hatte angeordnet, daß ſich die Vorwachen am Fluſſe eingraben und verſchanzen, ſo wie den großen Bogen, den der Fluß bildete, durch eine Kette von Verſchanzungen auf der Sehne desſelben ſchließen ſollten. Dieſes Letztere fiel den Reichstruppen zu, die den Befehl aber nicht befolgten; „weil jemand," — ſagt Montecuccoli, — „da man ſchlagen wollte, Verſchanzungen für überflüßig hielt, und nicht bedachte, daß wir uns nur mit Vortheil auf unſerer Seite, und nach unſerm Gefallen, in ein Treffen einlaſſen müßten, nicht aber wenn es dem Feinde beliebte." (GL. Fürſt von Waldeck befehligte, in noch fortwährender Erkrankung des Markgrafen von Baden, die Reichstruppen). — Es fehlte nicht viel, daß die Verſäumung dieſer Maßregel die Niederlage des verbündeten Heeres herbeigeführt hätte.

Am 1. Auguſt mit Tagesanbruche zog eine ſtarke feindliche Abtheilung zu Pferde, aus einem der Lager, am Fluſſe aufwärts. Montecuccoli, der beſorgte, daß dieſe Bewegung des Feindes gegen ſeine rechte Flanke gerichtet ſey, entſendete den FML. Spork mit 1000 Pferden, ſie zu beobachten. Spork folgte auf dem linken Ufer der Raab den Feinden, auf dem rechten. Er bemerkte aber bald, daß es nur Fouragirer ſeyen, ſetzte durch den Fluß, griff ſie an, zerſtreute ſie, und kehrte mit Erbeutung vieler Kamehle zurück.

Um neun Uhr ſetzte Ismael Baſſa von Bosnien

mit 3000 Spahis, welche eben so viele Janitscharen auf die Kruppe nahmen, durch eine Furth in der Gegend der Batterien; nachdem diese ihr Feuer begonnen hatten. Zugleich rückte das ganze Heer der Osmanen aus dem Lager, und stieg gegen das Ufer des Flusses herab. Die durch den Fluß gesetzten Spahis setzten die Janitscharen ab, wandten sich gegen die Vorposten der Reichstruppen, und verfolgten sie gegen ihr Lager; indeß die Janitscharen sich des Dorfes Magersdorf bemächtigten, und die Erde aufwühlten, um sich in dem Bogen des Flusses, nach ihrer Weise, einzugraben. Im Lager des christlichen Heeres lag noch alles ruhig in den Zelten, als Ismael durch den Fluß setzte. Auf den Lärm des feindlichen Geschützes eilte Alles zu den Waffen. Von den Reichstruppen warfen sich die, welche sich am geschwindesten formirt hatten, so wie die kaiserlichen Infanterie-Regimenter Nassau und Kielmannsegge, nebst den Küraſſieren von Schmidt, den herandringenden Spahis entgegen. Der Feind warf aber Alles über den Haufen, und drang in das Lager der Reichstruppen ein, woraus er Alles vertrieb. Der Oberst Graf Nassau blieb auf dem Platze; sein Regiment wurde größtentheils niedergehauen. Oberst Schmidt wurde verwundet, sein Regiment zerstreut. Die Reichstruppen flohen nach allen Seiten.

Obgleich man das Treffen mit jeder Stunde erwartete, und daher jede Entfernung von Truppen aus dem Lager möglichst zu vermeiden Ursache hatte; so war man doch genöthigt gewesen, am Abende vorher einen Theil der Reiterei auf Fouragirung ausziehen zu lassen; weil es seit vier Tagen, wie Montecuccoli sagt, an Futter für die Pferde gemangelt hatte. Es war der schärfste

Befehl ertheilt worden, bloß die Knechte, und von denjenigen Abtheilungen, die nicht mit Knechten versehen wären, nur den dritten Mann auszusenden; daß alle aber auf das erste Zeichen zurückkehren sollten. Allein der Allarm kam so plötzlich, sagt der Feldmarschall, und die gegebenen Befehle wurden so schlecht befolgt, daß man nur sehr Wenige ins Lager zurückkehren sah, welches verödet da stand.

Am hellen Tage wurde das verbündete Heer überfallen; die Mitte war durchbrochen, und unwiederbringlich wäre die Schlacht verloren gewesen, hätte der Großvezier schnell Masse auf Masse folgen lassen, und sich auf die getrennten Flügel geworfen. Aber bloß ein Theil der übergesetzten Janitscharen folgte den Spahis zur Unterstützung nach, während der Überrest mit Ziehung von Laufgraben in dem Bogen c c des Flusses beschäftigt blieb; und nur langsam setzten andere Massen des Feindes durch die Furth. Eben so wenig wurden die Flügel der Verbündeten bis jetzt durch den Feind noch beschäftigt, und konnten daher der gefährdeten Mitte zu Hilfe eilen.

In dem unglückschwangeren Augenblicke des Überfalls, wo der Feind mitten im Lager stand, leuchtete die Geistesgegenwart Montecuccolis groß hervor. Man gab Alles für verloren, und sprach nur vom schleunigsten Rückzuge. Aber mit der Ruhe eines über alle Unfälle erhabenen Feldherrn sagte der Marschall: „man „solle Muth fassen; man hätte noch nicht den Degen ge„zogen; was geschehen sey, habe man vorhergesehen, „und Alles werde gut gehen;“ — setzte sich an die Spitze der 3 Infanterie-Regimenter la Corona, Spar und Tasso, der 2 Küraſſier-Regimenter Lothringen und Schneidau, die sich am geschwindesten formirt hatten,

und führte sie gegen die linke Flanke des eingedrungenen Feindes. Auch dem Markgrafen von Baden, der sich vom Krankenlager aufs Pferd geworfen hatte, war es gelungen, von den, gegen die Anhöhen und den Wald im Rücken, geflohenen Reichstruppen die des schwäbischen Kreises unter dem General Graf Fugger, und einige wenige der Andern, wieder zu sammeln, mit welchen er gegen die rechte Flanke der Spahis andrang. Ein mörderisches Handgemenge entspann sich nun; der zwanzigjährige Prinz Karl von Lothringen gab an der Spitze seines Regiments ein Beispiel der Tapferkeit, und deutete auf seine künftige Größe hin. Er erlegte mit eigener Faust den Anführer von der Leibwache des Großvezirs. Der Feind wurde in den Bogen des Flusses zurückgetrieben, das Dorf Magersdorf wieder genommen, welches in Flammen gerieth. Viele der Janitscharen, die es vertheidigten, zogen den Tod in den Flammen der Gefangenschaft vor.

Unterdessen hatte aber auch der Großvezier mehrere Truppen durch den Fluß setzen lassen, welche die geworfenen Spahis aufnahmen, und von neuem gegen die Mitte der Verbündeten andrangen; die wieder zu weichen begann. Die Flügel des verbündeten Heeres wurden hingegen vom Feinde noch immer nicht beunruhigt; er schien, seine ganze Kraft gegen die Mitte richten zu wollen. Um eine abermalige Sprengung derselben zu verhüten, zog Montecuccoli noch die beiden Infanterie-Regimenter Spikh und Pio und das Küraſſier-Regiment Rappach vom rechten Flügel zur Verstärkung der Mitte vor, und ließ dem GL. Colligny, der indessen seine Truppen auf dem linken Flügel (im Plane ee) aufgestellt hatte, bedeuten, daß nun der Augen-

blick gekommen sey, wo er, der Abrede gemäß, Hilfe leisten müsse. Colligny weigerte sich Anfangs; weil der gefährdete Posten den Reichstruppen zugefallen sey. Er ließ sich aber, nachdem sich Montecuccoli selbst zu ihm verfügt, und ihm, vereinigt mit Graf Hohenlohe, die Nothwendigkeit vorgestellt hatte, am Ende doch bewegen, den General la Feuillade mit 1000 bis 1200 Mann Infanterie und 600 Pferden gegen die Mitte abzusenden. Mit Hilfe dieser Verstärkungen wurde der Feind von Neuem in den Bogen des Flusses zurückgedrängt; das Gefecht wurde stehend, und man beschoß sich gegenseitig. Gegen zwölf Uhr Mittags hatte die Mitte des verbündeten Heeres die im Plane mit ll bezeichnete Stellung.

Endlich bald nach zwölf Uhr machte der Feind Miene, auch die Flügel des verbündeten Heeres anzufallen. Vier große Reitermassen rückten oberhalb (im Plane bei g) an den Fluß; drei Andere zeigten sich den Franzosen gegenüber (im Plane bei h); noch eine zog ganz am Flusse aufwärts, weit über jene bei g hinaus. FML. Spork an der Spitze der Küraſſier-Regimenter Spork und Montecuccoli (im Plane i) mußte sich den vier Reitermassen bei g entgegensetzen. Die Dragoner und Kroaten folgten auf dem linken Ufer den noch weiter aufwärts gezogenen Feinden zur Seite.

Zu gleicher Zeit aber bereitete sich der Großvezier, durch einen Hauptschlag gegen die Mitte der Verbündeten die Schlacht zu seinem Vortheile zu entscheiden. Drei tiefe Reitermassen hatten sich indessen dießseits des Flusses gebildet, um sich auf die Mitte der Verbündeten zu stürzen (im Plane bei k); während die Janitscharen sich längs dem Ufer einzugraben fortfuh-

ren. Sechs andere Maſſen (im Plane l) ſtanden jenſeits, nicht weit vom Ufer entfernt; — bereit, den Erſteren zu folgen, ſobald dieſe, zum Angriffe vorrückend, ihnen Platz machten. Montecuccoli, der nun alle Truppen im Gefechte verwickelt ſah, über keinen Rückhalt zu verfügen hatte, aber dem gewaltigen Stoße der feindlichen Maſſen widerſtehen zu können zweifelte, — beſchloß, eine letzte Kraftanſtrengung zu wagen, und den Stoß nicht abzuwarten, ſondern ihm durch eigenen Angriff zuvorzukommen; und ertheilte dazu die Befehle. Aber von Neuem ſprach man ihm vom Rückzuge. Colligny und mehrere der verbündeten Generale wollten ihre Truppen aus dem Gefechte ziehen. Montecuccoli ſtellte ihnen den Drang des Augenblicks vor, und ſagte: „daß „nur im eigenen Muthe und in den eigenen Armen die „Mittel zur Rettung lägen; daß man den Feind mit „geſammter Macht angreifen, und die äußerſte Anſtren„gung verſuchen müſſe, um ihn über den Fluß zurück„zutreiben. Gelänge dieſes nicht, ſo müſſe man feſten „Stand halten, und ſich auf dieſer Stelle mit Lor„beern oder Cypreſſen bedecken, hier den Triumph oder „das Grab finden, entweder ſiegen oder ſterben.“

Dieſe energiſche Rede verfehlte ihre Wirkung nicht, und ſchnell wurden die Anordnungen des Feldherrn vollzogen. Spork warf ſich mit Ungeſtüm auf eine der ihm gegenüberſtehenden Reitermaſſen (im Plane n), der es bereits gelungen war, über den Fluß zu ſetzen, richtete ein großes Gemetzel unter derſelben an, und warf ſie zurück. Einige Kanonen, die er ſodann vorführen ließ, verſcheuchten den Feind vom Ufer. Die noch weiter aufwärts gezogenen Feinde wurden von den Dragonern und Kroaten in gänzliche Unordnung gebracht und

zerſtreut; und auf dem linken Flügel ſchreckte das wohl angebrachte Feuer der Franzoſen den Feind von jedem Verſuche, durch den Fluß zu ſetzen, zurück. Die Mitte der Verbündeten endlich warf ſich, auf ein gegebenes Zeichen, mit lautem Geſchrei auf die gegenüberſtehenden Maſſen des Feindes. Nach einem langen und erbitterten Handgemenge von beiden Seiten, geriethen dieſe in gänzliche Unordnung, und wurden in den Fluß geworfen. Mann und Roß des Feindes ſtürzten, von einem verheerenden Kugelregen verfolgt, in furchtbarer Verwirrung übereinander; faſt alle, welche dem Tode durch das Schwert oder die Kugeln der Verbündeten entrannen, fanden ihn in den Fluthen der Raab; die im Laufe des Tages immer mehr angeſchwollen war, und ihre Gewäſſer nur abzuſenden ſchien, um die Feinde zu verſchlingen. Durch mehrere Stunden, und bis um vier Uhr Nachmittags, dauerte das Gemetzel. Bei 30,000 Mann auserleſener Reiterei des Feindes blieben am jenſeitigen Ufer ſtumme Zuſchauer dieſer Mordſcenen, bis ſie endlich, von Schrecken ergriffen, in ihre Lager zurückeilten, und ſogar die 15 am Ufer aufgepflanzten Kanonen im Stiche ließen. Mehrere der verbündeten Soldaten ſchwammen hinüber, vernagelten 3 dieſer verlaſſenen Geſchütze, und warfen die Andern in den Fluß; aus dem ſie ſpäter gezogen und dem Heere angeſchloſſen wurden. Dieſe, nebſt 40 Fahnen und einer groſſen Anzahl Pauken, waren die Trophäen des blutigen Tages. Bei 6000 erſchlagene Feinde zählte man auf dem Schlachtfelde; eine noch größere Zahl ertrank in der Raab. Nach dem Berichte des Feldherrn an den Kaiſer fanden mehr als 14,000 Mann der auserleſenſten Truppen des Feindes in der Schlacht bei St. Gotthard

ihren Tod; worunter Ismael und noch zwei andere Bassen, nebst mehreren Agas, und viele höhere Offiziere waren.

Die kaiserlichen Truppen zählten 19 todte und 14 verwundete Offiziere. Unter den Ersteren befand sich der Oberst Graf Nassau, und der Kapitän der Leibgarde Graf Trautmannsdorf. *) — Am größten war der Verlust bei der Reichsarmee. Diese zählte, nach einer Verlusteingabe der Offiziere vom 2. August (mit der Anmerkung, „so man bis Dato weiß"), unter den Todten den Gen. Graf Fugger, 1 Oberst, 5 Oberstlieutenants (unter Letzteren Graf Fugger des schwäbischen Infanterie-Regiments), und 1 Major; dann alle Offiziere des niedersächsischen Infanterie-Regiments, bis auf 2 Hauptleute, — und eine Menge Offiziere der übrigen Regimenter. Verwundet waren von Stabsoffizieren 2 Obersten und 2 Oberstlieutenants (unter Letzteren ein Graf Wittgenstein des westphälischen Kavallerie-Regiments). Generalmajor Puch von den Baiern, dessen Tapferkeit Montecuccoli rühmt, befand sich gleichfalls unter den Verwundeten. Über den Verlust der Franzosen wird in den Berichten keine Zahl angegeben; es geht nur aus ihnen

*) Von den kaiserlichen und Reichstruppen sind noch Verlusteingaben vorhanden, die am Abende des 1. August und den 2. eingereicht wurden; und zum Theil mit der Bemerkung: „so man bis Dato weiß;" daher sie nicht verläßlich sind. Nur der angegebene Verlust von Offizieren möchte genau seyn. Über den Verlust an todter und verwundeter Mannschaft schweigt die Eingabe der Reichsarmee. Die Mannschaft erscheint in diesen Eingaben bei den kaiserlichen Truppen nur mit 142 Todten und 185 Verwundeten.

hervor, daß er sehr unbeträchtlich war. — Der ganze Verlust an Todten und Verwundeten war ungleich geringer, als der der Osmanen, und mag nicht 1500 oder 2000 Mann erreicht haben. Dieses erklärt sich erstens aus dem schlechten Gebrauche, den der Feind von seinem Geschütze machte; zweitens durch das verheerende Kanonen- und Musketen-Feuer, dem der Feind dagegen ununterbrochen, und auf kurze Entfernung, ausgesetzt war *); drittens durch die Menge der im

*) Außer den berührten 15 Kanonen bey dem Orte des Überganges, die aber nothwendig schweigen mußten, sobald das Gefecht in den Bogen des Flusses versetzt wurde, wird weder in den Berichten, noch auf den noch vorhandenen Schlachtplanen, einer sonstigen Verwendung des feindlichen Geschützes erwähnt. Es scheint, daß Letzteres, welches, nach Montecuccolis Zeugnisse, an der Mur gegen 100 Stücke zählte, wahrscheinlich der schlechten Wege und seiner Schwerfälligkeit halber nicht hatte folgen können, und sich, jene 15 Kanonen ausgenommen, nicht bei dem feindlichen Heere befand.

Der Art der Vertheilung des Geschützes bei dem christlichen Heere, während der Schlacht, geschieht gleichfalls weder in den Berichten, noch auf dem Originalplane Erwähnung, den Montecuccoli seinem Berichte an den Kaiser beigefügt hat. Es war ohne Zweifel unter die Truppen vertheilt. Eben so erscheint in dem Originalplane auf Seiten des Feindes nur lauter Reiterei, obgleich sich an 12,000 Janitscharen in dem feindlichen Heere befunden haben sollen. Man hat daher ihnen auch auf dem beigefügten Plane keinen Platz bezeichnet, sondern sich darauf beschränkt, dasjenige in der Beschreibung der Schlacht getreu wieder zu geben, was von ihnen in den verschiedenen glaubwürdigen Berichten erwähnt wird. Daß das Korps der Janitscharen aber überhaupt thätigen Antheil an der Schlacht

Fluſſe Ertrunkenen, der mehrere Tage hindurch mit Leichnamen bedeckt war, die das Waſſer nach und nach aus der Tiefe wieder an die Oberfläche hervorhob. Um ſo größer aber war bei dem verbündeten Heere die Zahl der Verſprengten. Die Reichs-Armee befand ſich am Abende des 1. Auguſts auf weniger als ein Drittheil heruntergebracht. Die Flüchtigen zerſtreuten ſich in die Gebirge Steiermarks, und verbreiteten großen Schrecken in Grätz; wo man eine Niederlage erlitten zu haben glaubte, und jeden Augenblick den Feind vor den Thoren erwartete. Auch in den Tagen nach der Schlacht erwartete man vergebens die Rückkehr eines großen Theils der Verſprengten. —

Zum Lohne für dieſen Sieg wurde Montecuccoli vom Kaiſer zum Generallieutenant ſeiner Armeen ernannt. Von einigen Generalen der Reichs-Armee aber wurde (wahrſcheinlich um den nicht rühmlichen Antheil ihrer Truppen an der Schlacht zu bemänteln) eine förmliche Anklage gegen ihn bei dem Reichstage zu Regensburg vorgebracht. Der hauptſächlichſte Vorwurf war, daß der Feldherr die im Kriege noch ganz unerfahrnen Reichstruppen an den gefährlichſten Ort geſtellt habe, wo ihr Untergang vorauszuſehen geweſen wäre; und das nur, um ſeine eigenen Truppen zu ſchonen; daß auf dieſen Platz die älteſten

---

nahm, beweiſt ein ſpäterer Bericht Montecuccolis an den Kaiſer, worin er ſagt, daß der größte Theil von ihnen in der Schlacht von St. Gotthardt umgekommen ſey. — Sie ſteckten, längs dem Ufer des Fluſſes, bis an den Hals in Löchern in der Erde, und wurden bei der allgemeinen Verwirrung am Ende der Schlacht erſchlagen oder erſäuft.

Soldaten hätten geſtellt werden ſollen. — Montecuccoli beantwortet dieſes dadurch, daß er ſagt: „Gerade weil die Reichstruppen die unerfahrenſten der Armee waren, habe er ſie in die Mitte geſtellt; weil die Schlachten ſich gewöhnlich auf den Flügeln zu entſcheiden pflegten, und die Mitte einer Stellung der am meiſten geſicherte Ort derſelben ſey, dem man am leichteſten und geſchwindeſten zu Hilfe kommen könne; daß aber die Reichstruppen ihr Unglück ſich nur ſelbſt zuzuſchreiben hätten, welches von ihnen zu vermeiden geweſen wäre, wenn ſie ſeine Anordnung, den Bogen des Fluſſes durch Verſchanzungen zu ſchließen, befolgt hätten; daß endlich der Gang der Schlacht genugſam beweiſe, wie wenig er die kaiſerlichen Truppen geſchont habe.“

Da Montecuccoli ein Heer hatte, wovon ein ganzes Drittheil aus ſo unerfahrnen und ungeübten Truppen beſtand, ſo möchte man ihm wohl den Vorwurf machen können, daß ſeine Stellung gar zu ſehr den Feind herausfordernd war. Wer weiß aber, welche beſonderen Urſachen er dazu gehabt haben kann? — Die Verſäumniß, welche er den Reichstruppen vorwirft, geſchah jedoch unter den Augen des Feldherrn, und doch ließ er ſich überfallen. Die eben angeführten Worte Montecuccolis erinnern endlich daran, daß damals noch nicht der große Feldherr unſerer Tage das zerſtörende Experiment des Sprengens der Mitte durch glänzende Erfolge praktiſch bewährt hatte. — Jeder Tadel muß jedoch um ſo mehr mit Beſcheidenheit gegen einen Feldherrn ausgeſprochen werden, der, wenn er wirklich Fehler beging, ſie ſo wieder gut zu machen wußte, wie Montecuccoli in der Schlacht von St. Gotthard.

Man pflegt auch noch von ihm zu sagen, daß er zu wenig die Schlachten liebte. Wenn aber auch dieses kein ganz ungerechter Tadel seyn sollte, so bewies er hingegen auf dem Felde von St. Gotthardt, daß er, einmal in das Gewühl der Schlacht versetzt, dem ungeachtet alle moralischen Eigenschaften zu ihrer Lenkung mit Glanz in sich vereinigte. Nur er verlor die Fassung nicht, als der Feind mitten im Lager stand, und die Reichssoldaten niedersäbelte; nur seine seltene Geistesgegenwart schützte das Heer vor der vollständigsten Niederlage gleich zu Anfang der Schlacht. Er rettete die Schlacht zum zweiten Male, und riß den Sieg an sich, als er gerade zur rechten Zeit den Entschluß faßte, dem drohenden Stoße durch eigenen Angriff zuvorzukommen. — In der Lage, in der er sich einmal befand, verdient vielleicht als Muster seine weise Wirthschaft mit den Streitkräften aufgestellt zu werden, die den damals noch nicht üblichen Gebrauch verhältnißmäßig großer Reserven ersetzte, welche den Feldherrn weniger von Zufällen abhängig machen. Von Anfang bis zu Ende der Schlacht drohte stets der Mitte die höchste Gefahr; aber nie verwendete Montecuccoli hier mehr Truppen, als nur eben nothwendig waren; ungeachtet der Feind die Flügel der Stellung bis zum letzten Augenblicke wenig oder gar nicht beästigte. Weise sparte Montecuccoli seine höchste Kraftanstrengung so lange auf, bis auch der Feind sich anschickte, die seinige zu thun, — kam ihr dann im wahren Augenblicke noch zuvor, und brachte die Wirkung des unwandelbaren Gesetzes der Natur: Erschlaffung nach verfehlter höchster Kraftanstrengung, auf die Seite des Feindes; welches hier nur allein den Sieg verschaffen konnte. Erwägt

Bücherei des Heeres-
Archivs Wien

man nun noch, daß bei zwei Drittheilen des Heeres kein Gesetz der Strenge seine Befehle unterstützte; sondern daß er selbst im Toben der Schlacht erst durch die Kraft der Beredsamkeit seinen Anordnungen Vollziehung verschaffen mußte; so kann man nicht anders, als mit Bewunderung, für den kaiserlichen Feldherrn erfüllt werden. Ewig wird die Schlacht von St. Gotthardt ein merkwürdiges Beispiel bleiben, was Besonnenheit gegen Unfälle vermag. —

Nach dieser aus den zuverlässigsten Quellen geschöpften Erzählung der Schlacht, möchte es nun weniger auffallend erscheinen, daß früher Montecuccoli, vor der Vereinigung mit den Franzosen, die sich aber wegen Brotmangel weigerten, von Radkersburg zu dem Heere bei Alsó Lendva zu stoßen, sich dem Feinde bei Szala Egerszeg nicht in den Weg werfen wollte. Nach der Flucht der Reichstruppen würden bei St. Gotthardt die kaiserlichen Truppen, ungeachtet aller ihrer Tapferkeit und der in Gefahren seltenen Besonnenheit des Feldherrn an ihrer Spitze, schwerlich der vollständigsten Niederlage entgangen seyn; hätten nicht die Franzosen den linken Flügel geschützt, und am Ende nicht auch noch die Mitte verstärkt. Was konnte dem Heere an der Szala begegnen, wenn sich dort die Reichs-Armee eben so aufführte, wie bei St. Gotthardt? —

Montecuccoli rühmt das Betragen derjenigen Franzosen, die an dem letzten Angriffe Theil nahmen. Er wirft zwar den Truppen dieser Nation ebenfalls Mangel an Disziplin vor; aber ihre Reiterei bestand, die Mannschaft sowohl, als die Offiziere, — aus der Blüthe der französischen Ritterschaft, die sich freiwillig zu einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen gemeldet hatte. Die

Begierde, es ihren Vorfahren in Palästina an Tapferkeit gleich zu thun, begeisterte sie, und ersetzte im Kampfe den Mangel der Disziplin. In den Tagen vor der Schlacht sah man sie häufig, wie sie einzelne vornehme Türken herausforderten, und sich mit ihnen im Zweikampfe herumtummelten. Colligny hatte von seinem Könige den besondern Auftrag, dieses edle Korps zu schonen, und dessen Untergang zu verhüten; was dem kaiserlichen Feldherrn oft hindernd in den Weg trat, und auch den französischen General verleitete, in der Schlacht bei St. Gotthardt die von Montecuccoli angesuchte Hilfe Anfangs zu verweigern. —

Den Sieg auf der Stelle zu verfolgen, und den erschreckten Feind jenseits des Flusses anzugreifen, trug Montecuccoli Bedenken. Wir geben mit seinen eigenen Worten wieder, was er darüber sagt:

„Man dachte den Sieg zu benützen, und den „Feind zu verfolgen, der in Unordnung und Schrecken „war. Wir erinnerten uns wohl des Vorwurfs, den „man Hannibaln machte. Aber sobald das Gefecht sich „endigte, fing der Fluß an auszutreten; so daß man „den folgenden Tag die Wachen zurückziehen mußte, „welche wir am Ufer hatten; 30,000 Pferde des Fein„des, welche Zuschauer des Gefechts geblieben, frisch „und unverletzt waren; kein Brot; keine Munizion, „die mit den letzten Schüssen ausging; die Truppen „vermindert, ermüdet und dermaßen zerstreut, daß da„von nicht für die gewöhnlichen Wachen übrig blieb, (?) „waren Gründe, welche dieses Vorhaben aufschieben „machten.“

So war denn mit dem Siege kein Fuß breit Terrain gewonnen; aber der größte Gewinn lag in dem

Respekte, welchen man dem Feinde durch den herzhaften Widerstand eingeflößt hatte. Das Heer der Osmanen war nach der Schlacht noch überlegener an Zahl, als vor derselben, und hätte am folgenden Tage das Treffen mit Vortheil erneuern können; aber der Großvezier verhielt sich ruhig in seinem Lager, und zog es enger zusammen. Der Feind, der den ganzen Feldzug hindurch offensiv gehandelt hatte, ging, vom 2. August an, in eine defensive Haltung über, die er für den Überrest des Feldzuges nicht wieder verließ.

Am 4. August bemerkte man eine Bewegung des Feindes; indem er sich zu seiner Rechten eine halbe Meile weiter ausdehnte, wodurch der Flecken St. Gotthardt vor seine Fronte zu liegen kam. Das christliche Heer blieb aber noch unverändert in seiner Aufstellung, nur warf GL. Colligny noch das französische Infanterie-Regiment Piemont in den auf dem linken Ufer gelegenen Theil des Fleckens St. Gotthardt. Nadasdy und Bathiany standen noch immer vereinigt bey Czakany. — Montecuccoli war über die Entschlüsse des Großveziers in Zweifel, und legte ihm dreierlei Absichten unter, nämlich: entweder das Treffen ehestens in derselben Gegend zu erneuern, — oder sich ruhig zu verhalten, und bevor erst von Ofen einen Transport schweren Geschützes zu erwarten; — oder endlich, sich, an der Raab abwärts, nach der Donau zu wenden. In allen diesen Fällen wollte Montecuccoli sein Verhalten, wie er bisher immer gethan hatte, nach dem des Feindes richten; und ihm entweder den Übergang nochmals streitig machen, oder ihm in seiner Bewegung längs der Raab folgen. Obgleich nun die Ausdehnung des Feindes abwärts darauf hindeuten konnte, seine Versuche, über

den Fluß zu ſetzen, unterhalb St. Gotthardt zu erneuern, ſo veränderte Montecuccoli dennoch ſeine Stellung nicht; wahrſcheinlich aus Beſorgniß für ſeine Verbindung mit Grätz. Die Ausſagen der Überläufer und Gefangenen nach der Schlacht, ſtimmten jedoch ſämmtlich darin überein, daß der Feind das Treffen zu erneuern nicht geſonnen ſey, nicht mehr daran denke, den Übergang über die Raab zu erzwingen, ſondern ſich nach der Donau wenden wolle; und am 5. zog ſein zahlreicher Troß am Fluſſe abwärts gegen Körmönd, dem am 6. das ganze feindliche Heer folgte. An dieſem Tage brach auch das chriſtliche Heer auf, dem unterdeſſen wieder ein Munizions-Transport von Grätz aus zugekommen war; und beide Heere zogen nebeneinander, nur durch die Raab geſchieden, an dieſem Fluſſe abwärts gegen Körmönd. — Um das Heer an der Raab zu verſtärken, erhielt der Herzog Ulrich von Würtemberg Befehl, ſich mit ſeinen Truppen in Eilmärſchen von Altenburg über Ödenburg in Marſch zu ſetzen. Am 4. Auguſt ging von Wien ein Geſchützzug zur Armee ab. FM. de Souches erhielt gleichfalls Befehl, Truppen zur Verſtärkung der Hauptarmee abzuſenden.

In der Bewegung beider Heere gegen Körmönd wurde das verbündete, durch die angeſchwollenen und ausgetretenen Gewäſſer, vorzüglich der Laufnitz und Pinka, deren Brücken weggeriſſen waren, ſehr aufgehalten, und das osmaniſche gewann einen Vorſprung. Das Letztere lagerte am 9. am rechten Ufer der Raab, gegenüber von Rum, 2 Meilen unterhalb Körmönd; während das verbündete Heer noch nicht die Pinka ganz überſchritten hatte. Es hatte den Weg längs der Raab wegen der Überſchwemmungen nicht halten kön-

nen; sondern mußte sich höher gegen die Abfölle des Gebirges wenden. Nadasdy, der nun wieder den Vortrab des Heeres bildete, stand, nebst den Dragoner-Regimentern Jaque und Görtzky und dem Kroaten-Regimente Gutschenich, bei Allerheiligen (Mindszent) an der Pinka (bei drei Viertelmeilen oberhalb ihrer Mündung).

Am 10. brach Nadasdy mit dem Vortrabe mit Tagesanbruch auf, und kam bis St. Thomas an der Raab, zwischen Rum und Raba-Hidveg. Er fand den Feind noch in seiner Aufstellung des vorigen Tages; derselbe zog sich aber noch heute gegen die Marczal zurück, und lagerte Abends am linken Ufer dieses Flusses, bei Martonfalva, hinter Janoshaza.

Das verbündete Heer kam zum Theil diesen Tag nach Körmönd; der Überrest und der Troß waren noch im Begriffe, über die angeschwollenen Gewässer zu setzen. Am 11. war es bei Körmönd vereiniget. Von den bei St. Gotthardt flüchtigen Reichstruppen hatte sich ein Theil wieder gesammelt; dagegen hatten aber die Truppen Bathianys sich wieder verlaufen. Ohne die Truppen Nadasdys, zählte das verbündete Heer noch bei 11,000 Mann Infanterie, und über 7000 Mann Kavallerie; die Ungern konnten noch bei 4000 Mann, größtentheils Reiterei, stark seyn, und im Ganzen also eine Streitmasse von 22,000 Mann dem Feinde an der Raab entgegenstehen.

Der Rückzug des Feindes gegen die Moräste der Marczal flößte dem Generallieutenant des Kaisers die Hoffnung auf einen günstigen Augenblick für die Offensive ein. Wenn man bei der Hand war, so konnte sich vielleicht die Gelegenheit darbieten, den Feind während

des Überganges mit Vortheil angreifen, und über seine durch den breiten Morast getheilte Kraft herfallen zu können. Man hatte nur einen Marsch von 4 Meilen zurückzulegen, um den Feind zu erreichen, und eine augenblickliche Kraftanstrengung hätte sich herrlich lohnen können. — Die wenige Lust zu einer fernern Verfolgung des Feindes, das Verlangen nach Ruhe, und die Unwilligkeit über den oft eingetretenen Brotmangel, welche die verbündeten Generale schon in einem am 9. gehaltenen Kriegsrathe zeigten, ließen den Feldherrn nicht hoffen, diese Letztern dahin zu bewegen, mit ganzer Masse auf den Feind an der Marczal loszurücken. Er wollte aber dennoch den günstigen Augenblick, wenn er sich darbieten sollte, nicht ganz ungenützt vorüberstreichen lassen, und ihn so gut benützen, als es die Lähmung seiner Willenskraft noch zuließ. Er begehrte von den Reichstruppen 500 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde, — von den Franzosen 1000 zu Fuß und 1000 zu Pferde. In gleichem Verhältnisse sollten die kaiserlichen Truppen entsenden, und an der Spitze des durch diese Truppen verstärkten Vortrabes wollte er voraneilen, um noch dießseits der Marczal den Nachtrab des Feindes zu erreichen und denselben anzufallen; während die Hauptmacht an der Raab zurückbleiben und den vorgeeilten Truppen als Rückhalt dienen sollte.

Hier zeigte es sich aber neuerdings, mit welchen Schwierigkeiten der Feldherr an der Spitze eines Heeres zu kämpfen hatte, dessen Theile nicht mit gleichem Interesse für dieselbe Sache stritten; und daß es schon viel war, wenn er mit einem solchen Heere nicht geschlagen wurde. Alle, die verbündeten sowohl, als die kaiserlichen Generale, gestanden ein, daß die Gelegen-

heit nicht günstiger seyn könne; dennoch aber legten die Erstern dem Feldherrn Hindernisse, die ihn bewogen, sein Vorhaben aufzugeben. Gl. Fürst von Waldeck schützte die Schwäche der Reichstruppen vor (sie zählten bei 3800 Mann Infanterie und 1600 Pferde); doch schlug er das Begehren des Feldherrn nicht geradezu ab. Durchaus aber weigerten sich die Franzosen. *) Als er endlich, nach Aufbietung aller seiner Beredsamkeit, die verbündeten Generale nicht für sein Vorhaben gewinnen konnte, stand Montecuccoli davon ab, **) und gab dem Verlangen nach Ruhe nach.

Schon am folgenden Tage, den 12., setzte sich das verbündete Heer gegen Ödenburg in Marsch. Nadasdy erhielt Befehl, mit dem Vortrabe an der Raab zu bleiben, und den Feind zu beobachten, der an diesem Tage die Marczal zu überschreiten anfing, aber erst am 14. den Durchzug vollendete; während der Großvezier schon von Sümeg aufbrach. Er setzte ohne Aufenthalt seinen Rückzug, über Wason und Wesprim, nach Stuhlweißenburg fort.

Nach dem gänzlichen Rückzuge des Feindes über

*) Sie schützten ihre Instrukzionen vor, welchen zufolge sie nicht getheilt werden sollten, und legten eine Verstärkung des Vortrabes so aus.

**) Vergebens regte Montecuccoli ihr Ehrgefühl an, indem er ihnen sagte, „daß er geglaubt habe, sie sehr zu beleidigen, wenn er irgend etwas gegen den Feind ausführe, ohne sie mit beizuziehen.“ — Wahrscheinlich hatte Colligny geheime Befehle von seinem Hofe, nach der Schlacht von St. Gotthardt das Waffenglück Östreichs nicht mehr zu fördern. Französische Agenten, die im Gefolge der Armee waren, versuchten, die Ungern zum Aufruhr zu reizen.

die Marczal, rückte Nadasdy nach Marczalto, wo er den 18. eintraf. Er sollte dort die Ankunft der Armee nach genossener Ruhe erwarten. Die Truppen, die von dem Korps des FM. de Souches zur Verstärkung der Hauptarmee abgesendet wurden, so wie der Erzbischof von Raab mit einigen hundert berittenen Grenzern, stießen bei Marczalto zu Nadasdy.

Am 19. erreichte das osmanische Heer Stuhlweißenburg, wo 15,000 neu angekommene Asioten hinzustießen. Es hatte auf seinem Rückzuge ebenfalls Mangel gelitten, pflegte einige Tage der Ruhe, und deckte seine Bedürfnisse mit den Vorräthen Ofens.

Das verbündete Heer brach am 15. von Steinamanger auf, und traf am 17. in der Gegend von Ödenburg ein. Schon auf dem Marsche stieß der lang erwartete Geschützzug zur Armee. Er bestand in

38 Dreipfündern (32 kurze zu 2, und 6 lange zu 4 Pferde Bespannung),
7 Falcons,
10 Quartierschlangen,
2 Haubitzen,
2 hundertpfündige
1 zweihundertpfündiger } Böllern,

Summa 60 Geschützen, mit Allem wohl versehen und ausgerüstet, und mit einer Bespannung von 700 Pferden. Bei dem Heere werden sich nun mehr als 100 Geschütze befunden haben. — Die Armee pflegte hier einer eilftägigen Ruhe, während welcher sich viele der Zurückgebliebenen und Kranken wieder bei ihren Fahnen einfanden, und die kaiserlichen Regimenter mit neuer Mannschaft verstärkt wurden.

In den ersten Tagen nach ihrer Ankunft bei Oldenburg war der streitbare Stand folgender:

Kaiserliche Truppen.

Infanterie.

La Corona	5	Kompagnien	536	Mann.
Spikh	10	„	947	„
Pio	10	„	1,193	„
Spaar	8	„	566	„
Nassau	10	„	334	„
Kielmannsegge	10	„	510	„
Tasso	10	„	1,323	„
Summa der Infanterie			5409	Mann.

Küraſſiere.

Montecuccoli	10	Kompagnien	726	Pferde.
Spork	10	„	654	„
Schneidau	10	„	643	„
Rappach	10	„	616	„
Schmidt	10	„	650	„
Lothringen	10	„	578	„
La Trette	2	„	91	„
Leibgarde	1	„	102	„
Summa der Küraſſiere			4060	Pferde.

Reichs-Truppen unter Generallieutenant Fürſt von Waldeck.

Infanterie.

Schwäbiſches	Regiment	Fugger	272	Mann.
Bairiſches	„	Puch	380	„
Fränkiſches	„		400	„
Fürtrag			1052	Mann.

	Übertrag	1052	Mann.
Fränkisches Regiment	Solms	721	„
„ „	Weidenbach	713	„
Pfälzisches „		517	„
„ „	Nassau	761	„
Westphälisches „		473	„
	Summe	4237	Mann.

Kavallerie.

Niedersächsisches Regiment		134	Pferde.
Westphälisches „		285	„
Bairisches „		198	„
Fränkisches „		258	„
„ „	Nassau	307	„
Obersächsisches „		181	„
Regiment Graf v.	Fürstenberg	311	„
Summe der Kavallerie		1674	Pferde.

Graf Hohenlohe zählte noch 600 Mann Infanterie, und 200 Mann Kavallerie; die Franzosen bei 5000 Mann, worunter über 1200 zu Pferde waren; und der Herzog von Würtemberg hatte 4000 Mann unter seinen Befehlen.

Nach diesem betrug die Stärke des bei Ödenburg vereinigten Heeres bei 25,000 Mann, und mit dem Vortrabe unter Nadasdy zählte die Hauptarmee noch vor Ablauf des Augusts mehr als 30,000 Mann, die nun mit einer zahlreichen und wohl ausgerüsteten Artillerie versehen waren.

FM. de Souches hatte sich für seine Person nach Wien begeben. FML. Heister führte nun den Oberbefehl über sein Korps, und stand mit demselben noch immer zwischen Komorn und Neuhäusel. Die

Sümpfe in den Umgebungen der Donau, Neutra und Waag erzeugten Krankheiten, die auch hier, während die Truppen ruhten, verheerend auf dieselben wirkten. — Mit Ende Augusts war das Fußvolk Heisters auf nicht viel über 1600 Mann zusammengeschmolzen. Seine Reiterei bestand aus nahe an 3500 deutschen Pferden und über 1000 Husaren. Im Ganzen war Heister etwas über 6000 Mann stark.

Der Kriegsschauplatz hatte sich nun der Donau genähert, und nach der gegenseitigen Stellung beider Armeen lag es in der Macht der Verbündeten, ihn an diesen Strom zu versetzen, und darauf die Operazionen zu stützen. FML. Heister konnte dann mit der Hauptarmee unmittelbar zusammenwirken, und dem Feinde eine Macht von ungefähr 40,000 Mann entgegengesetzt werden, die mit allem zum Schlagen Erforderlichen wohl ausgerüstet war, und deren Unternehmungen, — sobald man das Hinderniß des Brotmangels, worüber man bisher jede offensive Bewegung aufgab, beseitigte, — durch kein inneres Gebrechen mehr gelähmt werden konnten, als durch den Mangel an Einheit in der Anführung. — Eine regelmäßige Verpflegung konnte durch die Donau sehr erleichtert werden; dem Prinzip der Einheit aber setzten sich neue Schwierigkeiten entgegen. — Auf die bereits erwähnten Klagen mehrerer Generale der Reichs-Armee, fand sich nämlich der Reichstag, in Regensburg veranlaßt, in der Person des Markgrafen von Baden-Durlach, und der des Fürstbischofs von Münster, zwei Reichs-Kriegsdirektoren zur Armee abzusenden, ohne deren Einwilligung die Reichstruppen keinen Schritt thun sollten.

Der Verlust eines so großen Theils seiner besten

Truppen in der Schlacht bei St. Gotthardt, hatte die Kampflust des Feindes sehr vermindert. Alle Nachrichten sprachen von der Muthlosigkeit seiner Truppen; und das Benehmen des Großveziers nach der Schlacht, verrieth ein Schwanken in seinen Entschlüssen. Den neu angekommenen Asiaten traute Montecuccoli nur einen geringen Grad von Tapferkeit zu, und hielt sie nicht für gefährlich im Kampfe. Die Tataren sollten das Heer verlassen wollen, und nur durch das Versprechen, ihnen nächstens ein Land zur Plünderung preiszugeben, sie der Großvezier einstweilen noch zurückgehalten haben.

Der Überrest des Feldzugs verstrich aber jetzt in Unthätigkeit von beiden Seiten. Der Großvezier ergriff die Offensive nicht wieder, die er bei St. Gotthardt aufgegeben hatte. Bei dem verbündeten Heere folgte, seit der Ankunft der Reichs-Kriegsdirektoren, Kriegsrath auf Kriegsrath, ohne daß eine That erfolgte. Die zahlreichen Beschlüsse dieser Rathsversammlungen, woran Personen Antheil nahmen, die noch nie einen Feind gesehen hatten, sind uns noch aufbewahrt. Da sie aber nichts als lauter Aufzählungen von Ursachen sind, warum man keine Schlacht liefern könne, so würde es nur langweilig, und weder von Interesse für die Kunst, noch für die Geschichte seyn, sie hier wiederzugeben. Eine aufgeklärtere Zeit hat diesen Gebrauch verbannt, der nur dazu geeignet war, der Thatkraft des Feldherrn Fesseln anzulegen, und seinen persönlichen Ruhm oft unverschuldet aufs Spiel setzte; indem die profane Menge nur ihn an der Spitze des Heeres sah, bei Unfällen nur seinen Namen nennen hörte, ohne in das Innere dieser Versammlungen zu blicken, oder nur

von ihnen reden zu hören. Es würde nicht an seinem Platze seyn, den Feldherrn des Jahres 1664 nach dem Maßstabe unserer Zeit bekritteln zu wollen. Unbescheidenheit wäre es zu nennen, darin Stoff zu einem Tadel nehmen zu wollen, daß Montecuccoli nicht that wie Eugen; und nicht einem Gebrauche Trotz bot, dem vor und nach ihm so Viele huldigen mußten. — Nur der Vollständigkeit unserer Geschichte halber wollen wir in wenigen Worten den fernern Bewegungen der Heere folgen.

Der Großvezier brach am 26. August von Stuhlweißenburg auf, langte am 28. bei Gran an, und sandte beträchtliche Transporte von Lebensmitteln, unter Bedeckung von starken Reiterscharen, nach Neuhäusel; wodurch dieser Platz auf sechs Monate verproviantirt wurde. Am 5. September ging der Großvezier über die Donau, und lagerte bei Parkan.

Das verbündete Heer war am 29. August von Ödenburg aufgebrochen, ging am 8. September bei Preßburg über die Donau, *) und stellte sich hinter der Waag auf. Nadasdy und Heister stießen hinzu, worauf es gegen 40,000 Mann stark war. Den Feind schätzte man auf 60,000 Mann. Der Großvezier rückte an die Neutra, um Neuhäusel zu beschützen.

---

*) Hier hatte Montecuccoli abermals Mühe, die verbündeten Heeresabtheilungen nachzuziehen. Sie machten Schwierigkeiten, sich von der Donau zu entfernen, ohne vorher die Gewißheit zu haben, daß die Lebensmittel auf der Achse nachgeschafft würden.

In diesen gegenseitigen Stellungen blieben beide Heere bis zum gänzlichen Abschlusse des, zu Wasvar unterhandelten, zwanzigjährigen Waffenstillstandes zwischen Östreich und der Pforte. Am 3. und 4. Oktober ging das verbündete Heer auseinander. — Der Großvezier machte zuerst Vergleichsanträge. Dieses war die Frucht der Schlacht von St. Gotthardt. —

Rintelen,
Lieutenant des k. k. 28. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kutschera.

II.

Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Sechster Abschnitt.

Von dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten, bis zum Rückmarsche der Östreicher hinter die Etsch.

Zeitraum vom 24. November bis zum 27. Dezember.

I.

Beginn der Feindseligkeiten. — Kleiner Krieg in der Romagna. — Macdonald führt seine Armee über den Splügen nach dem Valtelin.

Obschon die Lage der französischen Armee in Italien allerdings so beschaffen war, daß sie gleich mit dem Verlauf des Waffenstillstandes offensive operiren konnte; so wurde dennoch der Beginn der Feindseligkeiten nur sehr läßig betrieben, und es währte ein ganzes Monat, bis sie sich endlich zu ernstlichen Operazionen in Bewegung setzte. Vermuthlich wollte der Obergeneral Brune die Ankunft der Graubündtner Armee abwarten, um sodann vereint mit dieser vordringen zu können; oder er hatte gehofft, die Unterhandlungen in Luneville (da die Minister nicht von dort abreisten) würden wieder ihren Anfang, und die angekündigten Feindseligkeiten hiedurch ohnehin ein Ende nehmen. Vielleicht wollte er, für einen solchen Fall, nichts auf das

In diesen gegenseitigen Stellungen blieben beide Heere bis zum gänzlichen Abschlusse des, zu Wasvar unterhandelten, zwanzigjährigen Waffenstillstandes zwischen Östreich und der Pforte. Am 3. und 4. Oktober ging das verbündete Heer auseinander. — Der Großvezier machte zuerst Vergleichsanträge. Dieses war die Frucht der Schlacht von St. Gotthardt. —

Rintelen,
Lieutenant des k. k. 28. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kutschera.

II.

Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Sechster Abschnitt.

Von dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten, bis zum Rückmarsche der Östreicher hinter die Etsch.

Zeitraum vom 24. November bis zum 27. Dezember.

I.

Beginn der Feindseligkeiten. — Kleiner Krieg in der Romagna. — Macdonald führt seine Armee über den Splügen nach dem Valtelin.

Obschon die Lage der französischen Armee in Italien allerdings so beschaffen war, daß sie gleich mit dem Verlauf des Waffenstillstandes offensive operiren konnte; so wurde dennoch der Beginn der Feindseligkeiten nur sehr läßig betrieben, und es währte ein ganzes Monat, bis sie sich endlich zu ernstlichen Operazionen in Bewegung setzte. Vermuthlich wollte der Obergeneral Brune die Ankunft der Graubündtner Armee abwarten, um sodann vereint mit dieser vordringen zu können; oder er hatte gehofft, die Unterhandlungen in Luneville (da die Minister nicht von dort abreisten) würden wieder ihren Anfang, und die angekündigten Feindseligkeiten hiedurch ohnehin ein Ende nehmen. Vielleicht wollte er, für einen solchen Fall, nichts auf das

Spiel ſetzen; da er die Abſicht ſeiner Regierung auf das römiſche und neapolitaniſche Gebiet kannte. — Auch der öſtreichiſche Heerführer hatte Befehl gegeben, in ſo lange keine Feindſeligkeiten anzufangen, bis nicht der Feind den erſten Schritt hiezu machen, — oder bis von ihm ſelbſt hiezu Befehl ertheilet würde. Auch hier hatte man noch gehofft, daß die Unterhandlungen den Waffen vorgreifen, und es zu keinem wirklichen Ausbruche der Feindſeligkeiten kommen werde.

Indeſſen hatten beide Theile ihren Vortrab zwiſchen der Chieſa und dem Mincio aufgeſtellet. Jeder Theil bemühte ſich, durch thätiges Patrulliren die Abſichten des andern zu erfahren. Am 25. November beſetzte der Vortrab des GL. Suchet Caſtiglione delle Stiviere, und öffnete ſich mit dem GL. Delmas die Verbindung. Bei den Patrullirungen gegen Rivoltella, Caſtel Venzano und Solferino fielen unbedeutende Plänkeleien vor. GL. Dupont ließ Caſtel Goffredo beſetzen, und entſendete auch eine Abtheilung gegen Ceresara. Die Truppen von Goffredo ſuchten in Medole die Verbindung mit dem Mittelkorps. Gegen zehn Uhr Vormittags wurde der Rittmeiſter Leopold, v. Erdödy Huſaren, in Guidizzolo, von dort aus angegriffen. Die Plänkeleien dauerten ohne Erfolg einige Stunden. Um die Mittagszeit war eine 4 bis 500 Mann ſtarke Kolonne bei Ceresara eingetroffen. Die dort geſtandenen 50 öſtreichiſchen Jäger und 60 Huſaren zogen ſich fechtend nach San Lorenzo zurück. Der Obriſt d'Aspre eilte mit einigen Unterſtützungen von Cerlongo herbei, und befehligte die Truppen von Levata ebenfalls gegen Ceresara. Der Feind zog ſich hierauf über

San Martino zurück. Die alten Posten wurden von den Östreichern wieder eingenommen.

Falls diese Bewegungen des Feindes, zwischen der Chiesa und dem Mincio, einen Angriff zur Folge hätten; sollte der FML. Vukassevich, — sobald er ihn erführe, — keine Zeit mehr verlieren, und eine Unternehmung auf das feste Rocca d'Anfo ausführen. Es kam nur darauf an, denselben in eine schleunige Kenntniß der Vorfälle bei der Hauptarmee zu setzen. Im umgekehrten Falle war es auch nothwendig, so schnell als möglich die Vorfälle bei dem FML. Vukassevich zu erfahren; da sie einen bedeutenden Einfluß auf die Hauptarmee nehmen konnten. Da es mit den Signalen, in dieser neblichten Jahreszeit, sehr unsicher war; so wurde eine Telegraphie durch Kanonenschüsse mit ihm verabredet.

Der GL. Dupont wollte wieder in den Besitz von Ceresara kommen. Durch 9 Kompagnien und 50 Reiter hatte am 26. November, Abends um vier Uhr, der G. Watrin diesen Ort angreifen lassen. Der hier aufgestellte östreichische Rittmeister behauptete mit seiner Schwadron, und den 50 Jägern, eine Stunde lang den Ort. Er wich endlich der Übermacht, und stellte sich bei San Lorenzo auf. — Den andern Tag (27.) ließ Gen. Watrin diesen Posten namhaft verstärken. Aber er war vereinzelt vorgeschoben. — Sowohl Guidizzolo als Gazoldo blieb von den Östreichern besetzt, und nichts war wahrscheinlicher als dessen Niederlage; sobald er gleichzeitig von den östreichischen Nachbarposten angegriffen wurde. Der G. d. K. Graf Bellegarde gab auch dem FML. Vogelsang Befehl, Ceresara, von Goito aus, wegnehmen zu lassen.

Damit jedoch der Feind verhindert würde, von Medole Unterſtützungen dahin zu ſchicken; ſo ſollte der FML. Prinz Hohenzollern eine Kolonne von einigen Bataillons und Schwadronen in Guidizzolo aufſtellen. Der Obriſt d'Aspre leitete den Angriff (27.). Ceresara war gleich genommen. Der Feind wurde hinter dem Orte eingeholt, und fünf Offiziere, nebſt 270 Mann, gefangen genommen. Indeſſen war das ganze Gefecht geendet, ohne daß es viel Lärm durch Schießen gemacht hätte. Am Abende wurden die alten Poſten wieder bezogen. Aber mit Anbruch des kommenden Tages (28.) war der Feind neuerdings, mit etwa 1000 Mann Infanterie und 200 Reitern, im Marſch nach Ceresara. Die öſtreichiſchen Poſten wurden zurückgedrängt, und bis Caſa Cortine verfolgt. Sie ſtellten ſich bei San Lorenzo, ohne weitere Beunruhigung vom Feinde, auf. Mit einer gleichen Truppenzahl rückte der Feind gegen Gazoldo vor, und ſuchte über Piubega die Verbindung mit Ceresara. Die öſtreichiſchen Truppen von Gazoldo ließen dieſen Ort mit Aviſoposten beſetzt, und zogen ſich hinter denſelben auf einige hundert Schritte zurück. Nachdem Ceresara noch mit etwa 1000 Mann und 5 Kanonen verſtärkt worden, blieb der Feind ruhig in ſeiner Aufſtellung mehrere Tage ſtehen. Die Vermehrung der Feinde bei Lunato und Caſtiglione erregte die größere Aufmerkſamkeit des öſtreichiſchen Heerführers, und brachte ihn zu dem Entſchluſſe, eine Rekognoszirung mit namhafter Anzahl dahin zu machen.

Mittlerweile beſtätigten alle Nachrichten, daß der Obergeneral Brune ſeine Hauptmacht hinter der Chieſa ſammle, und ſelbſt das Valtelin, Toskana, und das Gebiet von Bologna, nur nothdürftig beſetzt halte.

Selbst der FML. Auffenberg, welcher das Zwischenkorps in Tirol befehligte, berichtete aus Laas, daß des Feindes Stärke aus dem Engadein und Valtelin sich gegen Italien ziehe. Der FML. Mylius erhielt daher Befehl, das Infanterie-Regiment Erzherzog Joseph (3 Bataillons und 2 Grenadier-Kompagnien) nach Mantua zu führen, und dem Gen. Schusteck das Kommando am untern Po zu übertragen. Der Gen. Schusteck sollte sein Hauptaugenmerk auf den Brückenkopf von Ochiobello richten, und den Feind so lange als möglich mit offensiven Bewegungen beschäftigen. Am 29. November hatte der FML. Mylius 5 Bataillons und 2 Kompagnien, in einer Stärke von 2648 Mann, bei Borgo San Giorgio, hinter Mantua, in einem Lager gesammelt. Der Gen. Schusteck hatte noch 9 Bataillons und 6 Schwadronen (3949 Mann) zu seinen Operazionen übrig. — Ferrara und die Citadelle besetzten 1617 Mann, unter dem Befehle des Oberst Kreusern. Die ganze Stärke des Korps am untern Po betrug somit 5566 Mann.

Der neapolitanische Generallieutenant Damas hatte dem östreichischen Heerführer die Mittheilung gemacht, daß er bei Ausbruch der Feindseligkeiten mitzuwirken befehliget sey. Graf Bellegarde machte ihm am 29. November den Vorschlag, gegen das Toskanische vorzurücken; welches, — wie alle Nachrichten lauteten, — höchstens mit 4000 Franzosen besetzt war. Sobald diese Nachricht sich bestätigte, sollte der General Marquis Sommariva von Macerata aufbrechen, in Ancona noch 3 Bataillons Thurn an sich ziehen, und auf der Straße nach Bologna vordringen. Er sollte mit GL. Damas im engsten Einverständnisse bleiben. Der Gen.

Goruvp ſollte die Unternehmungen des Gen. Sommariva thätigſt unterſtützen.

Mittlerweile wurden bei dem Vortrabe der Hauptarmee die Patrullirungen gegen Lunato, Caſtiglione delle Stiviere und Medole thätigſt fortgeſetzt. Des Feindes Ruhe auf den äußerſten Poſten, und die außerordentlichen Bewegungen in ſeinem innern Armeebezirke, ließen eine konzentrirte Kantonirung desſelben vermuthen. — Gen. d. Kav. Graf Bellegarde ließ auch die öſtreichiſche Armee Kantonirungen beziehen, und ſelbſt die Haupttruppe des Vortrabes daran Theil nehmen. Die Armee hinter dem Mincio konnte in zwei Stunden ſchlagfertig ſeyn. Alle Vorſichtsmaßregeln waren angewendet, und in den Lagern wechſelweiſe ſtarke Bereitſchaften aufgeſtellt.

Gegen die Foſſa maeſtra hatte der franzöſiſche Gen. Calvin aus Marcaria faſt täglich Streifparteien entſendet, und bald da, bald dort, bedeutende Requiſizionen eintreiben laſſen. Dieſe Truppen hatten ſich nirgends länger als einige Stunden aufgehalten, und waren ſo einem zuſammenwirkenden Angriffe der öſtreichiſchen Unterſtützungen entgangen. Der FML. Minkwitz, Kommandant der Feſtung Mantua, beſchloß daher, bei nächſter Gelegenheit ihn zu überfallen. — Am 5. Dezember ließ Gen. Calvin Oſpitaletto und Campitello mit einigen hundert Mann beſetzen, und fing eben wieder an, die zwiſchenliegenden Caſinen in Requiſizion zu nehmen; als FML. Minkwitz, hievon ſchnell benachrichtiget, dem Oberſtlieut. Trautenberg Befehl gab, mit 5 Kompagnien und 6 Reiterzügen, zur Verdrängung des Feindes, in zwei Abtheilungen vorzurücken. Die erſte Kolonne (4 Kompagnien und 3 Züge

Husaren) befehligte der Oberstlieut. Trautenberg. Er verdrängte den Feind von Ospitaletto, und warf ihn bis Marcaria zurück. Nun ließ er eine halbe Schwadron, mit einiger Infanterie und einer Kanone, herwärts Marcaria auf der Straße stehen, und schlug mit dem Reste den Weg über San Michaele nach Campitello ein. — Die zweite Kolonne (1 Kompagnie und 3 Züge Husaren) befehligte der Rittmeister Jellencky von Erdödy. Sein Auftrag war: von Montanara gerade über San Lorenzo nach Campitello vorzurücken, und den Feind, sobald er ihn entdecken würde, rasch anzugreifen; um ihn entweder über den Oglio zu werfen, oder ihn gegen San Michaele, zwischen sich und der ersten Kolonne, ins Gedränge zu bringen. Dieser Rittmeister stellte sich, während der Feind ungestört von Campitello gegen San Michaele zog, in Campitello auf. — Den Plan hatte der Oberstlieut. Trautenberg sehr gut entworfen. Bei Gazzuolo hatte der Feind bloß einige Kähne auf dem Oglio. Die Brücke war bei Marcaria. Verfolgt bei Campitello, durfte er es natürlich nicht wagen, auf Gazzuolo zu den Kähnen zurückzuweichen; weil seine Truppe in eine gänzliche Auflösung gekommen wäre. Er mußte also den Weg über San Michaele zur Brücke einschlagen, und sollte eben hier zwischen zwei Feuer gerathen.

Der französische Kapitän Chollét, welcher mit einem Zuge des 11. Husaren-Regiments und 200 Mann Infanterie bei Campitello stand, hatte sich, da er den Rittmeister Jellencky anmarschiren sah, sogleich gegen San Michaele gewendet; um da hinaus die Brücke über den Oglio zu erreichen. Da gewahrte er die andere östreichische Kolonne, welche San Michaele schon er-

reicht hatte. Von Vorne und im Rücken angegriffen, war seine Lage äußerst bedroht. Er faßte daher den Entschluß, sich mit ganzer Masse auf die Kolonne in San Michaele zu werfen, und sich den Weg zur Brücke zu erkämpfen. Ohne langes Überlegen, ließ er seine Husaren, auf der Straße, durch die Infanterie durchbrechen, und auf die östreichische Kolonne einhauen. Die Infanterie sprang schnell rechts und links von der Straße in die Graben. Die wenigen östreichischen Husaren wurden geworfen. Der Oberstlieut. Trautenberg führte nun seine Kompagnien, zwischen den Graben, fechtend auf seine Unterstützung zurück; wobei er einen bedeutenden Verlust erlitt.

Der Lärm hatte indessen den Gen. Calvin mit 2 Bataillons und 1 Schwadron Husaren von Marcaria herbeigeführt. Der Oberlieutenant Krauß, welcher mit einer halben Schwadron und einer halben Kompagnie auf der Straße zurückgeblieben war, sah die Nothwendigkeit ein, so lange zu halten, bis er mit dem Oberstlieutenant vereinigt seyn würde. Mit der Kanone ließ er schnell nacheinander mehrere Schüsse geben, und machte die außerhalb Marcaria sich formiren wollende feindliche Kolonne stutzen. Oberstlieut. Trautenberg fand mittlerweile Zeit, die Straße nach Ospitaletto zu gewinnen; nach welchem Orte er auch gleich den Rückzug anordnete. Da das Kanoniren aufhörte, Gen. Calvin zugleich den Rückzug bemerkte; gab er seinen Husaren Befehl zum Verfolgen. — Der Oberlieut. Krauß warf sich aber den ansprengenden feindlichen Husaren entgegen, und hieb mit solchem Erfolge ein, daß er mehrere Mann gefangen nahm, und dem Oberstlieut. Trautenberg Zeit verschaffte, sich bei Ospi-

taletto aufzustellen. Hier wurde dem Feinde das weitere Vordringen verwehrt. Die einbrechende Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Die Östreicher zogen sich wieder hinter die Fossa maestra zurück, nachdem sie 290 Mann verloren hatten. Hierunter waren 31 Todte, 68 Verwundete (dabei 5 Offiziere), und 191 Gefangene. Der feindliche Verlust ist unbekannt. Die Östreicher hatten 11 Gefangene mitgebracht. — So mißlungen dieses Gefecht ausgefallen war, so glücklich eröffnete der Gen. Schusteck seine Offensive am untern Po.

Der Po, Panaro, Reno, und die dortigen Kanäle hatten mit Ende November durch ihren Austritt viele Verheerungen gemacht, und das Beginnen der Operazionen des Gen. Schusteck verhindert. Diese Tage verstrichen bloß mit Rekognoszirungen, und der 30. November mit der Wegnahme von Bondeno. Eben war dieser General (am 1. Dezember) in der Frühe gegen Bondeno gekommen, um von da aus eine Rekognoszirung gegen Finale einzuleiten; als von dort her beiläufig 100 französische Grenadiere, mit eben so viel bewaffneten Bauern, in diesen Ort einstürmten. Gen. Schusteck ließ diese Feinde durch 2 Kompagnien Mungatsy alsogleich wieder angreifen und verjagen. Eine halbe Schwadron von Nauendorf Husaren nahm b. d. der Verfolgung 24 Mann gefangen. 2 Kompagnien von Lattermann wurden mittlerweile bei Ficarolo über den Po geschifft, und vertrieben, mit einem Verluste von 5 Mann, die Feinde aus Stellata. Diese 2 Kompagnien stellten sich hier und in San Biaggio auf. Unterhalb dem letzteren Orte wurde auf dem Panaro eine fliegende Brücke errichtet. — Der Besitz dieser drei

Ortschaften verschaffte dem Gen. Schusteck den Vortheil, mit Sicherheit gegen das modenesische Gebiet streifen zu können. Die Patrullen dieser Posten gingen unablässig gegen Finale, Mirandola und Felonica. Bei diesem Orte hatte sich der von Stellata zurückgezogene Feind aufgestellt.

Gen. Schusteck wurde auch von der Unternehmung des Gen. Sommariva auf Bologna, und von der Vorrückung des neapolitanischen Gen. Damas ins Toskanische, verständiget. Er sollte sich mit Ersterem sobald als möglich in Verbindung setzen, und das Gleiche in der Folge mit den neapolitanischen Truppen bewirken. In dieser Rücksicht ließ er am 3. Dezember seine ganze Postenkette vorrücken. Diese stützte sich rechts bei Stellata an den Po, und lief über Bondeno, Santa Bianca, Buona Compra, Sant Agostino, längs dem Reno bis Traghetto, und von da bis Argenta an dem Po primaro. In Bastia stellte er ein Streifkorps von Husaren auf, welches über Lugo die Verbindung mit dem Gen. Sommariva suchte. Um die feindlichen Truppen von Felonica zu vertreiben, hatte er früher schon, von Massa aus, Sermide beunruhigen lassen. Am 3. Dezember zog sich endlich der Feind, um diesen immerwährenden Neckereien auszuweichen, nach Revere zurück; wo die Beunruhigungen von Ostiglia anfingen.

An demselben Tage (3. Dezember) hatte der Major Mungatsy, mit einer Kompagnie und einem Zuge Husaren, einen Streifzug nach Finale unternommen. Die Husaren fielen das vor dem Orte aufgestellte Aviso-Piket an, und hieben den Offizier mit sieben Mann zusammen. Hierauf drang der Major mit aller seiner Mannschaft kühn in die Stadt, und nahm einen Haupt-

mann und mehrere Leute gefangen. Da plötzlich Lärm entstand, und aus vielen Häusern auf seine Truppen gefeuert wurde, trat er seinen Rückzug nach Bondeno an. Er hatte 5 Mann verloren.

Den kommenden Tag (den 4. Dezember) zog der Feind mit etwa 400 bis 500 Mann Infanterie, und 60 Reitern gegen Bondeno. Aber Major Mungatsy rückte ihm mit allen seinen Unterstützungstruppen entgegen; worauf sich gleich ein lebhaftes Gefecht entspann. Kaum fing der Feind zu wanken an, so gab der Major den Husaren Befehl zum Einhauen. Diese fielen mit einem solchen Ungestüme über die feindlichen Truppen her, daß 8 Offiziere und 180 Gemeine gefangen wurden. Der Major Mungatsy hatte einen Verlust von 9 Mann und 3 Pferden.

Die bewaffnete Volksmenge im ferraresischen Gebiete, die sich auf 6000 Mann belief, war für die Vertheidigung ihres eigenen Gebietes bestimmt, und wurde zu eben diesem Zwecke von dem östreichischen Heerführer auch unterstützt. Da Gen. Schusteck seinen kleinen Krieg in der Romagna eröffnete; äußerten sie den Wunsch, außer ihrem Gebiete gegen die Franzosen zu fechten. Gen. Schusteck hatte daher aus dieser Masse 6 Kompagnien, jede zu 100 Mann, formiren lassen, welche gemeinschaftlich mit den östreichischen Truppen auf den Vorposten dienten. Hierdurch erhielt er zugleich eine Verstärkung für seine ausgedehnte Linie.

Der Gen. Sommariva hatte am 5. Dezember sein kleines Korps bei Sinigaglia gesammelt. Der Gen. Gorupp verstärkte ihn bloß mit 2 Kompagnien des 5. Banal-Bataillons, und versprach, die Operazionen gegen Bologna, in der linken Flanke des Gen. Somma-

riva, zu decken. Das Korps dieſes Generals beſtand daher aus 3 Bataillons Jordis 1316 Mann,
„ 2 Kompagnien Banal 300 „
„ 4 Schwadr. Kavanagh 540 „

Zuſammen 5 Bat. 2 Kompag.
4 Schwadronen . . . 2156 Mann.

Den toskaniſchen Gen. Spanocchi entſendete er mit einer kleinen Abtheilung über Foligno gegen Florenz. Nach Maß der Vorrückung des Gen. Sommariva auf der Römerſtraße, ſollte dieſer im Toskaniſchen ſeine Schritte leiten.

Am 6. brach der Gen. Sommariva gegen Peſaro auf. Kaum dort angelangt, ließ er das Städtchen umzingeln. Die wenigen Flintenſchüſſe, welche auf ſeine Truppen gegeben wurden, blieben unerwiedert. Die Garniſon beſtand aus Patrioten, und hatte einen franzöſiſchen Offizier zum Anführer. An kein Entkommen war zu denken; folglich übergab der Kommandant die Stadt. Zwei vierpfündige Kanonen, mit einer beträchtlichen Anzahl Gewehre und Munizion, wurden erbeutet. Dem franzöſiſchen Kommandanten geſtattete er einen freien Abzug. Die Patrioten ließ er mit dem Bedeuten einſperren, daß, nachdem ſie einige Tage bei Waſſer und Brot geſeſſen wären, ſie entlaſſen werden dürften. Am 7. rückte er nach Rimini vor. Hier hatte ſich der franzöſiſche Kommandant aber ſchon geflüchtet. In dieſem Orte fand er acht Geſchütze. Am 8. ließ er Ceſena und Ravenna beſetzen. Der Gen. Gorupp war, für ſeine Perſon, mit einer Reiterabtheilung dieſen Bewegungen gefolgt, und hatte in dieſen Orten die neuen Regierungen eingeſetzt.

An demſelben Tage, als Gen. Sommariva Ceſe-

na beſetzen ließ, hatte ſich der Gen. Schuſteck nach Sant Agoſtino begeben; um von hier aus einen Angriff auf Finale einzuleiten. Hier erhielt er auch die Nachricht (durch einen Offizier von Kavanagh, welcher unweit Forli die Verbindung mit den Huſaren des Gen. Schuſteck gefunden hatte), daß der Gen. Sommariva Rimini und Ceſena beſetzt habe. Er ſetzte dieſen ungeſäumt von allem Vorgefallenen in die Kenntniß; und ſchlug ihm vor, zur näheren Verbindung, bis Imola oder Lugo vorzurücken. Am 10. ſtellte ſich der Gen. Sommariva bei Forli auf, und ließ Faenza durch ſeinen Vortrab beſetzen, welcher bis Imola ſtreifte. Er war nun über Lugo in einer engen Verbindung mit dem Gen. Schuſteck.

Dieſer hatte inzwiſchen alle enbehrlichen Truppen ſeines Korps auf das rechte Po-Ufer gezogen, und einen Plan zur Wegnahme von Finale und Cento entworfen. Für den Angriff auf Finale bildete er am 10. drei Kolonnen. Die Erſte, unter dem Oberſtlieut. Mungatſy, (5 Kompagnien, 3 Züge Huſaren) nahm ihren Weg von Sant Agoſtino über Buona Compra nach Finale. — Die zweite, unter dem Rittmeiſter Luszensky, aus 3 Kompagnien und 1 Zug Huſaren beſtehend, nahm ihren Weg von Bondeno über Scortichino und Sant Onofrio, ebenfalls nach Finale. Sie ließ aber zu Scortichino eine Kompagnie ſtehen, um ihr, bei einem ungünſtigen Ausgange, den Rückweg ſicher zu ſtellen. Dieſe Kolonne war beſtimmt, auf Finale einen falſchen Angriff zu machen, und den Hauptangriff der Erſten zu erleichtern. — Die dritte Kolonne, beſtehend aus 2 Kompagnien, marſchirte am rechten Panaro-Ufer von Santa Bianca aufwärts, bis zu jenem Orte, wo die Damm-

ſtraße durch das Waſſer zerriſſen war. Hier blieben die Kompagnie Lattermann, und das Geſchütz zur Unterſtützung ſtehen. Die Kompagnie Mungatſy aber ſetzte auf einem Nachen über, und vereinigte ſich mit der erſten Kolonne. Der Oberſtlieutenant Mungatſy hatte die äußerſten Piketer gleich vertrieben. Bei der Brücke entſpann ſich zwar ein lebhaftes Gefecht; aber der Angriff vom linken Ufer, und die Thätigkeit der Geſchütze brachten den Feind bald zum Weichen. Er zog ſich, nach einem großen Verluſte, auf der Straße nach Mirandola zurück. Der Kommandant (ein Bataillons-Chef) wurde mit 30 Mann kriegsgefangen. Alle gefundenen Schiffe wurden gleich in den Po gebracht. Der öſtreichiſche Verluſt bei Finale beſtand in 12 Todten und 25 Verwundeten.

Kaum aber war die erſte Kolonne von Sant Agoſtino weggezogen; ſo ließ Gen. Schuſteck ſeinen noch übrigen Truppen Wein reichen, und verkündete ihnen, daß er Cento nehmen wolle. Dieſe Truppe beſtand aus 4 Kompagnien Terzy, 2 Zügen Huſaren, und 4 Geſchützen, worunter 2 Haubitzen waren. — Mit Begünſtigung eines Nebels, langte er bei dem Kapuzinerkloſter, ganz nahe an der Stadt an. Die franzöſiſche Garniſon mußte ſich ſehr ſicher dünken, da ſie hier gar keinen Aviſoposten hatte. Ganz ſtille ließ er ſeine Huſaren um die Stadt reiten, und alle Thore von außen beobachten, um dem Feinde das Entrinnen unmöglich zu machen. Die Brücke zwiſchen Cento und Pieve di Cento ließ er, eben ſo unbemerkt vom Feinde, durch eine Kompagnie beſetzen. Mit der Batterie rückte er bis auf 400 Schritte vor das Kapuzinerthor. Hiervon waren 2 Kanonen auf dieſes Thor, und die Haubitzen auf die Stadt gerichtet. Alle dieſe Vorbereitungen ge-

ſchahen mit Schnelligkeit, und ohne Wiſſen des Feindes. — Plötzlich fing das Feuer der Geſchütze an. Die Huſaren ſprengten auf dieſes Zeichen gegen die anderen Thore, und hieben auf die Wachen ein, die hinter dieſen eine Zuflucht ſuchten. Dieſe Thore waren nämlich nur für Fußgänger geöffnet. Ober den Thoren, auf den Wällen, machten die Feinde nun ein lebhaftes Flintenfeuer. Gen. Schuſteck ließ die Kanonade einſtellen, und ſchickte einen Trompeter, als Zeichen einer Unterhandlung, vor. Dieſer wurde durch eine volle Ladung, von dem Walle, vertrieben. Hierauf ließ Gen. Schuſteck die Kanonade fortſetzen, und rief Freiwillige auf, um das Kapuzinerthor einzuſprengen. Das Feuer von dem Walle ließ nach, und das Thor wurde geſprengt. Nun flüchtete ſich der Feind in das kleine Fort Roicho, welches ſich in der Stadt befand. Der öſtreichiſche General ließ ihn dahin verfolgen. — Um den Kommandanten zu einer Übergabe aufzufordern, ſandte Gen. Schuſteck den Hauptmann Bittner, vom Generalquartiermeiſterſtabe, mit einem Trompeter ab. Die Feinde ließen dieſen bis in die Nähe der Feſte ankommen, und gaben dann eine Flintenladung auf ihn; wobei dieſer Offizier gefährlich verwundet wurde.

Endlich fand Gen. Schuſteck einen Bürger von dem dortigen Senate. Dieſem bedeutete er: wenn die Bürger von Cento die Franzoſen nicht zu einer Übergabe vermögen ſollten, ſo werde er auch keinen Augenblick länger die Stadt verſchonen, die er in ſeiner Gewalt habe. — Der Bürger entfernte ſich, und brachte bald die Verſicherung, daß der Kommandant zu einer Unterhandlung bereit ſey. Gen. Schuſteck ſandte nun den Major Graf Klenau in das Fort; mit dem auch

die Konvenzion gleich abgeschlossen wurde. Laut dieser war der Kommandant, mit 35 Offizieren und 200 Mann, kriegsgefangen. An Geschützen und sonstigen Armeebedürfnissen waren keine Vorräthe da. Nebst dem Hauptmann Bittner waren noch 2 Mann verwundet.

Am 12. rückte der Gen. Sommariva weiter nach Faenza vor. Sein Vortrab besetzte Imola, und streifte gegen Castel San Pietro. Hier hatte sich auch ein Rittmeister von dem Korps des Gen. Schusteck (von Lugo mit einer Schwadron kommend) aufgestellt, und gegen Lojano und Bologna streifen lassen. Da aber Castel San Pietro von den Truppen des General Sommariva besetzt wurde; so hatte dieser Husarenrittmeister, um seinem Korps näher zu seyn, sich in Budrio aufgestellt. Die Streifparteien des Gen. Sommariva waren schon bis San Gaudenzio, Borgo San Lorenzo, und bis Pietra mala vorgedrungen. Sie berichteten, daß Gen. Miolis noch in Florenz sey, aber sehr wenige Truppen bei sich habe; daß das Lager bei Barbarino verlassen sey, und die Bauern überall zu den Waffen griffen.

Der Gen. Spanocchi hatte an der toskanischen Grenze die französischen Posten überfallen, und 30 Gefangene gemacht. Hierauf schloß er Cortona ein, und machte darin, mittelst Kapitulazion, 124 Mann gefangen. Der Gen. Sommariva hatte ihn nunmehr an den Gen. Gorupp angewiesen, und ihm bedeutet, daß er sich in keinem Falle von Ancona abschneiden lassen solle. Er selbst aber besetzte mit seinem Korps am 13. Imola, und dessen Vortrab San Nicolo. Sein nächster Zweck war die Besitznahme der volkreichen Stadt Bologna. Hier waren die Patrioten aus der Romagna vereiniget; welche, nach Angabe des Gl.

Oudinot, 4000 Mann ſtark waren. An Franzoſen und Cisalpinern hatte Gen. Petitot 3000 Mann, ebenfalls in und um der Stadt, verſammelt. Indeſſen mag die Stimmung in derſelben nicht ſo beſonders günſtig geweſen ſeyn, als Gl. Oudinot es berichtet; da Gen. Petitot ſich nicht herauswagte, und überhaupt dem thätigen kleinen Kriege der Öſtreicher, in der Romagna, keine große Hinderniſſe entgegenſetzte. — Bekannt iſt es, daß er ſeinen Obergeneral ſehr dringend um eine Unterſtützung gebeten hatte.

Der Gen. Sommariva wünſchte, daß der Gen. Schuſteck zu dieſer Unternehmung mit etwa 2000 Mann mitwirken möchte. Indeſſen erklärte der Gen. Schuſteck, daß er von ſeinem Korps dieſe Anzahl nicht in Bewegung ſetzen dürfe; ohne, bei dieſer großen Entfernung, ſeinen Hauptpunkt — nämlich den Brückenkopf bei Ochiobello — Preis zu geben. — Noch waren keine Verſtärkungen von der franzöſiſchen Armee in Bologna angekommen; aber mit Gewißheit war zu rechnen, daß die Truppen des Gen. Petitot nicht allein in dieſer Stadt, ſondern auch in Modena, Mirandola, und gegen den Po, vertheilt ſtünden. Dann war zu betrachten, daß die Unternehmung auf Bologna ſchnell entſchieden ſeyn mußte, mithin die Gefahr für Bondeno höchſtens zwei Tage dauern könne. Die Wichtigkeit der Beſitznahme von Bologna war auch in jedem weitern Anbetracht ſehr groß. Einmal bekam die Lage der Dinge in der Romagna eine Feſtigkeit; das ganze Land auf dem rechten Panaro-Ufer mußte mit Bologna in die Hände der Öſtreicher fallen; die allgemeine Meinung, und die Angelegenheiten in Toskana, mußten ſich ungemein verbeſſern; — endlich ſelbſt die Fortſetzung des kleinen Krieges ſich

beſſer baſiren. — Lauter Vortheile, die allerdings ſehr zu berückſichtigen waren. Es war vorauszuſehen, daß die Fortſchritte der Öſtreicher in der Romagna die Aufmerkſamkeit des franzöſiſchen Obergenerals erregen, und dieſer eine Verſtärkung dahin entſenden werde; um bedeutenden Nachtheilen in dieſer Gegend vorzubeugen. Alſo nur jetzt war der Zeitpunkt für die Beſitznahme von Bologna da; nur jetzt war es noch möglich, den Hauptzweck einem Nebenzwecke unterzuordnen. Kam einmal eine feindliche Verſtärkung an; dann war zu ermeſſen, daß eine plötzliche Offenſive derſelben die Verſuche den Öſtreichern unnütz machen werde. Der Gen. Schuſteck wagte aber nicht, in dieſer Sache zu entſcheiden. Er trug das Anerbieten des Gen. Sommariva dem Armeekommando vor, und erbat ſich hierüber beſtimmte Befehle (am 14. Dezember). — Um dieſelbe Zeit hatte Brune aber den Gen. Jablanovsky mit 3 — 4000 Mann beordert, bei Caſal maggiore den Po zu paſſiren, und ſich nach Modena zu ziehen; wo Gen. Petitot ſeine regulären Truppen ebenfalls im Begriff war, zu ſammeln. In Bologna hatte er die bewaffneten Patrioten unter dem Kommando des Bataillons-Chefs Boulnois gelaſſen. Von Modena ſollten ſie vereinigt den Streifereien der Öſtreicher in der Romagna Einhalt thun.

Der öſtreichiſche Heerführer, unterrichtet von den Fortſchritten ſeiner Generale in der Romagna, hatte ebenfalls am 14. dem Gen. Sommariva geſchrieben: „Können Sie, gemeinſchaftlich mit dem Gen. Schuſteck, „Bologna beſetzen, ſo wird es gut ſeyn; und bis jetzt „glaube ich nicht, daß viel dabei zu riskiren ſeyn wird. „Da es aber gefährlich und beſchwerlich ſeyn könnte, „ſich in einer ſo großen Stadt behaupten zu wollen; ſo

„würde es am zweckmäßigsten seyn, solche bloß in Kon„tribuzion zu setzen, und den sonst möglichen Nutzen „aus ihrer Besitznahme zu ziehen.“ — Jedoch sollte Gen. Sommariva zu seinem Hauptaugenmerk die stete Vereinigung mit dem Gen. Schusteck nehmen; da er mit dem Regiment Jordis und den 4 Schwadronen Kavanagh auf alle Fälle zur Hauptarmee gezogen werden würde. Wenn nun der Fall eintreten sollte, die Romagna zu verlassen; so sollte er die mitgenommenen Truppen des Gen. Gorupp auf der Röme-Straße stehen lassen, und mit den seinigen das Korps bei Ferrara verstärken. Diese Bestimmung sollte er auch dem neapolitanischen Gen. Damas mittheilen; damit dieser bei seiner Vorrückung in das Toskanische auf keine Unterstützung rechne, und folglich mit aller Behutsamkeit operire.

Bevor wir in der Erzählung der Ereignisse dieser Gegenden fortfahren, müssen wir erwähnen, daß der FML. Mylius auf sein Ansuchen das Oberkommando über die Truppen am unteren Po wieder übernommen hatte, und der Gen. Sommariva auch an ihn angewiesen wurde. Er war für seine Person am 14. von Mantua abgereiset, und am 15. Dezember in Ferrara wieder eingetroffen. Dem Gen. Sommariva machte er bekannt, daß, wenn er sich entschlöße, seine gänzliche Vereinigung mit ihm über Bologna, statt über Argenta, auszuführen, — er nicht allein, zur Deckung seiner rechten Flanke, eine Vorrückung mit zwei Bataillons und einer Schwadron über Cento vornehmen, — sondern auch mit einer Schwadron und der Reiterbatterie über Malalbergo gegen Bologna anrücken wolle. Indessen bemerkte er ihm, daß die endliche und gänzliche Vereinigung bei Argenta sein Hauptzweck seyn müsse.

Aber, um sich von der toskanischen Seite die nöthige Sicherheit zu verschaffen, war Gen. Sommariva zu schwach. Die Hilfe aus dem ferrareſischen Gebiete war bei weitem nicht hinlänglich, um Bologna zu nehmen, und gegen die übelgesinnten Einwohner zu behaupten. Was wäre ihm endlich bei allen diesen nothwendigen Besetzungen übrig geblieben, um sich gegen Modena zu sichern? — Zugleich verlautbarte sich schon überall der Anmarsch der französischen Verstärkungen. Er beschloß daher, die Vereinigung mit dem FML. Mylius, die er vorwärts Bologna nicht mehr möglich fand, rückwärts, und zwar über Argenta auszuführen. Er trat daher am 17. Dezember, mit dem Regiment Jordis und 3 Schwadronen Kavanagh, seinen Marsch nach Argenta an. Auf der Römer-Straße hatte er eine Schwadron, und die 2 Kompagnien des Banal-Bataillons, und zwar bei Imola, zurückgelassen. Im Fall einer Vorrückung des Feindes sollten sie allen Gefechten ausweichen, und sich nach Rimini zurückziehen. Von Ancona bis Cesena hatte der Gen. Gorupp die alten Regierungen eingesetzt, und kleine Abtheilungen in den Marschstazionen aufgestellt. Er hatte auch von den 2 Schwadronen Kavanagh bloß eine für den Dienst bei Ancona behalten, und die andere dem Gen. Sommariva zugesendet. — Am 20. Dezember war der Gen. Sommariva in Argenta eingetroffen, und hatte seinen Vortrab gegen die Römer-Straße streifen lassen.

Inzwischen hatten sich die Nachrichten über eine Entsendung von der französischen Armee, nach Modena, im östreichischen Hauptquartiere von mehreren Seiten bestätiget. Dieses bewog den Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, den FML. Mylius gleichfalls zu verstärken. Ein

Bataillon Hohenlohe, und 2 Bataillons Erzherzog Joseph, nebst der Grenadier-Division dieses Regiments, unter dem Gen. Stephaicz, wurden dergestalt von Mantua gleich in Marsch gesetzt, daß sie den 22. bei Occhiobello eintreffen konnten. Um zugleich des Feindes Aufmerksamkeit in der Romagna zu theilen; sollte der Gen. Auersperg mit 2000 Mann aus Mantua aufbrechen, bei Governolo den Po passiren, und sich des Landes an der unteren Secchia bemeistern. Sobald er sich dort versichert haben würde, sollte er, in Verbindung mit dem FML. Mylius, der gleichfalls mitzuwirken befehliget wurde, dem Feinde Besorgnisse für Modena, und seinen Rücken, zu erregen trachten. Hierdurch hoffte man, Bologna indirekte zu nehmen. Die Schiffe zu dieser Unternehmung sollten aus Mantua genommen werden. Da der FML. Mylius hiezu seine Verstärkungen aus Mantua abwartete; so wurde der 24. Dezember zu dieser Operazion festgesetzt. Schon hatten der FML. Mylius, sowohl als der Gen. Auersperg bei Governolo, ihre Vorbereitungen hiezu veranstaltet, und die Entwürfe zur Ausführung vollendet; als der Gen. Jablanovsky in Modena (am 19.) eingetroffen war. Am 20. rückten beiläufig 600 Mann Infanterie und 300 feindliche Reiter aus Bologna gegen Cento vor. Die östreichischen Pikete zogen sich zurück. Eine andere Kolonne von 600 Mann zog sich von Modena nach Finale, und stellte sich in dessen Nähe auf. In der Nacht griff der Feind diesen Posten an, und stürmte in den Ort. Zweimal wurde der Angriff abgeschlagen; endlich zog sich der Oberstlieut. Mungatsy, nach einem Verlust von 1 Offizier und 40 Mann, nach Bondeno zurück. Die Abtheilung von Cento streifte nach Mira-

bello, nahm Malalbergo weg, und ſetzte ſich mit Finale in Verbindung. — Da dieſe wichtigen Punkte für die bevorſtehende Unternehmung an der Secchia wieder genommen werden mußten; ſo wurde nunmehr dieſelbe verſchoben, und auf den 26. feſtgeſetzt. — Mit vielem Grunde konnte man noch hoffen, daß das plötzliche Erſcheinen des Gen. Auersperg im Rücken des Feindes, den Gen. Jablanovsky zum Wanken bringen würde. — Aber bei den beiden Hauptarmeen war die Zeit der Thätigkeit gekommen, und der öſtreichiſche Heerführer erwartete täglich einen ernſten Angriff auf ſeine Stellung. Laut eines Befehls vom 21. Dezember wurde nun die ſchon erwähnte Operazion gegen die Secchia gänzlich aufgegeben. Der Gen. Sommariva wurde nach Ferrara (22. Dezember) gezogen. An dieſem Tage trafen auch die Verſtärkungen aus Mantua dort ein.

Nach dem Verluſte von Finale war eine Unternehmung des Feindes auf Bondeno vorauszuſehen. So gut es die Zeit erlaubte, hatte der Oberlieut. Rumerskirch vom Generalquartiermeiſterſtabe dieſen Ort mit Laufgraben umgeben. Am 23. rückte der Feind ſowohl dieß- als jenſeits des Panaro, als auch von Redina, auf Bondeno los. Schon um fünf Uhr Früh wurde Santa Bianca angegriffen. Sobald der Oberſt Kerekes (von Nauendorf Huſaren, welcher hier befehligte) dieſes Geplänkel hörte, beſetzte er ſeine Verſchanzungen, ordnete ſeine Unterſtützungstruppen und das beihabende Geſchütz, und richtete ſein Hauptaugenmerk auf die Behauptung der Brücke. Nach der Beſchaffenheit des Terrains, vermuthete er den wahren feindlichen Angriff von Santa Bianca her. Daher ſtellte er auch dießſeits des Poatello ſeine Haupttruppe auf. Aber gegen acht

Uhr rückte der Feind mit seiner Stärke, von Finale, auf dem linken Panaro-Ufer vor, und warf die östreichischen Pikete, welche gegen Rodina und Finale aufgestellet waren, zurück, und nöthigte auch die 2 Unterstützungs-Kompagnien, Bondeno zu verlassen, und sich über die Panaro-Brücke zurückzuziehen. Eben bereitete sich der Feind, diese Brücke zu erstürmen; als Oberst Kerekes, mit seinen Geschützen und von den Truppen, so lebhaft feuern ließ, daß derselbe eben so schnell seine Absicht aufgab. Er besetzte hierauf die nächsten Häuser des Städtchens, und unterhielt ein Flintenfeuer, welches ihm von den Östreichern erwiedert wurde. — Schon dauerte dieses Gepränkel mehrere Stunden, und es führte zu keinem Zwecke. Selbst das Kanonenfeuer vermochte nicht, den Feind aus den Häusern zu jagen. Nun setzte der Oberst 50 Freiwillige mit dem Oberlieut. Matich (von Bach), mittelst eines Kahnes, auf das linke Panaro-Ufer; um den Feind in Flanke und Rücken anzufallen. Dessen Rückzug deckte er mit 2 Kanonen, und einer Kompagnie von Hohenlohe Infanterie. Sobald er vermuthete, daß diese kleine Kolonne ihre Bestimmung mochte erreicht haben; stürmte er selbst mit einer Schwadron und 2 Kompagnien vom leichten Bataillon Bach, über die Brücke in die Stadt. Auf dem Platze hatten sich die Feinde eben formirt; da sprengte Rittmeister Luszinsky im vollen Lauf auf sie zu. Was die Waffen nicht wegwarf, wurde von seinen Husaren niedergehauen. Die Unordnung wurde plötzlich unbeschreiblich. In den Häusern war kein Schutz mehr zu finden; da die nachgerückte östreichische Infanterie es verwehrte. Nun floh alles gegen Finale zu. Da holte sie Rittmeister Luszinsky ein, und machte noch 3 Offiziere und 60 Mann

gefangen. Kaum aber war Bondeno vom Feinde geräumt; als der Oberst Kerekes mit der Reiterbatterie über Santa Bianca vorrückte, und den Rückzug des Feindes durch ein lebhaftes Kanonenfeuer in seiner Flanke noch beunruhigte. — Die Kolonne von Rodina mußte sich verspätet haben; denn nach Aussage der Gefangenen, hatte sie der französische Kommandant immer mit großer Unruhe erwartet. Dieß vermochte auch den Oberst Kerekes, die Verfolgung einzustellen. Der Oberlieut. Rumerskirch setzte mit Thätigkeit die Verstärkung seiner Verschanzungen bei Bondeno fort; da ein baldiger erneuerter Angriff des Feindes zu vermuthen war. Wirklich wurde am 25. Finale mit 1500 Mann Infanterie und 200 Reitern, unter einem Brigade-Chef, verstärket; auch die Patrioten von Bologna wurden hierher, und nach Cento vorgezogen. —

Bei den Hauptarmeen fingen aber die Operazionen schon an, eine ernstere Wendung zu nehmen. Die Behauptung des Po durch den Brückenkopf bei Ochiobello, und die Deckung der linken Flanke der Armee, mußte also das gegenwärtige Ziel des FML. Mylius wieder werden. Er erhielt auch Befehl, nichts mehr zu unternehmen, wobei er Gefahr liefe, einen großen Verlust zu erleiden, und überhaupt nur den kleinen Krieg zu führen. Er sollte seine Truppen in eine Hauptstellung führen, und diese zwischen Bondeno und Ferrara nehmen. Wenn die Hauptarmee in den Fall komme, hinter die Etsch zu gehen; dann war der Augenblick auch für ihn gekommen, den Po zu verlassen, und sich über Rovigo ebenfalls hinter die Etsch zu ziehen. Wenn ein solcher Fall eintreten würde; sollte er auch das 61. ungrische Bataillon nach Mantua zur Verstärkung ent-

ſenden, und dieſes jetzt ſchon am linken Po-Ufer in Bereitſchaft ſetzen.

Der toskaniſche General Svanocchi, welcher mit 1 Kompagnie Jordis, und etwa 80 bis 100 Mann toskaniſcher Infanterie und Reiter, über Foligno, Perugia und Cortona vorgerückt war, hatte ſeinen Marſch am 13. Dezember nach Arezzo fortgeſetzt. Hier hatte er in kurzer Zeit über 1000 Mann des ehemaligen Aufgebotes an ſich gezogen, und war den 14., zwei Poſten von Florenz, in Inciſa eingetroffen. Hier erhielt er das Schreiben des Gen. Sommariva, welches ihm die Nachricht von ſeiner Beſtimmung nach Ferrara gab. Die Hoffnung, ſich mit dieſem im Toskaniſchen zu vereinigen, war alſo verſchwunden; und er folglich zu weit vorgegangen. Am 16. trat er daher ſeinen Rückzug wieder gegen Ancona an. Hierdurch ward er noch durch den Umſtand gezwungen, daß Miollis eine ſtarke Kolonne dem GL. Damas nach Sienna entgegen ſendete; die ihm ſeinen längern Aufenthalt in der Nähe von Florenz gefährlich machen konnte. Der Gen. Gorupp hatte zu ſeiner Aufnahme 1 Schwadron nach Foligno entſendet. Dieſer General erhielt übrigens ebenfalls Nachricht von den Erwartungen bei der Hauptarmee, und zugleich den Befehl, ſeine außer der Feſtung befindlichen Truppen keinen feindlichen Angriffen auszuſetzen. Indeſſen hatte er auf der Römer-Straße, und auf jener von Perugia, nicht viel zu fürchten. Wegen Ferrara, wagte auf erſterer der Gen. Jablanovsky keine Vorrückung; und auf der anderen Seite hatte der neapolitaniſche GL. Damas die größere Aufmerkſamkeit des franzöſiſchen GL. Miollis auf ſich gezogen. —

Wir haben nun die Begebenheiten in dem mittä-

gigen Italien bis zu jenem Augenblicke erzählt, wo die Ereigniſſe an dem Mincio (am 25. und 26. Dezember) einen unmittelbaren Einfluß auf jene in der Romagna zu nehmen anfingen, und wenden uns nunmehr wieder zu der Hauptarmee; dort die Entſcheidung zu ſehen, die in einem blutigen Kampfe ſich auszuſprechen nahe war. Bei der franzöſiſchen Armee war die Hauptmacht (am 6. Dezember) noch immer hinter der Chieſa, und das Reſervekorps in und um Brescia, in engen Kantonirungen verſammelt. Die feſten Schlöſſer zu Brescia und Lunato wurden mit allen zu einer hartnäckigen Vertheidigung nothwendigen Erforderniſſen verſehen. Aber bei dem linken Flügel dieſer Armee herrſchte — zumal in dem Trompia- und Sabia-Thale — noch immer eine außerordentliche Bewegung. Dieſe feindlichen Bewegungen verurſachte der Glaube, die Öſtreicher würden aus dem Val di Ledro in das Trompia- und Camonica-Thal vorrücken; um die Vereinigung der franzöſiſchen Hauptarmee mit jener des Gen. Macdonald zu ſtören, wenigſten noch weiter in der kalten Jahreszeit zurückzuſetzen. Auf alle Fälle fürchtete Brune von dieſer Seite einen Hauptangriff. Der GL. Oudinot ſagte in ſeinem Berichte an den Kriegsminiſter: „Der viele Schnee und die ſtrenge Jahreszeit verzögern den Marſch der Diviſionen von der Graubündtner Armee. Wir ſehen uns alſo genöthiget, die Unſrigen in Poſizion zu halten, und den Feind zu beobachten. Unruhig über unſere Projekte, und in der Beſorgniß, daß wir unſere Macht gegen Trient wenden möchten, warf dieſer einen großen Theil der ſeinigen in die dortige Gegend; um uns im Angriffe zu begegnen.“ — Das war aber nicht der Fall. Der öſtreich-

ische Heerführer hatte keine Verstärkungen am Mincio erwartet. Die steten Bewegungen auf dem linken Flügel der französischen Armee mußten jedoch auf die Vermuthung führen, daß Brune gegen Trient zu operiren gedenke. Wollte er dieß ausführen; so wäre Graf Bellegarde — seinem Vorsatze getreu — mit der Hauptarmee an die Chiesa vorgerückt, und würde durch eine kräftige Operazion in dessen Rücken, den FML. Vukassevich von dem Drucke eines übermächtigen Feindes befreit haben.

Um bei einer allgemeinen Offensiv-Operazion der östreichischen Armee in eine schnelle Verbindung mit der Hauptarmee zu kommen; ließ FML. Vukassevich seine äußersten Vortruppen in der Riviera di Salo bis Gardola und La Costa vorrücken. Diese Truppen verbanden sich rechts zu Bolene mit jenen, welche in dem Val Vestino aufgestellet waren. Diese Aufstellung sicherte auch einen Überfall für das Val di Ledro. Auf dem Lago di Garda hatte der östreichische Flottillen-Kommandant Transportfahrzeuge für 2000 Mann, bei Riva, in Bereitschaft gesetzt. Auch der französische Obergeneral hatte Befehl gegeben, mit aller Thätigkeit an der Ausrüstung einer Flottille zu Salo zu arbeiten. Diese Anstalten wurden aber dem wachsamen östreichischen Flottillen-Kommandanten bald verrathen. Mit einigen Bombardierschaluppen hatte er sich am 12. Dezember diesem Orte genähert, und wirklich mehrere vollendete Fahrzeuge entdeckt. Er fuhr mit seinen Schaluppen näher; und sobald er durch sein Feuer die Ufer gereiniget hatte, nahm er, was nicht zerstört werden konnte, hinweg. —

Während so in Italien kein Theil in seiner Hauptaufstellung etwas verrücken wollte, wurden die Feind-

seligkeiten in Deutschland mit Thätigkeit eröffnet. Dort hatten den Erzherzog Johann die anhaltend schlechte Witterung, und die grundlosen Straßen gezwungen, seine vorgehabte Offensiv-Operazion gegen Landshut aufzugeben. Von Ampfing aus, hatte er sie über Haag gegen München (am 1. Dezember) eingeleitet, und schon einige Vortheile errungen. Der FML. Hiller, um diese Bewegungen von Tirol aus zu unterstützen, hatte allen auf den Pässen der nördlichen Landesgrenze aufgestellten Kommandanten seines Korps Befehl gegeben, zu Gunsten der deutschen Hauptarmee nach Baiern zu streifen. Sobald diese die Iser passirt haben würde; wollte er mit vereinigten Kräften, entweder durch die Scharnitz, oder Reutti, und über den Arlberg, seine Operazionen ebenfalls beginnen. Auf seiner ganzen Aufstellung, vom Oberinnthale bis vorwärts der Scharnitz, und bei dem Achner und Brandenberger Thale, hielt sich der Feind ebenfalls vertheidigend. — Aber der ungünstige Ausgang der am 3. Dezember vorgefallenen Schlacht bei Hohenlinden veranlaßte den Erzherzog Johann um so mehr, alle Offensiv-Operazionen aufzugeben, und sich hinter dem Inn vertheidigend zu halten, als auch die bei der Armee gewesenen 6000 Mann bairischer Subsidientruppen von dieser abgingen. Aber schon am 9. war diese Vertheidigungslinie hinter dem Inn bei Neubaiern durchbrochen. — Hinter der Salza entschloß sich der Erzherzog, die Armee zu versammeln, und dem Obergeneral Moreau eine Schlacht anzubieten; um, wo möglich, die Verbindung mit Tirol nicht zu verlieren.

Der FML. Hiller erhielt Befehl, seine Hauptmacht gegen das untere Innthal zu sammeln, und zur möglichsten Behauptung des oberen alle entbehrlichen

Truppen des FML. Auffenberg an ſich zu ziehen. Dieſer General hatte, nachdem er des Feindes Stärke im Ober-Engadein weder durch Kundſchafter, noch ſonſt erfahren konnte, den General Bachmann befehliget, mit 3 Bataillons und einer halben Schwadron gegen Zutz und Samada vorzurücken. Das in Zutz aufgeſtellte franzöſiſche Bataillon hatte ſich ganz ſorglos der Ruhe überlaſſen; als Gen. Bachmann (am 8. in der Nacht) den Ort einſchließen ließ, und den Kommandanten mit 400 Mann gefangen nahm. Am folgenden Tage ließ er Samada beſetzen. Nunmehr ſtellte der FML. Auffenberg 4 Bataillons von Nauders bis Imſt auf, um dem FML. Hiller Gelegenheit zu geben, mehrere Truppen im unteren Innthale zu ſammeln. —

Durch die Ereigniſſe bei der Hauptarmee in Deutſchland war die Verbindung derſelben mit Tirol ſehr gefährdet. Ob die deutſche Armee noch eine Schlacht hinter der Salza wagen dürfte, war ſo zweifelhaft, als die weitere Verbindung derſelben mit Tirol unmöglich wurde, ſobald Salzburg von den Öſtreichern verlaſſen war. Die Zufuhren der Lebensmittel, von Sanct Johann zu dem Korps des FML. Hiller, wurden dann unterbrochen, und dem Feinde ſtanden alle nach Kärnten führenden Straßen offen. Sobald Hiller alſo alle Verbindung mit der Hauptarmee verlieren würde, ſollte er ſich mit ſeinen Truppen gegen den Brenner ziehen; und ſo das Puſterthal mit der Straße nach Villach ſichern. Noch konnten die Begebenheiten in Deutſchland keinen unmittelbaren Einfluß für die Armee in Italien nehmen. So lange FML. Hiller den Brenner behauptete, durften auch die FMLts. Auffenberg und Vukaſſevich,

und die Hauptarmee am Mincio, ihre Stellungen behalten. Die Straße von Klagenfurt und Villach wurde vollkommen hierdurch gedeckt, zugleich der Vortheil einer näheren Vereinigung dieser Korps gewonnen. Indessen erlitt ein Theil der östreichischen Armee, bei Traunstein, Nachtheile; worauf die Armee nach Salzburg marschirte. Während nun am 15. Dezember der Feind den linken Flügel der östreichischen Stellung vor Salzburg angriff; ließ Moreau bei Laufen die Salza passiren, und nöthigte die dort aufgestellten Östreicher und das herbeigeeilte Reservekorps zum Rückzug. Um nun nicht die einzige Verbindung mit Ober-Östreich zu verlieren, mußte die Armee Salzburg verlassen, und sich bei Neumarkt aufstellen. Sie hatte aber schon so viel gelitten, daß kein großer Widerstand von ihr zu erwarten war. Daher wurde beschlossen, sie hinter den Traunfluß zu führen. — Unter diesen Ereignissen hatte am 18. der Erzherzog Karl den Oberbefehl über die Armee von Deutschland wieder übernommen. —

Der FML. Hiller hatte unter solchen Umständen von der deutschen Hauptarmee nichts mehr zu hoffen. Seine Verbindung mit ihr hatte aufgehört. Zugleich war die Möglichkeit für die Behauptung Tirols mit verschwunden. Der einzige Rückweg war das Pusterthal, und dieses aber auch bedroht; da zu vermuthen war, Moreau werde sich der Straße über Radstadt nach Spital bemächtigen. Da jedoch eine solche Entsendung nicht bedeutend seyn konnte; so war auch zu hoffen, daß FML. Hiller stark genug seyn werde, sich den Weg durch das Pusterthal mit Gewalt zu öffnen. Aber seine Aufstellung im untern Innthale wurde durch die Auflösung der Verbindung mit der Hauptarmee unnütz;

und mit dem obern Innthale um so wichtiger, als in Italien doch endlich bald etwas Ernsthaftes vorfallen mußte, das allerdings auf das Korps des FML. Hiller einen Einfluß nehmen konnte. Die zwei Punkte: der Radstädter Tauer, und der Brenner, waren nun für die östreichische Armee in Italien in große Bedeutung getreten. Auf alle Fälle aber, mußte Graf Bellegarde schon auf offensive Operazionen Verzicht leisten. Er konnte nur die nächste Entscheidung am Mincio abwarten. Aber durch die Ergebnisse in Deutschland mußte allerdings auf einen Rückzug vom Mincio gedacht werden; da selbst ein Sieg denselben nicht mehr aufhalten konnte. Dieser Rückzug mußte entweder freiwillig, oder gezwungen geschehen. —

In seinem Operazionsplane sagte der Gen. Zach (am 16. Dezember): 1) So lange die deutsche Armee Toblach, und den Radstädter Tauer nicht verloren, hat es keinen Einfluß auf Italien. — 2) Die Möglichkeit dessen dürfen wir nicht voraussetzen; sonst müßten wir gleich zurückgehen. — 3) Wäre dieses Unglück doch geschehen; so sind wir von den Erblanden abgeschnitten. Jemand anderer muß sie uns eröffnen; — wir allein können dieß nicht, bei einer starken Armee, die uns im Rücken nachgehet. In diesem Falle sind zwei Sachen zu machen möglich: a) Ein kleines Korps bleibt defensive an dem Mincio; die Armee geht den Weg nach Marburg zurück, auf den Feind. Die ungrische Insurrekzion kommt uns entgegen; wir nehmen den Feind in die Mitte. Das defensive Korps kann viele Tage an dem Mincio, der Etsch, und an allen Flüssen gewinnen. — b) Die Armee geht durch Tirol auf die Verbindung des Feindes im Rücken. Sie operirt von Trient nach Bri-

ren, von da nach Salzburg oder Baiern. — 4) Wird die Armee am Mincio geſchlagen; ſo zieht ſie ſich hinter die Etſch, von da hinter die Piave, Livenza, über Palmanova, Görtz, und weiter fort hinter die Save, bis Marburg; wenn ſie überall weggeſchlagen würde, und nirgends die Gemeinſache herſtellen könnte.“ —

Zu dieſen Bewegungen hatte die öſtreichiſche Armee drei Brücken über die Etſch. Eine bei Tomba, die andere in Verona, die dritte bei Buſſolengo. Es wurde beſchloſſen, gleich beim Anfange einer Schlacht am Mincio die erſte und dritte Brücke durch die Pontoniere ſchlagen zu laſſen; um in keiner Bewegung gehindert zu ſeyn.

Für die Sammlung ſeiner Truppen auf dem Brenner, beſchloß der FML. Hiller, Rattenberg ſo lange zu behaupten, bis die Truppen des obern Innthales ſich nach und nach gegen Innsbruck gezogen hätten. Nach geſchehener gänzlicher Vereinigung, wollte er dem nachrückenden Feinde jeden Schritt bei ſeinem Vordringen ſtreitig machen. Durch einige gute Aufſtellungen auf dem Schönberge (vorwärts und rückwärts von Steinach), und ſo weit gegen den Eingang in das Puſterthal, konnte er ſich auch um ſo gewiſſer mehrere Vortheile verſprechen, als er ſeine Streitkräfte in einer ſolchen Epoche vereiniget haben mußte. —

Seit den Unfällen der öſtreichiſchen Armee in Deutſchland, wurden die benachbarten kaiſerlichen Provinzen von einem feindlichen Einfalle bedroht. Dieſe Gefahr wurde um ſo größer, als der franzöſiſche Obergeneral Moreau ſeine eingeleitete Verfolgung mit angeſtrengter Thätigkeit ausführte, und ſo an keine Erholung für die abgematteten Truppen zu denken war.

Zwar war in Ungern eine Insurgenten-Armee im Zusammenrücken begriffen; das Nämliche geschah mit einer Legion in Böhmen, Mähren und Schlesien. Ein böhmisches Jägerkorps von 1500 Köpfen stand wirklich zur Dienstleistung schon an der Landesgrenze; in Mähren war eines von 1000 Mann in der Errichtung begriffen, und in Östreich sammelten sich 3—4000 Schützen. Die Landesbewaffnung wurde allgemein angeordnet. Aber ob alle diese nothwendigen Vorkehrungen noch die eben so nöthige Zeit finden konnten, welche zu ihrer Mitwirkung gehörte, war billigerweise zu bezweifeln. — Auch in Inner-Östreich war im Laufe des Novembers die schleunigste Landesbewaffnung anbefohlen, und die Leitung des Geschäftes dem Grafen Wurmbrand, als bevollmächtigten Commissär, übertragen worden. Da die inneröstreichische Grenze, von Fiume über die Grafschaften Gradiska, Görz, die Herzogthümer Krain, und einen Theil von Kärnten, im Zusammenhange mit der Armee in Italien stand; so wurde der kommandirende General Graf Bellegarde angewiesen, an der Leitung dieser Landesbewaffnung Theil zu nehmen, und, in Hinsicht der Vertheidigungsanstalten, jene Gegenden und Punkte zu bezeichnen, wohin die Landesvertheidiger ihre Richtung zu nehmen hätten.

Mittlerweile hatte am 9. Dezember Brune von Moreau die Nachricht von der Schlacht bei Hohenlinden erhalten, und Befehl gegeben, auf der ganzen Linie der Armee, durch Kanonenschüsse, diese Siegesbotschaft zu verkünden. Alle östreichischen äußersten Posten wurden hievon durch die gegenüberstehenden feindlichen Kommandanten verständiget. Doch hatte sich hier noch immer nichts — der Erzählung würdiges — zwi-

ſchen den beiden Hauptarmeen ereignet. Caſtellucchio, Gazzoldo, Cereſara und Guidizzolo waren bald von dieſem, bald von jenem Theile beſetzt; bei Solferino, Caſtel Venzago, und Rivoltella waren unbedeutende Plänkeleien vorgefallen. Selbſt die Rekognoszirung, welche der FML. Prinz Hohenzollern, mit einem Theile ſeines Vortrabes, zwiſchen Medole und Deſenzano am 17. Nachmittags vornehmen ließ, hatte bloß die Beſtätigung gegeben, daß die Hauptſtärke des feindlichen Vortrabes bei Lunato verſammelt ſey; übrigens fiel dabei nichts Erhebliches vor. — Da der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde jede Offenſive aufgegeben hatte; ſo beſchloß er auch, die nächſte Schlacht auf dem linken Ufer des Mincio anzunehmen, und das rechte, bei einer ernſthaften Vorrückung des Feindes, zu räumen. Wirklich war dieſe nicht mehr weit entfernt; denn ſchon am 18. hatte Brune ſein Reſervekorps von Brescia aufbrechen, und ein Lager bei Montechiaro beziehen laſſen. Sein Hauptquartier verlegte er an dieſem Tage nach Caſtenedolo. Von der Graubündtner Armee wartete er nur noch nähere Berichte ab.

Die Beſtimmung dieſer Armee war, auf der linken Flanke der franzöſiſchen Hauptarmee in Italien zu operiren. Sie ſollte in das ſüdliche Tirol einbrechen, die öſtreichiſchen Aufſtellungen am Mincio, und an der Erſch, umgehen, Trient beſetzen, und ſo weiter auf der linken Flanke der italieniſchen Armee in die öſtreichiſchen Erbſtaaten vordringen. — Wir haben Macdonald, vor dem Verlauf der Waffenruhe im oberen Rheinthale, zwiſchen Chur und Feldkirch verlaſſen; nur die Diviſion Baraguay d'Hilliers hatte ſchon im Laufe des Novembers den Splügen paſſirt, und war in das Valtelin

eingerückt. Der linke Flügel derselben besetzte das Ober-Engadein, von Silvaplana bis Zutz. Die Mitte stand im Valtelin, zu Sondrio, und hatte Tirano und Bormio stark besetzt. Der rechte Flügel stand im Aprigathale, und war bereit, die italienische Armee bei Edolo, gegen den Monte Tonale, abzulösen. Diese Division bestand aus der Brigade des Gen. Guillaume, und aus jener des Gen. Devrigny.

Die Feindseligkeiten sollten schon am 24. November beginnen; indessen blieb diese Division in der ausgedehnten Gebirgsstrecke ruhig; da sie ohne Unterstützung nichts Offensives unternehmen konnte. Sie blieb, so wie die Östreicher, vertheidigungsweise stehen, und würde von diesen gar nicht gestört worden seyn; wenn nicht eben diese unbegreifliche Ruhe den FML. Auffenberg vermocht hätte, eine Rekognoszirung in das Ober-Engadein anzubefehlen; welche am 8. Dezember, wie wir wissen, durch den General Bachmann, mit der Überrumplung von Zutz ausgeführt wurde. — Die Waffenstillstandsfrist war aber kaum verlaufen, so sammelte Macdonald seine übrige Macht in Graubündten. Diese Armee (15,000 Mann stark) befand sich in einem armen Lande, welches nur dürftig die eigenen Bewohner ernährte. Mehr als irgend an einem andern Orte waren Magazine nothwendig; aber auch nirgends setzten sich ihrer Entstehung so viel Hindernisse entgegen. Es gelang endlich der Thätigkeit des Chefs vom Generalstabe, Gen. Dumas, die Lebensmittel bis zu dem Augenblicke zu sichern, wo seine Truppen in das Valtelin einrücken würden. Nachher rechnete Macdonald auf die von Brune versprochene Unterstützung, in An-

ſehung aller Kriegsbedürfniſſe; welche über die Seen von Como und Iſeo ihm zugeführt werden ſollten.

Alles deſſen überhoben, was den Marſch ſeiner Armee erſchweren konnte, wandte Macdonald nun alle Mittel an, um ſie über den Splügen in das Valtelin zu führen. Dieſer Berg iſt einer von den Hauptpäſſen, welche aus der Schweiz nach Italien führen; und der Zug über denſelben im Monat Dezember, an der Spitze einer Armee, mit Artillerie und Reiterei, war gewiß ein glänzendes Unternehmen. *) Er langte zwiſchen den 7. und 11. Dezember in dem Valtelin an. Hier ließ er die ermatteten Truppen ausruhen, und wartete auf Lebensmittel; welche zu fehlen anfingen. Aus Italien langte zwar etwas auf dem Como-See an; auch wurde über den Splügen einige Nahrung auf Maulthieren zugeführet; aber Alles traf ſehr langſam ein, und nach ſo vielen Mühſeligkeiten, mußte die Armee auf eine halbe Porzion Zwieback geſetzet werden. Den Apriga-Paß konnte Macdonald in ſo lange nicht paſſiren, bis er nicht der Lebensmittel wegen im Val Camonica verſichert war. Seine Armee hatte demnach bis zum 20. Dezember folgende Stellung eingenommen:

Der Vortrab unter Gen. Vandamme hielt die Spitze des Oglioſluſſes bei Edolo beſetzt; und verband ſich zur Rechten mit der italieniſchen Armee, zur Linken, über den Monte Martirolo, mit Baraguay d'Hilliers, welcher die erſte Diviſion befehligte. Er war zu Bormio und Puſchiavo aufgeſtellt. Erſt am

*) Macdonalds Zug über den Splügen iſt bereits in dieſer Zeitſchrift, und zwar im VI. Hefte des Jahrganges 1821, dargeſtellt worden.

11. Dezember wurde dieſer General von der Überrumplung bei Zutz benachrichtet. Schnell entſendete er eine halbe Brigade, mit 2 Kanonen, längs dem Puſchiavothale hinauf, und ließ ſie den Berninaberg beſteigen. Am 12. wurden die öſtreichiſchen Poſten von Sumada wieder vertrieben, und bis Ponte alto zurückgedrückt. Die Unterſtützungen wurden nun bei S. Maurizio und Pontereſina aufgeſtellt. — Die am 18. in Tirano eingetroffene Diviſion Vandamme (die nach Edolo zog) erlaubte dem Gen. Baraguay d'Hilliers, noch mehr Truppen in das Ober-Engadein zu ziehen. Auch Gen. Morlot hatte 3 Bataillons in dieſes Thal entſendet; welche aus dem Albulathale über den Julierberg nach Sumada gingen. Der FML. Auffenberg hatte ſeine Poſten, da er das ganze Engadein zu vertheidigen nicht im Stande war, auf Zernetz zurückgezogen. — Die zweite Diviſion unter Gen. Pully ſtand mit dem rechten Flügel an dem Paſſo d'Apriga, und mit dem linken zu Buſſetto. Sie konnte den Vortrab, oder die erſte Diviſion nach Umſtänden unterſtützen. Die Reſerve-Diviſion unter Gen. Rey beſetzte Morbegno und Sondrio. Die Reiter-Diviſion Laboiſſière war noch immer längs dem linken Ufer des Como-Sees in Kantonirungen. Die Diviſion des Gen. Morlot fing eben an, nach und nach in das Ober-Engadein abzurücken. —

So ſtanden die Dinge auf dem weiten Schauplatze des Krieges; als Brune ſich entſchloß, mit ſeiner Hauptarmee offenſiv gegen den Mincio vorzurücken. —

(Die Fortſetzung folgt.)

III.

Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzegewina.

Von J. B. Schels, k. k. Hauptmann.

Die türkische Statthalterschaft Bosnien*) (Ejalet Bosna) ist die westlichste Provinz des osmani-

*) Die Generalkarte von Serbien und Bosnien, nach der großen Karte Riedls, in einem Blatte entworfen von Franz Fried, Wien 1813, — kostet 36 kr. C. M., und reicht hin zur Vergleichung dieser Skizze. Jedoch fehlt in dieser Generalkarte, so wie in der eben genannten Karte Riedls in vier Blättern, das süd-östliche Stück der Herzegewina, und der südliche Strich von Rascien. — Die treffliche Karte der Türkei von Guilleminot, stellt die gesammten Landschaften des Bassaliks Bosnien auf den Blättern 4, 5, 7, und 8 mit großer Genauigkeit dar. — Die beiden letzteren Karten, nämlich die von Guilleminot und Riedl, wurden bei dieser Arbeit, in soweit es die Geographie des Landes betraf, vorzugsweise zu Rathe gezogen; aber auch viele andere ältere und neuere Karten der europäischen Türkei damit verglichen. — Die statistischen und historischen Angaben wurden aus Reiseberichten, aus der Landesgeschichte, aus den Darstellungen der in jenen Gegenden stattgehabten Kriege, u. s. w., zusammengetragen. Als eines der trefflichsten Hilfsmittel, besonders bei Beschreibung der Wege, militärischen Stellungen, u. dergl., diente Major Pertusiers Werk:

schen Reiches in Europa. Sie ist auf drei Seiten von christlichen Ländern umgeben; indem sie im Süden und Westen an das östreichische Dalmatien und Kroatien, und im Norden an Slavonien grenzt. Sie wird von Dalmatien durch die dinarische Alpenkette, die hier das Gebirge Prologh heißt, — von Kroatien streckenweise durch die Unna und einige andere kleine Flüsse, — von Slavonien durch die Save geschieden. An der Ost-Seite wird das Land durch die Drina, und die Berge Stolatz, Slatibor, u. a. m., von Serbien, — durch den Fluß Ibar von dem Sandschakate Kruschewatz, — durch die Mitrowitza vom Sandschakate Pristina, — durch die Gebirge Dschamus-Dagh, Bori, Raschka, Baba und Pessiori von Albanien, oder dem Sandschakat Scutari, und der Landschaft Montenegro, getrennt. Im Süden berührt die bosnische Grenze auch an zweien, obwohl nur sehr schmalen, Punkten das adriatische Meer: bei

---

la Bosnie considérée dans ses rapports avec l'empire ottoman; à Paris 1822. Der Verfasser war einer der Offiziere, welche im Auftrage der französischen Regierung, so lange dieselbe Dalmatien, und dann auch einen Theil von Kroatien besaß, Bosnien häufig durchreisten. Diese vielen Rekognoszirungen. — der Zug, welchen ein französisches Korps 1807 aus Dalmatien nach Bosnien, über Travnik, und bis an die Drina ausführte, um Hassan Bassa gegen die serbischen Rebellen zu unterstützen, — endlich die Gesandtschaftsreise des Gl. Andreossy im Jahre 1812, wobei derselbe Bosnien in seiner größten Länge, von Costainitza bis Mitrowitza, gemächlich durchzog, — gaben den Franzosen Gelegenheit, genauere Kenntniß dieses Landes zu erwerben. Die diesfälligen französischen Berichte wurden auch in dem vorliegenden Versuche sorgfältig benutzt. —

Caſtelnuovo den Buſen von Cattaro; wodurch es das Gebiet dieſer Stadt von jenem der Stadt Raguſa trennt; — dann zwiſchen den dalmatiſchen Ortſchaften Imotitza und Smerdan; wo es mit einer etwas breiteren Küſtenſtrecke, der Halbinſel Sabioncello gegenüber, an dem Kanale di Narenta ausläuft.

Das Baſſalik Bosnien zerfällt in mehrere große Unterabtheilungen, die zuſammen ſechs Sandſchakate bilden. Jene großen Theile des Landes ſind:

I. Das eigentliche Bosnien, mit dem türkiſchen Kroatien. Dieſe Landſchaft gehörte früher, ſo wie die ſie umgebenden Länder, zu dem großen Illyricum. Die Landſtrecke des ſpäteren Bosniens, Serbiens und weſtlichen Bulgariens wurde, nach der Eroberung durch die Römer, zur Provinz Ober-Möſien gebildet. Im ſiebenten Jahrhunderte wanderten die ſlaviſchen Serbier in dieſe Landſchaften ein; und der größte Theil derſelben führte ſodann, nach dieſen neuen Bewohnern, den Namen Sorbenland, oder Serbien. Im achten Jahrhunderte bildeten ſerbiſche Anſiedler am Bosna-Strome einen kleinen Freiſtaat, der bald darauf von kroatiſchen Fürſten unterjocht, nach kurzer Zeit aber wieder mit dem ſerbiſchen Staate vereiniget wurde. Endlich 1138 wurde Serbiens ſüdweſtlicher Theil ein ungriſches Herzogthum, und erſcheint nun unter ſeinem eigenen Namen, Bosnien. Nachdem dieſes Land durch mehr als zweihundert Jahre, — bald als ein Herzogthum, bald als ein Banat, — bald unter ungriſcher, bald unter ſerbiſcher Herrſchaft geſtanden; wurde es 1376 ein eigenes Königreich, deſſen Grenzen ſich dann über bedeutende Strecken von Kroatien und Dalmatien, über die Herzegewina, und

über verschiedene Bezirke Albaniens ausdehnten, welche zum Theile früher von den serbischen Regenten unterjocht worden waren. Aber auch jetzt genoß Bosnien keiner dauernden, unbeschränkten Selbstständigkeit, unterlag abwechselnd den mächtigeren Nachbarstaaten Ungern und Serbien, und wurde 1463 von den Türken erobert. Die Ungern machten zwar noch bis zum Jahre 1528 des Landes Besitz den Sultanen streitig. Dann aber vollendete Soliman II. Bosniens Eroberung, und dessen Nachfolger beherrschten dasselbe bis auf den heutigen Tag. — Die Ausdehnung des türkischen Kroatiens wurde in den folgenden Kriegen vielfach verändert, und durch den Szistower Frieden (1791) in seiner dermaligen Begrenzung bestätiget. —

Die Grenzen des eigentlichen Bosniens, mit Einschluß von Kroatien, im Westen, Norden und Osten, sind schon oben, als die Grenzen des ganzen Bassaliks, angegeben worden. Im Süden aber wird das eigentliche Bosnien von der Herzegewina und Türkisch-Dalmatien durch die Gebirge Schator und Iwan, von Rascien durch die Drina geschieden. Endlich wird das eigentliche Bosnien von dem türkischen Kroatien durch den Fluß Verbas, von seinem Ursprunge bis zum Einflusse in die Save, getrennt.

Das eigentliche Bosnien, nebst Kroatien, ist dermalen in vier Sandschakate getheilt;

1) Das Sandschakat Travnik. Dieses ist der süd-östliche Theil des alten Bosniens, zwischen den Flüssen Verbas und Drina, bis an den Berg Iwan der dinarischen Alpen. Hier liegen die Hauptstadt des Landes, Bosna-Serai (oder Serajewo), und die Residenz des Statthalters, Travnik.

2) Das Sandschakat Banyaluka begreift den westlichen Theil des alten Bosniens und das türkische Kroatien, und dehnt sich zwischen der Unna und Okrina, der Save und dem Grenzgebirge der Herzegewina aus. Der Hauptort des Sandschakats ist Banyaluka. Außerdem liegen in diesem noch die festen Städte und Schlösser Jaicza, Bihatsch, Berbir (Gradiska), Novi, Dubitza, u. a. m.

3) Das Sandschakat Srebernik begreift den nördlichen Theil Bosniens zwischen der Okrina, Save und Drina, mit dem Hauptorte Srebernik, dann den Städten und Schlössern Schepse, Bussud (Türkisch-Brod), Maglay, Dobor, Doboy, Teshain, u. a. m.

4) In dem Sandschakate Isvornik, oder dem nord-östlichen Theile von Bosnien, längs der Drina, ist Zwornik der Hauptort; außer welchem noch die Städte Tusla, Tschelebi-Basar, und einige Schlösser in demselben liegen. —

II. Der südliche Theil von Serbien ist seit der letzten politischen Verfassung der Serbier, im Jahre 1815, mit dem Bassalik Bosnien vereiniget. Diese Landschaft führt, von dem Flusse Raska, den Namen Rascien. Sie war einst ein selbstständiges Fürstenthum, und der ungrische König Emerich nahm, als er dessen Oberherr wurde, sogar den Namen eines Königs von Rascien an. — Rascien bildet das

5) Sandschakat Novibasar. Die gleichnamige Stadt ist der Hauptort, und der Sitz des Sandschaks. Noch sind hier die Orte Priepol, Sienitza, u. a. m., von Bedeutung. —

III. Die Herzegewina und das türkische

Dalmatien bilden den dritten Haupttheil des bosnischen Bassaliks. Diese Landschaft wird im Westen durch das Gebirge Prologh vom östreichischen Dalmatien, — im Norden vom eigentlichen Bosnien durch den Berg Schator, die Hochfläche von Kupris, die Gebirge oberhalb Rama und Narenta, — im Osten von Bosnien und Rascien durch das Gebirge Iwan, von Montenegro durch die Berge Pessiori und Cosman, — im Süden von Cattaro durch die Berge Dobrasitza und Zerkitza, von Ragusa durch die Berge Pellimova und Ulastitza, geschieden. Ein schmaler Vorsprung reicht jedoch, wie schon erwähnt, bei Castelnuovo an den Meerbusen von Cattaro; — ein zweiter unweit des Forts Opus an den Kanal der Narenta. — Diese Landschaft war einst, sowohl westlich in Dalmatien, als östlich in Albanien, viel weiter ausgedehnt. Sie führte von dem Dorfe Rama, an dem gleichbenannten Flusse, selbst diesen Namen; und Bela II. von Ungern nahm daher 1138 den Titel eines Königs von Rama an. Zu der Zeit, als sie noch ein Theil des serbischen Kaiserthums war, erscheint sie unter dem Namen des Gebiets von Santa Sawa; weil der serbische Prinz, Erzbischof und Heiliger, Sawa, in dem Kloster Milleschevo, unweit dem alten Fürstensitze Plewlie (dem jetzigen Taschlizza in Rascien), begraben lag. So wie sich hier das Fürstenthum über einen Theil von Süd-Serbien ausdehnte, — so reichte es gegen Süden, durch Albanien, bis an das Meer. Schon in weit früheren Zeiten geschieht dieses Gebietes, oder einzelner Theile desselben, unter den Namen Chulm, Chelm, Zachulmien, und Zetskisches Land oder Fürstenthum Zenta, Erwähnung; welches Letztere der König Stephan

Uroſch III. von Serbien 1331, — dann der König Twartko von Bosnien 1366, eroberten. Noch jetzt führt der See von Scutari, und die öſtliche Gegend an demſelben, auch den Namen Zenta. — Außerdem wurde die eigentliche Herzegewina auch manchmal mit dem Namen Ober-Bosnien bezeichnet. — Der Fürſt von Santa Sawa, Stephan Coſaccia oder Coſſarich, hatte 1440 für den rechtmäßigen ungriſchen König, Ladislaus Poſthumus von Öſtreich, Partei ergriffen. Zum Lohne ertheilte ihm Kaiſer Friedrich IV. die Würde eines Herzogs des deutſchen Reiches; und nun hieß das Land das Herzogthum, die Herzegewina; — und dann auch bei den Türken, nachdem ſie es 1483 erobert hatten, — Herſek. — In dieſer Landſchaft ſind die Städte Trebignie, Moſtar, und Livno bedeutend. —

Da in den türkiſchen Ländern geodätiſche Vermeſſungen nicht vorgenommen werden; ſo gibt es über den Flächeninhalt derſelben keine, nur einigermaßen ſichere Angabe. So lange die Ausdehnungen des Landes, in die Länge und Breite, nur nach den, — auf den gewöhnlichen, durch Terrainhinderniſſe und Umwege verlängerten, Kommunikazionen, — zurückgelegten Marſchſtunden gemeſſen werden müſſen; iſt eine richtige Erhebung des Flächeninhaltes unmöglich. Indeß wird derſelbe, für das Baſſalik Bosnien, von den Geographen auf achthundert Quadratmeilen geſchätzt. —

Das Baſſalik Bosnien umfaßt Landſchaften, die faſt durchaus gebirgig ſind. Ein Theil derſelben wird von hohen Gebirgsketten durchzogen. Der Reſt iſt mit iſolirten Bergen, Hügeln und Anhöhen bedeckt, welche eine Menge kleiner Thäler bilden. Es gibt daher in die-

ſem Baſſalik keine weite, nach jeder Seite beträchtlich ausgedehnte Ebene. Doch ſind die Hauptthäler an manchen Stellen ziemlich breit.

Die bosniſchen Gebirge ſind Theile der dinariſchen Alpen, welche ſich von Kroatien bis zum Hämus bei Sophia erſtrecken. Der Likaner oder Wellebit iſt der Hauptzweig derſelben. Er theilt ſich an dem Grenzpunkte zwiſchen Bosnien und Öſtreichiſch-Kroatien, in der Nähe der Quellen der Unna und Zermagna, in zwei Theile. Die Hauptkette, oder der linke Arm, durchſchneidet das Baſſalik, in der Richtung von Nord-Weſt gegen Süd-Oſt, bis nach Albanien hinab; und ſcheidet das eigentliche Bosnien von der Herzegewina. Der Nebenzweig, oder der rechte Arm, — das Gebirge Prologh, — bildet im Weſten und Süden die Grenze Bosniens; indem es das Baſſalik von Dalmatien ſcheidet, und parallel mit dem Küſtengebirge ſich nach Albanien hinabzieht. —

Die Hauptkette des Likaner zeigt in ihrem Kamme eine ununterbrochene Reihe von Felsſpitzen, deren höchſte ſich bei ſechstauſend Fuß über die Meeresfläche erheben. Die oberſte, oder Felſenregion iſt, ihrer Natur nach, größtentheils kahl; nur hier und da iſt der Boden mit kriechendem Geſträuche bedeckt. Die mittlere Region wechſelt mit Laub- und Nadel-Wäldern, und fetten Weiden. Die unterſte Region hingegen gleicht an vielen Stellen wieder an Rauhheit der oberſten, und zeigt in den Thälern, auf große Strecken, ganz nackte Wände. Dieſe Hauptkette iſt, ſo wie ihre Nebenarme, durch häufige Klüfte, Abgründe und Höhlen zerriſſen. — Der nördliche Abhang des Likaner, in Kroatien und auf der Strecke zwiſchen den Quellen

des Verbas und der Bosna, ist mit schönen Wäldern und fetten Weideplätzen bekleidet, und wohl bewässert. Da der Boden in den unteren Thälern mit einer dicken Schichte fruchtbarer Erde bedeckt ist; so ist, wo das Land bebaut wird, die Vegetazion blühend und kraftvoll.

Von diesem Hauptrücken trennen sich auf der Nord-Seite drei bedeutende Arme, und ziehen beinahe senkrecht an die Save hinab. Sie bilden die Hauptthäler, oder Flußgebiete des Landes. Der westliche Arm trennt sich von dem Berge Schator und der Czerna Gora (oder Vittorogo) bei Pliva, Szokol und Gölhissar (Jezero), scheidet die Unna und Sanna vom Verbas, und bildet, nördlich ober der Sanna und des Ortes Priedor, das Gebirge Kosaratz. — Der mittlere Arm geht zwischen Scopia und Foinitza von der Strecke des Hauptrückens, wo die Berge Radovan und Vranja liegen, ab, bildet noch bei Travnik den Berg Vlassich als Hauptknoten, und erstreckt dann, in dem Raume zwischen dem Verbas und der Bosna, seine Äste gegen die Save hinab. — Der dritte, östliche Arm endlich, löst sich vom Berge Iwan der Hauptkette ab, und wendet sich zwischen den Ursprüngen vieler Flüsse hindurch, um Serajewo herum, — bildet noch, ober dem Ursprunge der Sprezza, bei Gratschanizza einen Hauptknoten: den Berg Javornik, und sendet dann seine Füße in den Raum zwischen der Bosna und Drina hinab, und der Save zu. — Durch diese Gebirge entstehen also vier Hauptthäler oder Flußgebiete: der Unna, des Verbas, der Bosna, und der Drina. —

In der süd-östlichen Grenzgegend des Landes lösen sich von der Hauptkette, und zwar von den Ber-

gen Baba und Raſchka, wieder einige Arme ab; die in dem Raume zwiſchen der oberen Drina und der weſtlichen Morawa, durch Rascien, gegen Norden laufen: der weſtlichſte Arm zwiſchen der Drina und dem Lim, mit den Bergen Koſſatſch und Pobienik; — der folgende zwiſchen dem Lim und der Morawa, mit den Bergen Subor, Slatibor, Stolacz, u. ſ. w.; — der öſtlichſte zwiſchen der Morawa und dem Ibar, mit den Bergen Tſchemerno, Brusnik, Potumir und Selitze. Endlich bilden die Berge Bori und Dſchamus-Dagh, der Hauptkette ſelbſt, die ſüdliche Grenze von Rascien, bis Mitrowitza.

Das Hauptgebirge ſendet auch gegen Süden, in die Herzegewina, einige, jedoch kurze Füße hinab; und zwar von dem Berge Schator den Staretina gegen Livno, — von der Tſcherna Gora die Liubuſchka bei Duvno, an die Narenta. Von dem Berge Vranja (nördlich ober Foinitza) an, trennt das Hauptgebirge ſelbſt, unter dem Namen Iwan, die Herzegewina von Bosnien, — ein Arm desſelben, der Berg Peſſiori, von der albaniſchen Landſchaft Montenegro. Dieſer Arm hängt dann an der Grenze von Cattaro mit dem Berge Cosman des Prologhs zuſammen. —

Der Arm Prologh trennt ſich an den Quellen der Unna, Zermagna, Kerka und Zettina von der Haupt-Alpenkette, und bildet zwiſchen der Herzegewina und Dalmatien die weſtliche und ſüdliche Grenze. Gegen Nord-Oſt geht oberhalb Imoſchi ein Arm, deſſen einzelne Berge Zavedin, Starka und Podvelletz heißen, — ein zweiter unterhalb Imoſchi, mit den Bergen Tſcherna und Tertla, bis an die Narenta bei Moſtar. Dieſer Fluß hat ſich durch das Gebirge Prologh

ſelbſt, bei Gabella und Fort Opus, einen Weg nach der See gebahnt. — Jenſeits der Narenta ſendet der Prologh wieder einen Arm, — der Berg Tſchaba (Zibba), ſpäter, bei Glubignie, Berg Gradina heißt, — durch die Herzegewina den Gebirgen von Montenegro zu. Von dieſem Arme trennt ſich ein anderer Zweig bei Glubignie, und dringt, als Berg Bieloſtock (Veleſch), zwiſchen Moſtar und Nevesign in jenen, höchſt ſonderbar von der Narenta umfloſſenen, eiförmigen Raum ein; wo er, in den Zweigen Porim, Lipeta und Vrabatz, in der innerſten Krümmung des Fluſſes ausläuft. Die Kette ſelbſt bildet noch ferner, mit den Bergen Frescovatz, Tmor, Ulaſtitza, Zerkitza und Viſokizub, die ſüdliche Grenze zwiſchen der Herzegewina und Dalmatien. Sie hängt endlich, als Berg Cosman, nördlich oberhalb Cattaro, mit dem Arme Peſſiori des Likaner, und den Gebirgen von Montenegro zuſammen.

Dieſe, mit dem allgemeinen Namen des Prologhs bezeichnete, Gebirgskette iſt mit kahlen Felſenſpitzen bedeckt. Die ſtürmiſchen Winde im Winter, die brennende Sonne im Sommer, hindern faſt jede Vegetazion. Der Kalkſtein dieſer Felſenmaſſen ſaugt das Regenwaſſer ein, und dieſes ſammelt ſich in den verborgenen Höhlen des Gebirges; aus welchen dann in der Herzegewina Ströme, wie der Bukoſtak bei Glubignie, die Migliaska bei Duvno, herausbrechen. Dieſe, gleich bei ihrem Erſcheinen mächtigen, Wäſſer ſtrömen eine Strecke auf der Oberfläche des Bodens fort, und verſiegen dann, oft ſchon in geringer Entfernung von ihrem Urſprunge, wieder in jene Schlünde, die ſich in den dortigen Gebirgskeſſeln häufig vorfinden, und durch welche ſie in unterirdiſche Höhlen ſtürzen, um in einiger Entfer-

nung wieder, unter anderen Namen, hervorzukommen. Da das Waſſer dort keine andere, als ſolche unterirdiſche Auswege hat; ſo entſtehen, wenn der Zufluß durch plötzliche Ungewitter, oder lang anhaltende Regengüſſe, bedeutend vermehrt wird, Überſchwemmungen; weil die Schlünde die zu große Waſſermaſſe nicht gleich aufzunehmen und abzuleiten hinreichen. Andere ſolche Gebirgsquellen bilden auch, aus Mangel an Abfluß, bleibende Seen; wie den Kuſchko ſüdlich unter Livno.

Gegen die adriatiſche See zu, ſtrömen aus den innern Waſſerbehältern des Prologhs, von deſſem weſtlichen Abhange, durch Dalmatien, die Zermagna, Kerka, und Zettina. Des Durchbruchs der Narenta wurde früher ſchon Erwähnung gethan. Von dieſer an, bis nach Albanien hinab, entquillt dem ſüdlichen Abhange des Prologhs kein einziger nennenswerther Bach. —

Die durch dieſe Gebirge gebildeten Thäler ſind gewöhnlich von geringer Breite, und es gibt, wie wir ſchon erwähnten, keine ſo ausgedehnte Fläche, daß ſie wirklich den Namen einer Ebene verdiente. Als geräumige Hochflächen müſſen beachtet werden: die Felder von Livno, Kupris, und Duvno. Von minderer Ausdehnung ſind das Poſſaier Feld (unterhalb Coſtainitza), das Banyaluker (bei Koſſaratz), Zavalia (bei Dresnik), Preſſovo (am Urſprung der Unna), Koſſovo (bei Glamoch), Liucſe (bei Gradiska), Pago (nördlich ober Skender-Vacup), Verovina (öſtlich von Skender-Vacup), Belaisko (bei Belai), Krahovo (öſtlich von Glamoch); das Koravizza Thal; das Feld Petrovatz; das Araparsko Polje (ſüdlich von Kottor); und einige andere. —

Der bedeutendste Fluß Bosniens ist die aus Krain durch Kroatien herabströmende Save. Sie berührt bei Jassenowatz Bosniens nördliche Grenze, und fließt dann längs derselben, in trägem Laufe und mit geringem Falle, fort. Da ihre zahlreichen Nebenflüsse ihr manchmal die von den Gebirgen herabströmenden Wässer in solcher Masse zuführen, daß ihr Bett dieselben nicht aufzunehmen vermag; so tritt sie dann aus ihren Ufern, überschwemmt große Landstrecken, und läßt, wenn das Wasser endlich fällt, in den Vertiefungen des Bodens an ihren Ufern, Sümpfe und Moräste zurück. — Die Save ist, ungeachtet einiger Wasserfälle, schiffbar. Sie trägt schon in Illyrien Schiffe von 400, und nachdem sie bei Sissek die Kulpa aufgenommen, von 4000 Zentner Last. Sie fällt, nach einem Laufe von 68 Meilen, bei Semlin in die Donau. —

Wir führen nun die, auf beiden Seiten der Save, so lange sie Bosniens Nord-Grenze bildet, gelegenen bedeutenden Orte, und einströmenden ansehnlichen Flüsse an, — werden aber nur die größten bosnischen Nebenflüsse der Save ausführlicher betrachten.

1) Die Unna ist der erste Nebenfluß, welchen die Save, unterhalb Jassenowatz, aufnimmt, sobald sie Bosnien berührt. Die Unna entspringt in Kroatiens Grenzgebirge, den dinarischen Alpen, am Berge Sabor oder Chemernicza, bei Suhaya, südlich von Ostrovitza. Sie nimmt rechts die Unnatz, die Sanna, die Strigovlia, die Knusitza und Körenitza auf. An ihrem linken Ufer erhält sie keinen bedeutenden Zuwachs. An diesem linken Ufer liegen die türkischen, zum Theil festen, Orte Ostrovitza, Szokolacs, Ostrosacz; — dann auf östreichischem Gebiete, Kostainicza und Dubitza; —

auf dem rechten Ufer die türkischen Orte Vacup, Bihatsch, Krupa, Ottoka, Novi, und Türkisch-Dubitza. — Von den genannten Nebenflüssen der Unna ist nur die Sanna von Bedeutung. Diese entspringt am Berge Tschernagora (Czerlivicza), westlich von Gölhissar (Jezero). Sie fließt über die festen Orte Kliucs, Sanskimost auch Skusani-Vacup genannt) und Priedor, bei Novi in die Unna. In die Sanna fließen ein: links der Ribnik, die Rasteka, Prisika, Sarschizza, der Maidanskipodoc, und die Japra, — rechts die Sitnienitza und Gomionitza. — Die Unna ist, wegen der häufigen Untiefen, nur für kleine Fahrzeuge schiffbar; obwohl sie, bei mittlerem Wasserstande, sechs bis sieben Fuß tief ist, und eine Breite von zweihundert bis vierhundert Fuß hat. Im Frühjahr tritt sie gewöhnlich an mehreren Stellen aus; aber diese Gewässer laufen fast immer schon nach wenigen Tagen wieder ab. —

Tiefer an der Save hinab liegen sich die Mündungen, rechts der Rakovitza, links des Strug,— so wie, noch etwas weiter hinab, die Festungen Östreichisch- und Türkisch-Gradiska (Berbir), gegenüber. Dann kommt man zu der Einmündung des zweiten bedeutenden Nebenflusses.

2) Der Verbas entspringt in der Gebirgskette des Likaners, und zwar in den Bergen Vranja und Raduſſa, südlich und östlich von Ober-Vacup, und läuft unterhalb Serbacz, bei Szvinyar, in die Save. Er nimmt links die Pliva bei Jaicza, und die Siroka bei Zalusani, — rechts die Bistritza nördlich von Ober-Vacup, den Vlassich bei Jaicza, den Ogar bei Lezarb, und die Verbania bei Banyaluka, auf. An des Verbas linkem Ufer liegen die festen Plätze Jaicza, Banyaluka, und Großes Vacup, — am rechten Unter-

Vacup und Scopie. — Der Verbas wird bei Banyaluka schiffbar, und trägt dann Schiffe mit einer Last bis auf tausend Zentner. Er führt auch Goldkörner mit sich. Von dessen Nebenflüssen entspringt a) die Pliva bei einem gleichnamigen Orte, im Gebirge Tscherna Gora, fließt über Gölhissar, durch den See bei Orugle, dann bei Jaicza in den Verbas, und nimmt in ihrem Laufe die Janiska Reka rechts, die Kirizka links auf. — b) Die Verbania entspringt in den Bergen Lippovacz, nördlich oberhalb Kottor, nimmt die, bei Kottor durch die Tristenizza verstärkte, von den Bergen Vluchiti herabfließende Verbanitza, dann bei Selinatz die Josavka auf, und stürzt sich unterhalb Banyaluka, bei dem Orte Verbania, in den Verbas. —

3) Die Okrina bildet sich aus zwei Flüssen dieses Namens: der großen Okrina, die südlich von Snegotina, — und der kleinen, die etwas östlich davon entspringt. Nach ihrer Vereinigung nimmt die Okrina noch links die Gewässer der Vihatska und des Garan auf, und fließt über Palachkofzi und Derbent der Save zu; welche sie bei dem Orte Koraschie, oberhalb Brod, erreicht. —

4) Die Bosna entspringt in dem Berge Smolin bei Blaia. Sie nimmt folgende Gewässer auf: rechts die Rukavitza, Migliaska, Luagoseſſa, Sudica (Sabnja), Luszniczа, Triſtianicza, Krivaja, Bukovitza, und die Sprezza mit dem Turia und dem Jalla-Bache; — links die Lepenitza, Laschwa, den Biſtritschar, die Liesnitza und die Uſſora. An ihren Ufern liegen links folgende bedeutendere Orte: Viſoka, Zenitza, Vranduk, Schepſe, Doboi, Kotorsko, und Dobor; — rechts Kakain, und Maglai. Sie stürzt, nach einem Laufe von

dreißig Meilen, bei der Lukaſcher Schanze, zwiſchen Schamatz und Jaruſche, in die Save. — Von den Nebenflüſſen der Bosna ſind in militäriſcher Hinſicht zu beachten: a) die Migliaska, an welcher die Stadt Bosna-Serai oder Serajewo liegt, und welche die Schelieznitza und Keſchova aufnimmt; — b) die Lepenicza, welche die Foinitza aufnimmt, und oberhalb Viſoka in die Bosna ſtürzt; — c) die Laſchwa, die über Travnik und Vitez, durch mehrere kleine Flüſſe verſtärkt, der Bosna zueilt; — d) die Krivaja, Uſſora, und Sprezza, welche einen bedeutend langen Lauf durch ſtark bevölkerte Thäler nehmen. —

5) Die Drina entſpringt in den Grenzgebirgen zwiſchen Rascien und Montenegro. Sie nimmt auf: links die Piva, Sutinska, den Jllok, die Rakinitza, die Kladina, u. a. m.; rechts die Oſchokina, den Lim, die Leſchnitza. Sie ſtürzt bei Drinowar, Racsa gegenüber, in die Save. An ihren Ufern liegen folgende bedeutendere Orte: am linken, in Bosnien, Goraſida (Goraſchde), Zwornik, und Jania; — am rechten, in Rascien, Fotſcha und Wiſchegrad, — in Serbien Batſchevitza, Losnitza, und Leſchnitza. Von ihren Nebenflüſſen iſt nur in Rascien bedeutend: der Lim; welcher in dem albaniſchen Grenzgebirge, am Berge Baba, entſpringt, und über Priepolie, Preboy und Reſich der Drina zuläuft, die er bei Drinsko erreicht. Er nimmt den Vuvatz (die Buczawa) auf, der Novi-Varos vorbeifließt; nachdem er früher durch die Vappa und Jablanitz verſtärkt worden. — Auch die Drina wird in ihrem unteren Theile mit Schiffen von tauſend Zentner Laſt befahren, und führet Goldkörner mit ſich. —

6) Die weſtliche Morawa entſpringt in Ras-

cien, im Gebirge Tschemerno, und fließt, nachdem sie in Rascien noch die Wässer der Lipovacza und Grabova aufgenommen, gegen Norden nach Serbien, in der Richtung gegen Possega; wendet sich aber, noch ehe sie diesen Ort erreicht, gegen Osten, und nimmt unweit Karanovatz den Ibar auf, welcher Rascien von den Sandschakaten Pristina und Kruschewacz scheidet. Unterhalb Kruschewacz vereiniget sich dann die westliche Morawa mit dem östlichen Flusse dieses Namens.

7) Die Tribinschitza entspringt aus mehreren Quellen, in der hügellichten östlichen Gegend der Herzegewina, bei Klobuk, — fließt, mit dem dalmatischen Grenzgebirge Prologh parallel, über Trebignie gegen Westen, und sinkt in den kleinen See zwischen Popovo und Dubravitza, ohne sichtbaren Ablauf.

8) Die Narenta ist der einzige bedeutende Fluß der Herzegewina. Sie entspringt in dem östlichen Grenzgebirge Iwan gegen Rascien, fließt gegen Norden bis an das nördliche Grenzgebirge des Likaners, — wendet sich dann plötzlich, in einem kurzen spitzigen Bogen, gegen Süden, und in einer ihrem vorigen Laufe gerade entgegengesetzten Richtung, ja fast paralell mit demselben, — und nur durch den schmalen Zweig des Prologhs, dessen einzelne Theile Bielostok (Velesch und Batievitza-Berge), dann Porim, Lipeta und Vrabatz heißen, davon getrennt, — eilt sie auf den Hauptwall des Prologhs zu, bricht sich durch denselben bei Gabella eine Bahn, und stürzt sich in die See. — Dieser Fluß nimmt an seinem linken Ufer den durch die Moravia verstärkten Drinovnik, den Nevesign, den Jesero, die Buhna, und die Kruppa mit der Brigava, — am rechten die Trisenitza, die kleine Narenta, die

Rama, Dreſtnitza, Joſſinitza, die Begava, und den Trebiſat auf. An der Narenta rechtem Ufer liegen Moſtar, und Gabella, wo ſie die Alpen durchbricht, — am linken Cognitza, Oſtrotſchatz, Poscitelj, und in Dalmatien das Fort Opus, nächſt dem ſie ſich mit dem Meere vereint. —

Die meiſten Landſeen befinden ſich in der Herzegewina, und entſtehen, aus Mangel an hinreichendem Ablauf der Gewäſſer, in jenen keſſelartigen Bergthälern. Sie ſind alle von geringer Bedeutung, als: der Kuſchko, am Fuße des Prologhs, ſüdlich unter Livno, — der Blato, am Berge Textla, weſtlich von Moſtar, — der Niskiki, bei dem Orte gleichen Namens, öſtlich von Klobuk, — der Blagay, ſüd-weſtlich ober Kupris, — der See bei Göl-Hiſſar. — Die bedeutendeſten Moräſte werden durch die Austretungen der Save verurſacht und unterhalten. Sie begleiten dieſen Fluß auf der größten Strecke ſeiner Ufer, von Gradiska abwärts. Doch liegen ſie meiſt auf dem linken Ufer. Am rechten ſind beſonders die Gegenden von Türkiſch-Gradiska bis Dolina, dann von Türkiſch-Brod bis Szvilay und Dobor, dann unterhalb des Einfluſſes der Bosna, bei Kuſeſto, — endlich am Einfluſſe der Drina, gegenüber von Racsa, bei Sviniarevacz, ſumpfig. In der Herzegewina liegt der große Moraſt Ulovo an der unteren Narenta bei Poscjtel, und der Paſſikovacz weſtlich von Livno. — Dieſe Landſchaften beſitzen auch mehrere Heilquellen. Zu Novibaſar ſind warme Bäder; eben ſo zu Budimir an der Mizlezka; — ein Sauerbrunnen im Thale der Lepenicza, zu Kiſelihan, ſüdlich unter Viſoka; u. a. m. —

Im Allgemeinen iſt das Klima dieſer Landſchaf-

ten milde und gemäßigt. Ungeachtet ihrer südlichen Lage, fällt doch jeden Winter mehrmalen Schnee; und oft in solcher Menge und Festigkeit, daß er selbst in der Fläche wochenlang liegen bleibt. — Im nördlichen Bosnien an der Save, in ganz Türkisch-Kroatien überhaupt, so wie in den Gegenden an der unteren Drina, beginnt das Frühjahr zeitig. Zuweilen blühen schon Ende Jänners, meistens aber im Februar, oder Anfangs März, die Haselstauden, — um die Mitte Aprils das Obst, — Ende Aprils oder Anfangs Mai die Wintergerste und der Roggen, — Anfangs Juni die Weinreben. Die Erndte geschieht im Verhältnisse zu dem früheren oder späteren Anfange des Frühjahres, meistens jedoch Anfangs Juli, — die Weinlese im August. — Im mittleren Bosnien ist die Temperatur im Winter sehr kalt, selbst im Sommer meistens kühl, — in den waldreichen Bezirken feucht, — in der Nähe des Hochgebirges veränderlich. Hier beginnt der Winter früh, dauert lange, und bringt vielen Schnee. Auch gibt es hier oft beinahe keinen Frühling, und auf den kalten Nord des Winters folgen fast unmittelbar die Gewitterstürme des Sommers. — In den unteren Thälern der Herzegewina ist es so warm, wie in Dalmatien; Ohlbäume und Reben gedeihen; aber der sehr trockene Boden gewährt keine reiche Vegetazion. —

Die Luft ist im Allgemeinen gesund. Der herrschende Wind ist der kalte, trockene Borra, oder Nord-Ost. Den Zugo, oder Süd-West-Wind, halten die Alpen von dem größten Theile des Landes ab; und nur in der Herzegewina findet er zuweilen Zugang. — Die Hitze ist im Sommer oft äußerst drückend. Doch wird sie manchmal durch die Borra gemildert; so wie auch die

häufigen Regengüsse und Wolkenbrüche oft die Luft abkühlen. — In diesem Lande sind die Erdbeben, so wie jene andere große Plage, die Heuschrecken, ganz unbekannt. Die Pest ist zwar, bei dem herrschenden Mangel an jeder Vorsicht, mehrmalen aus den benachbarten türkischen Provinzen auch nach Bosnien gebracht worden. Sie verschwand jedoch immer sehr bald wieder; ohne daß irgend eine polizeiliche und allgemeine Maßregel angewendet worden wäre, um die Verbreitung der Seuche zu hemmen, oder das Übel zu ersticken; — folglich ganz allein durch die Güte der Luft. —

Die Schätzungen der Zahl der Bewohner des Bassaliks Bosnien sind höchst verschieden. Als wahrscheinliche Annäherung kann man annehmen, daß innerhalb den bosnischen Grenzen bei einer Million Menschen wohnen. Genaue Angaben über die Volkszahl fehlen gänzlich; auch die türkische Regierung besitzt keine solchen; indem sie nie weder das Land aufnehmen, noch das Volk zählen ließ. Nur die eingehenden Beträge der Kopfsteuer der Nicht-Mohammedaner dienen als eine höchst unsichere Grundlage zur Ausmittelung ihrer Anzahl. — Eine der neuesten und besten Quellen (Pertusier, la Bosnie considérée dans ses rapports avec l'empire ottoman, page 78) berechnet die Zahl der Bewohner auf 820,000 Seelen. — Bei dem angenommenen Flächeninhalte von 800 Quadratmeilen, würden daher 1024 Seelen auf Eine derselben kommen. Diese Bevölkerung ist aber höchst ungleich im Lande vertheilt. Indeß die wenigen Ebenen, die unteren Theile der Thäler, und die Ufer der Hauptflüsse, mit bedeutenden Ortschaften belebt sind; bietet das Hoch-, und zum Theil auch das Mittel-Gebirge, meist nur menschenleere

Einöden dar. Fast alle Thäler sind in ihren untersten Theilen ziemlich gut bewohnt; aber so wie man in denselben höher hinaufschreitet, findet man bald nur mehr einzelne Hütten; und auch diese verlieren sich in der Nähe des Hauptrückens. Hier bedecken dann undurchdringliche Wälder weite Gegenden. Die höchst seltenen Wege sind kaum an unsicheren Spuren zu erkennen, und verrathen dadurch, wie selten sie betreten werden. — Im Ganzen ist die Bevölkerung, für die bedeutende Oberfläche des Landes, nur sehr gering. Bei der großen Fruchtbarkeit der Thäler würde sich, nach Erhöhung der Kultur des Bodens, eine weit größere Menschenzahl dort ernähren können.

Jene Quelle, welche die Bevölkerung Bosniens auf 820,000 Seelen berechnet, glaubet unter diesen 470,000 Bekenner des Islams, 190,000 griechische, 150,000 katholische Christen, — 2000 Juden, und 8000 Zigeuner annehmen zu dürfen. — Die Abstammung der Bewohner Bosniens ist höchst verschieden. Das Land zwischen dem Verbas und der Drina bewohnen die slavischen Bosniaken, — das Sandschakat Novibasar und das östliche Ufer der Drina Serbier, — die Gegenden zwischen der Unna und dem Verbas Kroaten, — die Herzegewina Morlaken, Montenegriner, und Dalmaten. — In allen Städten bilden die Türken den Haupttheil der Bewohner. Auch sind manche Bezirke, so wie z. B. jener von Kliucs, fast nur allein von diesen bewohnt. — Dann gibt es noch viele Armenier, Juden, und einige Griechen (Macedonier und Albanier) im Lande. — Der Religion nach sind in dieser Statthalterschaft alle Türken, und viele Bosniaken, Moham-

medaner. Unter den Christen bekennt sich die Mehrzahl zur griechischen Kirche. Die ebenfalls sehr zahlreichen Katholiken sind meistens Bosniaken; doch findet man deren auch unter den übrigen Volksstämmen. Die Armenier folgen ihrem eigenen Ritus. —

Die Türken allein bewohnen alle Festen des Landes. Sie sind aber auch in offenen Städten, in Dörfern und einzelnen Gehöften, zwischen den Christen gemischt. — Der größte Theil aller Landgüter, Bauerschaften und Meiereien ist der Türken Eigenthum. Die ärmeren türkischen Bauern bewirthschaften ihre Gründe selbst. Die meisten reichen, oder durch ihre Civil- und Militär-Bedienstungen ausgezeichneten Türken aber verpachten ihre Landgüter an Christen, oder lassen sie wenigstens durch christliche Arbeiter bebauen, durch solche ihre Heerden warten; u. s. w. — In den Städten gibt es beinahe eben so viele türkische Kaufleute, als griechische oder jüdische. Auch treiben dort viele Türken die verschiedenen Handwerke. — Die Juden beschäftigen sich ausschließend mit dem Handel, und ihre größte Zahl treibt sich in den Haupthandelsplätzen Travnik und Bosna-Serai herum. Sie dürfen sich Tempel errichten. — Die Zigeuner ziehen hordenweise durch das Land, wohnen unter Zelten, üben verschiedene Handwerke, besonders jene der Töpfer, Kesselschmiede und Eisenarbeiter. Einige Familien derselben haben auch feste Wohnsitze angenommen.

Die Christen sind nicht von dem Rechte des Grundbesitzes ausgeschlossen. Im Gegentheile gibt es in jedem bosnischen Bezirke mehrere derselben, die Landgüter, Wirthschaften und Meiereien besitzen. Doch weit häufi-

ger sind die Christen nur Pächter türkischer Grundeigenthümer, und führen den Letzteren ihren Pachtzins in den Erzeugnissen ihres Bodens ab. Die ärmste Klasse begreift die Knechte, Taglöhner und Hirten türkischer Besitzer. Die Katholiken sind am zahlreichsten in den Bezirken von Banyaluka und Voinitza, in der Herzegewina, in Türkisch-Kroatien, und in dem Thale von Scopia. In mancher Gemeinde bilden sie die große Mehrzahl der Bewohner. Die griechischen Christen sind zwar im ganzen Lande zerstreut. Doch besonders zahlreich sind sie in Serajewo und dessem Bezirke; ferner am rechten Ufer der Save, und am linken der Drina; endlich im Sandschakate Novibasar (Rascien). Katholiken und Griechen dieses Landes haben ihre eigenen Bischöfe; so wie auch Kirchen und Klöster. —

Die Bosniaken sind im Allgemeinen von mittlerer, untersetzter Statur; dabei doch ein schöner, kraftvoller Menschenschlag. Im gewöhnlichen Leben ruhig und sanft, belebt sie jedoch, sobald sie zu den Waffen gegriffen haben, ein wildes Feuer. Dann sind sie kühn, tapfer, unternehmend, und blutgierig. Sie sind durchaus der Pforte sehr ergeben; und dieses gilt nicht nur von den Mohammedanern, sondern auch von den Christen; welche in dieser Provinz größtentheils von jenem Drucke befreiet sind, den ihre Glaubensgenossen in den übrigen türkischen Provinzen erdulden müssen. — Alle Bosniaken sind mäßig in ihren Genüssen, und streng von Sitten. Dagegen sind sie in ihrem häuslichen Leben um Reinlichkeit keinesweges besorgt.

Die Sprache für die Geschäfte, sowohl in der Verwaltung als im Handel, ist die türkische. Die Sprache des Volkes aber ist verschieden. Nebst dem, daß viele

Leute aus jedem Stamme die eigenthümliche Mundart desſelben ſprechen können, gibt es doch auch eine bosniſche Provinzialſprache, die ein Gemiſche aus der ſlavoniſchen und türkiſchen, mit Worten aus der neugriechiſchen Sprache iſt.

Die gewöhnliche Kleidung der mohammedaniſchen Bosnier gleicht jener der Albaneſen. Sie iſt weit, kurz, und bequem, und begünſtiget die Beweglichkeit der Männer, ſowohl im Gehen, als Reiten. — Die Bosnier gehen immer bewaffnet. Im Gürtel ſtecken zwei Piſtolen und der Handſchar oder Dolch. Ihre Waffen ſind mit Kupfer, Silber, Gold, und ächten, oder nachgemachten Edelſteinen eingelegt. Die Vermögenden halten ſich Pferde von ausgeſuchten Raçen. — Die bosniſchen Chriſten kleiden ſich mehr wie die Dalmatiner. Auch dürfen die Chriſten keine Hüte oder Turbans, ſondern nur rothe Sklavenmützen tragen. — Die Bosnier ſind treffliche Reiter, gute, vielgeübte Schützen und Jäger. Die Zahl der Waffenfähigen ſoll, bei einem allgemeinen Aufgebote, — wo nach Mohammeds Geſetze die Männer von ſechzehn bis ſechzig Jahren zum Kriegsdienſte verpflichtet ſind, — auf hundert und vierzig tauſend gebracht werden können.

Die Nahrung der Bosnier beſteht in Reiß, und gebratenem Fleiſche, beſonders von Schafen. Die Türken trinken nur Waſſer, — Honigmeth (Scherbeth), — Moſt von Äpfeln, Birnen und Zwetſchken, — und manchmal Branntwein von Früchten. —

Der Boden dieſes Gebirgslandes iſt, ſeiner Natur nach, ſteinig und felſig. So iſt alſo Bosnien, im Ganzen, mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbaue geeignet. Doch in den weiteren Thälern, und in den klei-

nen Flächen an den Ufern der Flüsse, ist der Boden sehr fruchtbar. Auch wird derselbe in jenen Bezirken, wo die Bevölkerung einigermaßen der Ausdehnung der Oberfläche angemessen ist, ziemlich wohl bestellt. Denn der Bosniak ist nichts weniger als träge, und das Erdreich ist an jenen tiefen Stellen von solcher Güte, daß es leicht eine dreimal größere Bevölkerung ernähren könnte. — Die fruchtbarsten Gegenden finden sich längs der Dring, und in dem flachen Theile des Sandschakates Novibasar; wo man treffliches Ackerland findet. Auch zeichnen sich noch die Felder Dobrinsko an der Verbania, dann Pago, Verovina, Kupris, Krahowo, Glubignie, und das Thal Koravizza, durch reiche Produkzion aus.

Der Getreidebau wird vorzüglich in den Distrikten von Gradasatsch im Sandschakate Srebernik, Petrovacz in Kroatien, und Tuzla im Sandschakate Isvornik, — dann in Rascien um Novibasar betrieben. Die gewöhnlichsten Getreidegattungen sind Weizen und Gerste; die Letztere besonders zum Pferdefutter; — dann auch Türkisch-Korn oder Mais, und Heidekorn; obwohl seltener. Die übrigen Getreidearten, z. B. Roggen und Hafer, gerathen zwar alle gut, kommen aber nicht häufig vor. Der Mais wird vorzüglich nur in Kroatien an der Unna, und in Rascien um Novibasar gebauet. — Der jährliche Ertrag der Erndte in Bosnien, Rascien und Kroatien übersteigt weit den eigenen Bedarf des Landes. Die Ursache, welche verhindert, daß der Getreidebau nicht noch thätiger betrieben wird, liegt in der schweren Naturalabgabe; welche nicht weniger als den vierfachen Zehnten der geernteten Garben beträgt. — Der sehr trockene Boden der Herzegewina bringt

bei weitem nicht hinreichend Korn hervor, um die Bewohner dieſer Landſchaft zu ernähren, und dieſe müſſen ihren Bedarf aus dem nördlichen Bosnien beziehen. — Da Bosnien meiſt von eben ſo fruchtbaren Ländern, als es ſelbſt iſt, umgeben wird; ſo mangelt hinreichender Abſatz; und dadurch erhielt ſich ſtets eine große Wohlfeilheit des Getreides, ſo wie der übrigen einfachen Lebensmittel.

Es wird in dieſem Lande wenig Brot gebacken; ſondern das Korn wird meiſtens als Kuchen oder Mamelika verſpeiſt. Das Mehl hierzu wird nicht ſo fein gemahlen, als es zum Brotteig erforderlich wäre. Daher ſind auch die Mühlen ſo ſchlecht eingerichtet, daß man ſich derſelben zum Mahlen des Mehles, für den Brotbedarf der Truppen, kaum bedienen könnte. —

Das Land erzeugt eine Menge Obſt. Man findet ganze Wälder von Äpfel-, Birnen-, Pflaumen-, Nuß- und Kaſtanien-Bäumen. Der größte Theil dieſer Früchte wird von den Einwohnern gar nicht benützt, nur ein im Vergleich ſehr geringer Theil zu häuslichen Bedürfniſſen verwendet. Aus den Zwetſchken bereiten ſich die bosniſchen Chriſten, durch Gährung, ein dem Weine ähnliches Getränke, — ſo wie auch den unter dem Namen Slibovitza bekannten Branntwein. Aus den Birnen wird ein ſehr ſüßer Saft: der Pekmes, gekocht. Mit den Kaſtanien füttert man Schweine. Melonen hat man im Überfluſſe. Auch finden ſich häufig Maulbeerbäume; aber man hat mit Seidenzucht noch keine Verſuche gemacht. Die durch die Menge und Güte ihres Obſtes ausgezeichneten Gegenden ſind die von Banyaluka, Derbent, Doboi, Maglay, Teſchain, Jaicza, und Gradaſchatz.

Hülsenfrüchte werden in großer Menge gebaut. — Der Weinbau wird im obern oder südlichen Bosnien mehr betrieben, als im unteren oder nördlichen; obwohl auch dort das Land dazu gut geeignet wäre. Doch müßte hier vor Allem der Boden von den überflüssigen Waldungen befreiet, und dadurch die Hauptursache der großen Feuchtigkeit des Klima entfernet werden. Dann würden auch hier die Reben ohne Zweifel gedeihen. — Der Wein der Herzegewina und Rasciens ist feurig und stark. Da die Bauern aber dessen Behandlungsart nicht verstehen; so hält er sich nicht, und muß jung getrunken werden. Der beste Wein wächst um Mostar und Novibasar. — Die Gegenden um Zwornik und Novibasar erzeugen Flachs und Tabak. —

Unermeßliche Waldungen bedecken die Gebirge, besonders des nördlichen und östlichen Bosniens. Ein Theil der Waldungen ist noch gar nicht durch die Axt geöffnet worden, und diese Forsten bilden daher undurchdringliche Wildnisse. Die gewöhnlichen Holzgattungen sind Eichen, Buchen, Fichten, Tannen, Lerchen und Linden. Die Hölzer verfaulen größtentheils unbenützt auf ihren Stämmen. Man schlägt nicht mehr Bäume, als die Einwohner zum Bau ihrer Hütten, zu dem übrigen häuslichen Gebrauche, und zu den Schmieden nöthig haben. In den meisten, noch unberührten, Wäldern gibt es treffliches Holz zu Masten und zum Schiffbaue. Man könnte sich auch an vielen Orten der starken Gebirgsbäche zum Flößen der Hölzer bedienen. —

Die Produkte aus dem Thierreiche sind in Bosnien besonders mannigfaltig. Das durch seine trefflichen Weiden ausgezeichnete Land ist ganz zur Viehzucht geeignet. Doch dieser von der Natur angebotene

Vortheil wird bei weitem nicht so benützt, als es wohl geschehen könnte. Die geringe Bevölkerung des Landes macht, daß ein großer Theil der Weiden gar nicht mit Heerden besucht wird. Dennoch besitzt Bosnien eine Menge aller nützlichen Hausthiere. Die Rinder sind besonders schön und zahlreich. Büffel sind im Sandschakate Novibasar Hausthiere. — Die Schafheerden sind in manchen Bezirken durch Einführung guter Racen aus der Walachei und aus Dalmatien veredelt worden, und liefern eine sehr feine Wolle. — Die Ziege ist in allen Bezirken Bosniens ein gewöhnliches Hausthier. — Schweine werden im ganzen Lande, besonders in den schönen Eichen- und Buchen-Wäldern an der Save und Drina, in großer Menge gezogen.

Die Zucht der Pferde ist im Ganzen sehr vernachlässigt. Die besten gibt es in dem ganz von Türken bewohnten Bezirke Kliucs, und um Glamoch. Sie sind gewöhnlich von mittlerer Größe, dabei stark, muthig, genügsam, unermüdet, — sehr geschickt im Gange auf den so schlechten Wegen dieses Landes, und im Erklettern der Gebirge. Der Reitschlag ist flüchtig und dauerhaft. Auf den angestrengtesten Reisemärschen genügt denselben eine Stunde Rast, und Grasung auf der nächsten Wiese, um ihre Kräfte herzustellen. — Ein großer Theil aller Pferde wird zum Tragen der Lasten verwendet; da die Waaren auf diese Art durch das Land geschafft werden. Die plumpen Wagen des Landes werden nur mit Ochsen bespannt, und daher sind die Pferde mit dem Zuge nicht bekannt.

Jeder bosnische und serbische Bauer zieht vieles Federvieh auf. — Die unermeßlichen Wälder sind mit Wild belebt. Besonders zahlreich sind Hirsche,

Rehe, und Wildschweine. Aber auch reißende Thiere, als Bären, Wölfe, Luchse und Füchse, finden sich häufig. — Alle Gewässer des Landes, vorzüglich aber die Save, Bosna und Drina, haben einen Überfluß an Fischen. — Bienen werden in Kroatien, dann um Banyaluka, in großer Menge gezogen. —

Die bosnischen Gebirge verschließen in ihren Tiefen alle Metalle; aber die Türken betreiben den Bergbau nicht. Schon zur Römer-Zeit wurde in diesem Lande auf Gold gebaut. Besonders reich an Gold und Silber sind die Gebirge um Serajewo. Anderthalb Meilen von Travnik befand sich einst das reiche Goldbergwerk Jlatnizza. Älteren Berichten nach, sollen die Ackerleute in der Gegend von Voinitza, in den Feldern beim Pflügen goldhaltige Erze gefunden haben. Der Verbas und die Drina führen Goldkörner mit sich. Einst sollen Epiroten, mit Erlaubnißscheinen der Regierung versehen, an mehreren bosnischen Flüssen Gold gewaschen haben. — Die Silberminen bei Jaicza, Srebernizza, Kruppa, u. s. w., sind ganz vernachlässiget. — Die Eisenminen sind eben so häufig als reichhaltig. Sie werden aber nur auf die einfachste, und folglich am wenigsten ertragende, Art von Zigeunern bebauet. — Die Queckfilber-Mine, bei dem Kloster Kressovo, wird nicht benutzt. — In der Gegend von Zwornik ist ein Blei-Bergwerk eröffnet worden. — Man findet auch schöne Quader- und Mühl-Stein-Brüche, — Marmor und Alabaster, — so wie viele Steinkohlen-Flötze. — Die häufigen Salzquellen, unter welchen besonders jene bei Tuzla sehr mächtig ist, werden nicht benützt, und der Salzbedarf des Landes wird aus der Walachei bezogen. —

Die Industrie in Benützung der von der Natur den Bosniern dargebotenen rohen Stoffe, ist sehr gering. Der Gewerbsfleiß beschränkt sich auf den Ackerbau, — auf die Zucht der Pferde und der übrigen Hausthiere, — auf die Verfertigung wollener Decken, und der allergröbsten Stoffe für die Bekleidung der unteren Volksklassen, — auf die Lederbereitung, — und auf die Verarbeitung des durch den unbedeutenden Bergbau gewonnenen Eisens. In der Gegend um Serajewo, dann bei Vojnitza, Vissoka u. a. a. O. m., sind viele Eisenhämmer. Gewehre, Säbel-, Handschar- und Messer-Klingen werden, außer Serajewo, auch noch zu Sepsche, Banyaluka und Mostar verfertiget. In der letzteren Stadt befindet sich eine Fabrik, die treffliche damaszirte Klingen erzeugt. Auch zu Travnik werden gute Säbelklingen verfertiget. Zu Kamengrad ist eine Kugelgießerei, — zu Jaicza eine Salpetersiederei, und Pulvermühlen sind bei Bihatsch, Ostrovatz und Banyaluka. — Zu Serajewo wird viel Leder, besonders Maroquin, bereitet, und zu Visoka an der Bosna sind große Gerbereien. —

Der Handel dieser Landschaften ist wenig bedeutend. Die Ausfuhr beschränkt sich auf jene Naturprodukte, an welchen Bosnien einen Vorrath hat, der den eigenen Bedarf übersteigt; dann auf einige ihrer geringen Fabrikate. Bau- und Brenn-Holz wird in den Bezirken des nördlichen Bosniens auf der Unna, dem Verbas, der Bosna und Drina, in die Save, und auf dieser dann nach Semlin und Panczowa verschifft. Die Ausfuhr von Pferden ist nicht bedeutend. Dagegen werden große Heerden Rinder, Schweine, Schafe, auch Ziegen, an die Nachbarn verkauft. Die ferneren Aus-

fuhrartikel sind Schafwolle, Ziegenhaare, Wildhäute, Pelzwerk, verschiedene Ledergattungen, Sattler- und Riemer-Waaren, wollene Decken, u. s. w. Nach Dalmatien werden, außer mehreren der obigen Artikel, auch Getreide, Butter, und Eisen gebracht. Das Letztere findet auch Absatz in den angrenzenden türkischen Provinzen.

Bosnien bezieht die Luxusartikel, und mehrere wirkliche Bedürfnisse, aus Konstantinopel, — einen Theil auch aus den christlichen Nachbarländern. Die Einfuhr begreift Leinwand, mittleres und feines Tuch, Seiden- und Baumwoll-Zeuge, Glas-, Stahl-, Zinn-, Blei-, Kupfer- und Eisen-Waaren, Reiß, Salz, Zucker und Kaffeh, Gewürze, Schießgewehre, Pulver, Öhl, u. s. w.—

Serajewo ist der Hauptsitz des inneren Handels. Dort befinden sich die Handelsleute, welche das ganze Land mit dessen geringen Luxusbedürfnissen versehen. Novibasar ist die zweite Handelsstadt des Landes. Diesen beiden folgen dann an Bedeutenheit Zwornik, Banyaluka und Mostar. Auf diesen Plätzen wird auch ein bedeutender Transito-Handel mit macedonischer Baumwolle, und roher Seide, Mokka-Kaffeh, Oliven-Öhl, Reiß, Häuten, u. s. w., getrieben. Der Zug dieses Transito-, so wie des eigenen Ausfuhr-Handels, geht größtentheils nach den angrenzenden östreichischen Provinzen. —

Die Maße der Länge in Bosnien sind der Pic (die Elle) von 25 Zollen, — der Berri (die Meile), deren etwas über vier auf eine geographische Meile gehen. Die Flächen werden nach Stremen, von 25 Quadratschritten, gemessen. Ein Quadratschritt beträgt

5 Quadratfuß, und ein ſolcher 12 Quadratzolle. Die Meſſung der Äcker geſchieht nach Hufen oder Jochen. Dieſe aber ſind, — ſo wie die Maße der Körper und Flüſſigkeiten: der Kilo (Kübel), der Alm (Eimer), u. ſ. w., — nach den Landſchaften verſchieden. — Von den türkiſchen Gewichten iſt die Drachme gleich 1 Quentchen; die Okka (das Pfund) hat 400 Drachmen, — der Kantar (Zentner) 44 Okkas.

Die gangbarſte Münze, nach der im Handel abgeſchloſſen wird, iſt der Piaſter; welcher einſt, bei echter Prägung, 1 Gulden 40 Kreuzer Konvenzionsgeld werth war, in den letzten Jahren aber, wegen Verſchlechterung des Prägmetalls, auf 48 Kreuzer herabgeſunken iſt. Der Piaſter zerfällt in 40 Paras, oder 120 Aſparn. — Große Summen werden nach Beuteln, zu 500 Piaſtern, berechnet. — Außerdem haben die Türken Goldmünzen, oder Zechinen, von verſchiedenem Werthe, und in Silber, ſowohl Doppel-Piaſter, als mehrere Theilmünzen eines Piaſters, bis auf Stücke von 3 Aſparn, die 1 Kreuzer, und von 1 Aſpar, welche ⅓ Kreuzer am Werthe gleichkommen. —

Die ſchriftliche Mittheilung, dieſer Haupthebel des Handels, iſt in Bosnien, wie in allen türkiſchen Ländern, ſehr beſchränkt: denn fahrende Poſten gibt es nicht; die reitenden aber ſind in der elendeſten Verfaſſung. Von den Letzteren, in ſo weit ſie zum Dienſte der Regierung eingerichtet ſind, wird weiter unten die Rede ſeyn. —

Eigentliche, gebaute Straßen gibt es in Bosnien gar nicht. Alles reitet, und die Waaren werden auf Saumpferden fortgebracht. In der Mitte der Wege läuft, — jedoch mit häufigen Unterbrechungen und Lü-

cken, — ein ſchmaler Streif fort, auf dem rohe Steine in größter Unordnung zu einer Art von Pflaſter zuſammengeworfen ſind. Dieſes bildet die Bahn für die Reiter. Zu beiden Seiten ſind die ungepflaſterten, ebenfalls ſehr ſchmalen, Seitenwege für die Laſtthiere. — Mit Wagen kann man auf den meiſten Strecken gar nicht fortkommen. Die wenigen, angeblich fahrbaren Wege ſind durchaus im allerſchlechteſten Zuſtande. — Die Beſchreibung der Bosnien durchziehenden Wege kommt weiter unten vor. —

(Die Fortſetzung folgt.)

IV.

Ankündigung.

In dem topographiſchen Bureau des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes, in der oberen Breunerſtraße, im dritten Stocke des Michaelerkloſters, Nr. 1139, iſt zur Spezialkarte von Öſtreich ein, nach den neueſten Quellen bearbeitetes, und ſehr ſchön geſtochenes Blatt von Wien, nebſt deſſen Umgebungen, erſchienen, und täglich um den Preis von 1 fl. 40 kr. Konvenzions-Münze zu haben.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß ſich das Verſchleißamt vom topographiſchen Bureau des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes, vom 1. Juli angefangen, im Kriegsgebäude, rückwärts gegen die Seizergaſſe, unter dem erſten Thore, wenn man vom Kohlmarkte kommt, zu ebener Erde rechts befinden, und täglich von 10 bis 1 Uhr für den Verkauf geöffnet bleiben werde.

Wien, am 21. Juni 1828.

Das topographiſche Bureau
des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Welden, Ludwig Baron, Oberst v. Generalquartiermeisterstabe, z. Generalmajor u. Brigadier in Zara befördert.

Wirker v. Wakerfeld, Ignaz, supernum. Obstl. v. Pionnierkorps, z. supernum. Oberst bei Liliensberg J. R. detto.

Uhl, Georg, Maj. im 1. Artill. R., z. Obstl. u. Pionnierkorps-Kommandanten detto.

Ledochowski Halka, Thadäus Graf, Maj. v. Erzherzog Ferdinand Hus. R., z. Obstl. bei Hardegg Kür. R. detto.

Negroni di Ello, Anton, Maj. v. Gensdarmerie-Reg., z. Obstl. u. Reg. Kommandanten detto.

Agnesi, Anton Chev., 1. Rittm. v. Frimont Hus. R., z. Maj. im Gensdarmerie-Reg. detto.

Zuchery, Edmund v., Maj. v. Kaiser J. R., z. Platz-Obstl. in Venedig detto.

Rüstel, Franz Bar., Maj. v. Ingenieurkorps, z. Obstl. im Korps detto.

Wolza, Franz v., supernum. Maj. v. Sappeurkorps, zum Ingenieurkorps in die Wirklichkeit eingetheilt.

Kesselstadt, Franz Graf, 1. Maj. v. detto, z. Obstl. im R. bef.

Christoffy, Ambros v., 1. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. Maj. bei Erzherzog Ferdinand Hus. R. detto.

Gunz, Georg Friedrich, 1. Rittm. v. Hardegg Kür. R., z. Maj. bei O'Reilly Chev. Leg. R. bef.

Schroer, Ernst, Maj. und Militär-Gestüts-Kommandant zu Radautz, z. Obstl. allda detto.

Schaffner, Andreas, Hptm. v. Grätzer Garnisons-Artillerie-Distrikt, z. Maj. u. Kommandanten des Olmützer Garnisons-Artillerie-Distrikts detto.

Seine Hoheit Prinz Karl von Hessen und bei Rhein, supernum. Maj. v. König v. England Huf. R., als supernum. Maj. z. Ignaz Gyulai J. R. übersetzt.

Ponz, Joseph, 1. Rittm. v. Erzherzog Johann Drag. R., z. Maj. u. Kommandanten des Beschäl- u. Remontirungs-Departements in Mähren bef.

Herbert, Eduard Bar., 1. Rittm. v. Beschäl-Departement der Lombardie, z. Maj. u. Kommandanten desselben detto.

Petz, Joseph, tit. Maj. v. Pensionsstand, als Platz-Maj. in Treviso angestellt.

Weingarten, Adam v., Hptm. v. Generalquartiermeisterstab, z. Maj. im Korps bef.

Auer, Joseph, Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Marterstaig, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Hptm. dto. dto.

Rousseau v. Happoncourt, Leopold, Obl. v. detto, z. Hptm. detto detto.

Pott, Gustav v., Obl. v. 4. Jägerbat., q. t. z. Generalquartiermeisterstab übersetzt.

Alemann, Wilhelm, Ul. v. Pionnierkorps, z. Obl. im Generalquartiermeisterstab bef.

Wolf, Martin, Ul. v. Kaiser Franz J. R., z. Obl. im R. detto.

Bernardt, Alois, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Nugent, Johann Graf, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R., z. wirkl. Hptm. bei Nugent J. R. detto detto.

Maár, Andreas, Obl. v. Kaiser Alexander J. R., z. Kapl. im R. detto.

Szkruſſina, Adalbert, Obl. v. Kaiſer Alexander J. R., z. Kapl. im R. beſ.

Witte, Karl v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Paczkovski, Franz, Ul. v. Nugent J. R., z. Obl. bei Kaiſer Alexander J. R. detto.

Janſo, Karl v., Kapl. v. Erzherzog Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kaupert, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hayeck, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Toweſchi, Anton, Kapl. v. Fürſt Bentheim J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Stetter, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schmidt, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Beck, Jakob, Ul. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. detto.

Werner, Dominik v., Kapl. v. Alois Liechtenſtein J. R., z. wirkl Hptm. im R. detto.

Dolleſchal, Mathias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Budzinski, Stanislaus v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kammerer, Joſeph, Kapl. v. Luſignan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Stauber, Thom., Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Einem, Wilhelm v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Küenburg, Joſeph Maria v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gyulai v. Maros-Nemeth und Nadaska, Samuel Graf, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Ott, Chriſtoph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wrabczik, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Koßler, Johann, Obl. v. Baron Strauch J. R., z. Kapl. im R. detto.

Forchtner, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mahr, Karl, Ul. v. detto, q. t. z. 4. galiziſchen Kordonsabtheilung überſetzt.

Bartſch, Georg, Ul. v. Kutſchera J. R., z. Obl. im R. befördert.

Joſſe, Karl, Obl. v. Nugent J. R., z. Kapl. im R. detto.

Stoichics, Demetrius, Ul. v. Mariaſſy J. R., z. Obl. im R. detto.

Martinovszky, Friedrich, Ul. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Obl. im R. detto.

Paravicini, Alois, Ul. v. Geppert J. R., z. Obl. im R. detto.

Minier, Alexander, Kapl. v. Mayer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bachnitzer, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Cabrini, Bernhard, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Perſchitz, Anton, Kapl. v. Meeſery J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Züllich v. Zillborn, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Petrovich, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Splichal v. Karlsthal, Franz, Ul. v. Salins J. R., z. Obl. im R. detto.

Straus, Patricius, Kapl. v. Minutillo J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Renath, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Beck, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Weber, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Nedomansky v. Nedoma, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Klinner v. Gernbach, Johann, Kapl. v. St. Julien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Funk, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Chriſtoffy, Joſeph v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Csurcſics, Michael, Ul. v. detto, als Kaſernverwalter in Cremona angeſtellt.

Doublek v. Eulenburg, Anton, 2. Rittm. v. Prinz Friedrich v. Sachſen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Bienak, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Bauer, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lang, Karl, Wachtmeister v. Prinz Friedrich von Sachsen Kür. R., z. Ul. im R. bef.

Gorizutti, Octav Bar., 2. Rittm. v. Großherzog Toskana Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Barthel, Wilhelm, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Janko, Anton v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Matuch, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Vojnits de Bajsa, Valentin, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kienreich, Franz, Kadet v. Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R., z. Ul. im R. detto.

Zillinger, Karl, Ul. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. Obl. im R. detto.

O'Reilly, Johann Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. z. Kaiser Huf. R. detto.

Zech, Ladislaus Baron, Kadet v. detto, z. Uf. im R. detto.

Fuchs, Ignaz Graf, 2. Rittm. v. Rosenberg Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Rauscher, Friedrich, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wildburg, Auguſt Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Haim, Ritter v. Haimhoffen, Rudolph, Kadet v. detto, z. Uf. detto detto.

Lonyay v. Nagy-Lonya et Vásarós-Naméný, Andreas, Ul. v. Prinz Heſſen-Homburg Huf. R., z. Obl. im R. detto.

Revitzky, Johann, Kadet v. detto, z. Ul. detto detto.

Gyrck, Adam v., Ul. v. Herzog von Sachſen-Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Ivichich, Anton v., Kadet v. Prinz Friedrich von Sachſen Küraſſier R., z. Ul. bei Herzog von Sachſen-Koburg Uhl. R. detto.

Nimptſch, Camil Graf, Ul. v. Erzherzog Karl Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Welsperg-Raitenau, Eugen Graf, Kadet v. Kron-

prinz Ferdinand Küraſſier R., z. Ul. bei Erzherzog Carl Uhl. R. beſ.

Pichler, Andreas v., Kadet v. Bellegarde J. R., z. Ul. bei Erzherzog Karl Uhl. R. detto.

Turſon, Joſeph, Obl. v. Oguliner Grenz J. R., z. Kapl. im R. detto.

Philipowich, Nikolaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bajacſich, Abraham, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gyurgievich, Martin, Kapl. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Czeppeß, Emanuel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Raſtich, Daniel, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Klinich, Eremias, Kapl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sztoiszavlyevich, Michael, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Degoriczia v. Freuenwald, Nikolaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wellvarsky, Rubert, Ul. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Hannig, Johann, Kapl. v. Deutſchbanater Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Stannich, Zachar, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jovanovich, Elias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Sonnenmayer, Friedrich v., Kapl. v. 1. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im Bombardier K. detto.

Eberle, Michael, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl im R. detto.

Lippert, Philipp, Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im 1. Artill. R. detto.

Weinhuber, Joſeph, Kapl. v. 2. Artill. R., z. detto im 1. Artill. R. detto.

Ganſterer, Martin, Obl. v. 4. Artill. R., z. Kapl. im 1. Artill. R. detto.

Zima, Anton, Ul. v. Bombardier K., z. Obl. im 1. Artill. R. detto.

Predikant, Anton, Oberfeuerwerker v. Bombardier K., z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.

Halda, Anton, Obl. v. 2. Artill. R., z. Kapl. b. 3. Artill. R. bef.

Galambos, Anton, Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. b. 5. Artill. R. detto.

Pohl, Johann, Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. detto.

Konetschny, Mathias, Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im 3. Artill. R. detto.

Jungwirth, Karl v., Obl. v. 5. Artill. R., z. Kapl. im 2. Artill. R. detto

Kerndler, Franz, Obl. des Feldzeugamtes, z. Kapl. im 2. Artill. R. detto.

Fischmeister, Johann, Kadet v. Bombardier K., z. Ul. im 2. Artill. R. detto.

Preisler v. Tannenwald, Kadet v. detto, z. Ul. im 2 Artill. R. detto.

Trinks, Ferdinand, Oberfeuerwerker v. Bombardier K., z. Ul. im 2. Artill. R. detto.

Pelka, Erasmus, Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im 4. Artill. R. detto.

Wandrath, Georg v., Oberfeuerwerker v. Bomb. K., z. Ul. im 3. Artill. R. detto.

Komann, Franz, Kadet v. Bomb. K., z. Ul. im 3. Artill. R. detto.

Günther, Andreas, Ul. v. 4. Art. R., z. Obl. im 5. Artill. R. detto.

Trimmel, Anton, Oberfeuerwerker v. Bomb. K., z. Ul. im 4. Artill. R. detto.

Mayer, Vinzenz, Oberfeuerwerker v. detto, z. Ul. im 4. Artill. R. detto.

Scheidler, Mathias, Oberfeuerwerker v. detto, z. Ul. im 4. Artill. R. detto.

Fuhrmann, Ignaz, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im R. detto.

Lombardovich, Andreas, Obl. v. Pensions Stand, q. t. z. 2. Garn. Bat. übersetzt.

Poppovich, Simon, Hptm. v. 1. walach. Gr. J. R., q. t. z. 3. Garnisonsbat. detto.

Wijatov, Georg, Ul. v. Deutschbanater Gr. J. R., q. t. z. 3. Garnisonsbat. überf.

Csebatz, Peter v., Ul. v. Pontonierbat., z. Obl. im Bat. bef.

Albrecht, Wenzel, Obl. v. Alois Liechtenstein J. R., q. t. z. mährisch-schlesischen Grenzkordon überf.

Jank, Leopold, Obl. v. nieder-östr. Grenzkordon, q. t. z. Platz-Obl. in Wien detto.

Szezuky, Thadäus, Obl. v. Pensionsstand, z. nieder-östr. Grenzkordon eingetheilt.

Eisenbauer, Franz v., Munizionär v. Artillerie-Feldzeugamt, z. Ul. allda bef.

Trumauer, Franz v., Hptm. v. Ingenieur K., z. Verwalter der Alser Kaserne in Wien ernannt.

Haber, Joseph, Hptm. v. Bentheim J. R., tritt in Pension, und wird zur Landwehre des Lin. J. R. Herzog v. Würtemberg eingetheilt.

Latzlesberg, Karl, F. v. Pensionsstand, erhält den Tabaks-Unterverlag zu Tuln.

Pensionirungen.

Piombazzi, Jakob v., Platz-Oberst v. Venedig, mit GM. Kar. ad hon.

Lupin, Anton Edler v., Obstl. v. Hardegg Kür. R., mit Oberst-Kar. ad hon.

Pürcher, Johann, Hptm. v. Anton Kinsky J. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Zobel, Joseph v., 1. Rittm. v. Erzherzog Franz Kür. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Langen, Anton v., Hptm. v. 1. Jägerbat., mit Maj. Kar. ad hon.

Wurzer, Adam Ritter, Hptm. v. 2. walach. Gr. J. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Daun, Heinrich Graf, 1. Rittm. v. Erzherzog Ferdinand Huf. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Bonzi, Leonhard Graf, Hptm. v. Söldenhofen J. R., mit Maj Kar. ad hon.

Koppensteiner, Michael, Maj. v. Ingenieurkorps.

Pauer, Dominik v., Maj. v. detto.

Lang, Anton, Hptm. v. Garniſons-Artillerie-Diſtrikt zu Karlſtadt, mit Maj. Kar. ad hon.

Bitter, Michael, Hptm. v. Ofner Garniſons-Artillerie-Diſtrikt, mit Maj. Kar. ad hon.

Gärtner, Anton, Hptm. v. Mantuaner Garniſons-Artillerie-Diſtrikt, mit Maj. Kar. ad hon.

Schulz v. Sternwald, Franz, Hptm. v. Sappeurs-korps, mit Maj. Kar. ad hon.

Werner, Wenzel, Hptm. v. detto, mit Maj. Kar ad hon.

Strodler, Franz, 1. Rittm. v. Liechtenſtein Huſ. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Smagalsky, Adam, Hptm. v. Liechtenſtein J. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Kanſtein, Jakob Edler v., Hptm. der Brünner Monturs-Kommiſſion, mit Maj. Kar. ad hon.

Sapel, Joſeph, Hptm. v. Kaiſer Alexander J. R.

Bevilaqua, Franz Conte, Hptm. v. Luſignan J. R.

Jaroſchka, Theob., Hptm. v. Albert Gyulai J. R.

Drake, Franz Bar., Hptm. v. Nugent J. R.

Plappert, Karl v., 2. Rittm., u. ehemaliger Salzverſilberer, tritt in die Penſion zurück.

Czaſſon, Mathias, Kapl. v. Kinsky J. R.

Groo, Karl, Kapl. v. Minutillo J. R.

Richter, Anton, Kapl. u. Verwalter der Alſer-Kaſerne in Wien.

Ruski, Johann, Obl. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R.

Carrara, Anton, Obl. v. Geppert J. R.

Eiſinger v. Eiſenthal, Franz, Obl. v. mähriſch-ſchleſiſchen Grenzkordon.

Maas, Balthaſar, Ul. v. Baron Trapp J. R.

Rathgeb, Joſeph Edler v., Platz-Ul. in Zara.

Zeininger, Joſeph, F. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R.

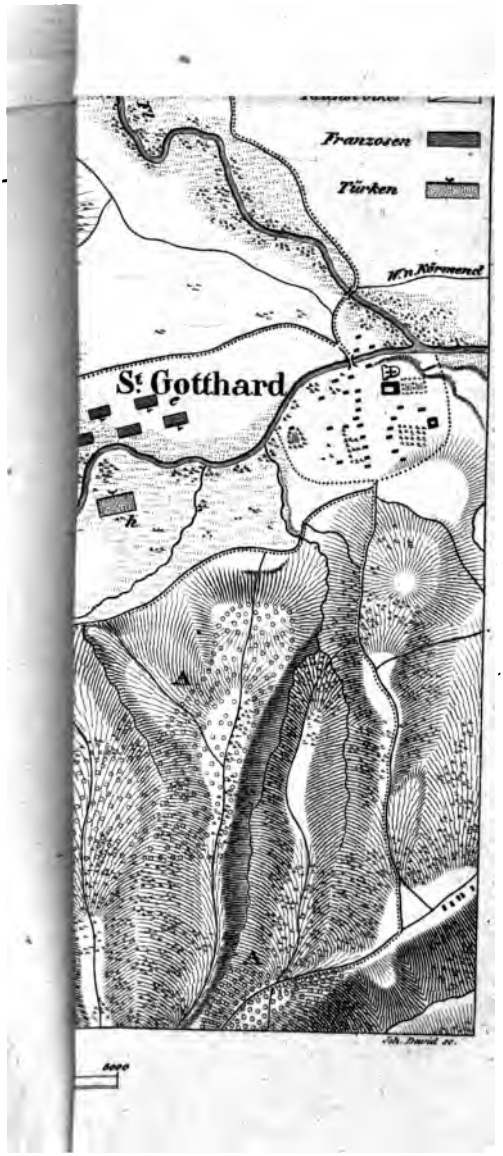
Quittirungen.

Ingelheim, Philipp Graf, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R. mit Kar.

Gränzenſtein, Tobias v., Obl. v. O'Reilly Chev. Leg. R. mit Kar.
Rumbach, Karl v., Obl. v. Prinz Heſſen-Homburg Huſ. R. mit Kar.
Schmidt, Friedrich Baron, Obl. v. Erzherzog Karl Uhl. R.
Heumann, Paul, Ul. v. Heſſen Homburg J. R.
Moſer, Karl Baron, Ul. von Prinz Hohenzollern Chev. Leg. R. mit Kar.
Szirmay de Szirma Beſſenyör et Czérnek. Gerhard Graf, Ul. v. Erzherzog Karl Uhl. R.
Pulszky, Ferdinand Baron, F. v. Bakonyi J. R.

Verſtorbene.

Rakovsky, Martin Baron, GM. v. Penſionsſtand.
Kleimayern, Vitalis v., GM. v. detto.
Fusco di Mataloni, Alphons Graf, GM. v. detto.
Großer, Bernhard, GM. v. detto.
Pfefferkorn, Adam Karl, titl. Obſtl. v. detto.
Novich, Elias v., Obſtl. v. detto.
Oſtermann, Georg v., titl. Maj. v. detto.
D'Onzelt, Sylveſter, Platzmaj. zu Treviſo.
Dobay, Georg v., Maj. v. Penſionsſtand.
Bolberitz v. Bleybach, Chriſtoph, Hptm. v. Minutillo J. R.
Kuſtreba, Gregor, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R.
Stelzig v. Stelzenfeld, Joſeph, Obl. v. Mazzucchelli J. R.
Righetty, Johann, Obl. v. Erzherzog Rainer J. R.
Balthaſar, Ignaz, Ul. v. König Wilhelm der Niederlande J. R.
Petitpas, Stephan, Ul. v. Noſtiz Chev. Leg. R.
Zrinsky, Anton v., Ul. v. Szekler Huſ. R.
Mihanovich, Stephan v., Ul. v. 1. walachiſchen Gr. J. R.
Klobucſar, Franz, Ul. v. 2. walachiſchen Gr. J. R.
Saymann, Michael, Ul. v. Penſionsſtand.


Franzosen
Türken
St Gotthard

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Achtes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Schels.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

I.

Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Sechster Abschnitt.

II.

Die Schlacht am Mincio.

Durch den Marsch der Graubündtner Armee über den Splügen, und durch die Ablösung der Truppen des Gen. Rochambeau gegen den Tonale, war der französische Obergeneral Brune in nichts mehr aufgehalten, um seine offensiven Operazionen zu beginnen. Der Sieg des Obergenerals Moreau bei Hohenlinden, welcher seiner Armee noch vergrößert dargestellt wurde, war übrigens ganz geeignet, seine Truppen zu dem nahen Kampfe aufzumuntern. Obschon Brune (am 19. Dezember) noch auf keine augenblickliche Mitwirkung der Graubündtner Armee rechnen durfte, da sie noch im Valtelin stand; so war er doch durch die Bewegungen derselben in seiner linken Flanke gegen Trient gesichert. Um so beunruhigender war die Richtung ihres Marsches aber für das südliche Tirol, folglich für die rechte Flanke der östreichischen Armee am Mincio. — Den Gen. Lecchi, mit 2000 Mann, stellte er zu Pisoque im Val Camonica auf. Hier vereinigte er so viel Artillerie*, daß Macdonald jeder Division zwei Geschütze zutheilen

konnte. Auch wurde in diesem Orte ein bedeutendes Magazin für die Truppen des Obergenerals Macdonald angehäuft. Die Division Rochambeau behielt einstweilen noch die Thäler Trompia, Sabbia, und die Riviera di Salo besetzt. Mit dem Reste entschloß er sich, die Östreicher anzugreifen.

Bevor wir jedoch die Erzählung des Kampfes am Mincio beginnen, sind wir verpflichtet, noch Etwas über die Stärke der beiden Armeen zu erwähnen.

Die operirende Hauptarmee der Östreicher bestand:

	Mann		Reiter
a. aus dem Vortrabe, des FML. Prinz Hohenzollern, von .	8980	hierunter	2447
b. aus dem ersten Treffen, des FML. Keim	12,626	„„	2886
c. aus dem zweiten Treffen, des FML. Oreilly	6020	„„	825
d. aus dem Reservekorps, des FML. Schellenberg . .	6772	„„	1297
e. aus dem Korps des FML. Vogelsang	8255	„„	1321
f. aus dem Korps des FML. Saint Julien	7240	„„	520
Die operirende Hauptarmee also zusammen aus . .	49,893 M.,	worunt.	9296

Reiter, welche längs dem Mincio für den nahen Entscheidungskampf versammelt waren.

Hierzu ist nicht gerechnet:

	Mann		Reiter
1. Das Korps des FML. Vukassevich im Südtirol . .	14,192	hierunter	697
Fürtrag . . .	14,192	hierunter	697

	Mann		Reiter
Übertrag . . .	14,192	hierunter	697
2. Die Festung Peschiera, mit einer Besatzung von . . .	1429	„	—
3. Die Festung Mantua, mit	5187	„	678
4. Der FML. Mylius, am unteren Po, mit	7407	„	1587
5. Die Besatzung v. Ferrara .	1617	„	—
6. „ „ „ Ancona .	3644	„	135
7. „ „ „ Legnago .	610	„	—
8. „ „ „ Verona .	1110	„	—
9. „ „ „ Venedig .	3028	„	—
10. „ „ „ Palma nuova	454	„	—
Zusammen . .	38,678,	worunter	3097

Rekapitulazion.

	Mann		Reiter
Hauptarmee	49,893	hierunter	9296
Besatzungen u. Entsendungen	38,678	„	3097
Hierzu Artillerie und Pioniere	1429	„	—
Zusammen	90,000	worunter	12,393

Die ganze östreichische Armee in Italien bestand also aus 90,000 Mann.

Vor der Schlacht von Marengo zählte die östreichische Armee 74,754 Mann; der Verlust bei der Schlacht war . . 9,402 „; daher hatte sie gleich nach der Schlacht 65,352 Mann.

Durch die Auswechslung der Gefangenen, durch Rekonvaleszenten, und endlich durch Verstärkungen aus den Erbstaaten, hatte sie binnen sechs Monaten also 24,648 Mann erhalten. — Dieß ist die treue Darstel-

lung der östreichischen Streitmacht, welche aus den offiziellen Akten dieses Feldzuges erhoben wurde. —

Die Angabe des Gen. Oudinot, daß die östreichische Armee hinter dem Mincio 80,000 Mann stark gewesen sey, und FML. Prinz Hohenzollern allein, hiervon 20,000 Mann in seinem Vortrabe gezählt habe, wird so wenig Glauben, als seine sonstigen Übertreibungen eine Erwähnung, verdienen. Aber so mächtig an Zahl er die Östreicher anführte, so gering nimmt er die französische Streitmacht an. Wir wissen sehr gut, daß derlei unverhältnißmäßige Angaben dazu dienen sollen, um den Heldenmuth der geringeren Schar recht anschaulich darzustellen. Aber in der ernsten Geschichte sollten dergleichen Relazionen keinen Platz einnehmen. Wir wollen daher die Angaben dieses Generals etwas näher beleuchten.

Nach ihm bestand die französische Hauptarmee in 55,000 Mann; hierunter 8000 Reiter. — Wie wir gesehen haben, war die französische Armee in Italien vor der Schlacht von Marengo 80,845 Mann. Der Verlust bei dieser Schlacht betrug,

nach Angabe des Obergenerals Berthier, ... 5,600 „

mithin mußte sie nach der Schlacht noch 75,245 Mann stark gewesen seyn. — Wenn es anzunehmen wäre, daß sie durch jene sechs Monate der Waffenruhe gar keine Verstärkungen erhielt, so war sie schon an Stärke der östreichischen gleich; denn 55,000 M. betrug die Hauptarmee, und die Besatzungen in Toskana, in der Romagna, Genua, Piemont, und der Lombardie, mußten dann 20,000 Mann ausmachen. Da Macdonald jedoch zum Angriffe auf die östreichische Armee in

Italien gerechnet werden muß; so kommt dessen Stärke von 15,000 Mann hinzu. Mithin würde die französische Streitmacht in Italien 90,245 Mann betragen haben, und der östreichischen gleich gewesen seyn; wenn obiger Satz anzunehmen wäre. Dieß kann aber durchaus der Fall nicht seyn; weil das Unmögliche dieser Annahme zu sehr in die Augen fällt. Wenigstens 10,000 Mann wurden aus der Gefangenschaft, dem Vertrage gemäß, ausgewechselt. Verwundete und Kranke mußten doch auch in großer Anzahl geheilt worden seyn. Die Verstärkungen aus dem Inneren von Frankreich posaunten alle Zeitungsblätter aus. Endlich, welche Quelle zur Verstärkung waren nicht die Lombardie, Piemont, das genuesische Gebiet, u. s. w. geworden? —

Am besten aber widerspricht dieser Angabe des Gl. Oudinot der französische Kriegsminister Berthier selbst; da er bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten dem ersten Konsul berichtete: „die vier Armeen Brunes, Macdonalds, Moreaus, und Augereaus seyen mit einer Streitmacht von 250,000 Mann gänzlich vorbereitet, um die entscheidendsten Streiche zu führen.“ — Wollen wir demzufolge annehmen, daß Moreau und Augereau 130,000 Mann zählten; so ergibt sich hieraus, daß die französische Streitmacht in Italien (Brune und Macdonald) ganz gewiß 120,000 Mann betrug; welches, nach allen Untersuchungen, auch wahrscheinlich, und mit den übrigen Umständen übereinstimmend ist. Mithin werden wir billigerweise die aktive französische Armee gegen den Mincio, — wenn wir das Korps von Macdonald mit 15,000 Mann, und die sonstigen Besatzungen und Entsendungen mit der beträchtlichen Summe von 35,000 Mann annehmen, — statt 55,000, we-

nigstens 70,000 Mann stark halten dürfen. Ein Übergewicht, welches durch die Erzählung der künftigen Ereignisse sich rechtfertigen wird. —

Auf den 19. Dezember hatte der Obergeneral Brune auf der ganzen Linie eine Rekognoszirung angeordnet. Auf dem linken Flügel geschah diese, in drei Kolonnen, von Lonato aus. Die erste, zugleich die stärkste, rückte über Castiglione delle Stiviere nach Solferino. Der hier aufgestellte östreichische Major Kurz wurde gezwungen, sich hinter Cavriana aufzustellen. — Die zweite nahm ihre Richtung gegen Castel Venzago, welches der Oberste Mesco fechtend verließ, und sich sodann gegen Pozzolengo zurückzog. — Die dritte nahm Rivoltella weg, und streifte theils gegen Sermione, und theils gegen die Festung Peschiera. — Mit etwa 800 feindlichen Reitern wurde, von Medole aus, Guidizzolo angegriffen. Die bei Foreste aufgestellte Infanterie hielt, durch ein starkes Plenkeln aus den Graben, das weitere Vordringen auf, bis Rittmeister Geramb, von La Volta mit 2 Schwadronen kommend, sie wieder gegen Guidizzolo zurück drückte. — Von Cerefara, Gazoldo, und Castellucchio waren die Feinde ebenfalls vorgerückt, und so kam es auf der ganzen Linie zu einer lebhaften Plenkelei, bei welcher von beiden Seiten Mehrere verwundet und gefangen wurden. Die anbrechende Nacht machte nach und nach dem Feuer ein Ende. FML. Prinz Hohenzollern ließ aber noch in der Nacht den ganzen Vortrab auf die Aufstellungspunkte rücken; da die Unruhe auf der ganzen Linie, die Vermuthung eines ernsthaften Angriffs erregte. — An demselben Tage rekognoszirte auch General Vandamme die Zugänge des Monte Tonale; und

Rochambeau verſtärkte ſeine äußerſten Poſten längs dem Caffaro-Bache, und an dem Idro-See. In der Nacht hatten die franzöſiſchen Truppen jedoch ihre alten Stellungen wieder eingenommen; welches öſtreichiſche Patrullen bald entdeckten.

Aber am 20. Dezember, um die Mittagszeit, geſchah die nämliche Vorrückung wieder auf der ganzen Linie; nur blieben in der Nacht die zwei Punkte Solferino und Guidizzolo ſtark beſetzt. An dieſem Tage hatte der franzöſiſche Heerführer die Gegend von Solferino und Cavriana ſelbſt beſichtiget. Abends verlegte er das Hauptquartier nach Montechiaro, und entwarf hier den Plan zur Vorrückung auf den folgenden Tag. Nach dieſem ſollte der GL. Delmas mit dem Vortrabe Ponti angreifen, und die Feſtung Peschiera beobachten. Der GL. Moncey ſollte ſich der Anhöhen von Monzambano bemächtigen. Der GL. Suchet erhielt Befehl, die leichten Verſchanzungen von La Volta wegzunehmen, und ſich dort aufzuſtellen. Der GL. Dupont mit dem rechten Flügel wurde beordert, die Operazion auf La Volta zu begünſtigen. Er ſollte nämlich ſtarke Scheinangriffe auf Goito machen, und von Caſtelluccio Alles bedrohen, was von Mantua herbeieilen würde. Der Gen. Rochambeau ſollte ſich defenſiv halten, und die Bewegungen des FML. Vukaſſevich beobachten. Die Reſerve unter GL. Michaud, und der Pontonszug wurden am 21. nach Caſtiglione vorgezogen, dahin auch an dieſem Tage das Hauptquartier verlegt.

Um acht Uhr früh (am 21. Dezember) hatten ſich die Kolonnen in Bewegung geſetzt. Der GL. Delmas war mit ſeiner Haupttruppe, über Caſtel Venzago hinaus, gegen Pozzolengo vorgerückt. Die hier ge-

ſtandenen öſtreichiſchen Kompagnien hatten ſich auf den Oberſt Mesco, nach Caſtellaro, zurückgezogen; worauf GL. Delmas ohne Mühe Ponti beſetzen ließ, welches von dem in Salionze ſtehenden Gen. Rouſſeau beobachtet war. — Die Brigade Caſſagne, welche ihren Weg über Rivoltella nahm, drückte die Vorpoſten des Gen. Rogoisky bis an die Häuſer bei Papa zurück, und ſtellte ſich ſodann, links von Ponti, gegen Peschiera auf. Einige Kanonenſchüſſe aus der Feſtung änderten jedoch ſeine Stellung, die er hinter Ponti nahm. Gen. Caſſagne hatte ſofort, auf Kanonenſchußweite, Peschiera von dieſer Seite eingeſchloſſen und beobachtet. — Die Stärke, mit welcher die Franzoſen auf allen Punkten vordrangen, hatte den FML. Prinz Hohenzollern vermocht, auf der Höhe von La Volta die ſechs Signalſchüſſe geben zu laſſen; worauf die öſtreichiſche Armee in der ſchon angezeigten Stellung bei Gherla, bis gegen die Mittagszeit, verſammelt wurde. — Der GL. Moncey war mittlerweile gegen Cavriana vorgerückt, welches der Gen. Buſſy, von Olivetto, zu unterſtützen eilte. Die Brigade Merlhe wurde nun zum Angriff auf Cavriana beordert, welches, — da es mit Übermacht angegriffen wurde, und ein weit vorgeſchobener Poſten war, — ohne hartnäckigen Kampf von den Öſtreichern verlaſſen wurde. Die Diviſion Boudet wurde hierauf gleich über Caſtellaro gegen Monzambano entſendet. —

Wir wiſſen, daß der öſtreichiſche Heerführer ſchon früher (am 16. Dezember) ſich entſchloſſen hatte, jeder Übermacht auf dem rechten Ufer des Mincio auszuweichen, und die Schlacht, nach Umſtändeh, nur auf dem linken anzunehmen. Dieſem Grundſatze getreu, hatte

der FML. Prinz Hohenzollern auch den Befehl, sich gegen einen allgemeinen Angriff des Feindes mit der Hauptmacht durchaus in kein ernstes Gefecht einzulassen, sondern sich langsam hinter den Mincio zu ziehen. Denn die starke Avantgarde wurde nur in der Absicht auf dem jenseitigen Ufer unterhalten, um durch diese offensive Aufstellung dem Feinde zu imponiren, und ihn zu hindern, keine Verstärkungen der Armee in Deutschland zuzuschicken, sondern solche vielmehr von dort zu verlangen; indem daselbst die entscheidenden Streiche geführt werden mußten, und die Lage der beiderseitigen Heere in Italien, von derselben Erfolg in strategischer Hinsicht abhängig blieb. — Auch die übrigen am rechten Ufer detaschirten Kommandanten erhielten die Weisung, sich in kein Gefecht gegen eine Übermacht zu verwickeln. In Castellaro war der Oberste Mesco aufgestellt. Schon als GL. Delmas gegen Ponti zog, hatte er eine Halbbrigade in Pozzolengo mit dem Auftrage stehen lassen, die östreichischen Truppen in Castellaro zu beunruhigen. Der Oberst Mesco war eben mit dieser Halbbrigade beschäftiget, als Boudet mit seiner Division im Marsch dahin begriffen war. Er zog sich daher fechtend gegen Monzambano zurück. — Der FML. Prinz Hohenzollern stand während diesen Gefechten mit der Haupttruppe des Vortrabes bei Monte Olivetto. Durch die schlechten Wege gegen Guidizzolo, wo die Mitte der französischen Armee sich sammeln sollte, wurde der GL. Suchet in seinem Angriffe auf La Volta bis zwei Uhr Nachmittags verzögert. Die zwei Hauptpunkte des östreichischen Vortrabes waren also noch besetzt, und waren Ursache, daß GL. Moncey es nicht wagte, nach Monzambano zu marschiren; da

er für seinen Rücken fürchtete. Er mußte sich daher entschließen, Monte Olivetto anzugreifen. Indessen hatte der östreichische Feldherr, welcher hier persönlich die Anrückung der französischen Armee rekognoszirte, den Rückzug der Avantgarde hinter den Mincio befohlen, und die Brigade Brixen zur Aufnahme der Truppen bei La Volta vorrücken lassen. Gen. Bussy, welcher hier befehligte, sollte die Aufwürfe oder leichten Schanzen nicht vertheidigen; sondern, der Übermacht weichend, sich fechtend über die Brücke bei Isola zurückziehen, und dann bei Pozzolo aufstellen.

Der FML. Prinz Hohenzollern hatte eben Monte Olivetto verlassen, und seinen Rückzug treffenweise gegen Borghetto eingeleitet; als GL. Moncey mit Ungestüm seinen Nachtrab angreifen ließ. Das nächste Treffen ließ der FML. Prinz Hohenzollern, unter dem Schutze einer Batterie von 6 Geschützen, gleich entwickeln. Die Entschlossenheit dieses Generals zeigte dem GL. Moncey gar bald, daß der östreichische Vortrab keineswegs zu einem Rückzuge gezwungen sey, sondern ihn nur in Gemäßheit des Befehls, sich auf dem linken Ufer des Mincio aufzustellen, antrete. Während hier das Feuer von beiden Seiten unterhalten wurde, suchte Moncey mit einer starken Abtheilung über Puzeti die Verbindung mit dem GL. Suchet. Diese Bewegung bedrohte aber die linke Flanke des FML. Prinz Hohenzollern, welcher dem Obersten Provencheres Befehl gab, mit dem Dragoner-Regiment Karaczay (welches von dem ersten Treffen zur Unterstützung vorgerückt war) einzuhauen. Die Reiterbrigade Henry, von dem französischen linken Flügel, war durch schlechte Wege gehindert, vorzurücken (so sagt GL. Oudinot), und konnte der be-

drängten Infanterie nicht beistehen. Die östreichischen Dragoner versprengten nun diese feindliche Abtheilung, und machten gegen 100 Mann gefangen. Dieser rasche Angriff machte dem Gefechte hier ein Ende. In Schlachtordnung wartete der FML. Prinz Hohenzollern die Nacht ab, und zog sich dann, mit Zurücklassung leichter Truppen, über Borghetto hinter den Mincio; *) wo sich der Oberst Mesco mit ihm vereinte. — Moncey stellte sofort seine Truppen in Monzambano und Monte Olivetto auf.

Der Angriff auf La Volta, den GL. Suchet in drei Kolonnen eingeleitet hatte, war keinen großen Schwierigkeiten unterworfen; da es die Absicht des Gen. d. Kav. Graf Bellegarde nicht war, La Volta zu vertheidigen. **) Gen. Bussy ließ indessen die Spi-

*) In dem französischen Berichte heißt es: „Der Feind, heftig zurückgeworfen; hätte sicherlich seinen Rückzug über den Mincio nicht mehr bewerkstelligen können, wenn nicht die Nacht in seiner Verfolgung uns Einhalt gethan hätte. — Er zog sich mit Verlust von wenigstens 300 Gefangenen und 1000 Todten und Verwundeten auf Borghetto zurück."

**) „Sobald das Zentrum der Armee angekommen war (bei Guidizzolo), traf der GL. Suchet seine Anstalten zur Wegnahme der Schanzen (von La Volta). Der Erfolg war vollkommen (sehr natürlich). Der Divisionsgeneral Gazan rückte gegen diese Verschanzungen, und bemächtigte sich derselben. Die Division Loison, auf gleicher Höhe, manövrirte mit Geschicklichkeit, um das Dorf zu umgehen, und in der Front anzugreifen. Der Feind entschloß sich, durch den kräftigen Angriff des General Compans, endlich zur Flucht (?). Nun nahm das Zentrum, zwei Miglien rechts vor-

ten der anrückenden feindlichen Kolonnen nacheinander mit Reiterei angreifen, werfen, und ordnete mittlerweile seinen Rückzug in drei Kolonnen auf die Brücke bei Isola; wohin sie, ohne Beunruhigung von Seite des Feindes, gelangten. —

Dieß waren die Begebenheiten dieses Tages auf dem rechten Flügel des östreichischen Vortrabes, welcher unter dem Befehle des FML. Prinz Hohenzollern stand. Wir haben gesehen, daß der größte Theil der französischen Hauptmacht sich gegen ihn gewendet hatte; zugleich auch, mit welcher Klugheit und Entschlossenheit dieser General den feindlichen Angriffen begegnete, und seinen Rückzug hinter den Mincio ausführte. —

Der GL. Dupont hatte die Division Watrin bei Gazoldo versammelt, und die östreichischen Vorposten bei Santa Maria zurück gedrückt. Der Gen. Schauroth (welcher hier, statt des Gen. Festenberg, 6 Schwadronen Levenehr Dragoner, 4 Schwadronen Erdödy, 2 Schwadronen Nauendorf Husaren, als Brigadier übernommen hatte) war jedoch mit den Husaren und den Unterstützungen der Infanterie herbeigeeilet, und hatte diese 4 Halbbrigaden bis Gazoldo wieder zurückgetrieben; worauf Watrin sich bis in die Nacht ruhig verhielt. *) — Bei Cerefara wurde nur geplenkelt.

---

wärts von La Volta, seine Aufstellung.“ — Diese ganze, lange Konstrukzion heißt kürzer: Bei dem Zentrum ist nichts von Bedeutung vorgefallen; indem die östreichische Avantgarde ihre vorwärtige Aufstellung auf dem rechten Mincio-Ufer nicht zu vertheidigen die Absicht hatte; sondern sich nur fechtend auf das linke Ufer, der Dispositzion gemäß, zurückzog.

*) Die französische Relazion sagt: „Um die Operazionen

Als Gen. Buſſy ſich gegen Pozzolo zurückzog, ließ er den FML. Vogelſang durch einen Offizier in die

---

des Zentrums zu begünſtigen, marſchirte der GL. Dupont mit der Diviſion Watrin und ſeiner Reſerve gegen Goito. Der Feind, der vorwärts Santa Maria durch den Gen. Musnier war geworfen worden, erhielt in dieſem Augenblicke eine mächtige Verſtärkung von Goito, und zeigte nun in der Ebene eine Linie von 8000 Mann, unter Kommando des Gen. D'Aspre. Der Diviſionsgeneral Watrin traf ſogleich Anſtalten zum Angriff. Die ſechſte Halbbrigade leichter Infanterie marſchirte voraus; zu ihrer Linken hatte ſie ein Bataillon von der 22., zur Rechten die 28. Halbbrigade. Die 40. war in Reſerve. Das Gefecht begann mit der größten Lebhaftigkeit. Unſere Truppen zeichneten ſich durch die Ordnung in ihrem Marſche, und die Genauigkeit ihres Feuers unter einem Hagel von Kanonen- und Kartätſchen-Kugeln aus. Schon wankte der Feind, auf allen Punkten; ein Angriff, welchen eine Schwadron des 11. Huſaren-Regiments, durch unſere Infanterie unterſtützt; auf der Hauptſtraße ausführte, beſtimmte ihn zur Flucht. Er ward bis an die Thore von Goito verfolgt. — Unſere Plenkler, die an den Ufern des Mincio eintrafen, fügten dem Feinde bei ſeinem Übergange über die Brücke von Goito großen Schaden zu; er verlor bei dieſem Vorfalle wenigſtens 300 Todte und Verwundete.“ —

Es iſt wirklich ſehr unangenehem, in den franzöſiſchen Beſchreibungen der Kriege ſo aufeinander gehäufte Unwahrheiten zu treffen. Hier wird ein fürchterliches Gefecht erzählt, welches gar nicht ſtatt hatte. Der FML. Vogelſang blieb die ganze Nacht hindurch in ſeiner alten Aufſtellung. Nach der Zurückweiſung der über Santa Maria vorgerückten Feinde, bis in ihre alte

Kenntniß ſeines, und des FML. Prinz Hohenzollern Rückzugs ſetzen. Die hierdurch vereinzelt gewordene Aufſtellung des FML. Vogelſang, auf dem rechten Mincio-Ufer, wurde bedenklich. Indeſſen wollte er ohne Veranlaſſung nichts verrücken; — und Watrin hatte ihm auch hierzu keine gegeben. Dieſe Ruhe ließ mit Recht den öſtreichiſchen Heerführer auch vermuthen, daß der Feind gegen Goito keinen Hauptangriff vorhabe, und den FML. Vogelſang bloß von einer Bewegung aufwärts des Mincio abhalten wolle. In der Nacht erhielt dieſer indeſſen doch Befehl, ſeine Hauptſtärke, in Verbindung mit dem FML. Prinz Hohenzollern, auf das linke Ufer bei Goito zu ſetzen. Da Goito verſchanzt worden, und ſeine eigene Brücke hatte, ſo ſollte dieſer Ort gleich einem Brückenkopfe beſetzt bleiben. — Die zweite Diviſion des GL. Dupont, unter dem Gen. Monnier, hatte ihre Richtung von Marcaria nach Caſtelluccio genommen, und vertrieb Abends noch die äußerſten Poſten des FML. Minckwitz hinter die Foſſa maeſtra. —

Alle Truppen, welche zu dem erſten öſtreichiſchen Treffen gehörten, und als Unterſtützung dem FML. Prinz Hohenzollern zugetheilt waren, rückten am 22. in der Frühe in ihr Lager bei Gherla wieder ein. Dafür wurde das Korps des FML. St. Julien nunmehr dem FML. Prinz Hohenzollern zur Vertheidigung des Mincio angewieſen, welche dieſer General von Pes-

---

Stellung nach Gazoldo, waren nur einzelne Schüſſe gefallen. Wir werden aus dem Fortgange der obigen Erzählung aber, das Unwürdige dieſer hochtönenden Gedichte noch beſſer erſehen.

chiera bis Goito zu besorgen hatte. Die leichten Truppen wurden längs dem Mincio, und vor Borghetto aufgestellt. — Die Brigaden Rousseau und Lezeny besetzten die Schanzen von Salionze und Pravecchio. Sie hatten das Thal von Valeggio bis Paradiso zugleich zu beobachten. Die Brigade des Gen. D'Aspre (früher Oberst Szenassy) besetzte Valeggio und den Brückenkopf Borghetto. Dem FML. Saint Julien wurde hier das Kommando übertragen. — Hinter Valeggio in der Ebene stand die Reiterbrigade des Gen. Knesevich. Von diesen 16 Schwadronen waren zwei auf der äußersten Linie vorwärts Borghetto, und sechs Schwadronen zur Brigade des Gen. Bussy entsendet, welche zwischen Pozzolo und Valeggio aufgestellt wurde.

Der FML. Vogelsang hatte Goito mit einem Bataillon Preiß, und mit einer Kompagnie Jäger besetzt. Unterhalb Goito bis Camiano, standen 1 Bataillon Walachisch-Illyrisch und 2 Kompagnien Jäger längs dem Mincio. Ein Bataillon Preiß, mit 4 Reiterzügen, stand in dieser Strecke weiter rückwärts als Reserve. Das dritte Bataillon von Preiß bedeckte die zwei Batterien am linken Ufer des Mincio bei Goito; eine Reserve von 2 Bataillons Deutsch-Banater, und 2 Schwadronen Erdödy wurde auf die Weite eines Kanonenschusses hinter diesen Batterien aufgestellt. Zwischen Goito und Pozzolo standen 4 Kompagnien vom leichten Bataillon Michanovich, und 2 Jäger-Kompagnien, — in Villa buona noch der Gen. Schauroth mit 2 Schwadronen Nauendorf Husaren, und einer halben Reiterbatterie. Bei Marengo hielt, als Reserve, der FML. Vogelsang mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen. Dieser General hatte am 22., in der

Früh um neun Uhr, seine äußerste Postenaufstellung auf dem rechten Ufer des Mincio abgeritten, und gemeldet: daß sich der Feind, sowohl bei Gazoldo als bei Cereſara, noch immer ruhig halte, und sich gegen Goito gar nicht zeige. *)

Das erſte und zweite Treffen nebſt dem Reſerve-Korps ſtanden, wie ſchon berichtet, zwiſchen Valeggio und Villafranca, in dem Lager bei Gherla. In dieſer Verfaſſung wartete der öſtreichiſche Heerführer nun die weiteren Bewegungen des Feindes ab, der ſich dieſen und den nächſten Tag (am 22. und 23.) bloß mit Rekognoszirung des Mincio beſchäftigte; bei welcher Gelegenheit auf verſchiedenen Punkten, auch mit Kanonen, auf ihn gefeuert wurde. —

In den Judicarien waren am 22. Dezember von der Diviſion des Gen. Rochambeau, einige hundert Mann durch den Caſſaro-Bach gewatet, und machten Miene, weiter vorzurücken. Aber der Oberſt Le Loup nahm einige Unterſtützungen, und trieb ſie wieder hinüber. In der Nacht auf den 23. hatte auch Vandamme einen vergeblichen Verſuch auf den Monte Tonale gewagt. Dem Brigadegeneral Veaux hatte er dieſen Angriff übertragen.

Der öſtreichiſche Oberſt Siegenfeld, mit ſeinem leichten Bataillon und 2 Kompagnien des Tiroler freiwilligen Schützenkorps, hatte die Verſchanzungen auf dem Tonal beſetzt, und außer dieſen, ſeine Aviſoposten aufgeſtellt. Die franzöſiſchen Truppen (1., 17. und 104.

*) Dieſer Bericht iſt wohl ein ſtarker Anklagepunkt gegen die Fabeln der erwähnten franzöſiſchen Relazion vom 21. Dezember.

leichte Halbbrigade) erkletterten den Berg, von der Dunkelheit begünſtiget. Die thätigen öſtreichiſchen Patrullen verriethen ihren Anmarſch; es entſtand plötzlich Lärm, und die vorgehabte Überrumpelung war jetzt ſchon vereitelt. Dem ungeachtet, und trotz des Feuers der herbeigeeilten Unterſtützungen, ſchritten ſie vorwärts, und trieben die öſtreichiſchen Vortruppen in die Verſchanzungen zurück. Aber hier fanden ſie einen männlichen Widerſtand. Sie ſtürmten; ihren Muth ſollte die Eroberung der Schanzen krönen. Ein verheerendes Flintenfeuer wirft ſie jedoch zurück. Ein zweiter Sturm wird gleichfalls abgeſchlagen. Der Gen. Veaux nahm nun ſeine Reſerven, und ſtürmte zum dritten Male. Umſonſt drangen Einige bis in die Graben der Schanzen; umſonſt verſuchten Andere, die Palliſaden aus dem gefrorenen Boden zu reißen, und vergeblich erkletterten mit Gefahr Mehrere die nahen, überhöhenden Spitzen der Felſen. Sie mußten weichen, ſo ſehr ſie auch nach dem Siege rangen. Der Muth hatte hier einer unerſchütterlichen Standhaftigkeit begegnet. — Auf den plötzlichen Lärm, hatte der Gen. Stojanich ſchnell ein Grenz-Bataillon zur Unterſtützung auf den Monte Tonale entſendet; aber der Feind war ſchon geflohen, als dieſes ankam. Sein Verluſt beſtand in 40 Todten, und etwa 100 Verwundeten. Der Oberſt Siegenfeld hatte 9 Todte, und 35 Verwundete (hierunter 4 Offiziere). Das wackere Benehmen der Tiroler Schützen hatte dieſer Oberſt dem öſtreichiſchen Heerführer beſonders angerühmt. — Den folgenden Tag (24.) zeigte ſich zwar noch eine ſtarke feindliche Patrulle; aber ſie zog ab, als ſie entdeckt, und auf ſie gefeuert wurde.

In dem Engadein hatte der Gen. Devrigny

die östreichischen Vorposten von Zernetz zurückgedrückt, und am 23. Dezember vergeblich versucht, Bettun zu nehmen. Am 26. erst, gelang es ihm. — Von der Division Baraguay d'Hilliers waren nun zwei Drittheile schon ins Engadein eingerückt. Gen. Devrigny blieb in Zernetz, und der Gen. Guillaume erhielt statt der rechten Flügelbrigade, die des linken. Die Erstere hielt noch Bormio, und die dortige Gegend besetzt. — Am 27. griff Gen. Guillaume das von den Östreichern verschanzte Casa nuova an. Der Versuch mißlang; eben so ein zweiter. Endlich entsendete Gen. Guillaume eine Kolonne von etwa 800 Mann, längs dem Bergrücken, in die linke Flanke der Östreicher, die sich sofort in der Nacht auf Ramis zurückzogen. —

Mittlerweile hatte der französische Obergeneral Brune beschlossen, am 25. mit Gewalt über den Mincio zu gehen. Er hatte die Punkte Pozzolo, und vorzüglich Monzambano gewählt, welche auch ganz hierzu geeignet waren. Monzambano liegt auf einer beherrschenden Höhe, hart an dem rechten Ufer des Mincio-Flusses. Sie übersieht alle nachbarlichen kleinen Gebirge, und begünstiget durch die hier aufzufahrenden Geschütze sowohl jedes Brückenschlagen, als auch jeden Übergang; den der Gegner durchaus nicht verwehren kann. Aber desto schwieriger ist, nach dem Übergange, die Entwickelung in der Ebene des linken Ufers. Diese Ebene wird einerseits von dem Monte bianco, und andererseits durch die Höhen bei Pravecchio eingefaßt. Werden diese Punkte muthig vertheidiget, und von den haltbaren Posten Salionze und Valeggio kräftig unterstützt; dann ist die Aufgabe, von Monzambano ge-

gen Villafranca, oder Caſtelnuovo vorzudringen, — immer eine der ſchwierigſten.

Schon am 23. hatte der GL. Dupont die Diviſion Monnier von Caſtelluchio gegen Goito an ſich gezogen, um dem öſtreichiſchen Heerführer auch hier Beſorgniſſe zu erregen. Nach dem Angriffsentwurfe des Obergenerals, ſollte nun GL. Dupont am 24. mit einbrechender Nacht ſeine Stellung gegen Goito in aller Stille verlaſſen, und mit ſeinem Armeekorps nach La Volta ziehen. Einige Reiterei ſollte er bei Gazoldo und Ceresara zurücklaſſen, um Goito zu beobachten. — Der GL. Marmont ſollte, ebenfalls in dieſer Nacht, 40 Geſchütze auf der Höhe von Monzambano auffühen. Unter dieſem Schutze ſollten mit Tagesanbruch dort zwei Schiffbrücken geſchlagen werden. — Der Gen. Caſſagne (zum Vortrab gehörig), welcher Peschiera auf der rechten Mincio-Seite umzingelt hielt, wurde durch den Gen. Dombrovsky mit der polniſchen Legion abgelöſet. — Der GL. Delmas, mit dem Vortrabe der Armee, ſollte den Übergang beginnen, und GL. Moncey ſeine Bewegungen unterſtützen. — Der GL. Suchet erhielt Befehl, dem GL. Dupont ſeine Brückengeräthſchaften zu überlaſſen, und den Mincio hinaufzuziehen, um bei Monzambano dem GL. Moncey zu folgen. Während dieſer Bewegung ſollte er ſeine Artillerie vor Borghetto aufſtellen, und die Öſtreicher da zurückwerfen, und beobachten laſſen. — Das Reſervekorps unter Michaud ſollte von Cavriana, — wo es angekommen war, — nach Monzambano marſchiren, und dann über den Mincio dem GL. Suchet folgen.

Im nämlichen Augenblicke (am 25. mit Tages-

anbruch) ſollte der Gl. Dupont bei dem ausſpringenden Buge des Mincio, oberhalb Pozzolo, ſeinen Übergang mit offener Gewalt durchſetzen. Sobald er dieſen erzwungen haben würde, ſollte er ſich mit Vorſicht, unter dem Schutze ſeiner auf dem rechten Ufer aufgeſtellten Geſchütze feſtſetzen, und das Reſultat der Operazionen bei Monzambano, abwarten. — Nach der Beſchaffenheit des Terrains konnte der franzöſiſche Obergeneral keine beſſeren Übergangspunkte an dem Mincio wählen. Jener oberhalb Pozzolo, und zwar zwiſchen dieſem Orte und den Moline di Goito, hat alle die Vortheile, deren wir in gleicher Abſicht bei Monzambano erwähnten. In dieſer Strecke läuft hart am rechten Ufer eine Höhe fort, welche vollkommen geeignet iſt, einen gewaltſamen Übergang zu begünſtigen. Wird derſelbe durch eine hinlängliche Anzahl von Geſchützen unterſtützt, ſo kann ihn der Gegner um ſo weniger verwehren, als auch der Bug des Fluſſes für den, vom rechten auf das linke Ufer Überſetzenden ſehr vortheilhaft iſt. Aber die freie Entwickelung nach dem Übergange, iſt auch hier, doch weniger als bei Monzambano, erſchwert. Von Valeggio läuft über Li Furoni und bis hinter Pozzolo ein hohes Rideau, welches die ganze Gegend, zwiſchen Pozzolo und le Buſe, bis zum Mincio beherrſcht. Der bei Gherla lagernden Armee mußte es leicht werden, bis dahin vorzurücken; folglich war eine Entwickelung in die Ebene von Villafranca auch hier äußerſt ſchwierig.

Der öſtreichiſche Heerführer hatte auch beide Punkte, ihrem taktiſchen Werth gemäß, gewürdiget, und die Aufſtellung ſeiner Hauptmacht in dem Lager bei Gherla, befand ſich von Monzambano, Valeggio und Pozzolo

beinahe gleich weit entfernt. Sie konnte gegen jeden dieſer Punkte in 1½ Stunden, und bei Valeggio noch früher, eintreffen. Die Verſchanzungen bei Salionze, Pravecchio und Valeggio, nebſt den vortheilhaften Höhen des Monte bianco, zwiſchen welchen die franzöſiſche Armee vordringen mußte, endlich die Nähe der Hauptarmee in dem Lager bei Gherla, — dienten zur Vereitlung der feindlichen Entwürfe bei Monzambano, — die nämliche Nähe der Hauptarmee, und das die Gegend bis am Mincio beherrſchende, erwähnte Rideau, für die bei Moline di Goito oder Pozzolo. Mit Recht durfte man auch bei Valeggio keine Operazion des Feindes befürchten, weil da alle Vortheile des Terrains auf der öſtreichiſchen Seite waren. Unterhalb dieſes Ortes waren alſo die Moline di Goito der gefährlichſte Punkt. Am 23. wurde aus dem erſten Treffen die Brigade Prinz Karl Rohan hinter Pozzolo, oder die Moline di Goito, auf das mehrerwähnte Rideau vorgezogen; auch hatte FML. Prinz Hohenzollern, die zwei Warasdiner Bataillons in der Ebene zwiſchen dieſer Brigade und le Buſe aufzuſtellen, den Befehl erhalten. Der Gen. Prinz Karl Rohan war ſomit bei der Hand, um entweder den Brückenſchlag bei den Mühlen zu hindern, oder wenigſtens ſo lange aufzuhalten, bis das erſte Treffen der Hauptarmee herbeieilen würde.

Der 24. war, außer einigen Plenkeleien an der Linie des Mincio, ruhig verſtrichen. Indeſſen hatten die Hinderniſſe, welche in den äußerſt verdorbenen Wegen die franzöſiſchen Artillerie- und Pontons-Züge fanden, den Obergeneral bewogen, den Hauptangriff bei Monzambano von dem 25. auf den 26. zu verſchieben;

ohne daß er jedoch in Betreff der Errichtung der Brücke bei den Mühlen von Goito (oberhalb Pozzolo) Gegenbefehl gab. Er betrachtete nämlich dieſe Operazion des GL. Dupont aus dem Geſichtspunkte, daß ſie eine nützlichere und ſtärkere Diverſion hervorbringen müſſe, als wenn ſie zu gleicher Zeit mit dem wahren Angriff bei Monzambano, ſtatt gehabt hätte. Dem früheren Befehle gemäß, war alſo der GL. Dupont den 24. Nachts, um zehn Uhr, bei La Volta eingetroffen, während ſich GL. Suchet von da gegen Borghetto bewegte. Noch vor Tagesanbruch (am 25.) hatte er die Höhen bei den Mühlen von Goito (oberhalb Pozzolo) erreicht. Die Stille, welche die franzöſiſchen Truppen beobachteten, und die Finſterniß, hatten dieſe Anrückung der Wachſamkeit der öſtreichiſchen Vorpoſten entzogen.

Der Gen. Buſſy, welcher, — wie wir wiſſen, — am 21. von La Volta nach Pozzolo ſeinen Rückzug genommen, hatte ſeine Brigade in nachſtehender Ordnung aufgeſtellt. Die 2 Warasdiner Bataillons ſtanden auf dem Abhange am Mincio, unweit Le Buſe; 6 Huſaren Schwadronen (von der Brigade Kneſevich) unterſtützten ſie. Dieſe Truppen waren zu einem gleichzeitigen Angriff auf Pozzolo, oder auf den feindlichen Übergangspunkt, mit der Brigade des Gen. Prinz Karl Rohan beſtimmt. Längs dem Mincio bis Pozzolo, ſtanden von dieſer Truppe 2 Kompagnien Michanovich und 2 Kompagnien von D'Aſpre Jäger, zur Beobachtung. — Von Pozzolo abwärts gegen Goito waren, hart am Ufer, 4 Kompagnien Michanovich, und 2 Kompagnien Jäger aufgeſtellt. Pozzolo ſelbſt, war mit 5 Jäger-Kompagnien beſetzt. Die Brigade des Gen. Prinz

Karl Rohan ſtand hinter Pozzolo, auf dem von Valeggio ablaufenden Rideau.

Mit grauendem Morgen am 25. Dezember verkündete Dupont, mit einem überlegenen Kanonen- und Flinten-Feuer, den öſtreichiſchen Vorwachen ſeine Gegenwart; welches dieſelben von dem Ufer vertrieb. Unter dem Schutze eines zahlreichen Geſchützes führte der Brigade-Chef Macon die leichten Truppen ſogleich in einigen Kähnen auf das linke Ufer, und ſuchte, durch eine zweckmäßige Benützung des Terrains, die Errichtung der Brücke zu decken. Die für den Feind ſo vortheilhafte Krümmung des Fluſſes, und ſein beherrſchendes Ufer, von dem er fortwährend ſeine Geſchütze feuern ließ, vereitelten die Bemühungen des Gen. Buſſy, ſich mit ſeinen leichten Truppen dem Ufer wieder zu nähern. Er ſammelte dieſe bei Pozzolo, und ſuchte, das Arbeiten an der Brücke mit ſeinen Geſchützen, wenigſtens ſo viel als möglich, zu erſchweren. Der Brigade-Chef Bardinet brachte dieſe endlich binnen zwei Stunden zu Stande. Nun ließ GL. Dupont die Brigade Musnier über die Brücke marſchiren, und dieſe, mit den ſchon früher über den Fluß geſetzten leichten Truppen, gegen Pozzolo vorrücken.

Der Diviſionsgeneral Watrin war eben im Begriff, den Reſt ſeiner Diviſion dieſem Vortrabe folgen zu laſſen, als Brune dem GL. Dupont den Befehl zuſchickte, ſich durchaus nicht in ein bedeutendes Gefecht auf dem linken Ufer einzulaſſen, und ſich darauf zu beſchränken, die ſo eben bei den Mühlen geſchlagene Brücke zu behaupten. Aber die Truppen, welche das linke Ufer ſchon erreicht hatten, waren gerade in glücklichen Gefechten begriffen; da noch keine öſtreichiſche Verſtärkungen ein-

trafen. GL. Dupont verlangte daher, seine Vortheile verfolgen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit sendete auch der GL. Suchet, welcher einsah, daß Dupont in der Folge, wenn östreichische Unterstützungen anlangen sollten, für einen ordentlichen Widerstand zu schwach seyn würde, einen Offizier in das Hauptquartier um die Erlaubniß, diesen im Nothfalle mit seinen Truppen unterstützen zu dürfen. — Der bei Pozzolo bereits glücklich ausgeführte Übergang, die schon erbauten Brücken und die bedeutenden Ufervortheile, endlich die gelungenen ersten Schritte jenseits und die Behauptung des Dorfes Pozzolo, hatten für den Obergeneral Brune zu viele Reize, um die Anträge der Generale Suchet und Dupont, „den Übergang bei Pozzolo zu unterstützen, und ihn in den wahren zu verwandeln," — so platterdings zu verwerfen. Um ferners nicht die gute Meinung zu vernichten, welche bei einer so schwierigen Operazion, — wie der Übergang eines mit festen Plätzen und Verschanzungen besetzten Flusses ist, — der erste günstige Erfolg einflößt, befahl Brune dem Gen. Boudet (von dem linken Flügel des GL. Moncey), Borghetto einzuschließen, und daselbst die Truppen des GL. Suchet abzulösen. Dieser aber wurde angewiesen, den Angriff des GL. Dupont zu unterstützen; indem es Brune jedoch dessen Klugheit überließ, seine Vortheile zu benützen.

— Gerade als Gen. Musnier mit seiner Brigade die Brücke passirte, hatte Gen. Knesevich ein Warasdiner Bataillon längs dem Mincio vorrücken lassen, und war mit 4 Schwadronen Erzherzog Joseph Husaren dieser Bewegung gefolgt. Die den Warasdinern entgegengekommenen leichten französischen Truppen wur-

den angegriffen, und bis zur Brücke geworfen. Allein der Gen. Musnier war mit seiner Brigade und etwas Reiterei eben angekommen, und nöthigte dieses Bataillon zum Rückzuge. Gen. Knesevich nahm nun 2 Schwadronen, griff den verfolgenden Feind in der Fronte an, und ließ die anderen zwei Schwadronen in dessen Flanke einhauen. Gen. Musnier mußte weichen. Aber auch die Husaren durften an kein weiteres Verfolgen denken; da von den Höhen hinter den Mühlen, ein verheerendes Kanonenfeuer sie selbst in Unordnung brachte. —

Schon auf die erste Nachricht des feindlichen Angriffes bei Pozzolo, hatte der östreichische Heerführer den Gen. Prinz Karl Rohan durch die Reitervbrigade des Gen. Frimont verstärken lassen. Auch die Brigade Brixen wurde, von dem ersten Treffen, über Li Furoni gegen Pozzolo entsendet. Da bei Goito Alles ruhig blieb, das Feuer bei Pozzolo aber immer ernsthafter wurde; so ließ der FML. Vogelsang die Brigade des Gen. Auersperg ebenfalls dahin in Marsch setzen.

Mittlerweile war die Division Watrin nach und nach auf dem linken Ufer angelangt; der 40. Linien-Halbbrigade gelang es dann bald, die leichten Truppen des Gen. Bussy aus dem Dorfe Pozzolo zu vertreiben. Nun stellte Gen. Watrin seine Truppen längs dem Damme von Pozzolo bis zu den Mühlen auf, und wartete die Division Monnier ab, welche, nach einem beschwerlichen Marsche, aus dem Lager von Santa Maria um die Mittagszeit ankam. Diese Division besetzte Pozzolo, und gewährte dadurch dem Gen. Watrin den Vortheil, sich leichter links von diesem Orte zu bewegen.

Ungefähr gegen ein Uhr Mittags, war der Gen. Auersperg, von Marengo kommend, außer Massimbona eingetroffen. Da der FML. Keim auf dem Rideau oberhalb Pozzolo die Brigaden Rohan, Frimont, und das Dragoner-Regiment Karaczay versammelt hatte; so wurde ein vereinter Angriff auf das Dorf Pozzolo beschlossen, welchen die Generale Brixen und Knesevich längs dem linken Ufer des Mincio, abwärts gegen die Brücke, begünstigen sollten. Der östreichische Heerführer Gen. d. Kav. Graf Bellegarde leitete selbst diesen Angriff.

Da die Aufstellung des Gen. Watrin, links von Pozzolo, den Angriff auf diesen Ort erschwerte; so sollte Gen. Frimont mit seinen Reitern auf sie einsprengen, und den Infanterie-Brigaden die Wegnahme des Dorfes erleichtern. — GL. Dupont war auf diesen Angriff gefaßt. Er hatte seine Truppen mit Geschütz unterstützet, und sie, mit aller Benutzung des Terrains, in eine feste Stellung zu setzen gestrebet.

Unter dem Schutze von 20 Geschützen trabte Gen. Frimont nun mit seinen Reitern die Höhe hinab, und nahm die Richtung auf die Division Watrin, während Prinz Rohan und Gen. Bussy Pozzolo stürmten. Die auswärts dem Dorfe gestellten Truppen wurden wohl schnell hineingetrieben; aber Gen. Monnier hatte sich zu einer hartnäckigen Gegenwehr bereitet. Er empfing die Anrückenden mit einem lebhaften Kartätschenfeuer. Jedes Haus, Mauer, Garten, Graben, war als fester Posten benützt.

Die Ankunft des Gen. Auersperg erlaubte dem FML. Keim, die Brigade Prinz Rohan gegen die Division Watrin außerhalb Pozzolo zu verwenden. Hier

hatte der Gen. Frimont ſchon eine Fahne erobert, über 100 Mann gefangen genommen, und die Stellung des Feindes ſtark erſchüttert; als die Generale Brixen und Kneſevich, längs dem Mincio, in gleicher Höhe mit ihm anlangten. Ihre raſchen Angriffe verkündigten auf der Linie ihre Ankunft, und gaben das Zeichen zu einer allgemeinen, gleichzeitigen Vorrückung. Mit erneuerter Anſtrengung ſtürmten die Generale Buſſy und Auersperg Pozzolo. — Monnier konnte nun ſo wenig, wie Watrin, dieſen Anfällen länger widerſtehen; die Öſtreicher drangen in Pozzolo ein; die Fliehenden ereilte die Reiterei, nimmt ihnen 6 Kanonen, und mehrere hundert Gefangene ab, und alle errungenen Vortheile mußte GL. Dupont aus den Händen laſſen. — Die Diviſion Gazan, vom Korps des GL. Suchet, hatte ſich eben während dieſes Gefechtes auf der Höhe vor den Mühlen aufgeſtellt, und hier die ganze Artillerie des Zentrums vereinigt.

Suchet war nun Zeuge der bedrängten Lage des GL. Dupont. Er entſendete, da er die Verwirrung wahrnahm, eiligſt die Brigade Clauzel über den Mincio, um dem GL. Dupont hieraus eine Reſerve zu bilden. Aber dieſer war genöthiget, ſie gleich in die Schlachtlinie vorzuziehen, um den unausgeſetzten Angriffen der Öſtreicher zu widerſtehen. Doch ſie ward auch geworfen. Das Ungeſtüm der öſtreichiſchen Vorrückung war ſo nachdrücklich, daß endlich Alles mit Übereilung der Brücke zudrängte. Auf allen Punkten folgten die Vortruppen der öſtreichiſchen Kolonnen den Fliehenden nach. Aber mit einem verheerenden Feuer aus 27 Geſchützen ſetzte nun GL. Suchet, von den die jenſeitige Bucht

des Mincio beherrschenden Höhen, allem weiteren Vordringen plötzlich Schranken.

Um die errungenen Vortheile mit Nachdruck verfolgen zu können, hatte der östreichische Heerführer die Brigaden Szenassy *) und Weissenwolf, vom Rideau hinter Pozzolo, zur Unterstützung vorgesendet. Doch dem wiederholten Versuche, den GL. Dupont zum gänzlichen Rückzuge über den Mincio zu zwingen, setzte der Feind die verzweifeltste Gegenwehr entgegen. Unter dem Schutze der, durch die Terrainbeschaffenheit des rechten Ufers des Mincio so begünstigten, zahlreichen Artillerie des GL. Suchet, hatte GL. Dupont die Gelegenheit ergriffen, seine Divisionen an der Brücke zu sammeln, und zu ordnen. Nun führte GL. Dupont seine Geschütze auf die ersten sanften Anhöhen hinauf, und vermehrte so die Wirkung derselben, daß sie die Östreicher vom Ufer entfernte. Diese Entfernung verschaffte ihm die Gelegenheit, gegen Pozzolo wieder vorzurücken. In Massen stürmte er nun diesen Ort; Monnier kam wieder in den Besitz von Pozzolo, nebst den hier verlorenen 6 Geschützen, und FML. Keim suchte das Rideau mit seinen Brigaden wieder zu gewinnen, da seine Truppen durch die Geschütze oberhalb den Mühlen außerordentlich gelitten hatten. Er selbst, und der Gen. Prinz Karl Rohan, wurden verwundet.

*) Die Brigade Szenassy bestand gegenwärtig aus 3 Bataillons Franz Kinsky und 3 Bataillons Deutschmeister. Erst seit zwei Wochen wurde dieser Brigadier zum General befördert. Seine ehemalige Brigade: Kray und Alvinzy, hatte der zum General beförderte Oberst D'Aspre erhalten.

GL. Dupont wollte ſofort aus dem Rückzuge der öſtreichiſchen Kolonnen den größtmöglichſten Vortheil ziehen, und dieſe von der vortheilhaften Höhe des Rideau entfernen, um einen feſten Fuß in Pozzolo zu behalten. Allerdigs mußte dieſes geſchehen, wenn er Pozzolo behaupten wollte. Die Höhe des Rideau war für die Feinde beiläufig das, was die Höhen oberhalb der Mühlen für die Öſtreicher waren. So lange Suchet dieſe Höhen behielt, konnten die Öſtreicher auch auf keine Behauptung des Ortes denken; und umgekehrt war es dasſelbe. — Dupont wollte die Eroberung dieſes Rideau verſuchen. Dieß konnte nur in der Fronte geſchehen; da keine Umgehung zu verbergen war. Wirklich ſammelte er alle ſeine Truppen, und drang vorwärts. Der GL. Suchet fühlte die Folgen, welche dieſe Übereilung haben konnte, und ließ die Diviſion Gazan gleich über den Mincio ſetzen; wo inzwiſchen eine zweite Brücke zu Stand gekommen war. Aber die Öſtreicher empfingen den Verwegenen mit einem mörderiſchen Kanonenfeuer. Die Brigaden Frimont, Szenaſſy und Weiſſenwolf rückten dem Feinde muthig entgegen. Es entſpann ſich neuerdings ein hitziges Gefecht, in der Ebene. Die Generale Auersperg und Buſſy griffen wieder Pozzolo an, und die Generale Brixen und Knezevich zogen wieder, dem Mincio entlang, in die linke Flanke des Gen. Watrin. Zum zweiten Male wird Pozzolo von den Öſtreichern genommen, und Dupont zurückgeworfen. Aber die nämlichen Urſachen, welche bei der erſten Vorrückung gegen die feindlichen Brücken, die Öſtreicher verhinderten, ſolche zu zerſtören, machten nun, bei der ſtarken Vermehrung des übergegangenen Feindes, die Erreichung dieſes Zweckes um ſo ſchwerer.

Der Diviſionsgeneral Loiſon (zum Zentrum gehörig), welcher inzwiſchen von Borghetto angekommen war, hatte auf dem rechten Ufer die Stelle des Gen. Gazan eingenommen. Auch Davouſt war mit der Dragoner-Diviſion Rivaud (von dem Reſervekorps der Armee) noch vor Abend hier eingetroffen. Das Dorf Pozzolo wurde indeſſen von einer Brigade des Gen. Gazan wieder genommen. Aber noch hatte der Feind ſich in dieſem Beſitze nicht befeſtiget, als er zum dritten Male daraus vertrieben wurde. — Der Gen. Leſuire rückte demungeachtet mit ſeiner Brigade wieder auf Pozzolo los, und nahm zum vierten Male das Dorf ein; um deſſen Beſitz, ſo wüthend gekämpft wurde. Indeſſen geriethen die Truppen auch außerhalb Pozzolo immerfort mit außerordentlicher Lebhaftigkeit an einander.

Der FML. Vogelſang war Nachmittags noch mit 2 Bataillons angekommen. Gen. Auersperg erhielt den Befehl, Pozzolo wieder zu nehmen; die Brigade Weiſſenwolf ſollte ihn unterſtützen. Die Erbitterung um den Beſitz dieſes Ortes, hatte bei beiden Theilen unglaubliche Anſtrengungen erregt. Die Franzoſen, unter Gen. Leſuire, müſſen weichen. Im Orte ſelbſt gerathen die Kämpfer muthentbrannt aneinander. Das Gewirr der Streiter, die Schritt für Schritt nur weichen, und das Getümmel in den Häuſern, welche hin und wieder von franzöſiſchen Soldaten beſetzt blieben, und nun von den eindringenden Öſtreichern geſtürmt wurden, hatten die Hitze des Kampfes auf das Höchſte getrieben. Endlich ſiegten die Öſtreicher, und Gen. Leſuire mußte das Dorf räumen. Indeſſen blieben mehrere Häuſer von den Franzoſen noch beſetzt.

Die feindlichen Generale hatten mittlerweile einen allgemeinen Angriff auf alle östreichischen Kolonnen beschlossen. Der GL. Suchet hatte auch die Brigade Colli, von der Division Loison, auf das linke Ufer gezogen. Sie wurde bestimmt, Pozzolo wegzunehmen. Der Angriff dieses Generals sollte das Zeichen zur Vorrückung auf der ganzen Linie seyn. Mit einem weit in die Ferne tönenden Kriegsgeschrei drangen nun die Truppen des Gen. Colli vor, und Davoust ließ alle Reiterabtheilungen zu gleicher Zeit zwischen Pozzolo und dem Mincio vorbrechen. Ihnen folgten die Massen der Infanterie-Divisionen. Pozzolo fiel nun zum fünften Male in die Hände der Franzosen.

GL. Dupont rückte nun mit seinen zwei Divisionen gegen das Rideau hinter Pozzolo, den weichenden Östreichern nach. Rivaud hatte diesen Rückzug mit seinen Reitern ungemein erschwert. Da beorderte Graf Bellegarde den Gen. Frimont, an der Spitze des berittenen Jäger-Regiments Bussy die verfolgenden feindlichen Dragoner anzugreifen. Dieser, mit vieler Entschlossenheit ausgeführte, Angriff that auch jedem weiteren Vordringen Einhalt. Dieses ausgezeichnete, tapfere Regiment hatte überhaupt in dem Treffen bei Pozzolo, durch mehrere glänzende Angriffe, auch auf die feindliche Infanterie, — sich mit Ruhm bedeckt; und es verdient bemerkt zu werden, daß mehrere Gemeine desselben, welche ihre Pferde größtentheils durch Bajonetstiche verloren hatten, sich zu Fuß an die Infanterie anschlossen, und mit solcher fochten.

Unter diesen Ereignissen war es Abend geworden. Die Gegenwart, und die persönlichen Bemühungen des obersten Heerführers hatten die östreichischen

Brigaden mit Schnelligkeit auf dem Rideau hinter Pozzolo geordnet; und das rasch unterhaltene Kanonenfeuer von diesen Höhen, zeigte dem Gl. Dupont den Entschluß zur hartnäckigen Vertheidigung derselben.

Nun wurde es nach und nach auf dem Kampfplatze ruhiger. Auch die feindlichen Generale führten ihre Truppen gegen Pozzolo zurück, und die Division Watrin, welche diesen Tag am meisten gelitten hatte, lagerte sich bei den Brücken. — Plötzlich entspann sich da, zwischen sechs und sieben Uhr Abends, ein lebhaftes Kanonen- und Flinten-Feuer. Dieses verursachte der Gen. Sticker mit seiner Brigade. Er sollte mit einbrechender Dunkelheit den Versuch wagen, längs dem vom Feinde etwas vernachlässigten Ufer des Mincio, in größter Stille und rasch gegen die Brücken vorzudringen. Es war bereits finster, als Gen. Sticker, begleitet von den Husaren des Gen. Knesevich, längs dem Mincio hinabrückte, und sich ganz unbemerkt den lagernden Truppen des Gen. Watrin näherte. Da wurden aus Mißverständniß bei einigen Bataillons die Trommeln gerührt, und der sorglose Feind hierdurch plötzlich aufgeschreckt. Stickers Gegenwart war nun einmal verrathen, jede Überrumplung vereitelt; demungeachtet stürmte er auf die überraschten Feinde ein, und würde manche Vortheile erfochten haben; wenn nicht ein enfilirendes Feuer der Batterien von dem rechten Ufer, ihn zum Rückzuge vermocht hätte.

Nachdem auf dieser Seite die Brigaden Brixen und Sticker sich gänzlich nach Li Furoni wieder zurückgezogen hatten, stellte der Gen. Knesevich zwei Husaren-Schwadronen auf Vorposten aus, und bezog mit dem Reste ein Lager bei Campagnola. —

Auf eine ebenso unerwartete Weise versuchte der Gen. Loison, zwischen acht und neun Uhr Abends, sich des Rideaus hinter Pozzolo zu bemeistern. Er war ganz ruhig von diesem Dorfe aufgebrochen, und hatte seinen Angriff auf den äußersten linken Flügel (FML. Vogelsang) gerichtet, diesen General aber sehr aufmerksam gefunden. FML. Vogelsang schlug diese Versuche ab; und die Gefechte dieses Tages endigten sich, so wie sie begonnen hatten, mit einem Kanonenfeuer auf Pozzolo. Nach neun Uhr Abends wurde es endlich auf der ganzen Linie still. — Außer einem unbedeutenden Gefechte bei Borghetto, um 8½ Uhr früh, fiel sonst nichts Erhebliches auf den anderen besetzten Punkten des Mincio vor. —

Graf Bellegarde, welcher das Gefecht bei Pozzolo leitete, schloß aus den wüthenden Angriffen, — welche mit dem größten Theile der feindlichen Armee ausgeführt wurden, — daß Brune am nächsten Tage, mit Gewalt sich der Höhe des Rideaus hinter Pozzolo zu bemeistern, streben dürfte. In der That war er, nach dem, was bei Pozzolo vorfiel, auch zu dieser Vermuthung berechtiget. Da Brune so beträchtliche Kräfte bei Pozzolo auf das linke Ufer des Mincio übersetzt hatte; so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß dieser anfängliche Scheinangriff, durch das leichte Gelingen der ersten Schritte, den feindlichen Heerführer verleitete, ihn in den wahren Hauptangriff verwandeln zu wollen. Allein der hartnäckige Widerstand, den er später, bei dem Eintreffen des östreichischen Heerführers auf dem Schlachtfelde, gefunden, und die vergeblichen Versuche, sich des Rideaus hinter Pozzolo zu bemeistern, machten ihn abermals zu dem ersten Entwurfe zurückkehren,

bei Monzambano mit der Hauptmacht überzugehen. Östreichischer Seits war man auf beide Fälle gefaßt. Für den ersten Fall, beschloß der östreichische Heerführer, auf der Ebene ober dem erwähnten Rideau die ganze Masse seiner Reiterei zu sammeln, und mit dieser, — bei weiteren Versuchen des Feindes, aus dem eingehenden Buge des Mincio, über das Rideau, in die Ebene vorzudringen, wo er seine Flügel nicht mehr an den Fluß stützen konnte, und die Protekzion der Artillerie vom rechten Ufer verlor, — einen Hauptangriff auszuführen.

An die Stelle des verwundeten FML. Keim, erhielt der FML. Prinz Hohenzollern Abends noch Befehl, das Kommando des hinter Pozzolo aufgestellten ersten Treffens zu übernehmen. Die Vertheidigung des Mincio, von Valeggio bis Peschiera, wurde dem FML. Graf Saint Julien übertragen, und der Brigade Lezzeny insbesondere die sorgfältige Beobachtung des Punktes von Monzambano, — in dessen Nähe auch Gen. Rousseau mit seiner Brigade stand, und die Reduten von Salionze besetzt hielt, — empfohlen. Das zweite Treffen der Armee erhielt eine Aufstellung, daß solches zur ungehinderten Verwendung, auch für den zweiten Fall, disponibel blieb. Das Reservekorps, welches, in Erkrankung des FML. Schellenberg, der FML. Friedrich Graf Bellegarde (Bruder des Kommandirenden Generals) übernommen hatte, wurde mit einbrechender Nacht aus dem Lager von Gherla vorgezogen, und so disponirt, daß es, nach Erforderniß der Umstände, gegen Monzambano, Valeggio, oder Pozzolo, nach der kürzesten Richtung in Bewegung gesetzt werden konnte. Das Hauptquartier verlegte der östreich-

iſche Heerführer in der Nacht nach Li Furoni. Er beſchäftigte ſich da mit den Operazionsanſtalten auf den kommenden Morgen. —

Indeſſen hatte der Widerſtand, den der Feind bei Pozzolo erfahren, die mißlungenen Angriffe gegen das Rideau hinter dieſem Orte, und vielleicht auch die Scheu, das Haupttreffen in der freien Ebene zwiſchen Pozzolo und Villafranca zu liefern, denſelben bewogen, den Übergang bei Monzambano zu verſuchen; wo ſich ein, den franzöſiſchen Tirailleurs günſtiges Schlachtfeld darbot, und die Aufmerkſamkeit der Gegner noch nicht rege gemacht worden war. Der Gl. Suchet erhielt ſomit Befehl, die drei Brigaden vom Zentrum, die er entſendet hatte, um das Korps des Gl. Dupont zu unterſtützen, in der Nacht noch über den Mincio herüberzuziehen, eine derſelben zur Beobachtung bei Borghetto (durch Ablöſung der Diviſion Boudet) aufzuſtellen, und mit allen ſeinen übrigen Truppen ſich in Marſch zu ſetzen, um ſeinen Rang in der Kolonne zu nehmen, welche bei Monzambano übergehen würde. — Der Gl. Dupont ward angewieſen, unter ſeinen Batterien aufgeſtellt zu bleiben, und ſich bis zum anderen Tage, Morgens um zehn Uhr, defenſive zu verhalten; da er dann den Beginn des Überganges bei Monzambano unfehlbar vernehmen würde, und verſuchen könnte, was ſeine Klugheit und die Umſtände ihm an die Hand gäben, um ſich, auf der linken Seite des Mincio, Valeggio zu nähern. — Die Kavallerie-Reſerve, die aus 6000 Pferden beſtand, ſollte, ſobald das Kaſtell von Valeggio genommen wäre, ebenfalls über die Brücke bei Pozzolo hervorbrechen, und in der Richtung zwiſchen Villafranca und Valeggio

vorrücken; allein sie kam, während der ganzen Schlacht, niemals in Vorschein. —

Wir haben gesehen, daß der östreichische Heerführer nur in der Absicht eine imponirende Haltung an dem Mincio, mit einer starken Avantgarde jenseits, unterhielt, um die ihm gegenüberstehende Armee zu hindern, nach Deutschland zu detaschiren, und bei einem allenfalsigen günstigen Umschwunge der Operazionen in Deutschland, die Offensive um so schneller und leichter ergreifen zu können. Allein den eingegangenen Nachrichten zufolge, setzte die östreichische Armee in Deutschland, nach der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden, ihren Rückzug fort. Sie hatte auch bereits die Salza verlassen. Da nun bekanntlich die Operazionen in Italien, von jenen in Deutschland strategisch abhängig sind, — man täglich die Nachricht eines abgeschlossenen, allgemeinen Waffenstillstandes erwartete, und der Feind am Mincio eine Streitmacht von wenigstens 70,000 Mann entwickelte, während jene der Östreicher nur 49,893 Mann, wie aus dem Vorgehenden erhellet, zählte; — so mußte die Summe dieser Erwägungen den östreichischen Oberfeldherrn bestimmen, wo möglich, jedem entscheidenden Treffen, gegen den überlegenen Feind, auszuweichen, ohne ihm jedoch zu viel Terrain preis zu geben; — eine der schwierigsten Aufgaben des Krieges.

Allein, als er diese am 26. Dezember Morgens durch eine Bewegung gegen Verona, vielleicht selbst bis hinter die Etsch, — lösen wollte, langte die Meldung ein, daß der Feind bei Monzambano eine Brücke geschlagen, und mit einer Kolonne gegen Castelnuovo in der Vorrückung begriffen sey; — spä-

ter, daß der Feind nicht in dieſer Richtung, ſondern gegen die Verſchanzungen von Pravecchio und Salionze ſeinen Angriff wende; — endlich, daß derſelbe den Monte bianco zu gewinnen trachte. Dieſe widerſprechenden und ſehr verſpäteten Meldungen, welche der Gen. Lezzeny erſtattete, und der herrſchende, dichte Nebel, der auch den Brückenſchlag begünſtiget hatte, mußten die Anordnung der angemeſſen Gegenbewegungen verzögern, und ſehr erſchweren. Da es indeſſen gewiß war, daß der Übergang des Mincio bei Monzambano mit beträchtlicher Stärke bewerkſtelliget worden, und der Feind bereits in der Vorrückung begriffen ſey; ſo mußte die rückgängige Bewegung gegen Verona, im Angeſichte eines unternehmenden Gegners, bei hellem Tage zu gefährlich erachtet werden, und daher verſchoben bleiben. Statt ſolcher wurde der Entſchluß gefaßt, mit dem Grenadier-Korps und dem zweiten Treffen der Armee, dem Feinde auf den vortheilhaften Höhen des Monte bianco entgegen zu gehen; indem man vorausſetzen mußte, daß derſelbe durch den Widerſtand der Brigaden Lezzeny und Rouſſeau, und durch die Verſchanzungen bei Salionze und vorwärts von Pravecchio, ſo lange würde aufgehalten werden, daß man Zeit gewinne, die vortheilhaften Punkte des Monte bianco vor ihm zu erreichen.

Genannte beide Brigaden hatten folgende Aufſtellung: zwiſchen Paradiſo und Salionze ſtanden: 1 Bataillon Schmelzer, 1 Bataillon zweites Banal, 2 Schwadronen Huſaren (vom ſiebenten Regimente); — von Salionze bis Borghetto aber: 2 Bataillons Oguliner, 4 Schwadronen vom ſiebenten Huſaren-Regiment. Der Gen. Lezzeny befehligte dieſe Beobach-

tungskette. — In der Umgegend von Salionze waren vier geſchloſſene Reduten, und drei Fleſchen erbaut. Auf den Höhen links von Salionze waren drei Fleſchen, und die Redute Nro. 1. Zwei Bataillons Nadasdy, 2 Bataillons Jellachich, 1 Bataillon Huff, hatten dieſe beſetzt, und der Reſt hiervon ſtand als Reſerve hinter der Redute Nro. 1 aufmarſchirt. Auf den Höhen vorwärts von Pravecchio lagen die Reduten Nro. 2 und 3. Ein Bataillon hielt ſie beſetzt. Die 4. Redute lag auf einer Höhe hinter Salionze. Sie war ebenfalls von 2 Kompagnien Jellachich beſetzt. Dieſe Truppen befehligte der Gen. Rouſſeau. — Noch in der Nacht war die Brigade Szenaſſy nach Valeggio beordert worden. Hiervon hatte das Regiment Deutſchmeiſter das Kaſtell von Valeggio beſetzt; der Reſt derſelben blieb hinter dieſem Orte aufgeſtellt. — Von der Brigade des Gen. D'Aspre hatte 1 Bataillon Kray den Brückenkopf, und der Reſt desſelben die Höhen (rechts vom Caſtell) bei dem Garten Mafei beſetzt. Leichte Truppen, nebſt 2 Schwadronen Erzherzog Joſeph Huſaren, ſchwärmten außerhalb des Brückenkopfes.

Wir haben aus der Beſchreibung der Terrainbeſchaffenheit bei Monzambano geſehen, daß die Errichtung von Brücken, und ein Übergang bei dieſem Orte auf das linke Mincio-Ufer, durchaus nicht zu verwehren ſind. Allein bei der weiteren Vorrückung boten die vortheilhaften Anhöhen des Monte bianco, und die bei Pravecchio und Salionze erbauten Reduten und Fleſchen, den Brigaden Lezzeny und Rouſſeau ſehr haltbare Poſten, um wenigſtens ſo lange Widerſtand zu leiſten, bis die Stärke des öſtreichiſchen Heeres herbeigekommen ſeyn würde.

Unter Begünſtigung eines ſtarken Nebels ließ nun der GL. Delmas, am 26. Dezember um ſieben Uhr früh, 6 Kompagnien leichter Truppen in Kähnen auf das linke Ufer überſchiffen. Die 2 Oguliner Kompagnien, welche hier bei der Überfuhr alla Barca aufgeſtellt waren, machten plötzlich Lärm, wurden aber bald zurückgetrieben. Nun ließ GL. Delmas die ſchon in Bereitſchaft geſtandenen Pontons ins Waſſer legen, und mit aller Thätigkeit an der Errichtung zweier Brücken arbeiten. Die vergeblichen Verſuche des Gen. Lezzeny, dieſe durch eine überlegene, vortheilhaft plazirte Artillerie geſchützten Arbeiten zu vereiteln, wurden nicht beachtet. Nach neun Uhr war eine der Brücken fertig. Der GL. Delmas führte hierauf ſeinen ganzen Vortrab auf das linke Ufer, und formirte zwei Angriffskolonnen, die durch den Nebel nicht bemerkt werden konnten. Ungefähr um halb eilf Uhr ſetzte GL. Delmas dieſelben in Bewegung.

Die rechte beſtand aus den Brigaden Caſſagne und Biſſon. Sie nahm ihre Richtung auf den Monte bianco. Die zweite, aus der Brigade Lapiſſe, und den Dragonern unter Gen. Beaumont, ſchlug den Weg auf Ca nuova, ſeitwärts der Redute Nro. 3 ein; um die Straße von Salionze nach Valeggio zu gewinnen. Durch dieſen Angriff wurden die Truppen des Gen. Lezzeny überall geworfen. Er ſuchte die zwei Bataillons Oguliner ſo viel als möglich zu ſammeln; während der Oberſt Mesco mit ſeinen 4 Schwadronen, durch raſche Angriffe, die Ordnung zweckmäßig unterſtützte. — Aus den Reduten Nro. 2 und 3 wurde nun auf die anrückenden Feinde ein lebhaftes Kanonenfeuer gerichtet. Auch hatte der Gen. Rouſſeau 4 Kompagnien Jella-

chich nach Pravecchio zur Verstärkung vorgesendet, die sich auf der Höhe links von der Redute Nro. 3 aufstellten. Ein anderes Bataillon dieses Regimentes ließ er, auf der Straße von Salionze nach Valeggio, gegen la Torre vorrücken. — Während aber der Gen. Beaumont mit seiner Reiterbatterie und einigen Zügen Dragoner die zwei Reduten auf der Seite gegen Monzambano beschäftigen ließ, zog Gen. Lapisse auf die Höhen, und griff die 4 Kompagnien Jellachich an. Nach einem hartnäckigen Gefechte mußten diese endlich weichen. Sie zogen sich gegen Salionze zurück. Die beiden Oguliner Bataillons hatten sich mittlerweile auf la Torre zurückgezogen. Der Oberst Mesco blieb, als deren Nachtrab, immer mit dem Feinde beschäftiget. — Die Schanzen bei Pravecchio förmlich anzugreifen, hatte jedoch der Gen. Lapisse nicht gewagt. Er zog jetzt seinem Vortrabe gegen la Torre nach. Der Gen. Lezzeny, hier lebhaft und mit Übermacht angegriffen, zog sich über Ca nuova gegen Valeggio zurück. Die Verbindung des Gen. Rousseau mit der Armee, war nun gehemmt. Sie vollends zu zerstören, griff Cassagne das gegen la Torre vorgesendete Bataillon von Jellachich mit solchem Ungestüme an, daß dieses, nach einer muthigen Gegenwehr, endlich doch gegen Salionze weichen mußte. — Die rechte feindliche Kolonne war indessen auf dem Monte bianco ruhig fortgezogen, und hatte sich, bei dem Hause Parozin, gegen Valeggio aufgestellt. Eine Abtheilung hiervon entsendete der GL. Delmas durch das enge Thal, zwischen dem linken Ufer des Mincio und dem hohen Rideau, das solches begleitet. —

Unter diesen Ereignissen war der FML. Graf

Friedrich Bellegarde, Bruder des Kommandirenden, mit dem Grenadier-Korps über Valeggio, auf der Straße gegen Caſtelnuovo, um die Mittagszeit eingetroffen. Er ſollte dem Feinde auf den Monte bianco entgegen gehen. Aber kaum war er eine kleine Strecke über Valeggio hinausgerückt, und wollte eben auf den Monte bianco (links vorwärts in ſeiner Marſchrichtung) marſchiren; als ſich ihm mehrere zerſtreute Truppen des Gen. Lezzeny näherten; auch gewahrte er, daß der Monte bianco vom Feinde ſchon ſtark beſetzt war. Er beorderte demnächſt gleich das Bataillon Hofmeiſter (von der Brigade Weidenfeld), den Fortlauf der Höhen, oberhalb des Mafeiſchen Gartens, in ſeiner linken Flanke zu gewinnen.

Der öſtreichiſche Heerführer erkannte inzwiſchen die größere Gefahr, welche Valeggio vom Monte bianco aus bedrohte. Daher gebot er dem FML. Graf Friedrich Bellegarde, die Brigade la Marſeille dem Bataillon Hofmeiſter folgen zu laſſen, und mit der andern Grenadier-Brigade (Weidenfeld) dem Feinde die Gewinnung der Straße nach Caſtelnuovo zu verwehren. Zur Unterſtützung dieſer Truppen wurde das zweite Treffen herbeigezogen. Da der Gen. Dupont ſeine Brücken bei den Mühlen oberhalb Pozzolo nicht abgebrochen hatte, und ſich noch immer auf dem linken Mincio-Ufer behauptete; ſo erhielt der FML. Vogelſang Befehl, hinter Pozzolo, zur Beobachtung desſelben, ſtehen zu bleiben. Alle übrigen Truppen, unter Befehl des FML. Prinz Hohenzollern, wurden aber von da weggezogen, und zur Unterſtützung des Grenadier-Korps über Valeggio beordert.

Mit der Brigade Weidenfeld drang der FML.

Bellegarde nun auf der Straße nach Caſtelnuovo und Salionze vor; die Anſtrengungen aber, den Monte bianco wieder zu erobern, ſcheiterten an den Terrainvortheilen, die der Feind bereits mit bedeutender Macht inne hatte. Gen. Rouſſeau entſendete 3 Kompagnien von Jellachich den Grenadieren entgegen, denen es auch gelang, die verlorne Verbindung mit dieſen Truppen wieder zu eröffnen. Gen. Lapiſſe, durch dieſen Angriff zurückgedrückt, wandte ſich nun auf den Poſten von Pravecchio. Gen. Rouſſeau, der deſſen Rückzug bemerkte, ſendete ſchnell das Bataillon Huff dahin. Die ſchon verlorene Verbindung mit dieſen Schanzen ward nun wieder gefunden. Auf dieſer Seite währte ſo das Gefecht, bis es finſter wurde. Gen. Lapiſſe eroberte die Schanzen nicht.

Der FML. Prinz Hohenzollern war, während dem Gefechte der Grenadier-Bataillons, mit ſeinen Truppen, über Valeggio, auf der Straße nach Caſtelnuovo eingetroffen. Kaum war man über die Mauer des Mafeiſchen Gartens hinaus, ſo ließ er die Brigade Weiſſenwolf ſo aufmarſchiren, daß ſie ihren linken Flügel an den Garten lehnte, und die Fronte gegen die Höhen von Valeggio nahm. Sie war zugleich beſtimmt, zur Unterſtützung dieſes Ortes, hier ſtehen zu bleiben. Rechts von dieſer folgte die Brigade Brixen. Am rechten Flügel dieſer Fronte ſtellte FML. Prinz Hohenzollern die Reiterbrigade Nimptſch in zwei Treffen. Die Brigade Prinz Karl Rohan (vom Oberſt Candiani befehliget) blieb hinter der Gartenmauer, auf der Straße, in einer Kolonne ſtehen. Die Reiterbrigade des Gen. Frimont ſtellte ſich hinter Valeggio auf.

Inzwiſchen hatten 3 Grenadier-Bataillons den

Feind bei dem Hauſe Parozin angegriffen, um ihm ſein Vordringen gegen Valeggio längs den Höhen zu verwehren. Die Grenadiere ſtürmten die Höhe des Hauſes hinan, gewannen ſie; aber es währte nicht lange, ſo mußten ſie einem erneuerten Anfalle wieder weichen. — Der FML. Bellegarde ließ das Bataillon Weber, von der Ebene aufwärts, in des Feindes linke Flanke vorrücken. Andere Grenadier-Bataillons löſten auf den Höhen die Zurückgedrückten ab. Der Angriff auf dieſen Höhen wurde mehrmals erneuert. Aber GL. Moncey hatte dem Vortrabe ſchon die Diviſion Boudet zur Unterſtützung zugeführt. Die öſtreichiſchen Grenadiere wurden wieder geworfen. — Mittlerweile hatten auch der Gen. Sticker das Regiment Sztaray, und Gen. Brixen das Regiment Wilhelm Schröder, auf die Höhen an der Gartenmauer, zur Unterſtützung der Grenadiere vorgeführt. Doch die Letzteren widerſtanden den immer erneuerten Angriffen des Feindes nicht mehr, ſondern ſtürzten ſich von den Höhen herab, und gerade auf die Truppen des FML. Prinz Hohenzollern. Nun ließ dieſer wackere General die Reiterbrigade Nimptſch in die verfolgenden Feinde einhauen, und bereitete ſich, mit ſeiner Infanterie den hartnäckigſten Widerſtand zu leiſten. Dieſe Entſchloſſenheit rettete die Grenadiere, und trieb den Feind auf die Höhen wieder zurück. Aber hier hatten die GLts. Delmas und Boudet ihre Vortheile verfolgt, und waren ſchon nahe gegen die Gartenmauer von Valeggio vorgedrungen. — In dieſem kritiſchen Augenblicke ſetzte der öſtreichiſche Heerführer ſich an die Spitze des Infanterie-Regiments Kray, und drang in den anrückenden Feind. Muthig folgten ihm die Braven, unterſtützt von den Generalen Sticker und Bri-

ren, und das Gefecht belebte ſich auf den Höhen und in der Ebene mit erneuerter Anſtrengung.

Indeſſen war auch die feindliche Kolonne im Thalwege herbeigekommen, und hatte die Höhe bei der erwähnten Gartenmauer erſtiegen. Von vorne und in den Flanken bedrängt, bewirkten die Truppen von den Höhen nun den Rückzug nach Valeggio. Durch dieſen ſah ſich der FML. Prinz Hohenzollern genöthiget, ſeinen auf die Höhen entſendeten linken Flügel, längs der Gartenmauer, an ſich in die Ebene zu ziehen; um die Straße nach Villafranca zu decken, und die Verbindung mit den in Valeggio befindlichen Truppen nicht zu verlieren. — Durch den Verluſt der Höhen war der Feind den in die Ebene gerückten Truppen nachgefolgt, und hatte dieſe in Unordnung gebracht. Der FML. Prinz Hohenzollern that jedoch durch ſein Geſchütz dem Verfolgen Einhalt, und trieb den Feind mit ſeiner Reiterei auf die Höhen zum zweiten Male zurück. Bei dieſer Gelegenheit erhielt der Generaladjutant, Oberſtlieutenant Freiherr v. Kees, eine tödtliche Wunde, an der dieſer ausgezeichnete Offizier zwei Tage darauf ſtarb. —

Nun richteten die GLts. Delmas und Boudet, in zwei Kolonnen, ihren Angriff gegen Valeggio. Die Eine ging im Thale fort, und nahm zugleich den Brückenkopf von Borghetto in Rücken; die Zweite aber drang auf den Höhen längs der Gartenmauer in den Ort ein. Der GL. Michaud mit den Grenadieren, und die Brigade Seras, unterſtützten dieſen Angriff. Sie blieben rechts der Gartenmauer, auf den Höhen aufgeſtellt. Begünſtigt durch ein lebhaftes Kanonenfeuer von dem Kaſtell bei Valeggio, leiſtete der Gen. D'Aspre mit den Regimentern Kray und Alvinzy hartnäckigen

Widerſtand. Der Feind, welcher Verſtärkungen an ſich zog, ſtürmte erneuert ein, und drang in den Ort. Der FML. Prinz Hohenzollern ließ nun durch die Brigade Weiſſenwolf den Ort von ſeiner Seite angreifen. Der Gen. D'Aſpre benützte dieſe Gelegenheit; und die Öſtreicher kamen wieder in den Beſitz des Ortes, worin das Gefecht immer hitziger wurde.

Der GL. Suchet hatte auf dem rechten Ufer des Mincio, vor Borghetto, die Brigade des Gen. Leſuire gelaſſen. Er ſelbſt war als Reſerve den Truppen bei Monzambano gefolgt. Auf den erſten Kanonenſchuß, welchen der GL. Delmas auf Valeggio abfeuern ließ, marſchirte nun dieſer General, an der Spitze der 72. Halbbrigade, auf den Brückenkopf los. Indeſſen waren die Hinderniſſe hier nicht ſo ſchnell beſiegt. Das Feuer der Beſatzung warf ihn wieder zurück. Aber die feindliche Kolonne, welche im Thale vorgerückt war, fing nun an, die Beſatzung in ihrem Rücken heftig zu beſchießen, und ihr jeden Rückzug unmöglich zu machen. In dieſer Lage der Dinge forderte Gen. Leſuire den Kommandanten des Brückenkopfes (Hauptmann Enyetter von Kray Infanterie) zur Übergabe auf. Dieſer Offizier, der keine Hilfe von der Armee erwarten durfte, ließ ſich, — nachdem er ſeine Munizion erſchöpft, mehrere Stürme abgeſchlagen, und dem Feinde einen ſehr bedeutenden Verluſt zugefügt hatte, — in eine Kapitulazion ein, kraft welcher die Beſatzung kriegsgefangen wurde.

Dem GL. Delmas war es mittlerweile wieder gelungen, Valeggio zu nehmen. Indeſſen lief das Regiment Deutſchmeiſter in dem Kaſtell, in welches auch der FML. St. Julien ſich geworfen hatte, Gefahr, von der Armee abgeſchnitten zu werden; wenn dieſe

ihren Rückzug, ohne einen nochmaligen Verſuch zur Wegnahme von Valeggio, angetreten hätte. Valeggio mußte, zu dieſer Verbindung, alſo wieder genommen werden. Der Gen. D'Aſpre und der Flügeladjutant Major Bruſch, ſtürmten nun mit Alvinzy und Kray aufs neue in den Ort; und obſchon dieſer Angriff nicht den erwünſchten Erfolg hatte, ſo gab er dennoch Gelegenheit, daß der Feldwebel Rubinig, vom Regimente Wilhelm Schröder, der Beſatzung den Abrückungsbefehl bis an das Thor überbrachte.

Der FML. Prinz Hohenzollern ließ nun einige Batterien gegen den Ort aufführen, und mit Granaten- und Kartätſchen-Ladungen dem Verfolgen Einhalt thun. Auch wurde es auf dieſes Kanonenfeuer nach und nach in Valeggio ſtille. Es ſchien, als hätte der Feind den Ort verlaſſen; welches die immer zunehmende Dunkelheit des ſchon eingebrochenen Abends wahrzunehmen verbot. Gen. Frimont entſendete hierauf mehrere Reiterpatrullen in den Ort, um die Anweſenheit des Feindes zu erforſchen. Der Major Molitor, von Lobkowitz Dragoner, war mit einer Schwadron gefolgt. Bald bemerkte dieſer, daß Valeggio vom Feinde noch beſetzt war. Schnell ſammelte er die verſchiedenen Patrullen, und ſprengte in den Ort. Nun entſtand eine plötzliche Verwirrung in Valeggio; FML. Saint Julien benützte dieſe Gelegenheit, führte das Regiment Deutſchmeiſter aus dem Kaſtell, vermehrte in dem Orte die Verlegenheit des Feindes, und zog frei heraus, zur Armee.

Unter dieſen letzten Gefechten war die Nacht eingebrochen. Brune befand ſich im Beſitze der vortheilhaften Anhöhen rechts von Valeggio, und des Ortes ſelbſt. Vergebens ließ er noch Abends die Schanzen von Sa-

lionze auffordern; ſie blieben beſetzt, und der tapfere Gen. Rouſſeau entſchloß ſich, in ſeiner Stellung bis nach dem gänzlichen Rückzuge der Armee zu halten. Aber die durch den zweitägigen Kampf geſchwächten und erſchöpften Streitkräfte der, — wie wir geſehen haben, in ihrem Stande ohnehin um 20,000 Mann ſchwächeren, — öſtreichiſchen Armee, nebſt der eingetretenen Nacht, erlaubten es nicht mehr, dem Feinde die errungenen vortheilhaften Poſten wieder zu entreißen.

Zwar war die Schlacht noch keineswegs für die Öſtreicher verloren. Sie konnten am kommenden Tage entweder neuerdings die Höhen von Valeggio angreifen, oder in der für ihre Waffen vortheilhafteren Ebene, durch eine allgemeine Schlacht, ſich den Beſitz des Mincio wieder erkämpfen. Aber wir wiſſen, daß ſchon am Morgen dieſes blutigen Tages der öſtreichiſche Heerführer, aus den erwähnten Gründen, ein Haupttreffen vermeiden wollte, und ſich wirklich mit der Armee hinter die Etſch gezogen hätte; wenn er dieſen Rückzug nicht, durch eine noch größere Gefahr, aufzugeben gezwungen worden wäre. Demnächſt war zu bedenken, daß der Feind nicht gehindert war, in der Nacht nach Caſtelnuovo zu ziehen; wo er ſich auf der kürzeren Linie befunden hätte, um die Etſch zu erreichen. Der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde entſchloß ſich daher, die Schlacht nicht weiter fortzuſetzen, und zum Rückzuge. Vor Allem wurde gleich die Brigade Brixen nach Peſcantina (über Verona) entſendet, um dieſen Übergangspunkt an der Etſch zu bewahren. Der FML. Graf Bellegarde, Bruder des Kommandirenden, — mit der Grenadier-Brigade Weidenfeld, — deckte die Straße nach

Caſtelnuovo, und zog ſich über Somma Campagna zurück. —

Außer dem FML. Vogelſang, der die Beſatzungen von Mantua und Legnago zu bilden, den Befehl erhielt, ſetzte ſich um neun Uhr Abends die übrige Armee in Marſch, um über die Schiffbrücke bei Tomba das Lager bei San Michaele zu beziehen. Vor Villafranca wurde der Gen. Egermann mit ſeiner Reiterbrigade aufgeſtellt. Hier ſollte er bis zum Anbruch des Tages (des 27.) ſtehen bleiben, und alle Nachzügler, über die Brücke bei Tomba, nach San Michaele weiſen. Der Gen. Frimont deckte, mit einer thätigen Patrullirung nach Valeggio, den Rückzug der Armee; welchen der Feind nicht ſtörte. Vor dem Abzuge wurde der FML. Vogelſang noch mit 1 Bataillon Oranien und mit 1 Bataillon Michael Wallis verſtärkt. Er hatte eine Schwadron Levenehr Dragoner über Roverbella und Iſola della Scala, für Deckung ſeiner künftigen rechten Flanke, entſendet, war mit einbrechender Nacht von Pozzolo nach Mantua aufgebrochen, und hatte da, auf der Straße nach Legnago, ein Lager bezogen. Zur Verſtärkung der Garniſon von Mantua, überließ er dem FML. Minkwitz 9 Bataillons, in einer beiläufigen Stärke von 4500 Mann. Der Reſt ſeines Korps beſtand noch aus 5 Bataillons, 6 Kompagnien und 8 Schwadronen, in einer Stärke von beiläufig 2300 Mann. Er trat am 27. ſeinen Marſch, über Caſtellaro und Cerea, nach Legnago an, wo er den 28. eintraf. Dem FML. Mylius hatte er die ſchleunigſte Mittheilung von dem Rückzuge der Armee hinter die Etſch gemacht.

Gen. Rouſſeau, welcher durch den erfolgten Rück-

zug der Armee mit ihr aus aller Verbindung gekommen war, rückte am 27. um vier Uhr früh aus den Reduten von Salionze ab, und stellte sich, durch den ihn umringenden Feind sich eine Bahn brechend, um sieben Uhr Morgens bei Castelnuovo auf. Die Besatzungen aus den Reduten Nro. 2 und 3 konnte er nicht mehr an sich ziehen; da sie von überlegener Stärke eingeschlossen waren. Die Besatzungen aller übrigen Reduten und Fleschen rettete er durch seine Geistesgegenwart und Entschlossenheit, und brachte sie zur Armee; wo man sie bereits kriegsgefangen wähnte. Die Kommandanten von Nr. 2 und 3 hatten alle feindliche Angriffe und Anträge rühmlich abgeschlagen, und sich erst am 28. ergeben; als ihnen Munizion und Lebensmittel gänzlich mangelten.

Mit Tagesanbruch am 27. bestand die Sicherstellung der Stadt Verona und der Etsch in folgender Aufstellung. Die Brigade Lezzeny besetzte das linke Etsch-Ufer, von Verona bis Pontone. Der Gen. Brixen blieb als Unterstützung bei Pescantina stehen. — Von Verona bis Santa Lucia und Croce bianca, stand die Brigade des Gen. Bussy, und die Reiterbrigade des Gen. Knesevich. Letztere ließ auch das rechte Etsch-Ufer gegen Legnago beobachten. — Die Brigade Sticker besetzte die Stadt Verona, und die Wälle; auf welche Geschütze aufgeführt wurden. Gen. Rousseau wurde, nach Maß der feindlichen Vorrückung, gegen Rivoli entsendet. Der übrige Theil der Armee lagerte bei San Michaele. Das Hauptquartier kam nach Verona.

Der französische Obergeneral Brune hatte am 27., da der Rückzug der östreichischen Armee aufgeklärt war, sein Hauptquartier nach Valeggio verlegt.

Er brachte diesen Tag mit Ordnung und Sammlung seiner Truppen zu, und ließ durch den Vortrab Villafranca besetzen. Auch gegen Mantua und Peschiera hatte er am 27. nichts unternommen, sondern seine Armee ruhen lassen. —

Der Gesammtverlust *) der östreichischen Armee bestand an diesen beiden Schlachttagen in 8339 Mann, und 657 Pferden.

	Mann		Offiziere
Hiervon waren an Todten . .	785	worunter	22
an Verwundeten	3258	„	144
und unter diesen der FML. Keim und Gen. Prinz Karl Rohan;			
an Gefangenen	3984	„	83
an Vermißten	312	„	1
Zusammen	8339	worunter	250

An Geschütz fielen 14 der dreipfündigen, 6 „ sechs- } pfündigen Kanonen, 3 „ zwölf- } Kanonen, 6 „ siebenpfündigen Haubitzen, zusammen 29 Stücke, — mit Inbegriff der in den Reduten verloren gegangenen, — in die Hände des Feindes.

*) Nach der Erzählung des GL. Oudinot verloren die Östreicher am 25., an Todten und Verwundeten, wenigstens 4000 Mann, an Gefangenen, mehr als 2000; — am 26. an Gefangenen, ungefähr 4000 Mann; an Todten und Verwundeten hat er nichts angegeben. — An einem anderen Orte dieser Relazion heißt es wieder: „der 25. 26. und 27. Dezember gaben uns 42 Kanonen, 2 Haubitzen, und gegen 11,000 Gefangene, worunter 120 Offiziere, — und drei Fahnen.“ — Der Ge-

Den französischen Verlust hat Gl. Oudinot nicht angegeben; denn was er in der Relazion bemerkt, kann vernünftigerweise nicht als glaubwürdige Angabe betrachtet werden. Wahrscheinlich war er von dem östreichischen nicht sehr unterschieden; weil, besonders von dem Rideau bei Pozzolo, das östreichische Feuer konzentrisch gegen die französischen Kolonnen wirkte. Auch geht der sehr bedeutende Verlust der Franzosen aus der Hartnäckigkeit des Gefechtes selbst hervor. —

Aus diesem Berichte der Schlacht am Mincio läßt sich der wiederholte Beweis schöpfen, daß die Vertheidigung der Flüsse überhaupt, immer eine der schwierigsten Aufgaben bleibt; weil oft (wie hier) die besten Voranstalten nutzlos sind, sobald die wahre Absicht des Gegners durch verstellte Angriffe verborgen bleibt. In solchen Fällen gibt es immer Punkte, wo das Brückenschlagen, und oft so (wie hier) begünstiget wird, daß sich dem Gegentheile kein Gewaltmittel zu dessen Verhinderung darbietet. Es bleibt ihm nichts anders übrig, als den Übergang geschehen zu lassen, und dann erst den Feind mit aller Macht konzentrisch anzugreifen, wenn seine Vorrückung sich außer dem Schutze seiner, auf dem jenseitigen beherrschenden, in einem einspringenden Bogen sich krümmenden Ufer, aufgeführten Geschütze befindet, — und sohin seine Entwickelung zu hindern.

---

sammtverlust der Östreicher würde sich also, nach dieser Beschreibung, auf 16,000 Mann belaufen müssen. — Gegen den fürchterlichen Verlust der Östreicher am 25., heißt es: „Unser (der Franzosen) Verlust belief sich an diesem Tage auf etwa 900 Todte und Verwundete.“

Der östreichische Heerführer verfuhr an beiden Schlachttagen nach diesem Grundsatze. Am 25. verhinderte er durch die Behauptung des Rideaus, welches die Bucht, die der Mincio zwischen Pozzolo und Moline di Goito bildet, einschließt, und durch die von diesem Querwalle unternommenen Angriffe, die Entfaltung des Feindes in die Ebene, — und am 26. befand er sich mit dem größten Theile seiner Macht in Bewegung, ein ähnliches Manöver gegen den bei Monzambano übergesetzten Feind in Ausführung zu bringen; allwo die Höhen des Monte bianco und die Verschanzungen von Pravecchio und Salionze solches auf eine ähnliche, ja noch vortheilhaftere Weise, als das Rideau von Pozzolo, begünstiget hätten. Allein wie wir aus der getreuen Erzählung des Herganges gesehen haben, waren die, theils zu spät, theils widersprechend, eingelaufenen Rapporte der bei Monzambano aufgestellten Brigaden Schuld, daß die östreichische Heeresmacht nicht zur rechten Zeit, sondern erst damals anlangen konnte, als die feindlichen Kolonnen bereits die vortheilhaftesten Punkte des Monte bianco gewonnen, und die Reduten von Pravecchio und Salionze eingeschlossen hatten. Diesem Umstande, und der feindlichen Übermacht von mindestens 20,000 Mann, muß der ungünstige Erfolg zugeschrieben werden.

Da nun bei diesem Verhältnisse die feindliche Übermacht nicht mehr mit Vortheil bekämpft werden konnte, traten alle im Laufe der Erzählung zergliederten Beweggründe ein, die dem östreichischen Heerführer anrathen mußten, den ungleichen Kampf abzubrechen; der nichts mehr entscheiden konnte, und

um so unnützer schien, als man stündlich die bereits in Deutschland abgeschlossenen, auch für die italienischen Heere gelten sollenden Waffenstillstandspunkte erwartete. Bis zur Anlangung derselben, führte indessen der Rückzug hinter die Etsch, das östreichische Heer abermals in die Nothwendigkeit einer Flußvertheidigung. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Die Belagerung von Ismail durch die Ruſſen, im Jahre 1790.

Mit dem Plane von Ismail.

Glänzend hatte der Feldzug der Verbündeten gegen die Pforte, im Jahre 1789, geendet. Die Siege bei Fokſchan und Martineſtie *) öffneten ihnen die Walachei, und drängten das türkiſche Hauptheer hinter die Donau; das eroberte Belgrad aber **) gab zu Serbien den Schlüſſel. Zur entſcheidenden Kriſe für das bedrängte Reich konnte das nächſte Jahr werden, wenn Frankreich und Spanien der Pforte nicht zur Nachgiebigkeit riethen, und wenn der Vertrag zu Reichenbach (am 27. Juli 1790) nicht einen der Verbündeten, Öſtreich nämlich, lähmte, und dieſes von der geängſtigten Pforte abzog. — Rußland ſtand allein, und wollte von fremder Vermittlung nichts hören. Vergeblich zog der Reis-Efendi nach Jaſſy, zur Unterhandlung mit dem Fürſten von Potemkin. Unverrichteter Sache kehrte er zurück.

Lebhaft und groß waren hierauf die Rüſtungen auf beiden Seiten. Der Großherr (Selim III.) ſammelte

*) Öſtreichiſche militäriſche Zeitſchrift, Jahrgang 1826, erſtes Heft.

**) Öſtreichiſche militäriſche Zeitſchrift, Jahrgang 1825, erſtes, zweites und viertes Heft.

Gold und Silber, und warf es in die Münze; er belegte alle jene mit dem Banne, die, 22 bis 30 Jahre alt, nicht die Waffen ergriffen, und brachte, auf solche Art, ein Heer von 200,000 Streitern zusammen. Fürst Potemkin dagegen befahl, bis zum 15. März alle Regimenter vollzählig zu machen, und füllte die Magazine zu Bender und Oczakow.

Schon im Februar sammelte sich die Hauptmacht der Türken (120,000 Mann) bei Schumla; wo auch der Großvezier Gazzi Hassan sein Hauptquartier nahm. Ein Seraskier aber stand mit 60,000 Mann in der Gegend von Silistria.

Mit Ende des Maimonates verließen die Russen ihre Winterquartiere. Das Hauptheer zog sich bei Bender zusammen, und zählte bei 60,000 Mann; 7000 bis 8000 Mann aber, unter dem General en Chef Grafen Souwarow, lagen in der Nähe von Galacz. 27,000 Mann, nächst Kiow, beobachteten die Polen; 15,000 lagerten bei Mohilew. In der Gegend des Kaukasus befehligte GL. Graf Balmain ein Korps von 10,000 Streitern, und am Kuban GL. Baron Rosen ein anderes, von gleicher Stärke.

Rußland wollte in diesem Feldzuge die Krimm behaupten, und die Türken auch vom rechten Ufer der Donau verdrängen. Die Feindseligkeiten begannen am Kuban. Während der Krieg auf dieser Seite lebhaft vorschritt, und die zahlreichen Tataren allenthalben durch russische Waffen besiegte, lähmten erneuerte Unterhandlungen das russische Heer in Beßarabien. Doch blieb auch dießmal, wie immer, die Entscheidung dem Schwerte bestimmt; denn zwischen feindselig aufgeregten Völkern, die zu dem Gewichte der Macht auch je-

nes der Ehre fügen, werden Verhandlungen den Kampf wohl verschieben, aber nicht hindern. — Fürst Potemkin wurde daher bis gegen das Ende des Septembers mit dem russischen Heere in Beßarabien hingehalten, zog aber dann doch gegen die Mündungen der Donau. —

Der große Strom, welcher, von Neu-Orsowa abwärts, die Walachei im Süden umfaßt, wendet sich bei Galacz plötzlich nach Osten, gegen das schwarze Meer; dem er im trägen Laufe zuzieht. Unterhalb Isakcsi spaltet sich die Donau; der linke Arm, der Kilia-Arm genannt, fließt an Ismail, später an Kilia vorüber, und mündet sich dann in das Meer. Der rechte Arm erreicht nach kurzem Laufe Tulcsa, unter welchem Punkte er sich abermals in zwei Arme theilt. Der linke dieser beiden, der Suline-Arm, auch Szunia genannt, zieht in gerader Richtung zu dem Meere; der rechte aber, der Georgische, wendet sich rechts gegen Süd-Ost, und sendet, bevor er noch das Meer erreicht, einen Arm nach Süden, welcher den See Ramsin bildet, und dann bei der Portescza-Mündung (Bogasi) ausströmt. — Von Isakcsi an, bedecken also die vier großen Arme, durch welche die Donau in das schwarze Meer sich gießt, eine große Fläche, deren Form einem Dreiecke gleicht, und einen Raum von beinahe 40 geographischen Quadratmeilen bedeckt. Die ganze Strecke ist meist Sumpf, — ohne Wohnort, und nur in trockener Jahreszeit von Viehheerden betreten. — Die Schifffahrt auf der Donau wählt den Kilia- und den Szunia-Arm zu ihrer Bahn nach dem schwarzen Meere. Die anderen Arme werden von größeren Schiffen nicht besucht.

Einem Kriegsheere, welches, wie das russische im

Jahre 1790, aus Beßarabien ſeine Richtung gegen Süden nimmt, breitet ſich demnach die Donau, zwiſchen Galacz und ihren Mündungen, als ein bedeutendes, ſchwer zu überwältigendes Hinderniß entgegen. Damals war überdieß das Bollwerk der Natur durch künſtliche Befeſtigungen ſtärker; denn Iſakcſi, Tulcſa, Kilia, vorzüglich aber Ismail, waren befeſtiget, und in der Gewalt der Türken.

Fürſt Potemkin richtete ſein Augenmerk auf Ismail, auf den vorzüglichſten der feſten Punkte. Allein es trat hier ein beſonderer Umſtand ein, jener nämlich, daß der Fall von Ismail nicht auch den Fall der übrigen Punkte nach ſich zu ziehen verſprach; ſondern daß, um den Hauptpunkt zu erobern, man früher Meiſter der Nebenpunkte ſeyn mußte. Denn ohne Kilia, ohne Tulcſa, hat der Belagerer die Einfahrt in die Donau-Arme nicht frei, und ohne dieſer kann er Ismail nicht umſchließen. Nur von der Land- und von der Strom-Seite zugleich, läßt der Platz von ſeinen zahlreichen Hilfsmitteln ſich trennen, und erobern.

Der ruſſiſche Kommandirende General Fürſt Potemkin entſendete daher am 14. (25.) Oktober den GL. Gudowitſch, mit einer Abtheilung, zum Angriffe von Kilia. — Der Ort liegt am linken, erhöhten Ufer jenes Donau-Armes, dem er ſeinen Namen gab. Ein Viereck, mit ſtarken und hohen Mauern umſchloſſen, gegen die Landſeite mit einem tiefen, durch Mauerwerk verkleideten Graben, welcher bewäſſert werden kann, umgeben, — bildet die Feſtung; deren jede Seite fünf Thürme hat. — Es gelang dem GL. Gudowitſch, dem Platze dergeſtalt ſich zu nahen, daß er bereits am 18. (29.) Oktober, in der Entfernung von 64 Klaftern,

gegen eine Seite Breſche zu ſchießen im Stande war; worauf die Türken, durch das heftige Feuer der Belagerer auf das Äußerſte gebracht, die Feſte übergaben.

Um die Operazionen der Landtruppen an der Donau möglichſt zu erleichtern, hatte Fürſt Potemkin auch der ruſſiſchen, im ſchwarzen Meere befindlichen Ruderflotte befohlen, mit den Fahrzeugen der treuen Koſaken vereinigt, unter Führung des GM. Ribas, in die Mündungen des Stromes einzugehen. Demnach vereinigten ſich alle Fahrzeuge am Ausfluſſe des Dnieſters am 18. (29.) Oktober, von wo jene der Koſaken, mit 12 leichten Lanſonen gegen den Arm von Kilia, die übrigen aber gegen die Mündung des Szunia-Armes ihre Richtung nahmen. Hier fand GM. Ribas, am 20. (31.) Oktober, an beiden Ufern der Mündung Batterien des Feindes, und zwiſchen denſelben 23 türkiſche Schiffe geſtellt, um den Eingang zu verwehren. Tauſend Mann des Dneprowſchen See-Grenadierkorps ſollten hierauf, unter den Befehlen des Oberſtlieut. Ribas, eine Landung wagen, und die Batterien nehmen. Aber ein heftiger Wind hinderte die vollſtändige Annäherung der Fahrzeuge zum Ufer, und nur 600 Mann konnten dieſes durch Schwimmen erreichen. Die Unternehmung war daher um ſo ſchwieriger, weil die Gelandeten, bei dem heftigen Sturme, auf keine Mitwirkung der Ruderflotte zählten. Doch unternahm Oberſtlieut. Ribas den Angriff. Er ſammelte ſeine Truppe, ungefähr eine Meile vom linken Ufer der Szunia-Mündung entfernt, am Strande des Meeres, und zog dann gegen die vorliegende Batterie. Da er jedoch ſowohl in das Feuer derſelben, ſo wie in jenes der am rechten Ufer befindlichen, und auch der 23 türkiſchen

Fahrzeuge gerieth; — beſchloß er, in einer verdeckten Stellung den Einbruch der Dunkelheit zu erwarten. Als er um Mitternacht zum Sturme rückte, gaben die Türken nur eine Lage mit Kartätſchen, und verließen die Batterie. Die Ruſſen beſetzten ſie gleich. Sie wendeten hierauf die vorgefundenen Geſchütze gegen die Batterie des rechten Ufers, ſetzten eine Abtheilung über den Szunia-Arm, und eroberten auch dieſe. Die Türken verſchwanden im Schilfe.

Sieben Transportfahrzeuge, 17 Kanonen, 123 Bomben, 300 Kugeln, Pulver und Lebensmittel, fielen den Ruſſen in die Hände; wobei ſie nur 6 Todte, und 10 Verwundete verloren. Als der Sturm am Abende ſich legte, lief die Ruderflotte ungeſtört in den Szunia-Arm ein. Die Fahrzeuge der Koſaken, unter Anführung des Oberſten Golowatoy, ſteuerten bereits ſeit dem 19. (30.) im Kilia-Arme aufwärts, und ankerten am 23. Oktober (3. November) vor Kilia. So befanden ſich alſo die beiden wichtigſten Ausmündungen des Donau-Stromes ſchon in der Gewalt der Ruſſen. — Feldmarſchall Fürſt Potemkin befahl nun dem GM. Ribas, alle Fahrzeuge vor Ismail zu vereinen. Hierzu mußte die Ruderflotte den Durchgang bei Tulcſa ſich öffnen; wo ein feſtes, auf einer erhöhten Erdzunge des rechten Ufers liegendes Schloß den Szunia-Arm beherrſcht. Dieſes iſt von einer vier Klafter hohen einfachen Mauer, in Geſtalt eines Viereckes, — deſſen Seiten nur 8 Klafter Länge, dagegen in den Ecken Thürme haben, — gebildet, und war damals der Stützpunkt mehrerer Verſchanzungen, welche die Türken in der Umgebung der Stadt, auf zweckmäßigen Erhöhungen zwiſchen den Wegen nach Babadag und Iſakcſi, — er-

bauten. Nächſt den Weingärten, auf dem Wege nach dem letzgenannten Punkte, lagerte eine Abtheilung Tataren.

Als GM. Ribas, dem erhaltenen Befehle gemäß, am 6. (17.) November mit der Ruderflotte im Szunia-Arme aufwärts ſich bewegte, führte der Kapitän Achmatow die Spitze. — Dort wo der Georgiſche vom Szunia-Arme ſich trennt, ungefähr eine Meile unterhalb Tulcſa, erwarteten 19 feindliche Fahrzeuge die ruſſiſche Flotte, und eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Abtheilung des Kapitäns Achmatow. Das Geſchütz der Letzteren war jedoch ſo gut bedient, daß zwei türkiſche Fahrzeuge in die Luft flogen, und die übrigen den Rückzug begannen. Sie wurden, längs dem Ufer aufwärts, mit Stricken fortgezogen, und von ruſſiſchen Schiffen verfolgt. Zwei Schaluppen, und zwei Kanonierfahrzeuge wurden vorangeſendet, und 50 Grenadiere beſtiegen das Ufer, um den Türken den möglichſten Schaden zu thun. Obgleich dieſe tapfer ſich vertheidigten, verloren ſie doch, bis zum Einbruch der Nacht, eine Kanonierſchaluppe, nebſt drei andern Fahrzeugen, an die Ruſſen. Aus Furcht eines ferneren Angriffes, verbrannten die Türken des Nachts alle noch vorhandenen Schiffe und einige Häuſer von Tulcſa, und verloren ſich, ſammt den im Lager geſtandenen Tataren, in der Gegend. Demnach war es den Ruſſen nicht ſchwer, am Morgen des 7. (18.) November durch Grenadiere, unter dem Oberſtlieut. Ribas, das Schloß von Tulcſa zu beſetzen. Hier fanden ſich 11 Kanonen, 240 Fäßchen Pulver, 2000 Kanonenkugeln, und anderes Kriegsgeräthe. Noch erbeuteten die Ruſſen 38 Transportſchiffe und ein Kriegsfahrzeug.

Der Durchgang durch den Szunia-Arm war nun gänzlich frei, und leicht konnte man in jenen von Kilia gelangen. GM. Ribas umschiffte daher mit der Ruderflotte die Erdzunge von Tschatal, erreichte den Punkt, wo die beiden Arme sich theilen, und nahm daselbst eine Stellung, durch welche er die Verbindung von Ismail, gegen Isakcsi zu, abschnitt. Um auch diesen letzteren, wichtigen Punkt zu erobern, oder wenigstens in der Nähe zu beobachten, wurden zwei Divisionen, unter dem Flottenkapitän Lütke und Oberstlieut. Ribas, entsendet. Mühsam ruderten sie im Strome hinauf, und gelangten erst am 13. (24.) November in den Bereich von Isakcsi. Hier ist der erhabene Erdrand, welcher das rechte Ufer begleitet, nächst dem Städtchen mit einem vierseitigen Schlosse gekrönt; dessen Umfangsmauern eine Höhe von 2½ Klaftern, und dessen vier Vorsprünge Thürme haben. Eine vor der Feste liegende, bei 500 Klafter lange Insel spaltet daselbst den Strom in zwei Arme.

Als die russischen Fahrzeuge früh um sieben Uhr sich nahten, wurden sie vom Schlosse sowohl, wie von 32 türkischen Schiffen, mit einer lebhaften Kanonade empfangen. Diese achteten die Russen nicht. Bald steckte ihr sicheres Feuer die feindliche Flottille in Brand; und als auch gegen zwei Uhr Nachmittags einige Fahrzeuge, — durch einen der Arme, welche die vorliegende Insel umschließen, — ihr in den Rücken kamen, war das hartnäckige Gefecht für die Russen glänzend entschieden. Einundzwanzig türkische Lanfonen waren verbrannt, oder in den Grund gebohrt, und viele Fahrzeuge genommen; die Türken aber auf der Flucht. Sie hatten alle noch übrigen Schiffe, die Batterien am

Ufer, und ſelbſt die Feſte verlaſſen. Ruſſen beſetzten Letztere ſogleich.

Der Sieg war wichtig; er raubte den Türken bedeutende Kriegs- und Mund-Vorräthe, die in Iſakcſi aufgehäuft waren, und gab dieſe größtentheils in die Hände ihrer Feinde. 86 Kanonen, 10 Möſer, 1500 Bomben, über 10,000 Handgranaten, 20,000 Kugeln, 1000 Raketen und eben ſo viele Kartätſchenpatronen, 100 Steinkugeln, 300 Fäſſer Pulver, über 20,000 Flintenkugeln, 4000 Pfund Blei, nebſt vielen andern Kriegsvorräthen wurden vorgefunden; 148 Kanonen aber waren im Strome verſenkt. — Der vorhandene Proviant reichte hin, um Potemkins Korps viele Monate hindurch zu verpflegen. —

Man ſtaunt billig über die Sorgloſigkeit der Türken. Ganz unerwartet mußte ihnen die Unternehmung der ruſſiſchen Ruderflotte erſcheinen; denn ſie fand ſo ungeheuere Vorräthe beinahe gar nicht bewacht. Das Beiſpiel ſolcher Gleichgültigkeit lieſt man ſelten in der Geſchichte, und billig ſteht ihm auch hier unmittelbar die Strafe zur Seite. —

Die vom Glücke begünſtigten Unternehmungen der ruſſiſchen Flotille weckten natürlich die Hoffnung, daß auch vor Ismail das Glück den ruſſiſchen Waffen zinsbar bleiben würde. Iſakcſi war alſo auch kaum erobert, als Fürſt Potemkin dem GM. Ribas befahl, die zwiſchen Ismail und Tulcſa befindliche Inſel zu beſetzen, auf derſelben ſich zu verſchanzen, alle Fahrzeuge die im Szunia-, wie im Kilia-Arme ſich befanden, zu vereinen, und die feindliche, vor Ismail ſtehende Flotille zu vernichten.

Bald durchſtreiften Koſaken die Inſel Tſchatal.

GM. Ribas lichtete am 17. (28.) November die Anker, und warf sie am 18. (29.), den Kilia-Arm abwärts verfolgend, eine halbe Meile von Ismail wieder, wo der Jalpuch einen seiner Arme, den Repida, mit jenem der Donau von Kilia vereint. An demselben Tage entsendete GM. Ribas auch den GM. Arseniew, mit 4 Bataillons und 600 Kosaken; um dort, wo er die Flottille der Kosaken unterhalb Ismail im Kilia-Arme finden würde, am rechten Ufer sich zu stellen, und so mit ihr sich zu verbinden. Diese rückte nunmehr am 18. (29.) November) so nahe vor den Platz, als dessen schweres Geschütz es zuließ. Ihr zunächst stellte sich GM. Arseniew mit seiner Abtheilung auf den Weg, welcher am rechten Ufer des Donau-Armes nach Alt-Kilia führt.

Türkische Reiterei ließ sich auf einer der Inseln sehen, welche der vielarmige Ausfluß des Jalpuch bildet; an welchem die Ruderflotte des GM. Ribas vor Anker lag. Er beorderte daher alsogleich 200 Grenadiere und 300 Kosaken, um den Feind zurückzutreiben, und am Jalpuch Posto zu fassen.

Fast zu gleicher Zeit hatte die türkische Flottille, welche in dem Schutze des sogenannten steinernen Bollwerkes, das in der westlichen Fronte des Platzes dem Donau-Strome zunächst steht, sich versammelte, — fünf Lansonen abgeschickt, um auf die russischen Fahrzeuge Feuer zu geben, — offenbar aber, um sie gegen die mit zahlreichem schweren Geschütze besetzte Bastion zu locken. Vier Stunden hindurch hielt GM. Ribas gleichmüthig die Neckerei der Lansonen aus, ohne sich in ernste Gegenwehr einzulassen. Doch wurde sie von der Nothwendigkeit geboten, als die Türken immer

zudringlicher wurden. Die Abtheilung des Oberstlieut. Ribas griff sie daher an, richtete ein Lanson zu Grunde, und verfolgte die übrigen bis unter die Kartätschen des steinernen Bollwerkes. GM. Ribas aber nützte die Zeit, um in der Spitze jener Insel, welche der, unter dem Namen Repidar (Ripedy) bekannte, Ausfluß-Arm des Jalpuch mit jenem von Kilia bildet, eine Batterie in Bau zu nehmen; für welche die erforderlichen Geschütze in der nächsten Nacht, zum 19. (30.), ausgeladen wurden. —

Ruhe herrschte auf beiden Seiten bis zum Abende des 19. (30.) November. Um sieben Uhr aber eröffneten die beiden russischen Flottillen ein lebhaftes und anhaltendes Feuer, unter dessem Schutze auf der Insel Tschatal eine ausgedehnte Verschanzungs-Linie des Nachts in Arbeit kam. Die Abtheilungen des GM. Arseniew, des Brigadier Markow, und des Oberstlieut. Ribas begannen, eine Linie zu ziehen; welche längs dem rechten Donau-Ufer, nicht nur der ganzen, bei 1000 Klafter betragenden, Ausdehnung der Wasserfronte des Platzes folgte, sondern sie auch noch auf jeder Seite um 100 Klafter überragte. Auf jedem Flügel der Linie erbaute man eine Batterie, und beendete diese Arbeit am Morgen des 20. November (1. Dezember). (Man sehe im Plane a b.)

Von den festen Plätzen, welche die Türken damals besaßen, war Ismail einer der festesten. Seine Lage, so wie die Kunst, geben ihm Wichtigkeit und Werth. Das Land, welches zwischen dem Pruth und Dniester herabzieht, verflächet sich, bevor es noch mit dem letzten Erdsturze die Niederung der untern Donau und die Küste des schwarzen Meeres erreicht. Träge

ſchleicht der Strom zum Meere; denn dieſes vermag nicht, alle ſeine Zuſtrömungen zu verſchlingen. Deshalb werden die Mündungen aller Gewäſſer: des Pruth, Kagul, Jalpuch, Katlabuga, Taszlyk, Kuundük, Hadgyderée, und des Dnieſter, ſo aufgeſtaut, daß dieſe Mündungen in Seen, welche tief in das Land zurückgreifen, ſich verwandeln. — Ismail ſelbſt liegt am linken Ufer des Kilia-Armes, zwiſchen den Seen des Jalpuch und Katlabuga, auf einer flachen Erdzunge; welche mit einem niedern, doch ſteilen Rande gegen die Donau abſtürzt, und durch einige, gegen dieſe zugehende, Einwaſchungen geſpalten iſt.

Der Raum, welchen die Feſtung einnimmt, gleicht einem beinahe rechtwinkeligen Dreiecke, deſſen eine, bei 1000 Klafter betragende, Seite den Uferrand des Stromes begleitet; deſſen weſtliche nur 600, die nord-öſtliche aber 1200 Klafter lang, und landeinwärts gekehrt iſt. Der Durchſchnitt des Umfangs der beiden Landfronten iſt einfach, Graben und Wallgang; der Umfang ſelbſt aber ungleichmäßig gebrochen, ſo daß er ſieben Bollwerke (im Plane: A, B, C, D, E, F, G.), und ſonſt mehrere ausſpringende Winkel bildet.

Der Graben war 6 Klafter breit; der Aufzug des Umfangs 4 Klafter hoch. Alles war Erdwerk; nur die ſogenannte ſteinerne Baſtion an der Donau (im Plane A), in der weſtlichen Fronte, war gemauert, und jenes Bollwerk, welches dieſe Fronte mit der nord-öſtlichen verband (im Plane B), alſo das ausſpringendſte, — mit Mauer verkleidet, und vor den beiden Schulterwinkeln durch gemauerte Thürme verſtärkt. — Über 200 Geſchütze hatten auf dem Wallgange der beiden Landfronten Raum. Längs der Waſſerfronte aber,

die nur theilweiſe in einem unvollſtändigen Aufwurfe beſtand, begannen die Türken erſt bei herangekommener Gefahr, Batterien zu erbauen.

Durch vier Thore war der Platz mit Außen in Verbindung; zwei lagen in der weſtlichen Fronte, in der Richtung gegen Galacz, und zwei in der nord-öſtlichen, gegen Kilia und gegen Bender. Endlich unterſchied man noch das Innere von Ismail in die alte und neue Feſtung; denn ein, in breiter Niederung fließendes, unbedeutendes Gewäſſer durchſchnitt, von Norden kommend, den untern Theil der nord-öſtlichen, ſo wie jenen der Waſſerfronte. Was dieſer Niederung weſtlich lag, war die alte, — was öſtlich, die neue Feſtung.

Stets hatte die Pforte hohen Werth auf Ismail gelegt; ſtets war dieſer geräumige Platz zahlreich beſetzt, und eben ſo reichlich mit Lebens- und Vertheidigungs-Mitteln verſehen. Er war der Brückenkopf der türkiſchen Heere, der ihren Übergang auf das linke Ufer der Donau begünſtigte, oder jenen auf das rechte zurück, deckte. Deßhalb verſtärkte ſie auch den Platz, ſeit dem Frieden zu Kainardgi, mit Hilfe europäiſcher Ingenieure, und nannte Ismail ſtets die Feſtung der Armee. — Dießmal befehligte der Seraskier und Baſcha von drei Roßſchweifen, Aidos Mechmed, in derſelben, und hatte, als die ruſſiſchen Flottillen ſich nahten, — über 40,000 Mann, worunter 8000 Reiter, in den Waffen. Sonſt waren noch bei 6000 Chriſten, Armenier und Juden in der Stadt. —

Die Linie am rechten Donau-Ufer, gleichlaufend mit der Waſſerfronte des Platzes am linken, war des Morgens am 20. November (1. Dezember) kaum vollendet, als die ruſſiſchen Flotillen von beiden Seiten,

auf die Entfernung eines halben Kanonenschusses, Ismail sich nahten. Sechs Brander, welche unter Bedeckung von eben so vielen bewaffneten Boten gegen die türkischen Fahrzeuge abgesendet wurden, gelangten nicht zur Ausführung ihrer Absicht; und so begann um 6½ Uhr, von den beiden russischen Flottillen sowohl, als von den Batterien am rechten Ufer, ein heftiges Feuer. Aus der steinernen Bastion, auf deren Plattformen 18 Geschütze aufgestellt waren, und von einem, neben dieser Bastion ankernden, dreimastigen Fahrzeuge, wurde das Feuer gegen die obere Flottille lebhaft erwiedert. Dieß betrachteten die Russen als eine Aufforderung zum ernsten Angriffe. Die Batterie des linken Flügels der Linie am rechten Donau-Ufer (im Plane a) vertrieb durch Kartätschen die Geschütze von den Plattformen der steinernen Bastion. Der Flottenkapitän Achmatow, mit einer Abtheilung russischer Fahrzeuge, bekämpfte das nächst demselben ankernde Fahrzeug; während zur Rechten Achmatows, die Kapitänlieutenants Paskotschin und Kufnezow, mit einer Abtheilung kleiner Fahrzeuge, so weit gegen die feindliche Flottille sich wagten, daß durch ihr Feuer 7 Lanſonen zu Grunde gerichtet wurden, die übrigen aber schwiegen. Auch das, nächst der steinernen Bastion befindliche, große Fahrzeug gerieth durch eine von dem Schiffe, auf welchem der k. k. östreichische Oberst, Fürst Karl de Ligne, als ein Freiwilliger sich befand, — abgeschossene Brandkugel in Brand, und flog in die Luft.

Gleichzeitig war die untere Flottille, jene der Kosaken, — im Kampfe mit der feindlichen. Oberst Golowatoy ließ die türkischen Schiffe, so wie die Stadt, beschießen, und versenkte oder verbrannte 21 derſel-

ben. Eine Landung, welche die Koſaken des Oberſten auf das linke Ufer unterhalb des Platzes unternahmen, war vergeblich; denn ſie wurden von den Türken vertrieben.

Um ein Uhr Nachmittag beorderte GM. Ribas drei Doppelſchaluppen noch näher an den Platz, zog dagegen die andern Fahrzeuge zurück. Eine, von türkiſchen Kugeln ſehr beſchädigte, ruſſiſche Lanſone ſchöpfte Waſſer, verlor ihr Ankerſeil, und wurde an das feindliche Ufer getrieben; doch rettete ſich der auf ſolcher kommandirende Offizier, — mit Ausnahme vier Verwundeter, — ſammt der Bemannung und der Flagge, in eine Schaluppe. Um drei Uhr Nachmittags, als die Stadt an vielen Orten brannte, verſuchte eine Abtheilung der Beſatzung, auf dem rechten Ufer zu landen; zog ſich aber wieder zurück, als ruſſiſche Truppen nahten.

Zu dieſer Zeit endigte das Geſchützfeuer auf beiden Seiten. Der Verluſt der Türken war groß. Mehr als 90 ihrer Fahrzeuge waren verbrannt, oder in Grund geſchoſſen; 118 Schiffsgeſchütze wurden erbeutet oder verſenkt; den Verluſt an Mannſchaft kennt man nicht. Dagegen iſt ſolcher auf ruſſiſcher Seite bekannt. Nebſt 3 Lanſonen, welche zu Grunde gingen, blieben 93 Mann, worunter 5 Offiziere, todt, — und 239 Mann, unter welchen 8 Offiziere, waren verwundet.

Nach dieſem Ereigniſſe wandten die Ruſſen ihre volle Thätigkeit auf die Vollendung der Linie, welche auf dem rechten Donau-Ufer, gleichlaufend mit der Waſſerfronte des Platzes hinzog. — Vom 20. November (1. Dezember) bis zum 8. (19.) Dezember, wurden nach und nach zwiſchen die beiden Flügelbatterien der Linie (im Plane a b) noch ſechs andere erbaut, und mit ſchwerem Geſchütze verſehen. Von hier wurden

Stadt und Flottille täglich beſchoſſen; die letztere wurde beinahe gänzlich vernichtet; die Stadt aber litt beträchtlichen Schaden. — Während dieſer Zeit erſt, traf Feldmarſchall Fürſt Potemkin, von Bender aus, die Anſtalten, um Ismail auch von der Landſeite zu bezwingen; denn ſchon hatte er in der weit vorgerückten Zeit des Winters den ernſten Entſchluß zu einer Belagerung aufgegeben. Bereits zogen ſich die in der Nähe vor dem Platze geſtandenen Truppen in ihre Winterquartiere zurück; als Potemkin plötzlich den wahren Ausweg ergriff, und die Ausführung des ſchwierigen Auftrages an Souwarow ertheilte. Am 19. (30.) November erhielt dieſer zu Galacz den Befehl, vor Ismail das Kommando, über die dort ſich verſammelnden Belagerungstruppen, zu übernehmen. Sogleich ſendete er aus der Umgegend von Galacz das Fanagoriſche Grenadier-Regiment, 1200 Koſaken, und den Fürſten Labanow Raſtowsky mit 150 freiwilligen Asperoniſchen Scharfſchützen dahin, und beorderte das ſich zurückziehende Korps des GL. Potemkin zur Umkehr. Souwarow ſelbſt verließ am 30. November (11. Dezember) Galacz, und langte am folgenden Tage mit 40 Koſaken vor Ismail an; wo er nun am linken Donau-Ufer 25,000 Mann verſammelte. Am rechten ſtanden bereits ſeit dem 18. (29.) November 3000 Mann; welche, — wie wir wiſſen, — die ruſſiſchen Fahrzeuge daſelbſt gelandet hatten.

Am 3. (14.) Dezember war der größte Theil der Truppen angekommen. Der General en Chef, Graf Souwarow, umſchloß daher mit denſelben, am linken Donau-Ufer, Ismail in einem Halbkreiſe; deſſen beide Flügel aus Koſaken beſtanden, und bei 1000 Klafter, ſowohl

oberhalb als unterhalb, vom Platze entfernt, an den Strom ſich lehnten (im Plane c d e f). Beinahe einen gleichen Abſtand beobachteten alle Punkte des Halbkreiſes; in welchem der kommandirende General ſein Hauptquartier, nächſt dem Wege von Galacz her, aufſchlug (im Plane d).

Auf ähnliche Weiſe ordneten ſich die Truppen unter den Befehlen des GM. Ribas auf der Inſel Tſchatal; indem er ſie zwiſchen die oberhalb und unterhalb im Strome ankernden Flottillen ſtellte, das Fußvolk auf beiden Flügeln an das rechte Ufer lehnen, die Koſaken des ſchwarzen Meeres aber in der Mitte lagern ließ, welche die längs dieſem Ufer aufgeworfenen ruſſiſchen Batterien deckten (im Plane g h i). Dieſe Stellung bildete die kürzeſte Linie der Flottillen unter ſich, und daher eine Sehne des Bogens, welchen der Kilia-Arm hier beſchreibt.

Der Kommandirende hatte ſchon früher die Vorſorge getroffen, daß zu Galacz 1000 Faſchinen und 30 Leitern erzeugt, und von dort vor Ismail nachgeſchafft wurden. Nun kam beides am 4. (15.) Dezember auch bei dem Belagerungskorps in Arbeit, mit welcher eigene Abtheilungen, in den Geſtrippen am Ufer des Fluſſes, ſich beſchäftigten; ſo wie ſie auch eine große Menge Rohr aushauen mußten, um in einer Gegend, in welcher nur ſelten ein Baum hervorſprießt, den in der rauhen Jahreszeit ſehr empfindlichen Mangel an Holz möglichſt zu erſetzen. Bald waren, zu dem auf der Donau von Galacz gekommenen Materiale, noch 40 Leitern, und 2000 Faſchinen hinzugefertigt; worauf der kommandirende General ſeine Mannſchaft in Sturmmanövern, im Faſchinenwerfen, im Beibringen

und Anlegen der Leitern, und zwar des Nachts, üben ließ. — Ein großer Theil der Mannſchaft erkrankte unter den Einflüſſen eines ungeſunden Klimas, unter jenen der rauhen Jahreszeit, und in Entbehrungen aller Art. Man mühte ſich, die Bedürfniſſe der Menſchen möglichſt zu befriedigen; man war jedoch nicht im Stande, dem Mangel an Fütterung für Pferde gänzlich abzuhelfen.

Mit dem Oberquartiermeiſter Lehn, in Begleitung vieler Offiziere und Koſaken, unterſuchte der kommandirende General, in mehreren aufeinanderfolgenden Tagen, die nächſten Umgebungen des Platzes, bis auf Flintenſchußweite vom Graben; ſo daß in jeder Abtheilung Einige die Zugänge vollkommen kannten. Die Türken ſchoßen nur anfänglich auf die Vorüberreitenden; ſpäter achteten ſie ſolche nicht.

Der Entſchluß zur Einnahme von Ismail wurde von dem kommandirenden General, Grafen Souwarow, lebhaft ergriffen; doch war es nur der Impuls des Geiſtes, dem der Feldherr folgte; denn vor dem Richterſtuhle der Überlegung fand der Entſchluß keine Billigung. Der Platz, den man nehmen wollte, war feſt, ſtark beſetzt, und mit allen Vorräthen reichlich verſehen. Die Belagerer dagegen, einem ſtrengen Winter, zum Theil dem Mangel an Lebensbedürfniſſen bloßgegeben, waren den Belagerten an Streitkraft untergeordnet, und überdieß genöthiget, in einem Umkreiſe von 9000 Klaftern ſich zu zerſplittern. Allein ihr weſentlichſtes Gebrechen beſtand in dem Mangel an Belagerungsgeſchütz. Außer den Schiffskanonen zählte das ruſſiſche Korps vor Ismail nur 40 Feldgeſchütze. Doch ſtand der Entſchluß Souwarows feſt; aber nur der konnte ihn vollführen, der ihn gedacht.

Am 7. (18.) Dezember wurde die Festung zur Übergabe aufgefordert; zugleich wurden aber auch in der folgenden Nacht, zum 8., Batterien gegen dieselbe errichtet. Der Artillerie-General Rtischeff, so wie der östreichische Oberst Fürst Karl de Ligne, leiteten ihren Bau. Zwei dieser Batterien, oberhalb des Platzes (im Plane k k), waren gegen die in der westlichen Seite liegende steinerne Bastion gerichtet; sie lagen in der Niederung des Donau-Thales, 350 Klafter vom Umfange der Festung entfernt. Zwei andere Batterien, unterhalb Ismail, und zwar gegen die süd-östliche Spitze des Platzes erbaut (im Plane l l), waren von diesem 400 Klafter entfernt. Eine jede dieser vier Batterien sollte 10 Geschütze empfangen; und so faßten sie die vorhandenen 40 Stücke in sich. Nur die oberhalb des Platzes begonnenen Batterien wurden in dieser Nacht vollendet.

Der Befehlshaber von Ismail antwortete am 8. (19.) Dezember auf die an ihn ergangene Aufforderung zur Übergabe. Er rieth den Russen zum Abzuge, und wünschte, wenn sie dieses nicht thäten, die Frist eines Monats, um mit dem Großvezier sich zu bereden. Zugleich wurden die oberen Batterien der Belagerer, als man sie entdeckte, von dem Walle der Festung lebhaft beschossen. Die unteren Batterien aber, wurden erst in der nächstfolgenden Nacht, zum 9. (20.), vollendet, und so wie die obern durch Linien verbunden.

Eine erneuerte Aufforderung zur Übergabe wurde von Seite der Belagerer am 9. (20.) Dezember versucht; doch schlug man hierzu den Weg eines mündlichen Verständnisses ein. Es wurde ein Offizier abgesendet, der mit einem vom Seraskier bevollmächtigten Dim-

baſcha ſich beſprach. Mit orientaliſcher Übertreibung erklärte der Letztere, „daß die Donau ehe in ihrem Laufe „ſtille ſtehen, oder der Himmel zur Erde ſich neigen „würde, bevor Ismail ſich ergäbe.“ — Die Belagerer dagegen erklärten hierauf, daß ſie bei einer gewaltſamen Einnahme Niemand ſchonen, vielmehr Alles niedermachen würden. —

Die Beſtürmung des Platzes war nun unvermeidlich. An ihr ſollte die Hartnäckigkeit der Belagerten ſich brechen, und die Drohung der Belagerer in Wahrheit übergehen. — Eine heftige Beſchießung des Platzes eröffnete am frühen Morgen des 10. (21.) Dezembers die blutigen Vorgänge des nächſten Tages. Alle Batterien, und alle Fahrzeuge der beiden Flottillen, feuerten mit ihren Geſchützen den ganzen Tag hindurch, bis zum Einbruche der Nacht. Nur Anfangs antworteten die Türken lebhaft; nach und nach verſtummten ſie; doch war der Verluſt der Ruſſen nicht unbedeutend. Eine feindliche Bombe fiel in die Pulverkammer einer ruſſiſchen Brigantine, und hob ſie in die Luft. Zwei Flottenkapitänlieutenants, 1 Konſtabel und 155 Gemeine blieben todt; 1 Kapitänlieutenant, 2 Unterlieutenants, 2 Fähnriche, 1 Seekadet und 224 Gemeine waren verwundet.

Souwarow hielt im Laufe dieſes Tages Kriegsrath. Er ſelbſt war für eine Beſtürmung dieſes Platzes ſchon am nächſten Morgen, und blieb bei dieſem Entſchluſſe; obgleich der Generalfeldmarſchall Fürſt Potemkin ihn, von Bender aus, dieſer Unternehmung enthob, ſobald ſie nur im mindeſten zweifelhaft wäre. Souwarows Geiſt wirkte indeſſen auf Alle; und ſtatt eines Rathes, den er einzufordern ſchien, zu bedürfen, ertheilte er die Befehle zum Sturme.

Sechs Angriffskolonnen zu Lande, und drei aus den Flottillen, wurden gebildet. (Man ſehe den Plan.)

Generallieutenant Paul Potemkin.
(1., 2. und 3. Kol.)

Erſte Kolonne. GM. Lwow.

150 Asperoniſche Scharfſchützen.
50 Arbeiter.
1 Bataillon weißrußländiſche Jäger.
2 „ fanagoriſche Grenadiere.
2 „ „„ „„ als Reſerve.

Zweite Kolonne. GM. Lascy.

180 Scharfſchützen.
50 Arbeiter.
3 Bataill. Katerinoslawſche Jäger.
1 „ „„ „ } als Reſerve.
1 „ weißrußländiſche „ }

Dritte Kolonne. GM. Maknob.

150 Scharfſchützen.
50 Arbeiter.
3 Bataill. liefländiſche Jäger.
2 „ Troiczkiſche Musketiere } als Reſerve.
Arnauten }

Generallieutenant Samoilow.
(4., 5. und 6. Kol.)

Generalmajor Besborodko. (4. und 5. Kol.)

Vierte Kolonne. Brigadier Orlov.

150 Grekov Koſaken.
50 Arbeiter.
1500 Orlov Koſaken.

500 Kosaken
Arnauten } als Reserve.

Fünfte Kolonne. Brigadier Platow.

150 Kosaken.
50 Arbeiter.
5000 Kosaken.
2 Bataill. Poloczkische Musketiere, als Reserve.

Sechste Kolonne. GM. Kutusow.

150 Scharfschützen.
50 Arbeiter.
3 Bataillons Bugische Jäger.
2 „ chersonsche Jäger
100 Freiwillige } als Reserve.
Platow Kosaken-Regiment

Als Hauptreserve sollten:

6 Schwadronen Severskische Karabiniere.
6 „„ Woronsche Husaren, und
4 Kosaken-Regimenter, — dienen.

Die Kolonnen der Flottille waren eingetheilt:

Generalmajor Ribas.

Erste Kolonne. GM. Arseniew.

1100 Mann Nikolawsche See-Grenadiere.
500 „ chersonsche Grenadiere.
546 „ liefländische Jäger.
2000 „ See-Kosaken.

Zweite Kolonne. Brigadier Tschebega.

150 Mann Alexiopolische Musketiere.
200 „ Nikolawsche See-Grenadiere.
1000 „ See-Kosaken.

Dritte Kolonne. Gardemajor Markow.

800 Mann Nikolawſche See-Grenadiere.
482 „ Bugſche Jäger.
810 „ weißrußländiſche Jäger.
1000 „ See-Koſaken.

Um auf der Flottille die Kolonnen in der eben erwähnten Stärke bilden zu können, wurden am 10. (21.) Dezember 2 Bataillons des weißrußländiſchen Jägerkorps, und 1 Bataillon cherſonſcher Grenadiere, vom linken Donau-Ufer auf das rechte entſendet. — Die, zum Sturm von der Landſeite her beſtimmten, Koſaken der vierten und fünften Kolonne ſtiegen von ihren Pferden. Nur ein Fünftheil behielt die langen Picken; die übrigen kürzten ſie bis zur Länge von fünf Schuh ab.

In der Nacht vom 10. (21.) zum 11. (22.) Dezember feuerten die ruſſiſchen Batterien abſichtlich nur ſelten; um die Beſatzung des Platzes nicht aufzuregen. Doch waren bereits alle Anſtalten zum Sturme getroffen, und Souwarow erwartete bei einem Wachfeuer, ohne Schlaf, den Morgen.

Um drei Uhr nach Mitternacht ſtieg die erſte Rakete: ſich fertig zu halten; — um vier Uhr die zweite: ſich zu formiren; — um fünf Uhr die dritte: vorwärts zum Sturm. — Alle neun Kolonnen eilten nun ihrem Ziele zu. Es war noch dunkel, und ein dichter Nebel lag auf der Gegend.

Nach dem Plane des Feldherrn ſollte, auf der Weſtſeite, die zweite Kolonne den Hauptangriff gegen die alte, — auf der Oſtſeite, die ſechſte Kolonne jenen gegen die neue Feſtung unternehmen; die erſte und dritte Kolonne zur Unterſtützung der zweiten dienen,

die übrigen aber, zu Waſſer und zu Lande, die Streitkraft des Feindes im weiten Kreiſe der Befeſtigungswerke getheilt feſthalten, und vereinzelnt zu vernichten trachten.

Die zweite Kolonne war die erſte in dem Bereich der vollen Wirkung des feindlichen, lebhaften Kartätſchenfeuers. Angeeifert durch die Gegenwart des GL. Potemkin, und durch das erfolgreiche Beiſpiel ihres Anführers, des GM. Lascy, erkletterte ſie, nachdem der Graben mit den mitgebrachten Faſchinen, unter anhaltendem Kugelregen, ausgefüllt war, theils mit Hilfe der Sturmleitern, theils, wo dieſe nicht zureichten, an den in die Erde geſpießten Bajonetten ſich emporſchwingend, nächſt dem Broskiſchen Thore, zuerſt den Wall. Sie breitete ſich auf demſelben gegen das Chotymer-Thor aus, und ungeachtet der tapfern, überlegenen Wehre der Türken, hielt ſie die errungenen Vortheile ſtandhaft feſt; bis, ihr zur Seite, das Anrücken der erſten und dritten Kolonne das Übergewicht der Ruſſen an dieſem Punkte entſchied.

Die erſte Kolonne, welche unter GM. Lwow, zur Unterſtützung der zweiten, längs dem linken Donau-Ufer ſich bewegte, mußte, nach Überſetzung des Grabens, unter den Kanonen der kaſematirten, an der Donau liegenden, ſogenannten ſteinernen Baſtion, welche die benachbarten Baſtionen auf der Landſeite überhöhte, eine Palliſadenreihe durchbrechen. Der Heldenmuth der fanagoriſchen Grenadiere beſiegte dieſes Hinderniß, ſo wie den ſpätern lebhaften Widerſtand des Feindes, mit blanker Waffe, — und die Kolonne defilirte, nach erzielter Erſteigung des Walles, unter fortwährendem Kartätſchenfeuer gegen ihre Flanke, die

erwähnte Baſtion vorbei, unerſchrocken dem Troskiſchen Thore zu; um da, ihrem Auftrage gemäß, mit der zweiten Kolonne ſich zu vereinigen.

Die dritte Kolonne, unter GM. Maknob, erwirkte dieſe Vereinigung zwar ſpäter, als die erſte, aber dennoch entſprechend. Sie hatte, an der Nordſeite der Feſtung, wo die Baſtionen beſonders hoch ſich erheben, und daher die Leitern der Stürmenden, unter dem feindlichen Feuer, übereinandergeſetzt werden mußten, mit bedeutendem Verluſte große Hinderniſſe zu überwinden; bis es ihr gelang, den Feind aus dem Graben und von dem Walle zu verdrängen, um das weitere Vorrücken der zweiten Kolonne gegen die Stadt zu fördern.

Kurze Zeit darauf, als auf dem rechten Flügel der Ruſſen die zweite Kolonne muthvoll den Ort ihrer Beſtimmung erreichte, bemeiſterte ſich auf dem linken Flügel die ſechſte, von dem tapfern GM. Golenitſchew-Kutuſow angeführt, der nördlichen, nächſt dem Thore nach Kilia liegenden Baſtion; nachdem ſie, des überlegenen und hartnäckigen feindlichen Widerſtandes wegen, das cherſonſche Jäger-Regiment aus der Reſerve an ſich ziehen mußte.

Übereinſtimmend mit dieſer Bewegung, war der Angriff der vierten und fünften Kolonne, zwiſchen den Thoren nach Kilia und Bender, nicht minder erfolgreich. Der Feind verſuchte zwar die Fortſchritte der Erſteren durch einen Ausfall aus dem Benderiſchen Thore aufzuhalten. Allein der GM. Orlow ſchlug ihn zurück, und die zu deſſen Unterſtützung aus der Reſerve herbeigeeilte Reiterei metzelte einen bedeutenden Theil der Ausgefallenen nieder, welchem Orlows raſches Vordringen gegen das Thor den Rückzug abgeſchnitten hat-

te. — Ohne wesentlichen Widerstand erstieg hierauf die vierte Kolonne die Bastion, und reihete sich auf derselben an die, mittlerweile auch an ihr Ziel gelangte, fünfte Kolonne, unter Brigadier Platow. —

Wie auf der Landseite, eben so wurden von der Donau her, die Entwürfe Souwarows durch die ausgezeichnete Tapferkeit der Russen glücklich ausgeführt; wenn gleich der Nebel die großen Fahrzeuge verhinderte, nach ihrem Vermögen thätig zu seyn.

Von dem Kontreadmiral Ribas befehliget, bildete die Flottille bekanntlich drei Kolonnen. Die erste, dem GM. Arseniew untergeordnet, hatte die neue Festung zum Ziele; die zweite, unter Brigadier Tschepega, die Verschanzungen und Uferbatterien an der neuen Festung aufwärts; die dritte, von dem Garde Major Markow angeführt, sollte den Kreisbogen des Angriffs nächst der ersten, längs dem linken Donau-Ufer angerückten, Landkolonne des GM. Lwow schließen.

Die Flottille segelte mit zwei Abtheilungen, nämlich von ober- und von unterhalb des Platzes, jede in zwei Linien, zum Angriffe. Die erste Linie jeder Abtheilung bestand aus 100 Lotken, auf welchen sich die regulären Landungstruppen befanden, und zählte überdieß auf jedem ihrer Flügel, so wie auch in der Mitte, 15 derlei Lotken, von Saporogern (See-Kosaken) bemannt; in der zweiten Linie waren die Brigantinen, schwimmenden Batterien, Doppelschaluppen und Lansonen. Die Kanonade der ersten Linie wurde durch das Feuer aus den Mörsern der zweiten unterstützt.

Als die Flottille dem Ufer auf kürzere Entfernung sich genähert hatte, deployirte die zweite Linie rechts und links gegen die beiden Flügel der ersten, und bildete so

einen ausgedehnten Halbkreis. Ihr gegenüber waren in den Uferbatterien des Platzes 83 türkische Kanonen schweren Kalibers, 15 Mörser, und eine Haubitze, welche 6 Zentner Eisen schoß, in Reihe aufgepflanzt. Eine Stunde lang währte in dieser Stellung die Kanonade von beiden Seiten, ohne daß die russischen Schiffe, welche in der Morgendämmerung der Nebel bedeckte, bedeutenden Schaden litten. Um sieben Uhr erst, erfolgte die Landung der Angriffskolonnen; sie wurde zwar unter lebhaftem Kartäschenfeuer, jedoch, in Folge der getroffenen zweckmäßigen Vorkehrungen des Flottenkommandanten, schnell bewerkstelliget, und ungeachtet der darauf erfolgten hartnäckigen Gegenwehre von 10,000 Türken und Tataren, welche die Wasserseite mit blanken Waffen tapfer vertheidigten, endlich der Wall von den Russen siegreich erstiegen. —

Es war acht Uhr des Morgens, als sich auf diese Weise alle Festungswerke, von der Land- und Wasser-Seite, in der Russen Gewalt befanden; doch war das blutige Werk noch nicht zu Ende. Der Feind zog sich theils in die innere Stadt, theils in mehrere, zwischen derselben und den Verschanzungen liegende, einzelne Häuser (Chanas) zurück, in denen nun nicht mehr die Pflicht um die Behauptung des Platzes, sondern die Verzweiflung um den Preis der Freiheit und des Lebens kämpfte; denn ein Ferman des Großherrn sprach jedem, den Fall Ismails überlebenden Türken unbedingt das Todesurtheil zu. Von der Landseite war man gezwungen, die Thore sprengen, Kanonen und Verstärkungstruppen in die Festung bringen zu lassen; um die dichten Massen, die den Russen in den engen Gässen der Stadt sich entgegensetzten, zu lichten. Ein neues,

noch gräßlicheres Blutbad, als das bisherige, begann, und über hoch aufgethürmte Leichen trafen erst nach wiederholtem fünfstündigen Streiten die, von den verschiedenen Seiten einander entgegengerückten, russischen Kolonnen zusammen; nachdem der größte Theil der Besatzung, — und darunter auch ihr heldenmüthiger Führer, Aidos Mechmed, — unter dem Schwerte gefallen war.

Ismail war erobert. — Mit den wenigen Worten: „die russische Fahne weht auf Ismail," — sandte Souwarow dem Feldmarschall Potemkin diese Nachricht nach Bender. Der Held fühlte das Gewicht der Leistung seiner braven Truppe, und achtete jede Hindeutung darauf für überflüssig.

Leicht ist es, den Karakter des Kampfes aus seinen Resultaten zu ermessen. Der beschränkte Raum, den diese Blätter gestatten, mag daher den Abgang einer, bei dem Widerspruch der Quellen, ohnehin schwierigen, gründlicheren Darstellung der Einzelnheiten desselben, und der temporären Wechselfälle des Waffenglückes entschuldigen. Die Ausdauer, die Todesverachtung der Russen, führte zum Ziele. Es mag daher genügen, die blutige Bahn, die sie an dasselbe schritten, nur angedeutet zu haben.

Die Kriegsberichte Souwarows weisen den Verlust der Russen an diesem Tage, verhältnißmäßig, sehr gering aus. 64 Offiziere, höheren und niederen Grades, und 1815 Gemeine blieben todt; 250 Offiziere, dann 2450 Gemeine, wurden verwundet.

Um so stärker wird (nach russischen Angaben) der Verlust der Türken bezeichnet. Mehr als 30,000 Vertheidiger sollen gefallen, und 9000, großen Theils verwundet, in russische Gefangenschaft gerathen seyn.

In der Festung wurden erobert: 265 Kanonen, 2 Sandschaks- (Statthalterschafts-) und 400 gewöhnliche Kriegs-Fahnen, 7 Roßschweife, 3000 Pud Pulver, 20,000 Geschützkugeln, auf einen Monat Lebensmittel, und 10,000 Pferde. Auch eine reiche Beute fanden die Truppen in der, dreitägiger Plünderung preisgegebenen Stadt. — Als Rest der türkischen Flottille von Ismail, fielen überdieß noch 59 Fahrzeuge den Russen in die Hände. —

Rußland erkannte die wichtige Eroberung; die Pforte fühlte den Verlust. Die Kaiserinn Katharina ernannte Souwarow zum Oberstlieutenant der Garden, und ließ auf seine Siege eine Medaille prägen. Der Großherr aber forderte den Kopf des unthätigen, zu Rustschuk verweilenden Großveziers, und erhielt ihn. —

K.

III.

Verſuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina.

(Fortſetzung.)

Die politiſche Verfaſſung dieſer Statthalterſchaft iſt ganz derjenigen gleich, welche die übrigen türkiſchen Provinzen haben, die keine ſolchen Vorrechte, wie Serbien, die Moldau und Walachei, beſitzen. Der Sultan herrſcht über Bosnien, als über eine unmittelbare Provinz, mit einer durch die Staatsgeſetze nur wenig beſchränkten Willkür.

Der Statthalter von Bosnien iſt immer mit der Würde eines Baſſa von drei Roßſchweifen bekleidet. Das Land iſt in ſechs Sandſchakate eingetheilt, deren erſtes Travnik iſt; in deſſen Hauptſtadt Bosna-Serai, oder Serajewo, der Baſſa ſeit lange nicht mehr, ſondern in der zweiten Stadt Travnik, ſeinen Sitz hat. Unter ihm ſtehen acht Sandſchak-Beghen, oder Baſſen von zwei Roßſchweifen, von welchen drei ſich zu Travnik, am Sitze des Statthalters, befinden, und ihm in den Geſchäften an die Hand gehen. Die übrigen fünf Beghen aber verwalten die Sandſchakate Banyaluka, Srebernik, Isvornik, Novibaſar, und Herſek.

Bosnien iſt eine der wichtigſten Provinzen des türkiſchen Reiches, ſowohl wegen ſeiner großen Ausdehnung, als ſeiner Lage an der Grenze, und der in der

Terrainbeschaffenheit des Landes begründeten defensiven Festigkeit wegen. Die Pforte vertraut daher den Befehl in dieser Provinz immer nur Männern von geprüfter Treue. Sie ersetzt sogar diese Statthalter gewöhnlich nach drei Jahren durch neue; damit keiner, durch längeren Besitz der Macht, sich in derselben befestigen könne. Übrigens sind die Unterbefehlshaber, die Beghen, Agas und Ayams, in Bosnien so eifersüchtig auf ihren Grad von Selbstständigkeit, und so zum Widerstreben gegen die Befehle des Statthalters geneigt, daß es diesem wohl schwer gelingen könnte, sich ihren Beistand zum Behufe eigennütziger, gegen die Autorität des Sultans gerichteter Unternehmungen zu erwerben. Die Bassen, im Gefühle, daß die zahlreiche Bevölkerung der Hauptstadt Bosna-Serai, oder Serajewo, die früher zum großen Theile dem Janitscharenkorps angehörte, die Ausübung ihrer Macht erschwere, und daß dort, bei einem Ausbruch der Unzufriedenheit des Volkes, selbst ihre persönliche Sicherheit Gefahr laufen könnte, — haben schon seit langer Zeit ihren Sitz nach Travnik übertragen.

Ganz Bosnien, mit Einschluß der Herzegewina, ist in achtundvierzig Bezirke eingetheilt. In jedem derselben befindet sich ein Hauptort, in welchem ein Richter, der, — nach dem Range, welchen er in dem Korps der Ulemas (Gesetz- und Religions-Gelehrten) bekleidet, — Mollah, Kadi oder Nayb heißt, als Verwalter der Justiz seinen Sitz hat. Wenn gleich einige Gesetze der Sultane auch die Rechte ihrer christlichen Unterthanen bestimmen, so finden diese doch nicht immer Schutz vor jenen Gerichten. Indeß kann die Appellazion an eine Reihe höherer Stellen, z. B. von dem

Kadi an den Mollah (Oberrichter), dann an den Mufti der Provinz, an den Baſſa, und in wichtigen Fällen ſogar an den Sultan, gebracht werden. — Die Polizei ſteht nicht den Richtern zu; ſondern der Baſſa ſelbſt übt dieſelbe gegen Vergehen, die ſich in der Nähe ſeines jeweiligen Aufenthaltes ereignen, — jeder Sandſchak aber in dem ihm unterſtehenden Bezirke. Bei den nicht ſeltenen Exekuzionen müſſen Zigeuner den Dienſt der Henker verrichten. — Die politiſchen Verwaltungsgeſchäfte beſorgen die Civilbeamten des Baſſa, unter ſeiner eigenen Leitung. — Außer den durch die Stellen der Befehlshaber und Staatsbeamten ertheilten Würden, ſollte, nach der allgemeinen Regel, kein Unterſchied des Ranges unter den Muſelmännern, und eben ſo wenig unter den chriſtlichen Unterthanen beſtehen. Doch betrachten ſich alle Türken als eine edle Kaſte. Auch hat ſich, durch Überlieferungen aus längſt vergangenen Zeiten, bei gewiſſen Familien der Bosniaken, Morlaken und Serbier ein Adelsrang erhalten, der zwar durch kein Geſetz beſtätigt iſt, und keine bürgerlichen Vorrechte gewährt, aber dennoch unter den Nachbarn eine freiwillige, auszeichnende Achtung genießt. Obwohl die Klaſſe der Radſchas, welche alle Nicht-Muſelmänner umfaßt, von den Türken hier eben ſo gering geſchätzt wird, als in allen übrigen der Pforte gehörigen Ländern; ſo werden die bosniſchen Chriſten doch von der Regierung, aus Politik, beſſer behandelt, um ſich die Ergebenheit dieſer Grenzprovinz zu ſichern. —

Bei den meiſten Bezirks-Hauptorten befindet ſich ein Schloß, gewöhnlich von viereckigter Form, mit Thürmen an den Ecken, und mit einigen Kanonen ver-

ſehen. Die Mauern ſind aber meiſt verfallen, und zeigen breite, nur mit Palliſaden ausgefüllte Breſchen. Die Laffeten der Geſchütze ſind morſch. Ungeachtet dieſes ſchlechten Zuſtandes der meiſten ſolcher Kaſtelle würden die Türken in denſelben doch hartnäckig jedem Angriffe widerſtehen; außer wenn man eine zahlreiche Artillerie anwenden könnte, ſie zu bezwingen. Doch dieſe in das Land zu bringen, würde, bei dem Abgange der Straßen, die größten Schwierigkeiten haben. Der Anfang müßte mit der Erbauung fahrbarer Wege gemacht werden; da die dermaligen nur von Tragthieren beſchritten werden können. — Zur Zeit des Krieges in Bosnien 1737, zählte man in dieſer Provinz, — folglich ohne Raszien, — zweiundſiebenzig Feſten und Palanken. Aber die Wirkungen der Zeit haben ſich mit der Sorgloſigkeit der Türken vereinigt, um eine große Anzahl dieſer Schlöſſer in Ruinen zu verwandeln, die keiner Vertheidigung mehr fähig ſind.

Die Hausmacht des Baſſa betrug in den letzten Zeiten nie mehr als viertauſend Mann. Die Militärmacht des Landes aber beſtand in den zahlreichen Scharen der hier eingeborenen Janitſcharen, die jetzt durch die neuen regulirten Truppen hätten erſetzt werden ſollen, — und in den Lehenstruppen der Reichsvaſallen, oder der Zaims und Timarioten. Die Erſten ſind die Beſitzer der größeren, und die Zweiten der kleineren Lehengüter, und dafür verpflichtet, dem Baſſa, mit einer gewiſſen Anzahl Söldner, die Heeresfolge zu leiſten. Als Raszien noch nicht mit dem Baſſalik vereiniget war, zählten die Truppen der Vaſallen unter den vier Sandſchaken des eigentlichen Bosniens, ohne die Herzegewina, — bei 10,000 Mann. — Dieſe ver-

schiedenen Truppen zusammen bilden die ordentliche Kriegsmacht der Provinz. Die außerordentliche besteht in dem allgemeinen Aufgebote aller Männer von sechzehn bis sechzig Jahren. —

Des Bassa Korrespondenz mit dem Divan, so wie auch mit den Bezirksbehörden, wird, in Ermanglung eigentlicher Postanstalten, durch reitende Boten, welche den Namen Tataren führen, besorgt. Diese Leute sind von geprüfter Treue und Verläßlichkeit. Sie legen große Entfernungen in fast unglaublich kurzer Zeit zurück. Von Station zu Station finden sie frische Pferde in Bereitschaft. Aber auch in dem Zwischenraume derselben wechselt der Tatar, da er immer ein zweites gesatteltes Pferd leer am Zügel führt, so oft, als das Eine müde zu werden beginnt. — Dieser Botenpferde können sich auch die Einwohner und die Fremden, gegen eine gewisse Taxe, bedienen. Aber alle im öffentlichen Dienste Reisende dürfen dafür nicht bezahlen. — Die Postställe sind immer mit Pferden gut versehen. Der Bassa führt, als Ober-Straßenkommissär der Provinz, über die Posten eine strenge Aufsicht, und die Unkosten muß das Land tragen. —

Die Auflagen scheiden sich in drei Klassen: 1) Die direkten Auflagen bestehen a) in der Grundsteuer, welche in Naturalien geleistet werden soll, aber ausnahmsweise auch häufig im Gelde erlegt wird, — nebst der Häuser-, Gewerbs-, und Handels-Steuer. — b) In dem Karatsch oder Kopfgelde. Dieses bezahlen alle männlichen Nicht-Mohammedaner vom zwölften Jahre an. Es gibt mehrere Klassen desselben, und zwar zahlt die mindeste Klasse jährlich 3, die höchste 13 türkische Piaster. — c) Die Trankſteuer auf

Wein und gebrannte Wässer; welche, da die Türken jene Getränke nicht genießen, bloß auf die Christen fällt. — d) Die Einkommensteuer des Bassa, die auf alle Glaubensgenossen, eben so wie e) die Gemeindesteuern, für die örtlichen Auslagen jedes eigenen Bezirkes, — vertheilt werden. — f) Steuer für den Fleischbedarf des Serails. Vormals wurde das Schlachtvieh von den Besteuerten selbst, bis nach Constantinopel gebracht. Jetzt ist diese Auflage in Geld verwandelt. — g) Die Taxen, welche alle Offiziere und Beamten, dann alle Lehenbesitzer, als Siegelgebühr oder Patentsteuer, zu entrichten haben. — Endlich h) der Nozul ist eigentlich eine Kriegssteuer, zur Versorgung der im Felde stehenden Truppen mit Lebensmitteln. Diese Auflage ist aber später auch im Frieden beibehalten, und in eine bleibende verwandelt worden. — 2) Die indirekten Auflagen begreifen die Zölle auf alle Manufakturen, auf die rohen Stoffe, auf Tobak, Salz, Seide, Baumwolle, auf Schafe und Ziegen. — 3) Die außerordentlichen, folglich nicht fortdauernden Auflagen begreifen a) die Kriegssteuern, b) die gezwungenen Beiträge zu den Reisekosten der Bassen, — und c) die Strafgelder.

Die öffentlichen Einkünfte der Provinz sollen sich jährlich auf fünf bis sechs Millionen Piaster belaufen. Das Sandschakat Hersek war in früheren Zeiten dem jeweiligen Bassa als eine Domaine (Arpalik, oder Pferdefutterungsbeitrag) zugegeben worden. — Die Ausgaben für die Besoldungen der Bassen und Beghen, ihrer Truppen, der Beamten, u. s. w., — für die Staatsgebäude, — für die Erhaltung der Festungen, — wurden auf drei bis vier Millionen berechnet.

Es wurde also jedes Jahr noch ein Überschuß von ungefähr zwei Millionen nach Constantinopel abgeführt. —

Beschreibung der Wege Bosniens.

Dieser Versuch, die Wege des Bassaliks Bosnien aufzuzählen, und auch sie zu beschreiben, in so weit die vorhandenen Hilfsmittel dieses möglich machten, — zerfällt in drei Abschnitte. Der Erste umfaßt die Wege, welche aus den angrenzenden fremden Ländern nach dem Bassalik Bosnien hinein führen. Hierbei wurden die meisten Wege bis zu einem der nächsten Hauptorte des Landes verfolgt. Die fremde Grenzlinie beginnt bei den Landschaften Dulcigno und Montenegro in Süd-Ost, läuft durch Dalmatien und Kroatien an die Unna und Save, und zieht sich an dem letzteren Flusse hinab, bis zum Einfluß der Drina bei Racsa. — Der zweite Abschnitt folgt der längsten Durchschnittslinie, von Kostainitza an der Unna in Östreichisch-Kroatien, in Nord-West, — bis Mitrowitza, im Sandschakat Pristina, in Süst-Ost. Derselbe umfaßt bei jedem, in dieser Marschrichtung liegenden, bedeutenden Platze, alle von demselben ringsum nach den nächsten ansehnlichen bosnischen Orten ausgehenden Wege; in so weit sie nicht schon, wenn auch in umgekehrter Richtung, im ersten Abschnitte durchgeführt wurden. — Der dritte Abschnitt endlich enthält die aus Bosnien, über die Drina, die westliche Morawa, den Ibar, u. s. w., gegen Osten und Süden, in die anstossenden türkischen Provinzen Semendria, Kruschewacz, Pristina, Scutari und Montenegro führenden

Wege, bis zu den nächsten bedeutenden Plätzen dieser Provinzen. — Die Hauptwege, nämlich die, welche von einem bedeutenden Orte zu einem zweiten solchen führen, wurden mit so großer Genauigkeit geschildert, als bei der Mangelhaftigkeit der Quellen zu erreichen möglich war. Von den Nebenwegen aber wurden nur die Richtungen bestimmt, und die Ortschaften, Flüsse, Gebirge, u. s. w. genannt, welche sie in ihrem Zuge berühren. — Wo sich in den Quellen die Zeit angegeben fand, welche der Reisende nöthig hatte, um zu Pferde die Wegstrecke zwischen zweien Orten zurückzulegen, haben wir die Zahl dieser Marschstunden beigesetzt.

I.

1. Von Cattaro über Lebenitza nach Niskiki.

Um den Golfo di Cattaro laufen rechts der Weg von Budua über Cattaro und Perasto, links jener von Castelnuovo, — in Risano zusammen. Von hier steigt der Weg, zwischen den Bergen Visokizub rechts und Falcon links, nach dem östreichischem Grenzdorfe Lebenitza, auf den Kamm des Prologhs. Der Weg läßt dann die Berge Siber und Zerkitza links liegen, und senkt sich in die hügelbedeckte Fläche von Krahowo hinab. Über den gleichnamigen Ort, und über noch mehrere an der Straße liegende Dörfer (Cabao, Kervava, Tabucca, Omutich, Trubschevo) erreicht die Straße das Dorf Niskiki. Von diesem liegen, in beinahe gleicher Entfernung von beiläufig einer Stunde, gegen Westen der See Niskiki, — gegen Osten die hier die Grenze von Montenegro bildenden Berge Pessiori.

2. Von Lebenitza nach Gasko.

Von Lebenitza läuft auch ein Weg gerade gegen Norden, über die Quellen der Tribinschitza, bei dem rechts auf einem Hügel liegenden Schlosse Klobuk vorbei, — über Bilechia, wo Wege von Niskiki, Trebignie und Nevesign zusammenstoßen, nach dem Orte Gasko, das nahe an den Quellen der Moravia liegt.

3. Von Ragusa über Duba auf Trebignie und Nevesign.

Der Weg führt über den dalmatischen Grenzort Duba, auf Trebignie, welches in dem engen Thale liegt, durch das der kleine Gießbach Trebignitza (Tribinschitza) läuft. Diese dermalige Hauptstadt der Herzegewina ist stark befestigt, hat ein Schloß, 2500 Häuser und 10,000 Einwohner. Hier befindet sich ein katholischer Bischof. — Trebignie war schon 872 die Residenz des Krainas, eines selbstständigen Fürsten dieser Gegend. König Twartko von Bosnien eroberte die Stadt 1366, — Sultan Mohammed II. 1463, — endlich ein venezianisches Korps, welches Daniele Delfino aus Dalmatien nach der Herzegewina geführt hatte, 1694. — Das Thal ist im Sommer, durch plötzliches Anschwellen der Tribinschitza, Überschwemmungen ausgesetzt, welche jedoch bald wieder ablaufen. In der nassen Jahreszeit treten ebenfalls solche Überschwemmungen ein, und halten dann den Grund des Thales oft geraume Zeit unter Wasser. Die Gegend wechselt mit Reihen felsigter Hügel, und mit Flächen, die mit einzelnen Felsen besäet sind. So ist das Land, von Blagay unterhalb Mostar an, über Stolatz, Glubignie, Popovo, Trebignie, bis an die Seeküste beschaffen. Nur im Hintergrunde der Gebirgsthäler zeigt sich hier und da einige Spur

von Kultur des Bodens, wo die Bergwässer fruchtbares Erdreich angeschwemmt haben. — Die Dörfer sind sparsam und schlecht; die Gegend ist von der Natur stiefmütterlich behandelt, aber die Fläche, in der Trebignie liegt, fruchtbar. —

Der Weg führt von dieser Stadt, links am Monte Glivo vorbei, über Rudine, Bilechia und Corita, und über einen Fuß des Gebirges Gradina, zu dem Flecken Gasko, der auf einem unteren Absatze des Gebirges, und nahe am Ursprunge der Moravia, in fruchtbarer Gegend liegt. Man kommt dann längs der Moravia, und über den Fluß Drinovnik, nach Nevesign; an einem gleichnamigen Bache, der sich bald mit der Narenta vereiniget. Der Ort liegt am östlichen Abhange des Gebirges Bielosok.— Die Strecke von Ragusa bis Nevesign wird in 24 Marschstunden zurückgelegt. —

4. Von Nevesign nach Gorasida und Fotscha.

Von Nevesign führt ein Querweg in 12 Stunden über die Narenta, das Gebirge Iwan, den Ort und Fluß Illok, nach Pratza, auf die Straße von Serajewo, — und dann, mittelst derselben, nach Gorasida, einem Flecken an der Drina, von 1200 Türken bewohnt. — Von Illok führet ein Weg, längs dem rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, an die Drina, zu dem Flecken Fotscha.

5. Von Ragusa über Postragne nach Glubignie, dann über Mostar und Cognitza nach Serajewo.

Der Weg führt über den dalmatischen Grenzort Postragne, nach Bidindo, Poglizza, und über die Tribinschitza nach Slano; dann am rechten Ufer derse-

ben hinab, nach Popovo. Dieser Ort liegt am südlichen Abhange des Berges Gradina. Es wurde 1463 durch Sultan Mohammed II. zerstört. — Das Land bis Popovo ist wüst und öde, der Weg durch die Felsen äußerst schlecht und beschwerlich. Nach 14 Stunden des erschöpfendesten Marsches erreicht man, über den Berg Gradina, Glubignie. Dieser Flecken liegt am Bache Bukostak, in einem Gebirgskessel, und hat ein starkes Schloß.

Von hier sind 4 Stunden auf Stolatz an der Brigava, den Hauptort eines Bezirkes, — mit 1200 Einwohnern. Hier ist ein kleines, auf einem vorspringenden Felsen liegendes Schloß, welches durch seine Lage dem Geschütze trotzen kann. Die Ufer der Brigava sind fruchtbar; aber die Thalwände sind von nackten Felsen gebildet. Gegen Westen breitet sich der Morast Ulovo bis an die Narenta aus.

Es führen nun zwei Wege gegen Cognitza; über Mostar (das man in 6 Stunden erreicht), und über Nevesign. Der Letztere ist weniger beschwerlich, und unbedeutend länger. — Auf dem Ersteren geht man über den Berg Dubrava, und dann bei Blagay, auf einer steinernen Brücke, über die Buhna. Das hier befindliche Schloß liegt ganz in Trümmern. Es wurde 1451 von den Ragusanern erobert, und 1463 von den Türken vergeblich belagert. — Man geht an der Buhna in das eingetiefte, felsigte Thal der Narenta, und dann in diesem hinauf, durch einige Dörfer, an zwei oder drei sehr schlecht unterhaltenen Schlössern vorbei, bis Mostar. Noch ein kürzerer Weg führt von Stolatz, näher an der Narenta, nach dieser Hauptstadt der Herzegewina. Dieser Sitz eines mächtigen Aga zählt

bei 10,000 Einwohner. Moſtar iſt von einer crenelirten Mauer umgeben, und wird von der Narenta durchfloſſen. Die beiden Theile der Stadt verbindet eine ſteinerne Brücke von einem einzigen Bogen, aus der Römerzeit, die an jedem Ende einen gemauerten Thurm hat. Es befindet ſich hier eine Fabrik von damaszirten Klingen. Die Stadt treibt ſtarken Handel. Sie wurde 1694 von den Venezianern unter Daniele Delfino erobert. — Das Thal iſt hier reizend. —

Der weitere Marſch führt Anfangs, unter mancherlei Krümmungen, über die Orte Sutina, Podporim und Bielopolie, zwiſchen Weingebirgen durch. Aber bald wird die Gegend wieder rauh und wild, und erſt nach einem höchſt beſchwerlichen Marſche von 12 Stunden erreicht man, über die zwei Gebirgsketten Porim und Prabatz, und die Orte Zuicogna, Han Kulla und Borke, die Gebirgsfläche, auf welcher, mitten in Wäldern, Cognitza liegt. Dieſer Flecken zählt nur bei hundert Häuſer, und iſt doch der Hauptort eines Bezirkes. Er wird von der Narenta durchſchnitten, über welche eine ſteinerne Brücke führt.

Von Cognitza kommt man in 12 Stunden nach Serajewo. Der Weg iſt etwas weniger beſchwerlich, als die frühere Strecke von Moſtar bis Cognitza. Er zieht Anfangs an der Triſenitza hinauf, über Bradina, über die Hochfläche des Gebirges Iwan, durch ungeheure Waldungen, in denen man jedoch hier und da einige Blößen findet, — ſenkt ſich dann auf der andern Seite des Berges hinab, und geht bei Tarſchim (Terzin) über die Lepenitza und einige andere der Bosna zufließende Wäſſer, die theils auf ſchwankenden Brücken paſſirt, theils durchwatet werden. Der Weg durchkreuzt das

Thal der Bosna, nahe an ihrem Ursprunge, bei Blaia, und führt bei Brischti über die Bukovitza, dann über die Schelieznіza, nach Serajewo. — Die Entfernung von Ragusa bis hierher beträgt 48 Marschstunden. —

6. Von Cognitza nach Travnik.

Der Weg von Cognitza auf Travnik beträgt 24 Stunden. Man verfolgt Anfangs den vorherbeschriebenen Weg über den Berg Iwan, und die Nebenflüsse der Bosna. Bei Tarschim zieht er sich links an der Lepenitza hinab. Nach Zurücklegung des ersten Drittheils dieses Weges (also nach 8 Stunden) vereinigt er sich mit dem von Serajewo kommenden Wege, bei Plodscho Han, und geht dann über Bussovatz nach Travnik. Diese Strecke wird später beschrieben werden.

7. Von Stagno über Ternovitza nach Stolatz.

Von Stagno, an dem Eingange der Halbinsel Sabioncello, geht ein Weg nach Ternova. Dieses liegt auf der von Imoschi nach Ragusa führenden Straße. Ein Seitenweg führt von derselben nach dem, zwischen den Bergen Frescovatz links und Tmor rechts liegenden, Dorfe Ternovitza. Nach Übersteigung des Grenzgebirges erreicht man das Dorf Dubravitza, nächst welchem die Tribinschitza in einen kleinen ausflußlosen See versinkt. Man übersteigt dann einen zweiten Kamm; den Berg Tschaba, auf dessen Höhe der Thurm Ulovo den Weg sperrt. Den großen Morast von Ulovo links lassend, führt der Weg über die Kruppa, nach dem an der Brigava liegenden Stolatz.

8. Von Fort Opus über Gabella nach Mostar.

Das dalmatische Fort Opus liegt nahe an der

Mündung der Narenta. Von hier führt der Weg am Fluſſe hinauf nach Gabella, welches an der Gebirgspforte liegt, durch die der Fluß den Weg zur See findet. Der Ort liegt am rechten Ufer, und der Weg läuft neben dem Fluſſe, doch in abwechſelnder Entfernung von demſelben, an den letzten Abfällen der Gebirgsfüſſe fort, über die Orte Strugk, Caplina, Kruſchewitz und Viſchiopolie, und über die Flüßchen Trebiſat, Begava, Joſſinitza, nach Moſtar. Ungefähr auf der Hälfte des Weges liegt, jenſeits der Narenta, Poscitel (Ciclut), welches 1694 von den Venezianern unter Delfino erobert wurde.

9. Von Macarska über Vergoratz nach Moſtar.

Von der dalmatiſchen Küſtenſtadt Macarska geht der Weg, an dem Abhange des Berges Bigovo hinauf, nach Vergoratz, dann an dem kleinen See Raſtok rechts vorbei, über die Grenze, nach dem an dem Trebiſat liegenden Orte Liubuſchka (Gliubuſchki); — ferners über einen Bergfuß hinüber, und über Dobroſelo, nach Braguſchi im Thal der Begava, und über dieſen Fluß, dann über Broko und Viſchjepolje, endlich über die Joſſinitza, nach Moſtar.

10. Von Imoſchi nach Moſtar.

Von Imoſchi gelangt man bei Vignane über die Grenze, hinab auf Gorizza in das Thal der Bruſſovatza (Braſovatz). Der Weg läuft am rechten Ufer dieſes Flußes, dann des Sees Blato, und der Joſſinitza fort. Rechts zieht ſich ein Gebirgsfuß an die Narenta hinab, welcher auf der erſten Strecke: der Berg Tſcherna, ſpäter der Berg Tertla heißt. Am öſtlichen Ende des Sees Blato wendet ſich der Weg rechts über den

letzten Fuß des Tertla, und vereiniget sich in Broko mit dem von Vergoratz nach Mostar führenden Wege.

11. Von Imoschi über Duvno nach Kupris.

Dieser Weg ist etwas bequemer, als die übrigen. Er beträgt 30 Marschstunden. — Von der dalmatischen Grenze an, geht man paralell mit der Gebirgskette Prologh, entweder rechts über Goriza, Serin, Vullalitsi, — oder links über Possoychje und Tosutzie. Beide Wege vereinigen sich in Rachitno. — Nun kommt man durch den Flecken Bukovitza. — Ein dritter Weg führt noch weiter links, von Possoychje, durch das Gebirg Tuschesicza, nach Bucich. Eben dahin gelangt der Weg von Bukovitza. — Man überschreitet dann die Miliaska, oder umgeht dieselbe links über Stipagnischi, und gelangt nach 20 Stunden auf die Höhe von Duvno. Dieser Flecken wird von Einigen für das alte Delminium gehalten. Er wurde 1350 von dem serbischen Kaiser Stephan Duschan erobert. — Der Marsch durch die Ebene ist in der schönen Jahreszeit angenehm; aber in der Regenzeit treten die zahlreichen Bäche, welche dieselbe bewässern, aus, weil sie nur einen unterirdischen, die vermehrte Wassermenge aufzunehmen nicht hinreichenden, Abfluß haben, und überschwemmen einen großen Theil der Fläche. —

Von Duvno nach Kupris sind dann noch 10 Stunden. Der Weg geht über die ersten Stuffen der Hauptgebirgskette, jedoch einen sehr sanften Hang aufwärts, nach dem Schlosse Guipagnacz; dann durch das in einem geschlossenen Thalkessel liegende Dorf Svitza. Der gleichnamige Bach bricht, so wie die eben genannte Miliaska, schon in seiner ganzen Stärke aus den Fel-

sen hervor, und wird am Ende des Kessels von einer unterirdischen Öffnung verschlungen. Ein vom Torre di Prologh über Livno kommender Weg vereiniget sich hier mit dem Wege von Imoschi. — Von Svitza gelangt man nach 2 Stunden auf die Hochfläche des Gebirges, auf der Kupris liegt.

Diese Fläche hat im Durchmesser ungefähr sieben Stunden. Sie ist größtentheils mit Weideplätzen bedeckt, zwischen welchen viele Dörfer liegen. Dichte Wälder fassen gegen Osten die Fläche ein, und senken sich dann auch den östlichen Abhang hinab. — Der Flecken zählt 400 Einwohner. Die alte Umfassung desselben besteht Streckenweise aus Mauerwerk, und abwechselnd wieder aus Holz; sie ist von verfallenen Thürmen flankirt. Ein Aga hat hier seinen Sitz. Der Weg von Knin, so wie mehrere andere aus der Herzegewina und Türkisch-Kroatien kommende, stoßen auf dieser Fläche zusammen. Diese wird im Winter gewöhnlich mit einer solchen Masse von Schnee bedeckt, daß die Sonne denselben erst spät im Sommer zu schmelzen vermag.

12. Von Sign über Livno nach Kupris.

Dieser Weg geht über die Zettina, dann aufwärts an dem Fuße des Prologhs, bis zu dem nur eine starke Viertelstunde von der Grenze liegenden Dorfe Bilibrik. — Dann zieht sich der Weg immer höher hinauf, und zwischen den Bergen Tscherniplat und Gradino, über den Kamm. Er ist nicht sehr steil, aber so mit Felsenspitzen besäet, daß selbst die Pferde des Landes kaum fortzukommen vermögen. Doch sprossen hier und da aus den Felsenritzen einige verkümmerte Fichten, und Heidekraut. Nach 2 Stunden erreicht man die Höhe des Gebirges, auf welcher die Palanka: Torre

di Prologh, von bosnischen Panduren besetzt, als beständiger Posten sich befindet. Diese Hochfläche ist eben so unfruchtbar, als der erstiegene westliche Abhang. Doch der jenseitige Abhang ist mit einem dünnen Tannenwalde bedeckt. Durch diesen führt, in einer tiefen Schlucht, der Weg (1½ Stunden) in die Ebene hinab. Vom Fuße des Gebirgs, über mehrere Gewässer, an dem Morast Passikovacz rechts vorbei, endlich über den Fluß Schaban, bis Livno, braucht man 6 Stunden. Man sieht auf diesem Wege mehrere Dörfer und Flecken, größtentheils von Katholiken bewohnt, berührt aber nur Pot Prologh und Veliki Guber. Auch schreitet man an jenem Trichter vorbei, durch welchen die sämmtlichen Gewässer dieses Kessels ihren unterirdischen Abfluß nehmen.

Livno liegt am Bache Buschablat, und am Abhange der Gebirge, welche den nördlichen Rand der Ebene einfassen, und sie von der von Kupris scheiden. Diese Stadt zählt 1200 Häuser und 4000 Einwohner. Sie ist von einer flankirten Mauer eingefaßt, deren eine Seite an die Ebene grenzt, und die dann auf den beiden anstoßenden Seiten, bergauf über die Felsen, bis zu einer Platte steigt, mit der sie sich durch zwei das Ganze dominirende Thürme verbindet. Vor jener niedrigsten, oder westlichen Mauer zieht sich, statt dem Graben, ein tiefer Grund hin, vor welchem einige Thürme als Außenwerke liegen. Da diese Befestigungen eingesehen sind, so könnte der Angreifende sein Geschütz sehr nahe bringen, und dann den inneren Raum beschießen. Durch jenes Ravin fließt die Bistritza, über welche, vor der Stadt, eine schöne steinerne Brücke führt. Livno hat einigen Handel, da die Wege aus Dal-

matien, von Sign, Knin, Imoschi, u. s. w., nach dem inneren Bosnien, hier durchziehen. —

Der fernere Weg geht über die nackten Höhen Mali Czicżer, welche die Ebene von dem Thale von Svitża scheiden; welchen Ort man nach einem Marsche von 4 Stunden erreicht. Wie schon in Nr. 11 erwähnt, kömmt man von hier in 2 Stunden auf die Fläche von Kupris. — Der ganze Weg von Sign auf Kupris bedarf also 17½ Stunden zur Zurücklegung. —

13. Von Livno nach Serajewo.

Über Ismail Scheher, Schupagnacz und den Kamm des Gebirges Liubuschka, erreicht der Weg das Thal der Rama, und geht an derem rechten Ufer hinab. Jenseits des Flusses liegt der Flecken Rama. Das umliegende Land führte einst auch diesen Namen, und König Bela II. von Ungern nahm davon den Titel eines Königs von Rama an. Die Ragusaner, gereitzt durch einen Angriff der Bosnier auf ihre Stadt, verheerten 1403 das Land an der Rama. — Der fernere Weg geht bei Zovich über jenen Fluß, und zieht dann im Thale der großen Narenta, und am rechten Ufer dieses Flusses fort. Jenseits, am linken Ufer, liegt Ostrotschatz. Der Weg geht vor Gostivics zum ersten, — gegen Possovitsch zum zweiten Male über die kleine Narenta, an derem linken Ufer der gleichnamige Ort liegt, und erreicht endlich die Höhe des Berges Ivan bei Gosatva. In der Gegend von Gostivics verbindet ein von Bradina an der Trisenitza, über Sconitza, heraufziehender Querweg den Weg, welchen wir so eben verfolgen, und den von Cognitza nach Serajewo führenden Nr. 5. — Man übersteigt dann den Kamm des Gebirges Ivan, den Berg Bitovnia, und kommt über

Dieſevitza nach Kreſſovo, — einem Dorfe mit einem Franziskaner Kloſter, in deſſen Nähe Eiſen- und Queckſilber-Bergwerke liegen, und auf Hammerwerken und Schmidten kleine Eiſenwaaren verfertiget werden. Von hier geht man über die Lepenitza, und den in der Fläche liegenden Ort Rakovitza mit 3000 Einwohnern, — an die Quellen der Bosna, bei Blaia; wo der Weg von Moſtar nach dem nahen Serajewo durchgeht.

14. Von Knin über Glamoch nach Kupris.

Dieſer Weg führt von den Quellen der Kerka ebenfalls über den Prologh, und erreicht über Perkovtzy und Bogdaſche, dann über den Berg Staretina, den Flecken Glamoch; der ſtarke Pferdezucht hat. — Man geht dann in der Fläche, entweder, indem Livno rechts liegen bleibt, über Dubrave und Zloſelo, gerade auf Kupris, — oder man ſchlägt den Weg über Liubunſchitz, Scherbitza und Priſak, dann über Livno und Svitza, nach Kupris ein. — Dieſer ganze Weg fordert 30 Marſchſtunden.

15. Von Kupris nach Travnik, — dann nach Jaicza, Vacup, Petrovatz, Bihach und Szluin.

Von Kupris geht man bis an den nord-öſtlichen Rand der Hochfläche, und ſteigt dann, bei einem Wachthauſe (Kulla) vorbei, über den Berg Stocker, in das Thal des Verbas hinab. Der Weg führt durch ſchöne Tannenwälder, in einem ſehr durchſchnittenen Boden, der aber doch für Pferde gangbar iſt, in 3½ Stunden zu dem Schloſſe Ackeſſar; welches auf einem Felſen, am Rande eines Vorgebirges, am Zuſammen-

fluſſe der Pruſekſta und Semesklitza, nächſt dem Flecken Pruſatz von 400 Einwohnern, liegt. Die verfallenen Mauern des Schloſſes laufen bis gegen den Bach herab. Dieſe alte Feſte iſt beſtimmt, den Weg zu ſperren, und ihre Lage macht ſie dazu geeignet. —

Der weitere Marſch führt längs der Semesklitza weiter, durch wohl angebautes Land, in das lachende Thal des Verbas; und man gelangt in dieſem, durch reiche Felder und Reihen von Fruchtbäumen, in 1½ Stunden nach Scopia. Dieſe Stadt zählt bei 1500 Einwohner, und hat ein ſtarkes Schloß (Unter-Vacup). Die Gegend iſt größentheils von Katholiken bewohnt. —

Von hier geht man durch ein äußerſt enges Seitenthal, deſſen Wände mit faſt undurchdringlichen Wäldern bedeckt ſind. Der Weg iſt höchſt beſchwerlich, bis man den Berg Radovan, den Scheidepunkt der Gewäſſer des Verbas und der Bosna, erreicht. Man kommt dann an das Ufer der Comarſitza, welche ſich in die Laſchwa, und dieſe in die Bosna ſtürzt. Sobald man das Ufer der Comarſitza erreicht hat, wird das Land offen; man ſieht wenig Wald, aber überall viele Kultur; einzelne Häuſer und Dörfer in großer Zahl, und immer mehr, je näher man der Stadt kommt. Nach einem Marſche von 10 Stunden (ſeit Scopia) erreicht man, über Lonkiare und Oſakie, Travnik. — Der ganze Weg ſeit Kupris forderte alſo 15 Marſchſtunden. —

Von der Hochebene bei Kupris gehen noch Wege aus, über die Janska und den Verbas nach Jaicza, — über die Pliva und den Ort Gölhiſſar nach Vacup, — über Ribnik und Kliucs nach Petrovatz, und nach Bihach an der Unna, in Türkiſch-Kroatien, — und von da weiter nach Ottochacz, Szluin, und den übrigen Hauptorten des öſtreichiſchen Kroatiens. Alle dieſe Wege ſind eben ſo ſchlecht und beſchwerlich, als die bisher beſchriebenen. Einiges von denſelben wird bei der Schilderung der aus Oſtreichiſch-Kroatien hereinziehenden Wege ohnehin vorkommen.

(Die Fortſetzung folgt.)

IV.

Literatur.

Militärisches Taschenbuch, von Georg Freiherrn von Hauser, Major im k. k. Geniekorps, und Ritter des königlich schwedischen Schwertordens. Wien 1828. Im Duodezformat, 380 Seiten. Mit eilf lythographirten Tafeln. (Mit lateinischen Lettern gedruckt.)

Der Herr Verfasser ist durch seine großen kriegswissenschaftlichen Werke so vortheilhaft bekannt, daß die Ankündigung dieses Taschenbuches hinreichte, das Interesse des militärischen Publikums zu erregen. Der Zweck dieses Buches geht dahin, dem Ingenieur, sowohl bei seinen gewöhnlichen Dienstesleistungen, als bei jenen besonderen, wozu er im Felde öfters gebraucht wird, als Gedächtnißhilfe zu dienen, und ihm den Abgang größerer Werke seines Faches in allen jenen Fällen zu ersetzen, wo er dieselben entweder nicht mit sich führen kann, oder wo ihm wenigstens die Zeit mangeln würde, in diesem durch langwierige Forschungen die erwünschte Belehrung aufzusuchen. — Der Herr Verfasser hat sein Werk in zwei Theile geschieden, von welchen jetzt der Erste, als ganz selbstständig erscheint, und die Auszüge aus den Kriegswissenschaften, sammt den zur Anwendung dieser Wissenschaften nothwendigen mathematischen Notitzen, enthält. — Die Auszüge aus der Baukunst gehören in einen zweiten, ebenfalls selbstständigen Theil. —

Das gegenwärtige, und wie wir wiederholt bemerken, ganz für sich bestehende Taschenbuch, zeiget durch seinen reichen Inhalt, wie nützlich dasselbe Jedem Offizier, der sich zu den verschiedenen, im Felde vorkommenden Verwendun-

gen außer der Linie, vorbereiten, und das Feld seiner Kenntnisse zweckmäßig erweitern will, seyn wird. Den Anfang des Buches machen die mathematischen Notizen. In diesen kommen die Verhältnisse verschiedener Masse und Gewichte, die Höhenunterschiede des scheinbaren und wahren Horizontes, die Tafeln trigonometrischer Funkzionen, und Formeln zur Auflösung der Dreiecke, — die Aussteckung von Senkrechten und Paralellen; u. s. w., endlich die Formeln und Tafeln zu Höhenmessungen mit dem Barometer vor. — Hierauf folgen die Waffenkunde: blanke Waffen; Schießgewehre; Geschütze; Feuerwerkskörper; — Batterienbau; — Heeresverfassung; in Hinsicht aller Waffengattungen insbesondere, dann ganzer Korps, — der Munizion, des Proviants, des Trosses, ꝛc.; — die taktischen Bewegungen aller Waffengattungen; — die Gefechtskunde, defensiv, offensiv, und bei Überfällen; — die Lagerkunde, mit dem Sicherheitsdienste, den Kantonirungen, und dem Postenkordon; — die Marschkunde, beim Angriff, bei Verfolgung des Feindes, bei Flankenbewegungen, und Rückzügen; das Patrulliren, Rekognosziren, die Konvois, Furagirungen, und Streifzüge. — Feldverschanzung, mit allen ihren bekannten Unterabtheilungen, mit Angriff und Vertheidigung; — die stete Befestigungskunst in ihren drei Hauptabschnitten: Entwurf, — Angriff, — und Vertheidigung fester Plätze; — endlich die Minen, und zwar die Anlage und Sprengung derselben, und der unterirdische Krieg. —

Der Herr Verfasser hat bereits alle diese Gegenstände, außer der Mathematik, in seinen großen Werken ausführlich und gründlich bearbeitet. Der Wunsch, auch auf eine neue Art seine, in denselben bewiesenen, reichen Kenntnisse gemeinnützig zu machen, bewogen ihn zu einer gedrängten Umarbeitung derselben für den gegenwärtigen Zweck. Dieses so nützliche Unternehmen wird bei dem Publikum den verdienten Beifall finden. —

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Grimmer v. Adelsbach, Vinzenz Ritter, Oberst. v. 1. Art. R., q. t. z. 3. Art. R. übersetzt.

Kreiml, Dominik, Maj. v. 4. Art. R., z. Obstl. beim 1. Art. R. bef.

Lenker, Michael, Maj. v. Ingenieurkorps, z. Obstl. im Korps detto.

Lebzeltern, Heinrich Ritter, Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Bauer v. Eiseneck, Adalbert, Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Günther, Samuel, Hptm. v. Bombardierkorps, z. Maj. beim 4. Art. R. detto.

Kraus, Joseph, Hptm. v. Pensionsstand, z. Bürgermeister der Militär-Kommunität zu Brood ernannt.

Grounvink v. Kronenhayn, Felix, Kapl. v. Fürst Bentheim J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Ysenburg-Büdingen, Friedrich Graf, Obl. v. Bakonyi J. R., z. Kapl. bei Fürst Bentheim J. R. detto.

Heinrich, Andreas Edler v., Kapl. v. Liechtenstein J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Albrecht, Wenzel, Obl. v. detto z. mährisch-schlesischen Grenzkordon übersetzt.

Trautmann, Paul, Obl. v. detto, z. Kapl. im R. bef.

Gallina, Vinzenz, Ul. v. Liechtenstein J. R., z. Obl. im R. bef.

Resch, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Preininger, Karl, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Moritz, Friedrich, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Zoglauer, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Pizzagalli, Joseph, Kapl. v. Söldenhofen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Buset zum Feistenberg, Alois v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hegyessi de Borosjenö, Sigmund, Kapl. v. Splenyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Batskovszky, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schwarz, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Paccassi, Karl Bar., Ul. v. Bakonyi J. R., z. Obl. im R. detto.

Gatti, Joseph, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Ronzoni, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Brunet, Michael, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Reichel, Joseph v., Kapl. v. Herzog Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wratislaw, Prokop Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wiener, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Reichard, Franz, Obl. v. Anton Kinsky J. R., z. Kapl. im R. detto.

Stehlik, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Spatzek, Johann, Ul. v. Erzherzog Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Hübsch, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Peterffy, Ladislaus, 2. Rittm. v. Erzherzog Franz Küraſſier R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Bauer, Joseph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Meraviglia, Rudolph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lobkowitz, Ferdinand Fürſt, Ul. v. Prinz Friedrich v. Sachſen Küraſſier R., z. Obl. im R. bef.

Schmidt, Karl, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Raskó, Michael, 2. Rittm. v. Wallmoden Küraſſier R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Feyervary, Joſeph v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

From, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ahsbahs, Ludwig, F. v. Bellegarde J. R., z. Ul. bei Wallmoden Küraſſier R. detto.

Szilavetzky, Herrmann v., Kad. v. Kinsky Drag. R., z. Ul. im R. detto.

Steindl, Anton, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Baroni v. Berghof, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Keller, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gallenberg, Friedrich Graf, Kad. v. Erzherzog Karl J. R., z. Ul. bei Hohenzollern Chev. Leg. R. detto.

Kaiſerling, Kurt Friedrich Bar., Ul. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. Obl. im R. detto.

Magyany, Wachtmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.

Karger, Ferdinand, Kad. v. Minutillo J. R., z. Ul. bei Heſſen-Homburg Huſ. R. detto.

Porz, Anton, Kad. v. Kaiſer J. R., z. Ul. bei König v. England Huſ. R. detto.

Kovats, Johann, 2. Rittm. v. Liechtenſtein Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Spatzierer, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Markovits, Eduard v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ratzkovics, Andreas v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Settele, Joſeph, 2. Rittm. v. Kaiſer Uhl. R., z. 1. Rittm. bei König v. Preußen Huſ. R. detto.

Wolf v. Eggenberg, Karl, Obl. v. König v. Preußen Huſ. R., z. 2. Rittm. bei Kaiſer Uhl. R. beſ.

Makaj, Johann v., Kapl. v. 8. Jägerbataillon, z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Solau, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Baccanary, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ratkovich, Jakob, Obl. v. Ottochaner Grenz J. R., z. Kapl. im R. detto.

Rendullich, Peter, Ul. v. Brooder Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Petrovich, Cyril, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Grivey v. Geithayn, Georg v., Hptm. v. walachiſch-illyriſchen Gr. J. R., z. 3. Garniſonsbat. überſ.

Poppovich, Simon, Hptm. v. 1. walachiſchen Gr. J. R., z. 3. Garniſonsbat. detto.

Deſöffy de Czernek und Tarkö, Michael, 2. Rittm. v. Erzherzog Joſeph Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.

Varga, Vinzenz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Hamary, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Litſch, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Wrede, Moriz Bar., Kad. v. Savoyen Drag. R., z. Ul. im R. detto.

Kaſchnitz v. Weinberg, Joſeph, Kad. v. Pontonierbat., z. Oberbrückenmeiſter allda detto.

Haniſch, Ignaz, Oberfeuerwerker vom Bombardierkorps, z. Ul. beim 5. Art. R. detto.

Engſt, Anton, Obl. v. Penſionsſtand, z. böhmiſchen Grenzkordon eingetheilt.

Santa, Georg, Ul. v. Vincent Chev. Leg. R., in eine Civilanſtellung übergetreten.

Chwallofsky, Adalbert, Ul. v. Penſionsſtand detto detto.

Korſch, Joſeph, Obl. v. Penſionsſtand detto detto.

Penſionirungen.

Javitza, Stephan, Maj. v. Czaikiſten-Bat.
Jny v. Kilſtädten, Johann, Maj. v. Haugwitz J. R.
Hebrand, Karl, Hptm. v. Hohenlohe J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Ca, Kaſpar Edler v., Hptm. v. nieder-öſterr. Grenzkordon, mit Maj. Kar. ad hon.
Alinarich v. Silbergrund, Philipp, Hptm. u. Platzkommandant in Agram.
Ner, Karl v., Hptm. v. Liechtenſtein J. R.
Eſe, Heinrich, Hptm. v. Albert Gyulai J. R.
Bzi, Leonhard Graf, Hptm. v. Söldenhofen J. R.
Ne, Joſeph Bar., Hptm. v. Herzog Wellington J. R.
Sodler, Franz, 1. Rittm. v. Liechtenſtein Huſ. R.
Srnbach, Eduard Bar., Hptm. v. Kaiſer Jäger R.
Jny, Viktor Graf, Hptm. v. detto.
Kgg, Karl, Hptm. v. 8. Jägerbat.
Aaſevich, Georg, Hptm. v. 3. Garniſonsbat.
Köſſy v. Köröß, Johann, Platz-Hptm. zu Olmütz.
Simmert, Johann, Obl. v. Mecſery J. R.
Jkovics, Ignaz, Obl. v. Erzherzog Franz Karl J. R.
Mbach v. Bachenheim, Johann, Obl. v. detto detto.
Rner, Anton, Ul. v. Savoyen Drag. R.
Fedrich, Franz, Ul. v. inner-öſterr. Grenzkordon.
Bbarini, Joſeph, F. v. Erzherzog Rainer J. R.

Quittirungen.

Rk v. Baldenſtein, Franz Bar., 2. Rittm. v. Knefevich Drag.-R., mit Kar.
Krngel, Leopold v., Ul. v. Eſterhazy J. R.
Poſtatzky-Lichtenſtein, Guſtav Graf, Ul. v. Kinsky Drag. R.
Reſzern, Alexander Bar., Maj. v. Armeeſtand, legt den Militär-Kar. ab.

Sargent, Thomas Chevalier, Ul. v. König v. Land Huſ. R.
Süffert, Ludwig, F. v. Erzherzog Karl J. R.
Prina, Joſeph, F. v. Bellegarde J. R., mit Ka
Ramſey, Anton Edler v., F. v. Anton Kinsky J.
Mascarelli v. Monteverdo, Georg Graf v. St. Julien J. R.

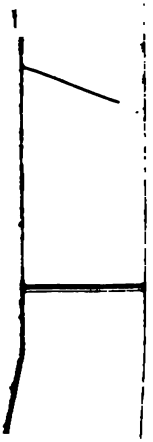
Verſtorbene.

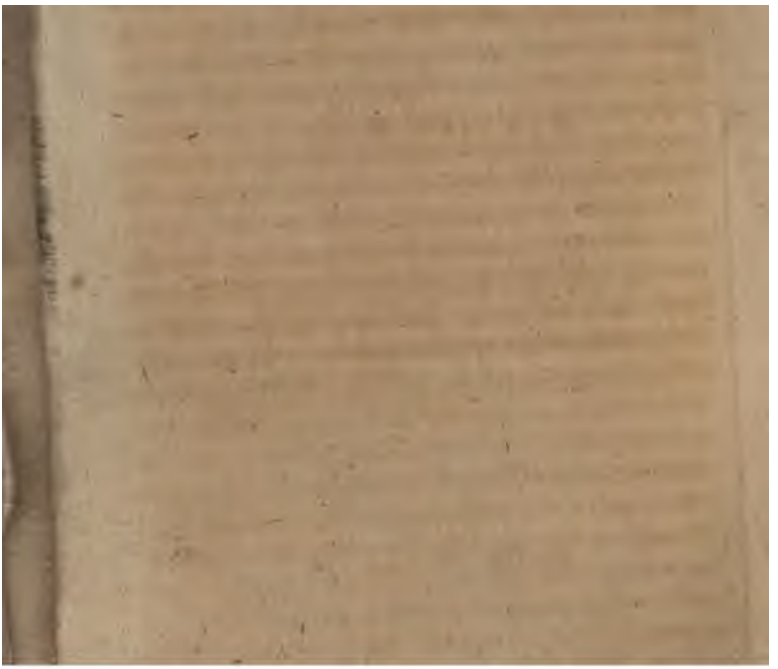
Oklopſia v. Kuhburg, Lukas, Oberſt v. Penſionnd.
Verenet, Georg, titl. Obſtl. v. detto.
Quadany, Ignaz Graf, titl. Obſtl. v. detto.
Stockhauſen, Chriſtian v., titl. Maj. v. detto.
Nagler, Johann, titl. Maj. v. detto.
Hermann, Ignaz, titl. Maj. v. detto.
Lebanovich, Johann, titl. Maj. v. detto.
Mykrois, Adam, titl. Maj. v. detto.
Speidel, Johann, titl. Maj. v. detto.
Cornelli, Paul, Hptm. v. 1. walachiſchen Gr. R.
Berge, Karl v., Hptm. v. Splenyi J. R.
Radetzky, Franz Graf, Obl. v. Prinz v. Sachſen-Küraſſier R.
Antonovics, Paul v., Obl. v. Tſchaikiſten-Bat
Carignan v. Chianoc, Ludwig Graf, Ul. v. Jägerbat.
Rudy, Johann, Ul. v. Gradiskaner Gr. J. R.
Bublay, Heinrich, Ul. v. 1. Garniſonsbat.
Erthel, Heinrich, Fähnrich v. Penſionsſtand.

Verbeſſerung im achten Heft.

Seite 105, Zeile 5 von unten, lies: Keſſelſtadt, Franz Graf, 1. Maj. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. Obſtl. im R. bef.

Archiv Wien





Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: J. B. Scheit.

Wien, 1828.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

von Eger, nach rühmlichem Widerstande, an den Grafen von Sachsen ergeben; *) wodurch die Belagerungstruppen verfügbar wurden. Gegen die Mitte des Mai, als Prinz Karl sich Czaslau näherte, hegte Broglio die nicht ungegründeten Besorgnisse, daß Prinz Karl auf eine Unternehmung gegen das schwach besetzte Prag sinne. Es waren um diese Zeit schon 5 Bataillons Verstärkungstruppen, unter Villemur, bei Pisek eingetroffen. Broglio beorderte sie nach Prag, dessen Besatzung er, bis zum 20. Mai, auf 16 Bataillons zu bringen hoffte. Der Schlag würde vor Ankunft der meisten dieser Bataillons geschehen seyn, wenn Lage und Verhältnisse dem Prinzen Karl erlaubt hätten, gegen Prag etwas zu unternehmen.

Der Sieg, welchen Friedrich am 17. Mai über den Prinzen Karl bei Czaslau erfocht, hob Broglios Besorgnisse für Prag, und erlaubte den schleunigen Rückmarsch der dahin im Zuge begriffenen Truppen. Dieser Umstand war für ihn um so günstiger, als, der zu Saar am 11. getroffenen Verabredung gemäß, Fürst Lobkowitz am 16. über die Moldau gegangen war, und bei Sahay, zur Deckung der Belagerung von Frauenberg, die am 17. begann, das Lager bezogen hatte. Broglios ganze Aufmerksamkeit war nun auf Sammlung seiner Truppen, zum Entsatze des Schlosses von Frauenberg gerichtet; in welchem der bairische Oberst Wittgenstein eine aus 1000 Mann bestehende Besatzung befehligte. Die französischen Truppen waren, zur Erleichterung der Verpflegung, weit zerstreut. Erst am

*) Siehe Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, in des Jahrganges 1827 zehntem Hefte.

22. hatte Broglio den größeren Theil derſelben bei Piſek verſammelt; wo auch Belle-Isle eingetroffen war. Die beiden Marſchälle fühlten wohl, daß, nachdem Friedrich bei Czaslau geſiegt, es nun an ihnen ſey, zu kämpfen; obſchon ſie über den Ausgang nicht ohne Sorgen waren. Am 23. führten ſie die bei Piſek verſammelten Truppen nach Protiwin (3 Stunden); wo ſie am 24. verblieben, durch eine ſtarke Vorhut aber die öſtreichiſchen leichten Truppen, welche Wodnian beſetzt hielten, vertreiben ließen. Erſt am 25. war das franzöſiſche Heer ganz verſammelt. Es beſtand aus 40 Bataillons, von denen 25, die ſchon früher in Böhmen waren, nicht mehr als 250, die andern 500 Streitbare zählten, — das geſammte Fußvolk ſich demnach nur auf 13,750 Mann belief. Die Reiterei, 52 Schwadronen zu 60 Streitbare, betrug 3120 Mann. Das Korps des Fürſten Lobkowitz beſtand aus 19 Linien-Bataillons, 13 Grenadier-Kompagnien, 1770 Liccanern, 5 Küraſſier-, 2 Huſaren-Regimentern, und 432 berittenen Portaliſten. *) Der dienſtbare Stand des geſammten Fußvolkes belief ſich auf etwas über 8000, jener der Reiterei auf 3500 Mann. Da Frauenberg belagert wurde, und in Budweis, und bei den Brücken, gewiß eine Beſatzung zurück blieb, ſo konnten zu dem

*) Max. Heſſen 2 Bataillons 2 Grenadier-Komp.
Wurmbrand 2 » 2 » »
Wenz. Wallis 2 » 1 » »
Botta . . . 2 » — » »
Baden . . 3 » 2 » »
Browne . . 3 » 2 » »
Fürtrag 14 Bataillons 9 Grenadier-Komp.

Kampfe mit den beiden Marſchällen wohl höchſtens nur 7000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter erübrigen. Dieſe Truppen ſtanden am 25. Morgens hart hinter Sahay, Front gegen Woleſchnik; die Reiterei auf den Flügeln, in einer Linie, mit einem Rückhalt, aufgeſtellt. (Siehe den Plan des Gefechtes.) Der rechte Flügel war durch Verſchanzungen, welche die Kroaten beſetzten, der linke durch Teiche gedeckt. Im Rücken der Stellung begann ein bedeutender Wald. Das Feld vorwärts war frei und offen, und ganz für Reiterei geeignet.

Am 25. Mai brachen die beiden Marſchälle von Protiwin auf, und marſchirten in drei Kolonnen, die Karabiniers als Vorhut, bei Wodnian vorbei, nach Seltze (4 St.); wo ſie, nach Vertreibung der öſtreichiſchen Vortruppen, Nachmittags anlangten. Lobkowitz hatte den Feind von Woleſchnik her erwartet. Die genommene Stellung bot dem bei Seltze, 1½ Stün-

---

Übertrag	14 Bataillons	9 Grenadier-Komp.	
Mercy . .	3 „	2 „	„
Kollowrath .	2 „	2 „	„
	19 Bataillons	13 Grenadier-Komp.	

Seher
Cordua
Zollern
Lanthieri
St. Ignon
} Küraſſiere.

Ghilany
Spleny
} Huſaren.

Unter den Feldmarſchallieutenants Browne und Kollowrath, und den Generalmajors Piccolomini, Deſin, Tornacco und Olivieri.

den von Sahay, angelangten Feinde die linke Flanke; und mußte daher geändert werden. Auch war die Änderung, durch eine Schwenkung bei Sahay, leicht zu bewirken. Seltze iſt 4, Sahay 3 Stunden, von Budweis entfernt. Die Bewegung der Marſchälle nach Seltze, erregte in Lobkowitz die lebhafteſte Beſorgniß für Budweis und ſein dort befindliches Magazin. Er beſchloß demnach, ſich denſelben zu nähern, und verließ die Stellung bei Sahay. Die Marſchälle hatten erwartet, daß Lobkowitz ſich bei ihrer Annäherung entweder hinter die Moldau ziehen, und die Belagerung von Frauenberg aufheben, oder zwiſchen den Teichen und Gehölzen vor Frauenberg, eine faſt unangreifbare Stellung nehmen würde; wo ſie dann ſehen wollten, ob ein Angriff möglich ſey. Der gefährliche Übergang über die Moldau, im Angeſicht von Lobkowitz, und eine Unternehmung gegen das befeſtigte Budweis, lagen nicht in dem Plane der franzöſiſchen Feldherrn. Lobkowitz trat den Rückzug im Angeſicht der feindlichen Vortruppen an. Die beiden Marſchälle ließen ſogleich die Karabiniers, und zwei Dragoner-Brigaden, denen die Grenadiere folgten, mit 6 Kanonen, auf die Höhe von Sahay rücken.

Als nun Lobkowitz ſah, daß die Marſchälle gegen ihn, nicht gegen Budweis zogen, wollte er die verlaſſene Stellung von Sahay wieder gewinnen. Er ließ die Kolonnen umkehren, und die drei Küraſſier-Regimenter Seher, Hohenzollern und Lanthieri, denen die Liccaner folgten, an dem Waldrande aufmarſchiren. Wie dieſe Truppen aufmarſchirt waren, ertheilte er den drei Küraſſier-Regimentern Befehl, die franzöſiſchen Karabiniers und Dragoner, welche bereits links von Sahay Stellung genommen, anzugreifen. Zugleich rück-

ten die Kroaten vor, um ſich des Dorfes zu bemächtigen. — Es war fünf Uhr Nachmittags, als das Gefecht begann. Der Angriff der drei Küraſſier-Regimenter wurde von den franzöſiſchen Karabinieren abgeſchlagen. Die Kroaten, welche, links von dem Wege nach Woleſchnik, in Sahay eingedrungen waren, ſtießen auf die feindlichen Grenadiere, welche von der andern Seite in das Dorf rückten, und wurden, nach einem kurzem Gefechte, wieder an den Waldrand zurückgetrieben; wo indeß die Linien-Infanterie ſich formirt hatte, durch Gewehr- und Geſchütz-Feuer den Rückzug der Küraſſiere und Kroaten deckte, und die Verfolgung des Feindes wehrte.

In dieſem Augenblicke erhielt Lobkowitz ein Schreiben des Prinzen Karl, worin ihm empfohlen wurde, für Deckung des Magazins in Budweis, und für die Erhaltung der Verbindung mit ihm und dem Feldmarſchall Khevenhüller zu ſorgen. Lobkowitz berief auf das Eiligſte die Generale und Oberſten, machte ſie mit dem Inhalte des Schreibens bekannt, und daß er geſonnen ſey, nach Budweis zurückzugehen. Mit Ausnahme des FML. Grafen Browne, billigten alle den Entſchluß. Dieſer aber wollte, daß man den Feind neuerdings angreifen, ſich behaupten, und die Belagerung von Frauenberg fortſetzen ſolle; wobei er auf das Bitterſte das ganze Benehmen des Feldmarſchalls tadelte. Das franzöſiſche Heer hatte ſich indeß, rechts und links von Sahay, in zwei Treffen formirt. Es wagte nicht, in den Wald einzudringen; die Öſtreicher brachen nicht mehr hervor; indeß währte das wechſelſeitige Geſchützfeuer, bis es dunkel ward, fort; wo ſich Lobkowitz durch den Wald nach Munitz zog, und in der Nacht in ſein voriges Lager bei Budweis zurück-

ging. — Erſt am 25. früh, hatte man das Schloß von Frauenberg mit Bomben zu bewerfen angefangen. Bei Aufhebung der Belagerung waren die Arbeiten noch wenig vorgeſchritten.

In dem Gefechte von Sahay, das die franzöſiſchen Marſchälle als ein Seitenſtück der Schlacht von Czaslau geltend zu machen ſuchten, beſtand, nach den ämtlichen Eingaben, der Geſammtverluſt der Öſtreicher in 101 Todten, 115 Verwundeten und 4 Gefangenen. Unter Erſtern waren 4 Rittmeiſter, 1 Lieutenant, 2 Kornets, unter den Letzten der General Deſin, und ein Kornet, der ſammt der Standarte in Feindes Hände fiel. — Der franzöſiſchen Reiterei wurden 57 Mann und 166 Pferde getödtet, 146 Mann und 27 Pferde verwundet. Ein Dragoner Hauptmann wurde gefangen. Das Fußvolk litt gar keinen Verluſt. Unter den Todten waren ein Aide-Major, 2 Kapitäns, 4 Offiziere; unter den Verwundeten der Duc de Chevreuſe, der Graf von Broglio, Sohn des Marſchalls, 4 Oberſtlieutenants, 18 Kapitäns, 19 Offiziere. —

Den unglücklichen Ausgang des Gefechts bei Sahay, ſchrieb Lobkowitz, in ſeinem Berichte, dem ſchlechten Benehmen der Kroaten, und dem Lanthieriſchen Küraſſier-Regimente zu, das gleich gewichen ſey. — Nicht ſelten klagen Generale bei unglücklichen Gefechten über das Benehmen der Truppen. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß Broglio in einer vertraulichen Mittheilung an den Kriegsminiſter (vom 11. Juni), unter den Gründen, warum er den Prinzen Karl nicht bei Piſek erwartet, auch die Ängſtlichkeit angibt, welche die 15 aus Baiern gekommenen Bataillons bei Sahay gezeigt. — Lobkowitz bat den Hofkriegsrath, um

Unterſuchung ſeines Benehmens, das Browne, zum Nachtheil des Dienſtes, öffentlich auf das bitterſte tadle. Der Hofkriegsrath erwiederte: „daß die Aufhebung der Belagerung von Frauenberg, und die Ereigniſſe von Sahay, zwar ſehr unangenehm wären, aber keinen Stoff zur Unterſuchung böten.“ Er mißbilligte ſehr das Betragen Brownes, und fügte bei: „daß es zwar die Pflicht eines Generals ſey, ſeine Meinung in einem Kriegsrathe unverholen zu äußern, daß dieſes aber immer mit Ruhe und Gelaſſenheit geſchehen müſſe.“ — Ein Kriegsrath wird immer abgehalten, um zu beſtimmen, was zu thun ſey, — nicht was man früher hätte thun ſollen. Das Zurückkommen auf das Geſchehene, nicht mehr zu Ändernde, ſchwächt das Vertrauen in die Führung, und erzeugt Zwietracht. Gehorſam iſt die Seele des Heeres. Dem gehorcht ſichs leicht, der zu befehlen weiß; aber Jeder muß, auch wenn es ſchwer iſt, gehorchen. Ohne Unterordnung und Zucht wird ein Heer zur Horde. —

Am 26. Mai bezog das franzöſiſche Heer das Lager bei Frauenberg. Der Gl. d'Aubigné wurde mit 5 Bataillons und einem Reiter-Regiment nach Teyn beordert. Er beſetzte den Ort, aus dem ſich die Huſaren zurückzogen, mit 1 Bataillon und 5 Grenadier-Kompagnien, und lagerte die übrigen Truppen auf dem linken Ufer der Moldau. Zwiſchen Teyn und Frauenberg (4 St.) wurde die Brigade Anjou zur Erhaltung der Verbindung aufgeſtellt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Broglio gerade gegen Budweis gerückt wäre, er ſich dieſes wichtigen Punktes bemeiſtert hätte; denn Lobkowitz ſchrieb an den Prinzen Karl, daß er Budweis nicht gegen Broglio zu behaup-

ten vermöge. — Belle-Isle hatte sich vom Heere entfernt, um die Sachsen zur Wiedervereinigung, den König von Preußen zur Benutzung des Sieges von Czaslau, zu stimmen. Broglio glaubte, hinter der Moldau ruhig den Erfolg abwarten zu können. Er dehnte seinen rechten Flügel bis gegen Krumau aus, wohin er einen Theil seiner Reiterei sandte, und ließ ein Regiment von Eger und eines von Prag zur Verstärkung seines Heeres abrücken. —

Prinz Karl hatte sich indeß beeilt, die Vereinigung mit Lobkowitz zu bewirken. Nachdem er am 3. Juni zu Sobieslau Rasttag gehalten, und Alles zum Angriff von Teyn bereitet, marschirte er, wegen verspäteten Eintreffens des Brotes, erst am 4. Nachmittags nach Smilowitz (4 St.). Die Vorhut bestand aus 14 Grenadier-Kompagnien zu Fuß, 14 Grenadier- und Karabinier-Kompagnien zu Pferde, und 400 Kroaten, unter Befehl des GM. Prinzen von Birkenfeld. Sie kam, wegen schlechter Beschaffenheit der Wege, erst um halb neun Uhr auf eine halbe Stunde von Teyn; wo sie sich aufstellte. Die letzten Regimenter des Heeres gelangten erst zwei Stunden nach Mitternacht auf den Lagerplatz von Smilowitz. Das Heer des Prinzen bestand an Linientruppen in 14 Fuß- und 14 Reiter-Regimentern; der dienstbare Stand derselben mochte, mit Einschluß der Grenzer, kaum 20,000 Mann betragen. Der Angriff auf Teyn sollte am 5. Morgens beginnen. Weder Belle-Isle, der am 2. Juni bei dem Könige in Kuttenberg eingetroffen war, noch Broglio, hatten eine Ahnung der den Abschluß nahen Friedensunterhandlungen. Noch mehr muß man sich wundern, daß Broglio auch nicht die geringste Kennt-

I.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs.

Nach östreichischen Originalquellen.

Zweiter Theil.

Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern.

Erster Abschnitt.

Broglios Verhalten nach Abzug des Prinzen Karl. — Französischer Operazionsplan. — Lobkowitz geht über die Moldau, und belagert Frauenberg. Broglio und Belle-Isle rücken ihm entgegen. — Gefecht bei Sahay. — Lobkowitz geht nach Budweis zurück. — Ankunft des Prinzen Karl. — Gefecht bei Teyn. — Broglios Rückzug nach Prag. — Der Großherzog übernimmt den Oberbefehl. Belle-Isles Verhandlung mit Königsegg. — Frauenberg ergibt sich. — Die Belagerung von Prag beginnt. — Ausfälle. — Maillebois Anzug. — Kriegsrath. — Die Belagerung von Prag wird aufgehoben. Der Großherzog rückt Maillebois entgegen.

Zeitraum vom Anfang April bis halben September.

Mit den Planen: a) des Gefechtes bei Sahay; b) der Belagerung von Prag.

Als Prinz Karl nach Znaim, dem König von Preußen entgegenrückte (Anfangs April), *) ließ er

*) Siehe der Geschichte des ersten schlesischen Krieges, zweiten Theil, im zehnten Heft, des Jahrganges 1827 der militärischen Zeitschrift.

den Feldmarschall Fürsten von Lobkowitz, mit einem Truppenkorps, dessen Stand sich auf 11,800 Mann belief, zur Sicherung von Budweis zurück. Die Truppenzahl war zu diesem Zwecke hinlänglich, da Broglios Heer, durch Entsendungen zur Belagerung von Eger, durch Krankheit und Entweichung geschwächt, nicht viel über 12,000 Dienstbare zählte. Broglio erfuhr erst am 7. April, daß Prinz Karl an die Donau gezogen sey, und glaubte, daß er in Budweis nur eine Besatzung zurückgelassen habe. Zufrieden, durch die Entfernung des Prinzen der Besorgniß eines Angriffs enthoben zu seyn, beschloß Broglio, in seinen Kantonirungen die Ankunft der Verstärkungen zu erwarten. Ein Heer von 40 Bataillons und 30 Schwadronen hatte, unter Harcourts Befehl, am 11. März den Rhein überschritten. 15 Bataillons dieses Heeres waren nach Böhmen bestimmt. Nach dem Plane des französischen Kabinets, sollten die Östreicher zuerst vom linken Donau-Ufer vertrieben, ganz Baiern befreit, und Passau erobert werden. Die gänzliche Eroberung von Böhmen, wobei man sehr auf den König von Preußen, und auch auf die Sachsen rechnete, sollte dem folgen. Man hoffte, in diesem Feldzuge, an beiden Ufern der Donau, bis Wien zu gelangen, und den Krieg durch einen der Königinn vorgeschriebenen Frieden zu beenden. Zur Führung des französischen Heeres an der Donau, das mit den durch 2000 Pfälzer und 4000 Hessen verstärkten Baiern gemeinschaftlich wirken sollte, war Broglio bestimmt, — der Befehl des Heeres in Böhmen, Belle-Isle, der sich noch in Frankfurt befand, übertragen. —

Am 19. April hatte sich die schwache Besatzung

niß von dem Anmarſche des Prinzen hatte. *) Die unerwartete Erſcheinung desſelben brachte Broglio und das ganze Herr in Verwirrung, veranlaßte den großen Verluſt, den es bei ſeinem Rückzuge nach Prag erlitt, und hätte leicht auch die gänzliche Auflöſung desſelben herbeiführen können.

Am 5. Juni ſetzte ſich die öſtreichiſche Vorhut gegen Teyn in Marſch, der das Heer in vier Kolonnen folgte. Der Angriff trug den Karakter eines Überfalls; die Franzoſen flüchteten ſich über die Moldau-Brücke, die ſie nicht mehr zu zerſtören vermochten, aus Teyn, und ſtellten ſich, bei 3000 Mann ſtark, auf dem linken Ufer zur Vertheidigung des Übergangs auf. Birkenfeld ließ ſein Geſchütz vorführen, und die franzöſiſche Stellung beſchießen; aber ſchon nach einigen Kanonenſchüſſen wurde dieſe mit Übereilung verlaſſen. Die öſtreichiſchen Huſaren und Karabiniere, die indeß durch die Moldau gegangen waren, fielen nun auf die Fliehenden, machten über 100 Mann nieder, nahmen einen Marechal de Camp, und 200 Mann gefangen, erbeuteten das ganze Lager, und eroberten 4 Kanonen. D'Aubignés Truppen ſuchten in zerſtreuter Flucht ihr Heil. Es ſcheint, daß die Lagerbeute nicht wenig zur Rettung von D'Aubignés Korps beitrug. Auch würde Broglio, der erſt, als er den Angriff auf Teyn, und zugleich die Ankunft des Prinzen Karl erfuhr, ſein Lager bei Frauenberg aufhob, um ſich gegen Wodnian zu ziehen, einen ſchweren Stand gehabt, und Piſek, ja vielleicht Prag, nicht mehr erreicht haben; hätte Prinz Karl, nach bewirktem

*) Dieſes erhellt aus einem Schreiben Broglios an den Kardinal, vom 16. Juni.

Übergange, ſich gleich gegen ihn gewendet. Prinz Karl bezog am 5. das Lager auf der Thalhöhe, am linken Ufer der Moldau, unfern von Teyn. Die Vorhut lagerte zwiſchen Rodek und Skenof. Lobkowitz hatte ſich begnügt, als er den Abzug Broglios gewahrte, ihm Liccaner und Huſaren nachzuſenden, welche einiges Gepäck und eine Standarte erbeuteten.

Am 6. Juni marſchirte Prinz Karl nach Czizenitz (3½ St.), eine Stunde von Wodnian, wo er ſich mit dem Fürſten Lobkowitz vereinigte. Das vereinigte Heer beſtand nun aus 45 Linien-Bataillons, 19 Regimentern Linien-Reiterei, 6 Regimentern Huſaren, und 4 bis 5000 Grenzern. Der dienſtbare Stand der Linien-Bataillons betrug kaum 300, jener der Reiter-Regimenter 500 Mann. Das geſammte Fußvolk mochte ſich höchſtens auf 18,000, die Reiterei auf 12,500, das ganze Heer auf 30,500 Streitbare belaufen. — Das Heer hielt am 7. bei Czizenitz Raſttag. Broglio, der ſich am 6. bis Protiwin gezogen (1½ St.), erreichte am 7. Piſek (3 St.). Prinz Karl erwartete, daß Broglio ſich am linken Ufer der Wottawa, hinter Piſek, aufſtellen würde. Um ihn aus dieſer vortheilhaften Stellung zu vertreiben, beſchloß er, oberhalb Piſek über die Wottawa zu gehen, Broglio aber glauben zu machen, daß er mit dem Heere grade gegen Piſek rücke. Dieſes zu erreichen, mußte noch am 7. Abends Gen. Trips mit 400 Huſaren und 300 Kroaten die Höhe von Selibow beſetzen, und die Nacht über, für den Bedarf eines ganzen Heeres, Feuer unterhalten. — Am 8. mit Tagesanbruch, ſetzte ſich das Heer, in vier Kolonnen, nach Keſtrzan in Marſch. Neunzehn Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferd, und

21 Grenadier-Kompagnien zu Fuß, bildeten die Vorhut, der 600 Husaren unter Nadasdy vorgingen. Das Heer bezog hinter Kestrzan, die Vorhut vor dem Orte, das Lager. Als diese sich näherte, rückte Nadasdy gegen Pisek, wo er das französische Heer längs der Prager Landstraße gelagert fand. Erst um zwei Uhr Nachmittags erfuhr Broglio: das östreichische Heer, das er gegen Pisek in Marsch begriffen glaubte, sey bereits über die Wottawa gegangen. Es erübrigte nun nichts, als ein schneller Rückzug. Um halb vier Uhr setzte sich das französische Heer nach Czischowa in Marsch, von wo es in der Nacht den weiteren Rückzug über Mirowitz antrat. Broglio hatte bei seinem Abzuge, in Pisek den Oberstlieut. Arras mit 500 Mann zurückgelassen. Der Ort war nicht haltbar, die Besetzung nutzlos. Nadasdy, dessen Husaren dem weichenden französischen Heere auf dem Fuße folgten, ließ Pisek auffordern, und, da die Besatzung sich nicht an Husaren ergeben wollte, einen Theil derselben absitzen, um Pisek anzugreifen. In diesem Augenblick erschienen von Selibow die Husaren und Kroaten von Trips, erbrachen die Thore, und bemeisterten sich, ohne einen Mann zu verlieren, der Stadt; wo sie sehr viel Gepäck, und ein großes Magazin erbeuteten. Broglio hatte noch nicht Czischowa erreicht, als die 40 Stabs- und Ober-Offiziers, und die 500 Mann, die er zurückgelassen, schon gefangen waren. Auch in Stiekna waren 3 Offiziers, und 87 Gemeine als Besatzung geblieben, welche sich an zwei, von Kestrzan dorthin geschickte, Grenadier-Kompagnien ergaben. Den streifenden Husaren und Kroaten fielen, an diesem Tage, die Kriegs- und Privat-Kasse Broglios, und eine große Menge Gepäck von Gene-

ralen und Offizieren in die Hände. Am 9. marſchirte das öſtreichiſche Heer von Keſtrzan nach Piſek (2 St.); wo es am linken Ufer der Wottawa, hinter Wondrichow, ein Lager bezog, in dem es am 10. verblieb. Nur die Huſaren und Grenzer verfolgten, unter Nadasdys Befehl, den Feind; der nirgends Widerſtand leiſtete, aber überall die Spuren der unordentlichſten Flucht zurückließ.

Am 11. marſchirte das Heer in vier Kolonnen nach Mirotitz (3½ St.). Der Marſch wurde durch die Menge geplünderter und zerbrochener Wagen ſehr aufgehalten. Eine große Zahl halbverhungerter Nachzügler wurde aufgegriffen. — Broglio traf am 11. Mittags, mit ſeinem halb aufgelöſten Heere, das auf dem Rückzuge faſt 5000 Mann an Gefangenen, Entwichenen und zurückgelaſſenen Kranken verloren, zu Beraun ein; das ſiebzehn Stunden von Piſek entfernt iſt. In Blattna ließ er ein großes Magazin zurück. Was Broglio an Geld und an Vorräthen verloren, wurde auf den Werth von drei Millionen Livres geſchätzt. —

Broglio glaubte, daß Prinz Karl ſich gegen Harcourt nach Baiern wenden, und nicht vor Prag rücken werde. Dieſe Stadt wieder zu erobern, ganz Böhmen von den Franzoſen zu befreien, lag jedoch in dem Plane; und es iſt kaum zu zweifeln, daß dieſer leicht und ſchnell gelungen wäre, wenn Prinz Karl, nach bewirktem Übergange bei Teyn, die gefährliche Lage Broglios, ſeine Überraſchung und Verwirrung benutzt hätte. — Am 12. Juni marſchirte das öſtreichiſche Heer von Mirotitz nach Brzezenitz (4 St.), wo es ein Lager bezog, in dem es am 13. verblieb. Prinz Karl glaubte nun, ſich mit dem ganzen Heere nach Pilſen bewegen zu müſ-

ſen; um Land zur eigenen Verpflegung zu gewinnen, und dem Feinde die Verbindung mit dem Reiche zu benehmen. Dem Heere, das am 14. nach Tauſchitz (4 St.), am 15. nach Boritſch (2½ St.) marſchirte, zog Baranyai mit 1000 Huſaren gegen Pilſen voran. Das Heer erſchien am 16. vor der Stadt (5 St.). Die aus 500 Mann zu Fuß, und 200 zu Pferde, beſtehende Beſatzung ergab ſich ſogleich. Ein anſehnliches Magazin fiel in die Hände der Öſtreicher. — Am 17. erhielt Prinz Karl zu Pilſen, durch den Fürſten Leopold von Anhalt Deſſau, die Nachricht, daß am 11. Juni, zu Breslau, der Friedenstraktat zwiſchen Öſtreich und Preußen unterzeichnet worden ſey. Prinz Karl hatte bisher, auf ämtlichem Wege, von den Verhandlungen mit Preußen gar keine Kenntniß. Bald nach dem Schreiben des Fürſten Anhalt kam, von dem Großherzoge, die Nachricht des Friedens; der dann gleich dem Heere bekannt gemacht wurde. Der Friede machte das Feſteticsiſche Korps und andere Truppen verfügbar, welche Befehl zum Marſche nach Böhmen erhielten. — Am 18. marſchirte das öſtreichiſche Heer nach Rokitzan (3 St.), am 19. nach Mauth (2½ St.), am 20. nach Schebrak (3½ St.); wo es am 21. verblieb. Da die an der Eger ſtehenden Sachſen Miene machten, gegen Pilſen vor zurücken; ſo wurde ihnen Nadasdy, mit 1000 deutſchen Pferden und 500 Huſaren, entgegen geſchickt. Die Sachſen zogen ſich jedoch bald zurück, und Nadasdy rückte beim Heere ein. Am 22. marſchirte Prinz Karl nach Beraun (3½ St.), und bezog am linken Ufer des Fluſſes das Lager. Am 23. wurde der Marſch nach Horzelitz (3 St.) fortgeſetzt, und am 24. daſelbſt Raſttag gehalten. Am 25. rückte das Heer bis Ginonitz (2 St.),

eine Stunde von Prag. Am 27. bezog es, mit dem linken Flügel an Slibenetz, mit dem rechten an der Moldau, die Beraun und Königssaal im Rücken, das Lager. Der Großherzog traf an diesem Tage bei dem Heere ein, und übernahm den Oberbefehl.

Broglio kam am 13. Juni mit dem Heere nach Prag. Das Fußvolk wurde in einem Treffen, den linken Flügel an den Mansfeldischen Garten, den rechten vor dem Karlsthor, gen Bubenetz, die Reiterei zwischen dem Belvedere und dem Garten von Bubenetz, in zwei Treffen gelagert. — Als Belle-Isle, der am 15. von Dresden in Prag eingetroffen war, am 16., mit Broglio, die genommene Stellung besichtigte, bemerkte er, daß der linke Flügel von den nahen Höhen gänzlich beherrscht sey, und man von diesen die ganze Lagerfronte, der Länge nach, bestreichen könne, — daß, mit dem Rücken an die Wälle gelagert, das Geschütz nur über die Köpfe der Soldaten feuern könne, und der rechte Flügel, bei einem Angriffe von Podbaba und der Kaisermühle, von seinem Geschütz gar keinen Gebrauch zu machen vermöge. Auch fand er, daß die zwei Schiffbrücken, die man ober der Insel Groß-Venedig geschlagen, zu weit unterhalb, und deshalb ohne Deckung wären. Belle-Isle schlug vor, das Lager in der Kehle des großen Moldau-Buges, den rechten Flügel an Bubenetz, den linken Flügel an der Moldau, zu nehmen. Die Fronte würde dann auf vortheilhafte Höhen kommen, die ganze Ausdehnung nur 600 Schritte betragen, und von 6000 Mann vollständig besetzt werden können. Broglio verwarf diesen wohlbegründeten Antrag; und als Belle-Isle ihm vorschlug, sich zu dem Heere nach Baiern, dessen Befehl ihm übertragen sey,

zu verfügen, wollte er die Ankunft aller Miliz-Bataillons, die weitern Verfügungen des Hofes erwarten, und die 10 Bataillons mit sich nehmen, welche zuletzt aus Baiern nach Böhmen marschirt wären. Am 17., den Tag, wo Prinz Karl in Pilsen Rasttag hielt, trafen Danois und d'Estrée, mit 7 Bataillons Milizen, 3850 Mann stark, und 1200 Pferden, worunter das Regiment Andlau, von Eger in Prag ein. Die Milizen wurden in die Fuß- und Reiter-Regimenter, zur Ergänzung, vertheilt. Von Erstern befanden sich 23, von Letztern 12, beim Heere. *) Der dienstbare Stand des Fußvolkes wurde auf 18,000, jener der Reiterei auf 7000 angegeben. Außerdem befanden sich 3 Bataillons bairischer Garden, die bei 1200 Mann betrugen, in Prag.

Diese Festung ward in demselben schlechten Zu-

*) Infanterie-Regimenter.

Navarre	Le Roi	Vivarois
Piemont	Rochechouart	Alsace
La Marine	Rosnivinin	Tournaisis
Auvergne	Beaufremont	Foix
La Reine	Nice	Beauce
Anjou	Orleans	d'Anrog
La Ferre	Bresse	Apelgren
Berry	Royal Baviere	

Kavallerie-Regimenter.

Karabiniers	d'Orleans
Brigade du Colonel General	Penthievre
„ du Maitre de Camp	Languedoc
„ du Roi	Andlau
Royal Allemand	Ratzky Husaren
La Reine	Bercheny „
(7 Bataillons Milizen).	

ſtande, in den man ſie übernommen, verblieben. Bei der Neuſtadt war, auf eine Strecke von 500 Klafter, der Wall in den Graben geſtürzt, und dieſer dadurch faſt ausgefüllt. Jetzt, wo das öſtreichiſche Heer ſich näherte, wurde erſt an Herſtellung gedacht; und es konnte Broglio nur willkommen ſeyn, daß man ihm hierzu doch ziemlich Zeit ließ. — Broglio machte einen Verſuch, die Sachſen, die in der Gegend von Saatz ſtanden, zur Vereinigung mit ihm zu bewegen. Dieſe Macht ſtand aber bereits in Unterhandlungen mit der Königinn; und der Herzog von Weiſſenfels entſchuldigte ſich daher durch die Nähe des öſtreichiſchen Heeres, welche es ihm vor Allen zur Pflicht mache, Sachſen vor den Streifereien der leichten Völker zu ſchützen. — Broglio hatte auch den Antrag gemacht, von den 25 Bataillons und den 30 franzöſiſchen Eskadrons, welche ſich in Baiern befanden, die geſammte Reiterei und 20 Bataillons, unter Harcourts Befehl, über Eger nach Prag zu ziehen, die übrigen 5 Bataillons aber als Beſatzung in Ingolſtadt zu laſſen. Bei dieſer Feſtung ſollte ſich Törring, nachdem er Donauwerth mit dem Reſte der kaiſerlichen Truppen beſetzt, lagern. Dieſer Plan, deſſen Ausführung Broglio, durch Mitwirkung der an der Eger ſtehenden Sachſen, leicht, — Belle-Isle aber für ſchwer hielt, wurde vom Hofe genehmigt; und der Befehl zum Marſch, am 30. Juni, von Broglio an Harcourt erlaſſen. Der franzöſiſche Hof ging jedoch bald wieder von dieſem Plane ab; der auch, als die Sachſen ſich in ihr Land zogen, nicht wohl mehr ausgeführt werden konnte. Belle-Isle, der vorausſah, daß die Einſchließung des franzöſiſchen Heeres in Prag erfolgen werde, und dieſes nur noch als eine eben genügende Be-

ſatzung der weitſchichtigen Feſtung betrachtete, wollte, daß Broglio den größten Theil der Reiterei, des Gepäckes und der Beſpannung, nach Eger zurückſende. Broglio glaubte an keine Einſchließung, an keinen Angriff auf Prag. Er glaubte, es ſey zur Zurückſendung noch immer Zeit. Dieſe Marſchälle waren ſich überhaupt in Allem entgegen; wechſelſeitige Klagen und Vorwürfe füllten ihre Berichte; und man muß ſich wundern, daß der Hof dieſen nachtheiligen Zuſtand ſo lange duldete. —

Am 28. und 29. Juni beſichtigte der Großherzog die Gegend von Prag, und die Stellung des Feindes, und gab zur Schlagung einer Schiffbrücke bei Königsſaal Befehl. Er meldete der Königinn, daß er die Eroberung von Prag für nothwendig erachte, und bat, ihm alles zu einer förmlichen Belagerung Erforderliche ſchleunigſt zu ſenden. — Der Friede, welchen der König von Preußen ſo geheim und unerwartet mit Maria Thereſia geſchloſſen, hatte den Hof von Verſailles eben ſo beſtürzt als entrüſtet. Man fing an einzuſehen, daß, nachdem der König von Preußen ſeinen Theil erhalten, und auch Sachſen ſich zum Frieden neigte, an eine weitere Theilung der öſtreichiſchen Staaten nicht mehr zu denken ſey. Man war zum Frieden geſtimmt, und befürchtete vor Allem, das Heer in Prag zu verlieren. Belle-Isle erhielt deshalb den Auftrag, in Unterhandlungen zu treten. Er ſchrieb dem Prinzen Karl, daß, nachdem der König von Preußen Friede geſchloſſen, er ſich mit ihm, oder dem FM. Königsegg, über die Mittel zu beſprechen wünſche, den Krieg durch einen allgemeinen Frieden völlig zu beenden. — In Folge dieſes Schreibens, kam Königsegg mit Belle-Isle,

am 2. Juli, in dem Schlosse Komorzan zusammen. Belle-Isle begann, den Wunsch seines Königs nach Frieden auszusprechen, und als Königsegg erklärte, daß die Königinn nie ohne ihre Verbündeten über den Frieden unterhandeln werde, das Lager auch kein Ort zu derlei Unterhandlungen sey, — bot er die Räumung von Böhmen an; worauf man übereinkam, sich wechselseitig den Plan über die Art und Weise derselben vorzulegen. —

Da Jeder zuerst die Bedingnisse und Absichten des Andern vernehmen wollte, so sandte Keiner den Plan. Da indeß die Gefahr immer dringender wurde; so schrieb Belle-Isle am 18. Juli an Königsegg, daß er nun von seinem Hofe alle Weisungen, in Bezug auf die Unterhandlungen wegen Räumung Böhmens, erhalten habe, und erwarte, daß Königsegg von seinem viel näheren Hofe nun ebenfalls ganz belehrt worden sey. — Königsegg erwiederte unter dem 20., daß Belle-Isle sich in der Unterredung zu Komorzan für bevollmächtigt erklärt habe, wegen der Räumung von Böhmen zu unterhandeln, aber noch immer nicht die Art und Weise dieser Räumung näher bezeichnet habe. Sobald er diese Angaben erhalten, werde er sie nach Wien befördern, und dann bald die ihm erforderlichen Weisungen empfangen. — In der am 21. ertheilten Antwort, bezeugte Belle-Isle sein Erstaunen, daß man von ihm einen Plan der Räumung erwartet habe, ehe man ihm noch mitgetheilt, ob man die Räumung von Böhmen, und den damit verbundenen Waffenstillstand, annehme; fügte dann Einiges über die Art, wie die Truppen aus Prag abziehen könnten, bei, und wünschte mit Königsegg eine neue Zusammenkunft in der Abtei

St. Margareth. — Königsegg lehnte in seinem Schreiben vom 22. die Zusammenkunft ab, berichtete aber Belle-Isle, daß der Großherzog noch an demselben Tage einen Eilboten nach Wien sende; bei dessen Rückkunft er gleich die weitere Mittheilung erhalten werde. — Die Antwort kam nicht. Die Befreiung von Broglios Heer war das dringendste Anliegen des französischen Hofes. Belle-Isle schrieb am 30. nochmal an Königsegg. Er wunderte sich über dessen Stillschweigen. Er sagte, daß er Eger in seinen Anträgen nicht ausdrücklich benannt habe; aber daß auch dieses in der angetragenen Räumung von Böhmen begriffen sey. Er bat nochmal um eine Zusammenkunft; in der sich seine Bereitwilligkeit, Alles schnell zu schlichten, zeigen würde. — Königsegg erklärte hierauf, am 31., daß es der Königinn noch nicht gefallen habe, ihm ihren Willen bestimmt kund zu thun; daß demnach eine Zusammenkunft nutzlos sey. Es handle sich nicht bloß um die Räumung Böhmens. Die Königinn wolle den Frieden, — aber Entschädigung für das Vergangene, Sicherheit für die Zukunft, und habe dieß dem französischen Hofe erklären lassen. — Mehrere Minister, ja selbst die Königinn, zeigten sich geneigt, dem französischen Heere freien Abzug zu bewilligen. England hatte jedoch schon Truppen in den Niederlanden ausgeschifft. Es stand im Begriffe, die Feindseligkeiten in Flandern zu eröffnen. Der englische Gesandte erklärte sich daher auf das Bestimmteste gegen den Abzug von Broglios Heer. Maria Thereſia fügte sich in den Willen des mächtigen Bundesgenossen; nicht ohne Hoffnung, den französischen Hof durch Gefangennehmung eines Heeres zu demüthigen.

Indeß fand man bald Urſache, die Nichtannahme von Belle-Isles Antrag zu bereuen.

Am 30. Juni wurde die Schiffbrücke bei Königsſaal beendet. Das Reſervekorps ging über die Moldau, um Prag auf dem rechten Ufer einzuſchließen. Das linke Ufer war bereits von den leichten Truppen umſtreift; jedoch fand, unter ſtarker Bedeckung, noch immer der Kourierwechſel ſtatt. Dieſe Bedeckungen, und die Fourragirungen, gaben zu mehrern kleinen Gefechten Anlaß, in denen faſt immer die öſtreichiſchen Huſaren mit erbeuteten Pferden zurückkehrten. Am 9., 13. und 18. Juli trafen 8 vierundzwanzigpfündige metallene halbe Karthaunen, 6 zwölfpfündige Quartierſchlangen, 4 ſechzig-, und 2 dreißigpfündige Mörſer, nebſt einer großen Menge Pulver, Kugeln und anderer Belagerungserforderniſſen, von Wien ein. Von Brünn waren 2 achtzehnpfündige Nothſchlangen gekommen. Das Heer wurde durch 3 Bataillons, 1600 Geneſene, und am 22. Juli, durch das Feſteticsiſche Korps verſtärkt; welches auf dem rechten Ufer der Moldau, von Sabielitz gegen das Invalidenhaus, das Lager bezog. Das Fußvolk des geſammten Heeres mußte auf das thätigſte an Erzeugung von Faſchinen und Schanzkörben arbeiten.

Am 27. Juli ergab ſich die Beſatzung des Schloſſes Frauenberg kriegsgefangen, an die zur Einſchließung desſelben zurückgebliebenen Truppen, wegen Mangel an Lebensmitteln. Sie beſtand nur noch aus 335 Franzoſen und 278 Baiern. Unter Erſtern befanden ſich 16, unter Letztern 8 Stabs- und Ober-Offiziere. Das Schloß zu Winterberg wurde von der, aus 250 Mann beſtehenden, Beſatzung ſchon zu

1742.

Feld
Feld
Feld
Gen

Lobkowitz
Liechtenstein
Philibert
Berlichingen
Luzan
Locatelli
Bentheim
Holly

Ogilvy	Franz Lothringen	Lobkowitz	Lubomirsky	Philibert	Althan	
2	2	.	.	.	.	Bataill.
.	.	|	|	|	|	Eskad. *)

Feld
Gen

rugg
Karl St. Ignon
Piccolomini
Schmerzing
Birkenfeld

Thüngen	Harrach	Diemar	Podstatzky	Cordua	Bathiany	
3	3	.	.	.	.	Bataill.
.	.	|	|	|	|	Eskadr.

v e.

Feld
Gen

ny
Bretlach
Festetics
Nadasdy

Birkenfeld	Würtemberg	Nadasdy	Ghilany	Desöffy	Belesnay
	| Eskad.	Husaren			
Donauströmer	Insurgenten (Husaren)				

*)

Anfang Juli verlassen. Nur in Prag und Eger befanden sich noch feindliche Truppen. —

Das zu Ende Juli um Prag versammelte östreichische Heer bestand in 61 Linien-Bataillons, welche jedoch nicht mehr als 18,802 Dienstbare zählten. Der dienstbare Stand der Reiterei betrug 12,517 Mann. Das Festeticsische Korps bestand in 1736 Mann zu Fuß, und 4876 zu Pferde. Die Zahl des Grenzfußvolks ist nicht angegeben, mochte sich jedoch auf 6000 Mann belaufen. Das gesammte Heer zählte demnach 26,538 Dienstbare zu Fuß, und 17,393 zu Pferde, in Allem 43,931 Mann, und war nach beigeschlossener Schlachtordnung, *) in Brigaden und Divisionen eingetheilt. — Am 26. Juli verließ das Heer das Lager bei Königssaal, und bezog ein neues, bei dem sogenannten Stern. Das Hauptquartier kam nach Motol. Die Truppen waren um Prag folgendermaßen vertheilt. Der rechte Flügel des Heeres stand vor Motol, und zwischen dem Stern und Wochowitz. Der linke erstreckte sich von Weleslawin, längs dem weißen Berge, bis gegenüber von

*) Wie viel Grenadier-Kompagnien zu Fuß und zu Pferd, wie viel Karabinier-Kompagnien zu Pferd anwesend waren, wird nicht angegeben; doch sind sie in der Angabe des dienstbaren Standes mitbegriffen. Jedes Kürassier-Regiment hatte 6 Schwadronen und eine Karabinier-Kompagnien, jedes Dragoner-Regiment 6 Schwadronen und eine Grenadier-Kompagnie, jedes Infanterie-Regiment zwei Grenadier-Kompagnien. Nicht jedes Regiment, das in der Schlachtordnung mit zwei Bataillons aufgeführt ist, hatte die zwei Grenadier-Kompagnien bei sich, — höchst wahrscheinlich aber jedes, das mit drei Bataillons erscheint.

Technitz. Zwei Husaren-Regimenter lagerten, auf dem äußersten linken Flügel, unweit Podbaba. St. Margarethen, Weleslawin, Technitz, Podbaba, waren besetzt. Zwischen Motol und der Moldau standen leichte Truppen in Koschirz, Sternek, Slichow. Oberhalb Prag, waren bei Dworetz, Branik, und unterhalb Modrzany, Brücken geschlagen, durch welche das Heer die Verbindung mit dem Reserve-Korps erhielt, das unter Bathiany's Befehl, am rechten Ufer der Moldau, vor Ober- und Unter-Krtsch, dem Wischerad gegenüber lagerte. Die Strecke zwischen Michle und Liben besetzte Festetics. Die bei diesem Korps befindlichen Liccaner eroberten am 26. die vor Liben gelegenen Inseln, nahmen 2 Hauptleute, 5 Offiziers und 73 Mann gefangen, und verloren dabei nur 2 Mann. Durch eine bei Podbaba geschlagene Brücke, stand Festetics mit dem linken Flügel des Heeres in Verbindung.

Broglio hatte bereits in den ersten Tagen des Juli die Stellung in dem Buge der Moldau bezogen, welche Belle-Isle gleich anfangs vorschlug. Die Lage der Franzosen wurde, im Laufe des Juli, mit jedem Tage bedenklicher. Die Sachsen hatten sich ganz aus Böhmen zurückgezogen. Harcourts Ankunft aus Baiern, früher schon schwer, war jetzt kaum mehr möglich. Auch gab der französische Hof diesen Plan ganz auf. Die Östreicher hatten die großen französischen Magazine zu Lobositz und Leitmeritz, die bei einiger Thätigkeit früher nach Prag gelangen konnten, genommen. Mit Futter war man nur noch bis Ende Juli, mit Fleisch bis 10. August versehen. Belle-Isle bedauerte mit Recht, daß man sich in Prag habe einsperren lassen. Broglio wünschte sich dagegen in seinem Berichte Glück, daß

er die Reiterei nicht zurückgeschickt, daß er sich mit dem ganzen Heere bei Prag befinde, und hoffte davon für die im Zuge begriffenen Unterhandlungen den besten Erfolg. — Die Franzosen machten im Laufe des Juli mehrere kleine Fourragirungen, die zu Gefechten Anlaß gaben. Das Erheblichste fiel am 29. vor; wo die Franzosen, in ziemlicher Stärke, bei Troja über die Moldau setzten, um bei Kobylis zu fourragiren. Gen. Trips griff sie mit 200 Husaren und 150 Grenzern an, und trieb sie, nachdem er Unterstützung von Festetics erhalten, mit Verlust von einigen 100 Todten und Verwundeten, über die Moldau zurück. Der Oberstlieut. Graf Cziraky und 13 Mann blieben todt; 87 Husaren und Grenzer wurden verwundet. — Zu Anfang August war die Theuerung der Lebensmittel in Prag schon bedeutend gestiegen; das Pfund Rindfleisch kostete bereits 24 Kreuzer; man fing schon an, Pferde zu schlachten. Die Zahl der entwichenen, und in den Spitälern verstorbenen, Franzosen betrug bereits 1800.

Die Belagerungsarbeiten wurden thätigst fortgesetzt. Die nächste Absicht war auf den Mansfeldischen Garten gerichtet. Eine starke Abtheilung Grenadiere besetzte am 6. August Abends, mit 150 Liccanern und eben so viel Husaren, eine diesen Garten beherrschende Höhe; auf der man sogleich eine Batterie zu erbauen begann. Die Franzosen griffen am 7. Morgens die Liccaner an, wurden jedoch zurückgetrieben. Sie suchten am 8., durch ein sehr heftiges Feuer die Arbeiten zu stören; die Batterie wurde jedoch Abends beendet, und 12 schwere Stücke in der Nacht eingeführt. Die Franzosen machten am 9., aus einer bei dem Schellhorni-

ſchen Garten befindlichen Batterie, und von dem Lorenz-Berge, ein heftiges Feuer gegen den linken Flügel der Östreicher. Eine glühende Kugel ſprengte 60 Zentner Pulver in die Luft. Ein Hauptmann, 1 Lieutenant, und 25 Mann wurden verſchüttet, — doch nur ein Mann getödtet, und die beiden Offiziere leicht verwundet. — Zur Beſchießung des Schellhorniſchen Gartens erbauten die Östreicher am 10. eine Batterie, welche am 11. aus 6 ſchweren Stücken das Feuer begann, und bald die feindliche Batterie zum Schweigen brachte. — Die Franzoſen hielten ein zwiſchen dem Mannsfeldiſchen Garten und der öſtreichiſchen Batterie gelegenes Bräuhaus beſetzt. Es gelang den Liccanern, es um neun Uhr Abends in Brand zu ſtecken, und den Feind zur Verlaſſung dieſes Poſtens zu zwingen. Zwölf Halbkarthaunen trafen an dieſem Tage von Wien ein. — Am 12. wurde ein Batteriebau in der ſogenannten Schwedenſchanze begonnen. — Am 13. griffen die Franzoſen die Vorpoſten bei Nusle an, wurden jedoch mit einem Verluſte von 100 Mann zurückgetrieben. — Am 14. wurde, aus den fertigen Batterien, der Lorenz-Berg, der Mannsfeldiſche und Schellhorniſche Garten, mit Kugeln und Bomben beſchoſſen. Man hatte bei Troja drei Batterien, zur Beſchießung des franzöſiſchen Lagers, errichtet. Am 15. Morgens begannen dieſe, nebſt vier Batterien vom linken Ufer, das Feuer mit ſolchem Erfolge, daß die Franzoſen genöthigt wurden, das Lager abzubrechen, und ſich größtentheils in die Stadt zu ziehen. Sie verließen am 16. den Schellhorniſchen Garten, minirten die Gebäude des Mannsfeldiſchen, und ſprengten das Belvedere (am linken Ufer der Moldau oberhalb Buben) in die Luft. Vor der St. Adalbert

Baſtion erbauten ſie eine Redute, in der ſie im Laufe der Belagerung viele Leute verloren.

Der Schellhorniſche Garten, das Wirthshaus Latranka, die Inſel Troja, und das Invalidenhaus, wurden von den Öſtreichern beſetzt, und in der Nacht von dem 16. auf den 17., vor dem Schellhorniſchen Garten, gen die Schwedenſchanze die erſte Parallele eröffnet. (Siehe den Plan der Belagerung.) Die Franzoſen begannen in der folgenden Nacht, vor der Spitze der Eliſabeth-Baſtei an Gegenlaufgräben zu arbeiten; aus denen allmälig eine feſt zuſammenhängende Verſchanzung ward, die auf 120 Klafter vorſprang, wo Reduten gegen die Schweden-Schanze erbaut wurden. —

Schon lange hatte Belle-Isle auf einen ernſtlichen Ausfall gedrungen. Die 16,000 franzöſiſchen Pferde aller Art, die ſich in Prag befanden, litten bereits den größten Mangel. Generale und Offiziere hatten ihr Gepäck bei ſich; ſie ſahen mit Mißmuth, ihre Pferde zu Grunde gehen. Broglio mußte ſich zu einer Unternehmung entſchließen, bevor ſeine Reiterei ganz zu Grunde ging. Nachdem er am 18. Auguſt, von dem Lorenzberge, die Arbeiten durch Geſchütz und Kleingewehr auf das heftigſte beſchoßen hatte, ordnete er ſeine Truppen zu dem beſchloſſenen Ausfall. Zu dem Angriff auf den linken Flügel der erſten Parallele wurden 10 Grenadier-Kompagnien, und zu ihrer Unterſtützung die Brigade Navarra beſtimmt. Dieſen Truppen folgten 200 Arbeiter. Zur Deckung des Rückzugs wurde die Brigade Orleans vor der Stadt aufgeſtellt. Alle dieſe Truppen ſtanden unter Befehl des Gen. Danois. Der rechte Flügel der Parallele ſollte gleichfalls durch

10 Grenadier-Kompagnien angegriffen werden, und die Brigaden Marine und Anjou sollten stufenweise zu ihrer Unterstützung folgen. Auch dieser Kolonne, welche der Herzog von Biron befehligte, folgten 200 Arbeiter. Bei jeder Angriffskolonne befanden sich zwei Ingenieurs und ein Artillerie-Offizier. Zur Verbindung beider Kolonnen, waren 8 Dragoner-Grenadier-Kompagnien bestimmt. Die Zahl der zum Ausfall verwendeten Truppen mochte sich auf 8000 Mann belaufen. Am 19., um drei Uhr früh, begann der Angriff. Es gelang den Franzosen, sich einiger Batterien zu bemächtigen, einige Kanonen und Mörser zu vernageln, und einen Theil der Belagerungsarbeiten zu zerstören, ehe die Unterstützungen herankamen, und sie zum Rückzuge nöthigten. Die Östreicher verloren 537 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Unter Letztern befand sich der Oberst Baron Cosa. Die Franzosen ließen 246 Todte zurück. Der französische Brigadier d'Appelgren wurde tödtlich verwundet. Der Feind machte zu gleicher Zeit einen Angriff auf dem rechten Moldau-Ufer, gegen Bathiany; den jedoch die leichten Truppen schnell zurückschlugen.

Der nicht ungünstige Erfolg des Ausfalls, ermunterte Broglio zu einem zweiten stärkern, durch den er vielleicht die Aufhebung der Belagerung zu erwirken hoffte. Der Angriff geschah am 22. August, um vier Uhr Nachmittags, in drei Kolonnen. Die Kolonne rechts, von dem General Villemur befehligt, bestand aus den Brigaden La Reine und Orleans, denen 300 Arbeiter folgten. Die Karabiniers zu Fuß bildeten die Vorhut dieser Kolonne. Die Brigade Piemont wurde vor dem bedeckten Wege, zur Sicherung ihres Rückzugs, aufge-

ſtellt. Die Brigade Navarra bildete, unter Befehl des Gen. Berchény, die mittlere Kolonne. Die Kolonne links, unter den Befehlen des Gen. Danois und Herzogs von Biron, beſtand aus den Brigaden Auvergne und Le Roi; 8 Dragoner-Grenadier-Kompagnien machten ihre Vorhut. Die Brigaden Marine, Anjou und Rochechouart, ſtanden unter dem Gewehr in der Stadt. Die ſämmtliche Reiterei hatte geſattelt, und war zum Marſche bereit. Die geſammten zum Angriffe beſtimmten Truppen mochten ſich auf 12,000 Mann belaufen. — Obſchon die Öſtreicher mehr bereitet, und in beſſerer Verfaſſung waren, gelang es doch den Franzoſen, auf beiden Flügeln in die Parallele zu dringen. Sie ſteckten in der Schwedenſchanze einige Schanzkörbe und ein Haus in Brand, vernagelten auch einige Kanonen und Mörſer. Aber bald wurden ſie in ein heftiges und nachtheiliges Gefecht mit den ſchnell herbeieilenden Unterſtützungen verwickelt, und mit einem Verluſte von 900 Todten und 1500 Verwundeten zurückgetrieben. — In dieſem Gefechte zeichnete ſich das neu errichtete ungriſche Regiment Szirmay aus. Mit überſchwengtem Gewehr und gezogenem Säbel, warf es Alles, was es vor ſich fand, und verfolgte die Fliehenden bis an die Palliſaden. Vier franzöſiſche Oberſten blieben bei dieſem Ausfalle; der Herzog von Biron wurde ſchwer verwundet. Der Verluſt der Öſtreicher an Todten, Verwundeten und Gefangenen, belief ſich auf 909 Köpfe. Unter den Erſten war der Oberſt Baron Lindenfeld, unter den Zweiten die Oberſten Graf Wied und Benerda, — unter den Letzten der Ingenieur-General Monti.

Obſchon ſich Marſchall Broglio des Erfolges ſeiner Ausfälle rühmte, und dem Kriegsminiſter verſicherte,

daß nun wohl die Östreicher erkennen würden, daß man Prag, von einem Heere vertheidigt, nicht so leicht bezwinge, — eine Sache, die er stets für unmöglich erklärt habe; — so zeigte er doch keine Lust weiter, ein so blutiges Spiel um so geringen Erfolg zu erneuern. Die Östreicher hatten gar bald, was die Ausfälle beschädigt, hergestellt. Neue Batterien wurden in Bau genommen, wovon zwei gegen den Mittelwall beim Reichsthor gerichtet waren. — Am 23. Nachmittags bat Broglio um einen Waffenstillstand, zur Begrabung der Todten, der auf zwei Stunden geschlossen wurde. Das Geschütz und Gewehrfeuer währte ununterbrochen. — Am 28. Abends wurden 37 schwere Stücke in die zwei gegen das Reichsthor errichteten Batterien eingeführt, und eine daneben liegende Kesselbatterie mit 14 Mörsern besetzt. Diese drei Batterien begannen am 29. mit solcher Wirkung zu feuern, daß der Feind am Abend nur noch mit drei Stücken zu antworten vermochte. Er begann zwar am 30. das Feuer wieder mit 17 Stücken, von vier Bastionen, hatte jedoch Abends nur noch vier Stücke in Wirksamkeit. — Am 31. August machten 300 Franzosen einen nutzlosen Ausfall. — Seit Eröffnung der Laufgraben, bis 1. September, zählten die Belagerer 277 Todte und 765 Verwundete. Mit Einschluß der bei den Ausfällen gefangenen und vermißten 633 Mann, bestand der Gesammtverlust, in 1678 Köpfen. Am 1. September Abends hatten die Belagerten nur noch zwei Stücke in Wirksamkeit. Auch versuchten sie gar nicht mehr, die zerstörten Brustwehren herzustellen, und die Wälle mit Geschütz zu besetzen. Der größte Theil der Pferde war bereits geschlachtet; jede Kompagnie hatte nur noch vier Berit-

tene. In der Nacht vom 2. auf den 3. September wurde von beiden Flügeln der ersten Parallele die zweite eröffnet. Am 3. feuerten die Belagerer mit so gutem Erfolge, daß sich bei der Strahofer Bastei ein gangbarer Wallbruch öffnete. Der Feind feuerte am 4. wieder aus einigen Geschützen, die aber bald zum Schweigen gebracht wurden. Die Arbeiten in der zweiten Parallele wurden thätigst fortgesetzt. —

Während der Großherzog sich bemühte, Prag und das Heer Broglios zur Übergabe zu zwingen, hatte der französische Hof die thätigsten Anstalten zu ihrer Befreiung getroffen. Auf das Erbieten des Hofes von Versailles, ganz Deutschland mittelst Präliminar-Frieden zu räumen, wenn die bairischen Lande dem Kaiser zurückgestellt würden, — hatte Maria Theresia, durch den in Paris befindlichen toskanischen Minister Grafen von Stainville, erklären lassen, daß an die Zurückgabe der bairischen Lande nicht zu denken sey; da sie ihr zur Entschädigung für das abgetretene Schlesien, bleiben müßten. Selbst Belle-Isles Erbieten, Prag gegen freien Abzug zu räumen, war nicht angenommen worden. Der französische Hof sah, daß der Krieg mit allem Nachdruck fortgesetzt werden müsse, und Broglio nur durch Waffengewalt zu befreien sey. Diesem nach erhielt der Marschall Maillebois den Befehl, sein Heer eiligst nach Böhmen zu führen. Dieses Heer, früher in den Münsterischen, Osnabrückischen und Paderbornischen Landen verlegt, und bestimmt, durch die Bedrohung Hannovers den König von England in Schranken zu halten, hatte zu Anfang Juli zu Mühlheim, Düsseldorf, Jülich und Limburg Lager bezogen. Die Engländer hatten vom 21. Mai bis 10. Juli, in drei

Transporten, 16,336 Mann, mit 33 Feldstücken, zu Ostende ausgeschifft. Die östreichische Streitmacht in den Niederlanden bestand in 20,564 Köpfen. Man hoffte, daß diese vereinigte Macht den französischen Hof bemüssigen würde, Maillebois Heer zur Vertheidigung der eigenen Grenzen zu verwenden. Der Hof von Versailles hatte indeß, aus dem Innern des Landes, 20,000 Mann an dem Kanal von Furnes versammelt; Broglios, in Prag eingeschlossenes Heer zu retten, blieb sein Hauptaugenmerk; und so wurde Maillebois, statt nach Französisch-Flandern, nach Böhmen beordert. Am 10. August versammelte Maillebois sein Heer bei Deutz; am 12. lagerte es bei Siegberg, von wo es den weitern Marsch, über Altenkirchen, Nieder-Hadamar, Schwalbach, Aschaffenburg, nach der obern Pfalz fortsetzte. Am 7. September traf es zu Fürth ein; von wo Gl. Balincourt, mit 3500 Mann, nach Nabburg vorausgeschickt wurde, um den Marsch des Grafen von Sachsen zu decken; der am 6. das Truppenkorps, das er Maillebois aus Baiern zuführte, bei Straubing versammelt hatte. —

Jetzt, wo so bedeutende Streitkräfte zum Entsatz von Prag heranzogen, mußte sich der Großherzog bestimmen, ob er die Belagerung fortsetzen, und den Feind erwarten, oder ihm entgegenzurücken gedenke. Ein Kriegsrath wurde, zur Lösung dieser Frage, am 5. September in dem Hauptquartier zu Motol versammelt; und hierzu, nebst dem Prinzen Karl und den Feldmarschällen Königsegg und Lobkowitz, die Generale der Kavallerie Fürst Liechtenstein, Graf Hohenembs und Bathiany, dann der Feldzeugmeister Thüngen, berufen. Königsegg machte den Kriegsrath, vor

Allem, mit der Lage der Dinge bekannt. Er eröffnete, daß Maillebois mit einem Heere, das man zu 40,000 Mann angebe, das aber nach sichern Nachrichten, nicht über 34,000 Mann zähle, am 11. oder 12. in Fürth eintreffen werde. Man müsse erwarten, daß Maillebois sich gegen Prag wende. Indeß wäre es doch auch möglich, daß er sich von Nürnberg nach Baiern ziehe. Es wäre auch möglich, daß er Befehl zum Rückmarsch erhielte; da England beschlossen habe, auch ohne Mitwirkung von Holland, die Feindseligkeiten in den Niederlanden unverzüglich zu eröffnen; da ihm, mit Einschluß der Hannoveraner und Hessen, eine Streitmacht von 60,000 Mann in diesem Lande gegen Frankreich zu Gebote stehe. Der Staatssekretär Amelot habe, so wie der Kardinal Fleury selbst, neuerlich den Marquis Stainville auf das theuerste versichert, daß, wenn man das französische Heer frei aus Prag und Böhmen abziehen lasse, Maillebois sogleich den Befehl zum Rückmarsch über den Rhein erhalten sollte. Auf diese Erklärung habe er mit Belle-Isle, der die Räumung von Prag und Böhmen vor einigen Wochen angetragen, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen gesucht (31. August). Aber dieser Marschall habe ihm erklärt, daß Broglio, der den Oberbefehl führe, die bestimmte Weisung erhalten habe, sich standhaft zu vertheidigen, und den Entsatz abzuwarten. Belle-Isle habe indeß beigefügt, er sey gewiß, daß der König und der Kardinal ernstlich den Frieden wollen, und wenn man ihm erlaube, einen Kourier nach Paris zu senden, so sey er sicher, daß ihm dieser in vierzehn Tagen die Vollmacht zur Räumung Böhmens überbringen würde. — Man konnte, fuhr Königsegg fort, aus leicht begreiflichen

Urſachen, dem Marſchall Belle-Isle nicht die Abſchickung eines Kuriers geſtatten. Man hat jedoch von unſerer Seite einen Kurier, über Brüſſel, an den Marquis von Stainville abgeſchickt, um die Sache bei dem franzöſiſchen Hofe anzubringen. Bis 16. oder 17. können wir die Antwort erhalten. Wahrſcheinlich wird der franzöſiſche Hof in die Räumung von Böhmen willigen; aber nicht ſo unbedingt, wie ſie früher Belle-Isle geboten. Er wird die Räumung von ganz Deutſchland, wohl auch einen Waffenſtillſtand anbieten, dagegen aber die Räumung von Baiern verlangen. Finden uns dieſe Anträge noch vor Prag, ſo können wir darüber mit Vortheil verhandeln. Iſt aber die Belagerung aufgehoben, iſt, wie zu vermuthen, die zur Einſchließung zurückbleibende Truppe unvermögend, der Beſatzung die Einbringung von Lebensmitteln ganz zu wehren; ſo iſt man gezwungen, in Frankreichs Forderungen einzugehen. Nur durch Waffengewalt, oder freiwillige Räumung, dürfen wir hoffen, bald Prag zu überkommen. Auf den entfernten ungewiſſen Frieden iſt nicht zu rechnen. — Nachdem Königsegg ſeinen Vortrag geendet, wurde der FZM. Baron Thüngen, als der jüngſte im Range, aufgefordert, ſeine Meinung zu äußern. Thüngen erklärte ſich für die Fortſetzung der Belagerung. Alle, mit Einſchluß des Prinzen Karl, ſtimmten bei. Der Großherzog ſelbſt, äußerte ſich jedoch nicht. Es wurde beſchloſſen, die Belagerung ernſtlich fortzuſetzen, Maillebois, wenn er in Böhmen einfiele, auf einige Märſche entgegenzurücken, dermalen aber Nadasdy, mit 1500 Huſaren, in die obere Pfalz zu ſenden; um Maillebois Bewegungen zu beobachten und zu erſchweren. —

Am 6., 7. und 8. September, Nachts, machten die Belagerten kleine Ausfälle auf die Schwedenschanze, und die zweite Parallele, die keinen Erfolg hatten, und bald zurückgeschlagen wurden. Die Belagerer setzten das Feuer mit größter Heftigkeit fort. Aus der Festung waren bereits über 1000 Mann entwichen; die Zahl der Gefangenen betrug bei 700. —

Die Nachricht, daß Maillebois heranziehe, und, mit dem Grafen von Sachsen vereint, Prag zu entsetzen bestimmt sey, hatte auch zu Wien große Besorgnisse erregt, und die Königinn bewogen, am 27. August die Feldmarschälle Graf Harrach, Vasquetz, Cordua, Daun, Wallis, Prinz Hildburgshausen, die Minister Gundacker Starhemberg, Harrach, Kinsky, Uhlefeld und Colloredo, zu versammeln; um zu erwägen, ob man die Belagerung von Prag fortsetzen, und den Entsatz erwarten, oder die Belagerung in eine Einschließung verwandeln, und dem Feinde entgegenrücken solle. Der Kriegspräsident Graf Harrach, dem die Feldmarschälle Vasquetz, Cordua und Daun beistimmten, äußerte, daß, wenn man Hoffnung habe, in Kurzem Prag zu nehmen, man die Belagerung fortsetzen, sonst aber in eine Einschließung verwandeln, und dem Feinde entgegen ziehen solle. — Der Prinz von Hildburgshausen erklärte, daß keine Hoffnung zur baldigen Eroberung von Prag vorhanden sey; daß es gefährlich sey, sich zwischen Prag und Maillebois einzuklemmen, und man dabei Gefahr laufe, das ganze Belagerungsgeschütz zu verlieren. Man müsse 10,000 Mann Fußvolk und 8 Reiter-Regimenter vor Prag zurücklassen, und zur bessern Einschließung starke Reduten erbauen. Das übrige Heer aber müsse gegen Cham marschiren,

ſich mit Khevenhüller vereinigen, und Maillebois die Spitze bieten. — Der Meinung Hildburgshauſens ſtimmten die Miniſter Starhemberg, Kinsky, Uhlefeld, Colloredo, und der Landmarſchall Graf Harrach bei. Es wurde jedoch kein beſtimmter Schluß gefaßt, ſondern das Berathungs-Protokoll dem Großherzog zugeſchickt. Dieſer verſammelte hierauf, am 9. September, die Mitglieder des am 5. gehaltenen Kriegsrathes; um nochmals ihre Meinung zu vernehmen. Thüngen, Bathiany, Hohenembs und Liechtenſtein wollten, wie früher, daß man die Belagerung fortſetze, Maillebois, bei ſeiner Annäherung, nur auf zwei Märſche entgegenrücke. Aber Lobkowitz erklärte nun, daß keine Hoffnung zur baldigen Bezwingung von Prag vorhanden ſey; daß man das ſchwere Geſchütz zurückſchicken, zur Einſchließung leichte Truppen zurücklaſſen, nach der Ober-Pfalz marſchiren, ſich mit Khevenhüller vereinigen, und Maillebois die Schlacht bieten müſſe. — Dieſer Meinung war auch Prinz Karl, der noch beifügte, daß man von Maillebois nicht mehr ablaſſen, ſondern ihn bis an den Rhein verfolgen ſolle. Der Hof, alle Miniſter, waren für die Aufhebung der Belagerung; die Mehrzahl der Generale beharrte bei ihrer gegentheiligen Meinung, fügte ſich jedoch aus Rückſicht; und ſo wurde beſchloſſen, daß Feſtetics mit allen Liccanern, Karlſtädtern und Inſurgenten, dann 3 Huſaren-Regimentern, im Ganzen mit 8900 Mann, vor Prag zurückbleiben, das Heer ſobald möglich nach der oberen Pfalz in Marſch geſetzt, das ſchwere Geſchütz aber nach Budweis zurückgeſchickt werden ſolle.

Prag war von einem Heere vertheidigt, das, obſchon es während der Belagerung, durch Bomben und

Kugeln, täglich bei 50 Mann verlor, am 13. September noch 17,000 Streitbare unter dem Gewehre zählte. Man hatte, vermuthlich, um Broglio desto sicherer den Abzug nach Eger zu wehren, die stärkste Seite angegriffen, und sich noch nicht auf dem Glacis festgesetzt. Man konnte vor vierzehn Tagen noch nicht zum Sturme schreiten; und durfte, bei der großen Zahl von Vertheidigern, die hinter den angegriffenen Fronten noch einen starken Abschnitt erbaut hatten, wohl einen blutigen Kampf, aber keinen glücklichen Erfolg erwarten. Auch eine schwache Festung wird stark, wenn sie ein Heer vertheidigt. Leicht führt der Hunger, schwer die Waffengewalt, in solchem Falle zum Besitz. Die Aufhebung der Belagerung scheint vollkommen gerechtfertigt. Es kam nur Alles darauf an, die Einbringung großer Vorräthe zu hindern. Durch gute Vorkehrungen wäre dieses nicht so schwer gewesen; da in Prag sich kaum noch 1000 Berittene fanden, und man aus der Umgegend Alles in Zeiten fortbringen konnte. Leichte Truppen, besonders die der damaligen Zeit, bedürfen einer Linientruppe zum Halt und Kern. Die Maßregeln waren unzulänglich, und so wurde, wie die Belagerung, bald auch die Einschließung aufgehoben. —

Am 9. September wurde aus allen Batterien auf das heftigste gegen die Stadt gefeuert. In der Nacht begann man aber die Palliſaden aus den Reduten zu nehmen, und das Schanzzeug zurückzubringen. Das Feuer währte am 10. fort. In der Nacht begann jedoch schon die Abführung von einigen Kanonen und Mörsern. — Am 11. wurde auf diese Art fortgefahren, und der Feind, der zwei Ausfälle machte, nachdrücklich zurückgewiesen. — Am 12. September Abends ge-

schah der letzte Kanonenschuß. Man beschäftigte sich nun, unter heftigem wechselseitigen Gewehrfeuer, mit Zerstörung und Verbrennung der Palliſaden, Schanzkörbe und Faſchinen. — Am 13. wurde das Gepäck nach Beraun voraus geſchickt. Am 14. trat das Heer den Marſch nach Horzelitz (2 St.) an. Zur Deckung des nach Budweis ziehenden Belagerungsgeſchützes, nahm Bathiany mit dem Reſervekorps Stellung bei Königssaal. — So mußte man denn, nach großen Opfern und Anſtrengungen, von Prag abziehen, das man ſo leicht ohne Mühe hätte erhalten können. Während der ſiebenundzwanzigtägigen Belagerung wurden aus Vierundzwanzig-, Achtzehn- und Zwölf-Pfündern 25,461 Schüſſe gemacht, und 5567 hundert-, ſechzig- und dreißig-pfündige Bomben geworfen. Die Zahl der Flintenſchüſſe betrug 295,804. —

Ehe wir dem Heere auf ſeinem Zuge gegen Mailleboiſ folgen, iſt es nothwendig, dasjenige zu berichten, was ſich in Baiern bei Khevenhüllers Korps, bis zu deſſen Vereinigung mit ſelbem, begeben.

R.

II.

Das Treffen an der Brenta, bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November 1796.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen

dargeſtellt

von J. B. Schels, k. k. Hauptmann.

Unter den Gefechten des Feldzuges 1796 in Italien ſind jene an der Brenta, bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November, beſonders merkwürdig. Der franzöſiche Oberfeldherr Bonaparte griff, mit dem Hauptheile ſeines Heeres, die Stellungen des von dem k. k. Feldzeugmeiſter Baron Alvintzy befehligten Korps an jenem Fluſſe an. Doch ſeine Verſuche, die Öſtreicher zurückzudrängen, blieben ohne Erfolg, und endeten mit ſeinem Rückzuge auf Verona.

Wir haben zwar an einem anderen Orte *) die Hauptzüge des Planes angeführt, welchen der FZM. Baron Alvintzy entworfen hatte, um Mantua zu entſetzen. Hier ſcheint es aber nöthig, noch einige nähere Umſtände beizufügen, welche der Darſtellung der Gefechte an der Brenta, — auf welche wir die, mit denſelben gleichzeitigen, Treffen im tiroliſchen

*) In der Darſtellung des Treffens bei Caldiero am 12. November 1796, — im fünften Hefte des gegenwärtigen Jahrgangs der militäriſchen Zeitſchrift.

Etsch-Thale, und die Schlacht bei Arcole folgen lassen wollen, — zur Einleitung dienen mögen. —

Als der Feldmarschall Graf Wurmser Anfangs September nach Mantua gezogen war, und FML. Baron Davidovich in dem Gefechte bei Calliano, an der Etsch, bedeutende Nachtheile erlitten hatte, fanden sich die östreichischen Grenz-Provinzen Tirol und Friaul durch sehr geringe Streitkräfte nur ungenügend gedeckt. Um die Mitte Septembers zählten die Truppen in Tirol, unter FML. Davidovich, bei 13,000, die in Vorarlberg, unter Gen. Baron Graffen, bei 3500, jene in Friaul und Kärnten, unter FML. Baron Quosdanovich, nicht volle 4000 Mann. Es sollte nun so schnell als möglich ein neues Heer an Italiens Grenzen gebildet, und dieses vor Allem verwendet werden, um Mantua zu entsetzen. Dort war nämlich am 15. September das mit dem Feldmarschall Graf Wurmser dahin gelangte, und vor der Festung gelagerte, Korps von einer starken feindlichen Macht in dieselbe hineingedrängt worden; das wichtige Außenwerk, die befestigte Vorstadt San Giorgio, war in des Feindes Hände gefallen, und dieser hatte die Blockade der Festung hergestellt. Während ein Theil des französischen Heeres Mantua aufs Neue umschloß, stand der andere an der Brenta und Etsch, zur Beobachtung Friauls und Tirols.

Am 16. September betrug die in Mantua eingeschlossene östreichische Macht 30⅔ Bataillons, 38 Kompagnien und 30 Eskadrons, oder 29,676 Mann; worunter bei 18,000 Dienstbare. Die Zahl der Letzteren schmolz jedoch bald durch Krankheiten. Die an sich, und für die gewöhnliche Zahl der Vertheidiger, auf lange Zeit hinreichenden Vorräthe sollten, seit der Ankunft Wurm-

ſers, eine beinahe doppelte Menſchenzahl ernähren; und wurden daher auch in der Hälfte der Zeit, für die ſie beſtimmt waren, erſchöpft. Feldmarſchall Wurmſer ließ zwar mehrere große Fourragirungen in der Umgegend der Feſtung ausführen; doch war deren Ertrag nicht ſo bedeutend und manichfaltig, als es nöthig geweſen wäre. Die Verſuche, ſich weiter auszudehnen, wurden von dem Blockadekorps gehindert. Anfangs Oktobers ließ deſſen Oberbefehlshaber, Kilmaine, alle Ausgänge der Feſtung durch Schanzen ſperren, um die Ausfälle für die Zukunft zu verwehren. — Damals war in Mantua der Mangel an Haber, Heu, Holz, Schlachtvieh und Wein, bereits ſehr hoch geſtiegen. Schon am 2. Oktober begann man, an die Truppen Pferdefleiſch zu vertheilen. — Zwar gelangten um die Mitte Oktobers einige Schreiben des FZM. Baron Alvintzy in die Feſtung, in welchen der baldige Entſatz verheißen wurde. Aber das Elend nahm unterdeſſen in dem Platze mit jedem Tage fürchterlich zu. In den ſechs Wochen vom 15. September bis Ende Oktobers ſtarben gegen viertauſend Soldaten; hauptſächlich aus Mangel an Arzneien, Betten, guter Nahrung und Getränken. — Ein Ausfall gegen Sant Antonio und San Giorgio, am 28. Oktober, durch welchen FM. Wurmſer des Feindes Aufmerkſamkeit beſonders auf Mantua zu lenken, und die bevorſtehenden Bewegungen der Armee zu befördern gedachte, mißlang. — Am 30. Oktober zählte die öſtreichiſche Macht in Mantua noch in Allem 23,708 Mann; doch waren darunter 8215 Kranke, 2500 Marode und Undienſtbare, — und nur bei 13,000 ſtreitfähige Soldaten. — Endlich am 7. November kam ein Bote an, den FZM. Alvintzy, aus Conegliano am 29. Oktober, mit der An-

zeige gesendet, daß die Armee bereits wirklich in dem Marsche zum Entsatz begriffen sey. Zugleich wurde der Feldmarschall Graf Wurmser ersucht, vom 7. November an, als dem Tage, an welchem Alvintzy die Etsch zu passiren vorhabe, seine Operazionen, von der Festung aus, mit allem Nachdruck zu beginnen, und dadurch die Ausführung des Entsatzes zu erleichtern. —

Die Franzosen hatten indeß sich alle Hilfsquellen der besetzten, oder unter ihren Einfluß gebrachten, italienischen Landschaften angeeignet, auch ihre Streitkräfte aus deren Bevölkerung zu vermehren gesucht. Im Oktober ließ Bonaparte die Herzogthümer Reggio, Modena und Mirandola militärisch besetzen; und hier sowohl, als in der östreichischen Lombardie und in den vom Papste, durch einen Waffenstillstand vom 23. Juni, abgetretenen Legazionen Bologna und Ferrara, wurden Nazionalgarden, italienische, lombardische und polnische Legionen, die Letztere aus östreichischen Deserteurs und Gefangenen, errichtet. — Das päpstliche Kabinet weigerte sich noch immer, die drückenden Bedingungen jenes Stillstandes zu erfüllen. — Venedigs Senat, aller Thatkraft entbehrend, wußte den stattgehabten Verletzungen seines Gebietes nur mit ohnmächtigen Protestazionen zu begegnen. — Genua wurde von den französischen Kommissären, unter äußeren Formen der Freundschaft, durch manichfache Requisizionen ausgeplündert. Am 9. Oktober mußte Genuas Senat, in einem neuen Vertrage, die Verschließung seiner Häfen für die englischen Schiffe bestätigen, den Franzosen freien Durchzug durch sein Gebiet zugestehen, und vier Millionen Franken bezahlen. — Mit Sardinien und Parma wurde von der französi-

schen Republik über ein Bündniß, jedoch ohne Erfolg, unterhandelt. — Mit Neapel wurde der Friede am 10. Oktober zu Paris unterzeichnet. — Am 19. Oktober bemächtigten sich die Franzosen der Insel Korsika. —

Gegen Ende Oktobers hatte die französische Armee folgende Stellungen inne:

Um Mantua stand der Divisionsgeneral Kilmaine, mit	8830	Mann
Div. Gen. Augereau an der Etsch, bei Verona, mit	8340	„
Div. Gen. Massena an der Brenta, bei Bassano und Treviso, mit	9540	„
Div. Gen. Vaubois an der Etsch, zu Trient, und am Bache Lawis, mit	10,500	„
Div. Gen. Macquart bei Villafranca, mit der Infanterie-Reserve	2750	„
Div. Gen. Dumas bei Verona, mit der Kavallerie-Reserve . . .	1600	„
Ganze Stärke	41,560	Mann.

Bonaparte hatte die Festungswerke von Peschiera, Legnago und Pizzighettone ausbessern lassen, um seinen Stellungen einigen defensiven Halt zu geben. —

Unter der Zeit von der Mitte Septembers bis zu Ende Oktobers wuchsen die östreichischen Korps in Tirol und Friaul, durch von allen Seiten eingetroffene Verstärkungen, wieder zu einer bedeutenden Macht an. An Tirols bedrohten Grenzen waren bereits 53 Kompagnien Landmiliz, die 6800 Mann zählten, vertheilt, und das allgemeine Aufgebot aller waffenfähigen Tiroler wurde vorbereitet. Aus der östreichischen Militärgrenze stießen 15 neu errichtete kroatische, —

aus Polen 6, theils deutſche, theils ungriſche Bataillons zum Heere. Die ſchon früher hier geſtandenen Regimenter erhielten zahlreiche Rekruten-Transporte. Die meiſten dieſer Truppen wurden, zur Gewinnung der Zeit, auf Wagen zum Heere gebracht. Es wurden kraftvolle Anſtalten getroffen, um die beiden Korps in Friaul und Tirol mit Gewehren, Geſchütz, Munizion, Backöfen, Laufbrücken, Pontons, Wäſche, Montur, Schuhen, Lebensmitteln, u. ſ. w. zu verſehen.

Am 24. September übertrugen Seine Majeſtät der Kaiſer dem Feldzeugmeiſter Baron Alvintzy, — für die Zeit, als der Feldmarſchall Graf Wurmſer noch von der Armee getrennt ſeyn würde, — die Leitung aller Operazionen der von den FMLts. Quosdanovich und Davidovich und GM. Graffen befehligten Korps. Es wurde ihm befohlen, die Bewegungen zu Mantuas Entſatz, ſobald als möglich, zu beginnen. — Schon am 27. September, im Kriegsrathe zu Botzen, wurde dann durch den Major Weirother des Generalquartiermeiſterſtabes der Operazionsplan entworfen. Unter den Bedingungen, von welchen der Kriegsrath die Eröffnung der Operazionen abhängend erklärte, war das wirkliche Eintreffen der im Anzuge begriffenen friſchen Truppen die erſte und wichtigſte. Dieſe forderte aber noch Zeit, und einen Aufſchub der Bewegungen; welche hingegen der FM. Graf Wurmſer, aus Mantua, durch zahlreiche Schreiben und Befehle zu beſchleunigen ſuchte. Am 4. Oktober begab ſich FZM. Alvintzy von Botzen nach Görz, um die Bewegungen des Hauptkorps in Perſon zu leiten.

In dem Operazionsplane war feſtgeſetzt, daß der FML. Baron Davidovich Trient und die Stellung bei Calliano erobern, und dann ſich in der Letzteren auf

das Äußerste halten müsse; um die rechte Flanke des Friauler Korps zu sichern, und Tirol gegen ferneres Eindringen der Franzosen zu decken. — FML. Baron Quosdanovich sollte über die Piave nach Bassano marschiren, — sobald das Tiroler Korps Trient genommen haben würde, über Vicenza gegen die Etsch vorrücken, und der französischen Armee bei Verona eine Schlacht liefern. Zum Beginnen der Unternehmung wurde als unumgänglich nöthig erkläret, daß die Infanterie des Friauler Korps eine Stärke von 20,000 Mann erreicht haben müsse. — Dem FML. Davidovich wurde noch im Allgemeinen aufgetragen, jeden günstigen Umstand zu benützen, um die Vereinigung des Tiroler mit dem Friauler Korps möglichst bald herbeizuführen. Entweder sollte er mit seinem linken Flügel durch das Val fredda, oder auf einem anderen tauglichen Wege, die Verbindung mit dem Friauler Korps eröffnen, dieses mit den ihm allenfalls überflüssigen Truppen verstärken, oder auch ganz zu demselben stoßen, — oder mit seinem Korps, von Trient aus, am linken Etsch-Ufer hinab rücken, — oder endlich, wenn der Feind die Besetzung des Montebaldo vernachlässiget hätte, die Stellung bei Madonna della corona einnehmen, und dann am rechten Ufer der Etsch hinab, über Rivoli, vordringen. — FM. Graf Wurmser sollte eingeladen werden, mit allen in Mantua verwendbaren Truppen auszufallen, das Blockadekorps zu vertreiben, in den Rücken der französischen Armee vorzudringen, und dadurch zum glücklichen Ausgang der bei Verona zu liefernden Schlacht beizutragen; wodurch dann die Befreiung Mantuas herbeigeführt werden würde. —

Während der ganzen Zeit, als die Operazionen

ruhten, blieben das Tiroler Korps in seinen Stellungen vor Neumarkt, — und das französische Korps, unter Gen. Vaubois, demselben gegenüber, am Bache Lavis, — unverändert stehen. — Nach der Mitte des Septembers stand die, damals nur 7 Eskadrons zählende, Kavallerie des FML. Quosdanovich, anfangs hinter dem Tagliamento bei Godroipo, später hinter der Piave bei Conegliano; von wo aus ihre Patrullen bis Padua streiften, und am 24. September Bassano vom Feinde geräumt fanden. Ein Theil der Infanterie war hinter dem Isonzo, der verschanzt wurde, — die Brigade Schubirz bei Pontafel aufgestellt. Diese Letztere marschirte am 2. Oktober nach Osoppo, wo sie am 6. eintraf. — Massena besetzte am 7. Oktober Vicenza wieder mit 5000 Mann, und ließ 2500 Mann gegen Bassano vorrücken. — Am 9. bezogen alle um Görz kantonirenden Truppen ein Lager bei dieser Stadt. Am 10. Oktober wurde ein östreichischer Husarenposten von 50 Mann, aus Castelfranco, von einer starken feindlichen Truppe verdrängt. — FML. Marquis Provera erhielt damals das Kommando des rechten Flügels des Friauler Korps. Er bezog mit 6½ Bataillons, 2 Eskadrons ein Lager hinter dem Tagliamento, bei Tomba di Buja, nächst Osoppo. Einige Truppen waren in das tridentinische Gebirge detaschirt; um den Feind zu hindern, über die obere Piave zu setzen, und auf dieser Seite nach Tirol, gegen das Korps des FML. Davidovich, vorzurücken. Am 12. Oktober ließ Gen. Mitrovsky vom Tiroler Korps, der bei Cortina an der Botta mit 4 Bataillons stand, die Stadt Belluno, wo eine Brücke über die Piave war, von 4 Kompagnien, mit einer Kanone, besetzen.

Am 16. und 17. rückte er, zur Unterstützung des FML. Provera, gegen Pieve di Cadore an der oberen Piave vor, und ließ dann auch Feltri besetzen. — Am 19. Oktober sendete Provera den Gen. Baron Liptay mit 4 Bataillons, über Connegliano, nach Campana an der Piave; wo er sodann, mit der dort bekanntlich schon früher aufgestellten Reiterei vereint, die Vorhut bildete. —

Während dieser Bewegungen waren die erwarteten Verstärkungen größtentheils in Friaul eingetroffen. Um die nächstfolgenden wichtigen Ereignisse richtig zu beurtheilen, ist es nöthig, die Truppen genau zu kennen, welche das kriegserfahrene, siegtrunkene Heer der Franzosen, binnen zwölf Tagen, bei Wälsch-Michael, Cembra, Segonzano, Trient, Calliano, Bassano, Fontaniva, und Caldiero, schlugen, — dann bei Arcole Bonaparten, dem glücklichsten Feldherrn seiner Zeit, drei Tage den Sieg streitig machten. Nichts kann so sehr dazu dienen, ihren Ruhm zu erhöhen, als eine getreue Schilderung ihres Zustandes. Der größte Theil derselben entbehrte fast Alles, was Krieger zur Ausübung ihrer schweren Pflichten befähiget. Aber angeborner Muth, und Treue bis in den Tod, ersetzten alle Mängel; und gewiß hat kein Veteranenheer irgend einer Nation je tapferer gefochten, als diese unerfahrenen, schlechtbewaffneten, halbbekleideten, aber heldenmüthigen östreichischen Waffenneulinge. Die Darstellung ihrer Thaten, — nach den Originalberichten, verglichen mit den eigenen Zeugnissen der Feinde, — wird hierüber den Beweis liefern. —

Östreich hatte in diesem Feldzuge, — während es in Deutschland mit größtem Kraftaufwande kämpf-

te, — in Italien ſein durch eine Reihe von Unfällen geſchmolzenes Heer, bis Ende Auguſt, bereits zweimal wieder aufgerichtet. Jetzt, nach den großen Verluſten in der erſten Hälfte des Septembers, ſchuf es dort, binnen ſechs Wochen, ein drittes Heer von beinahe 50,000 Mann. Wie ſchon erwähnt, machten 15 neuerrichtete Grenzbataillone den Hauptheil des, auf Wagen nach den Alpen geführten, Fußvolkes aus. Der ausrückende Stand überſchritt bei den meiſten dieſer Bataillons 1200 Gemeine. Aber der größere Theil dieſer neu ausgehobenen Mannſchaft kannte die Handhabung ſeiner Waffen nicht. Kriegszucht, Ordnung, Exerzierübungen, waren ihm noch fremd. Viele dieſer Bataillons hatten kaum den dritten Theil der vorgeſchriebenen Zahl der Offiziere. *) Die Monturvorräthe bei

*) Das fünfte Banaliſten-Bataillon rückte, von ſeinem einzigen anweſenden Offizier, dem Oberlieutenant Buſſan, kommandirt, aber 1167 Unteroffiziere und Gemeine zählend, — mit Feldrequiſiten ſtatt für ſechs, nur für zwei Kompagnien, dann mit gar keinen Proviantwagen oder Tragthieren verſehen, — am 6. Oktober bei der Brigade Schubirz, in der Nähe von Oſoppo, ein. — Bei dieſer Brigade befand ſich am 7. Oktober auch noch das 4. Banal-Bataillon, welches, bei einem Stande von 1358 Mann vom Feldwäbel abwärts, nur 1 Major (Oreskovich) und 3 Offiziere hatte. Eben ſo zählte das 8. komponirte Karlſtädter-Bataillon von 1290 Köpfen, außer dem Bataillons-Kommandanten, Hauptmann Horvatovich, nur noch 4 Offiziere. — Die 14 Bataillons, aus welchen die Diviſion Provera damals beſtand, zählten am 11. Oktober in Allem nur 171 anweſende Offiziere. Ihr ſyſtemmäßiger kompleter Stand an Offizieren ſoll-

der Armee waren ſchon im Sommer, durch den außerordentlichen, unvermuthet eingetretenen Bedarf, erſchöpft worden. Aller Anſtrengungen ungeachtet, erlaubte die Kürze der Zeit, während welcher das dritte Heer organiſirt wurde, es nicht, die ganz neuen Truppenkörper mit allen, zu ihrer Bekleidung erforderlichen, Gegenſtänden hinreichend zu verſorgen. Es fehlte an Röcken, Beinkleidern, Wäſche, beſonders an Mänteln und Schuhen. Dieſer Abgang war für die Truppen um ſo empfindlicher, da die bevorſtehenden Operazionen beim Eintritte des Winters, und zum Theil in hohen Alpengebirgen, oder doch zunächſt am Fuße derſelben, ausgeführt werden ſollten. — Auch an anderem Heeres-

te aber 336 betragen. — Da bekanntlich die Offiziere der Bataillons des nämlichen Regiments ihr Avancement in dem ganzen Truppenkörper haben, auch wenn die Bataillons bei verſchiedenen, unter ſich weit entfernten, Armeen vereinzelt ſind; ſo erkläret ſich hierdurch zum Theil der große Abgang an wirklich dienſtleiſtenden Offizieren. Die meiſten Grenzbataillons waren nämlich, wie ſchon geſagt, ganz neu errichtet, und marſchirten aus ihrer Heimath mit den wenigen Offizieren aus, welche bisher noch in den Grenzbezirken zurückgeblieben waren. Die übrigen Stellen bei jenen Bataillons wurden, durch Vorrückung oder Überſetzung, an ſolche Offiziere vergeben, welche bereits bei den Armeen im Felde ſtanden. Viele derſelben mußten daher jetzt erſt von der Rheinarmee, mit Vorſpann oder mit eigenen Pferden, nach Italien reiſen, um ihre neu angewieſenen Stellen anzutreten. Manche brachten auf dieſe Art mehrere Wochen unter Wegs zu, und hatten ihre Bataillons noch nicht erreicht, als die Gefechte des Novembers ſtatt fanden.

geräthe mangelte es; z. B. an den Feldrequiſiten und Kochgeſchirren, an dem reglementmäßigen Fuhrweſen jeder Truppe, und an Feldbacköfen. — Jene Eilfahrten, wo ganze Bataillons, aus großen Entfernungen, auf Wagen zur Armee gebracht worden, hatten häufige Beſchädigungen der Gewehre verurſacht, und die wenigen vorhandenen Büchſenmacher reichten nicht für den außerordentlichen Reperaturbedarf hin.

Noch am 4. November, aus Baſſano, ſchildert ein Bericht des FZM. Alvintzy die Mängel in der Organiſazion des größeren Theiles jener Truppen, mit welchen er nun bereits dem Feinde nahe, — die gänzliche Unbekanntſchaft der Mehrzahl mit dem Kriegsdienſte, den Abgang ſo vieler, zu deren Ausrüſtung höchſt nothwendiger Gegenſtände, den Mangel an Offizieren. Er fügt hinzu, daß mit jedem Schritte vorwärts ſich die Schwierigkeiten der Verpflegung vermehrten; daß die vielen, erſt errichteten Bataillons, weil die Neulinge nicht zu marſchiren gewohnt ſeyen, die Straßen mit Nachzüglern bedeckten, und daß ſie zu wenig Offiziere hätten, um in Ordnung gehalten zu werden. —

Der Leſer wird das hohe Verdienſt des öſtreichiſchen Heerführers zu würdigen wiſſen, der mit ſo geeigenſchafteten Streitkräften, den erſten Feldherrn ſeiner Zeit ſo rühmlich bekämpfte. —

Am 21. Oktober faßte der FZM. Baron Alvintzy, zur Ausführung des im September entworfenen Operazionsplanes, folgende Beſchlüſſe: Die Vorrückung ſollte am folgenden Tage mit den bei Görz verſammelten Truppen beginnen. Am 24. ſollten dieſe am Tagliamento, zu Godroipo, anlangen, — nach einem Halt von ein paar Tagen den Fluß überſetzen, und ſich in

Pordenone mit dem, damals ebenfalls von Osoppo dort eintreffenden, rechten Flügel, unter FML. Marquis Provera, vereinigen. Das ganze Korps würde dann die Piave überschreiten, — die Brigade Mitrovsky vom Tiroler Korps aber an der Brücke von Belluno zurückbleiben. Am 3. November sollte das Friauler Korps Bassano, das Tiroler Korps Trient angreifen. Wenn das Erste jene Stadt erobert, und die Brenta überschritten haben würde, wollte Alvintzy die Meldung des FML. Davidovich abwarten, ob auch Trient genommen, und das Etschthal vom Feinde gereiniget sey? — Dann erst wollte er zum Übergang der Etsch schreiten; von dessen gelungener Ausführung die Vereinigung der beiden kaiserlichen Korps, der Entsatz von Mantua, und der günstige Ausgang des ganzen Feldzuges abhing. —

Das Friauler Korps, — unter der obersten Leitung des Heerführers, FZM. Baron Alvintzy, durch FML. Baron Quosdanovich befehliget, — hatte damals folgende Stärke und Eintheilung:

	Bat.	Eskad.	Mann
Vorhut, unter Gen. Prinz zu Hohenzollern,	4⅙	7	4,397
Hauptkorps, unter FML. Marquis Provera.			
Erstes Treffen, unter den Generalen Rosetmini und Liptay,	8	2	9,580
Zweites Treffen, unter den Generalen Schubirz und Brabeck,	8	1½	8,279
Übertrag	20⅙	10½	22,056

	Bat.	Eskad.	Mann
Übertrag	20⅚	10½	22,056
Reservekorps, unter Gen. Pittoni, ...	4	1	4,376
Ganze Stärke d. Friauler Korps	24⅚	11½	26,432
Hierzu das Tiroler Korps . .	19⅚	11¼	16,815
Ganze Stärke der vorrückenden östreichischen Macht *) . .	43⅝	22¾	43,247

	Stücke	
Das Korps in Friaul zählte an in der Linie eingetheilten Geschützen	54	
in der Reserve	20	
Zusammen		74
Das Korps in Tirol in der Linie	40	
in der Reserve	20	
Zusammen		60

Das ganze Heer in Allem . .	94	40	134

*) Hier folgen die Angaben der Gegner über die Stärke der Östreicher: In Las Casas Mém. Tom. III. p. 181 wird die ganze Stärke der beiden Korps auf 60,000 Mann, darunter 15,000 neu ausgehobene Kroaten, berechnet. — Dieselbe Stärke findet sich in den Victoires et conquêtes, Tom. VII. p. 184. — Jomini (Tom. IX. p. 158) nimmt die beiden Korps zusammen, in einer Stärke von 45,000 Mann an, und setzt hinzu (p. 161), daß sie, nach der Vereinigung mit Feldmarschall Wurmsers Truppen aus Mantua, unter dessen Befehlen, ein Heer von 60,000 Streitern hätten bilden sollen. — In den Mém. de Napoléon Bonaparte, von Montholon, 3. Livr. Tom. I. p. 387, wird die Stärke

des Tiroler Korps zu 18,000
jene des Friauler Korps zu 40,000

die ganze Macht also zu . 58,000 Mann angegeben.

Am 22. Oktober marschirten der FZM. Baron Alvintzy und FML. Baron Quosdanovich, mit den bei Görz versammelten 10 Bataillons, über den Isonzo, ins Lager bei Romans, — am 23. in jenes von San Pelegrino bei Ontegnago. — Das bis jetzt gedauerte schöne Herbstwetter wurde am Abend von einem heftigen Regen unterbrochen, durch welchen der Tagliamento und die Selinen bedeutend anschwollen. Um einer befürchteten Hinderung des Überganges zuvorzukommen, wurde der Marsch am 24. Oktober fortgesetzt, und das Korps bezog am linken Ufer des Tagliamento das Lager bei Godroipo. Da der Fluß bereits weit aus seinen Ufern getreten war, so konnte keine Schiffbrücke geschlagen werden; sondern die Truppen durchwateten am 25. den Tagliamento, und bezogen das Lager bei Valvasone, — am 26. jenes zwischen Pordenone und Cordenons. — An diesem Tage verließ FML. Marquis Provera mit dem rechten Flügel das Lager bei Osoppo und Tomba di Buja, ging bei Pinzano über den Tagliamento, und stieß am 28. Oktober zu FML. Quosdanovich. — Die Vereinigung war nun vollzogen. FZM. Alvintzy hatte sein Hauptquartier schon am 26. nach Conegliano verlegt. Gen. Liptay stand noch immer mit der Vorhut vor Campana an der Piave. Diese war durch die Regengüsse so sehr angeschwollen, daß der Brückenschlag nicht begonnen werden konnte. Das Austreten aller Flüsse hinderte den Nachschub der Lebensmittel zu Lande, so wie das seit einigen Tagen sehr stürmische Meer die Zufuhren längs der Küste. —

Am 29. Oktober marschirte das Korps von Pordenone nach Fontana Fredda. Am 30. bezog es

das Lager bei Campana, am linken Ufer der Piave; wodurch es dann mit der Vorhut vereiniget war. Die Truppen hatten durch die so ungünstige Witterung, und besonders durch den häufigen und starken Regen, sehr viel gelitten, und die Nachtheile der höchst mangelhaften Bekleidung und Beschuhung wurden bereits schwer empfunden. —

Der französische Oberfeldherr bereitete sich vor, um die Plane Alvintzys, die auf die Vereinigung seiner beiden Korps gebaut waren, dadurch zu vereiteln, daß er jedes derselben einzeln, mit seiner Hauptmacht angriff. Er hielt dafür, daß das Tiroler Korps, in dem engen Etschthale, auch durch die etwas schwächere Division Vaubois im Vordringen aufgehalten werden könne. Daher wollte er selbst, mit den übrigen Divisionen, dem Friauler Korps an der Brenta begegnen. Da die beiden östreichischen Korps, durch ihre große Entfernung unter sich und durch die sie trennenden Hochgebirge, in die Unmöglichkeit versetzt waren, — vor der gehofften Vereinigung in der Gegend bei Verona, — sich wechselseitig zu unterstützen; da Bonaparte überdieß alle die großen Mängel, an welchem die Organisazion der Truppen, die er zu bekämpfen hatte, litt, genau kannte; so durfte er die Hoffnung nähren, leichte Siege zu erfechten.

Schon am 29. Oktober war der Div. Gen. Massena, mit ungefähr 1000 Reitern, 800 Mann Infanterie und 2 Kanonen, von Treviso aus, an das rechte Ufer der Piave gerückt. Diese Rekognoszirung führte zu einem Scharmützel mit den östreichischen Vorposten, und es waren auf beiden Seiten einige Leute gefallen. Massena zog sich auf Treviso zurück, räumte

dann auch diese Stadt, und wendete sich gegen Castelfranco. — In der Nacht vom 30. Oktober hörte endlich der Regen auf, und die Gewässer fielen bedeutend. Gegen Abend des 1. Novembers wurde die Schiffbrücke über die Piave, in der Richtung von Campana gegen Lovadina, geschlagen. Die Vorhut ging sogleich über den Fluß, und stellte sich am jenseitigen Ufer auf. Schon ein paar Tage früher war ein Brückenkopf auf dem rechten Ufer angefangen worden. — Französische Abtheilungen schwärmten vor der östreichischen Postenlinie, und beobachteten die Bewegungen. Die Nachricht von dem Anrücken einer starken feindlichen Macht gegen Bassano lief im Hauptquartiete ein. —

An diesem Tage war der ausrückende Stand der beiden kaiserlichen Korps folgender:

Das Friauler Korps . . .	28,699 Mann
das Tiroler Korps	18,427 „
Zusammen	47,126 Mann.

Es hatten also, während den letzten acht Tagen,

das Tiroler Korps	1612 Mann
das Friauler Korps	2267 „
beide zusammen	3879 Mann

an Verstärkungen, größtentheils durch anlangende Rekruten- und Rekonvaleszenten-Transporte, erhalten. —

Wir haben schon früher die Stellungen der ganzen französischen Streitmacht angeführt. Von derselben standen jetzt, unmittelbar gegen das Friauler Korps, folgende Divisionen:

An der Brenta, in der Gegend bei Bassano, Massena mit . . . . 9540 Mann

Hinter ihm, an der Etsch bei Verona,

Augereau mit	8340 Mann.
Dann die Reiter-Reserve Dumas .	1600 „
Bei Villafranca die Infanterie-Reserve unter Macquart, von . . .	2750 „
Zusammen	22,230 Mann.

Der nummerischen Stärke nach, zählte also zwar das östreichische Friauler Korps 6469 Mann mehr. Doch verschwand diese geringe Mehrzahl im Vergleiche mit jenen Mängeln, an welchen diese östreichischen Truppen, wie wir oben ausführlich darzustellen für nöthig hielten, litten. Die Franzosen an der Brenta und Etsch durften sich, ohne Überschätzung, dem Friauler Korps durch Organisazion, Bewaffnung und Ausrüstung, Kriegsgeübtheit, und militärischen, durch eine Reihe von Siegen gewonnenen Geist, weit überlegen halten.

Am 1. November hatte Massena einen großen Theil seiner Division in und um Bassano versammelt, und eine Halbbrigade gegen die Piave vorgeschickt, um die Östreicher zu beobachten. —

Am 2. November Nachmittags ging FZM. Baron Alvintzy mit seinem ganzen Korps über die Piave, in das Lager bei Lovadina und Valpago, mit dem Hauptquartier zu Visnadello. Die Vorhut rückte gegen Castelfranco. Das Zwischenkorps unter Gen. Mitrovsky sammelte sich größtentheils bei Feltre, und ließ durch eine Abtheilung das Schloß la Scala, im Brenta-Thale, besetzen. — Wir bemerken hier, um den Zusammenhang der Operazionen ersichtlich zu erhalten, daß an diesem Tage das Tiroler Korps die französische Division Bau-

bois bei Wälsch-Michael, Cembra und Segonzano schlug. —

Am 3. November marschirte FZM. Alvintzy mit seinem Korps ins Lager bei Barcone. Die Patrullen der Vorhut gingen bis Vedelago. — Die Franzosen räumten Castelfranco. Massena stand an der Brenta und in Bassano, seiner Instrukzion gemäß, in steter Bereitschaft, sich sogleich zurückzuziehen, wenn die Östreicher jetzt schon an diesen Fluß vorrücken würden. Bonaparte ließ die Division Augereau von Verona, über Montebello, gegen Vicenza marschiren, um Massena aufzunehmen.

Zur Vorrückung an die Brenta erließ FZM. Baron Alvintzy folgende Dispositionen für den nächsten Tag: „Der Gen. Prinz zu Hohenzollern wird mit 6 Bataillons, 2 Kompagnien, 3 Eskadrons, in vier Abtheilungen, auf eben so vielen nach Bassano führenden Wegen vorrücken, und den bei dieser Stadt stehenden Feind angreifen. — Gen. Mitrovsky soll aus dem Brenta-Thale, von la Scala her, den Angriff unterstützen. — Die Generale Baron Liptay und Brabeck werden mit 8 Bataillons, 5½ Eskadrons, in zwei Abtheilungen, nach Fontaniva marschiren, sich der Brenta nahen, nicht nur den Angriff auf Bassano von dieser Seite decken, sondern auch selbst den Fluß überschreiten. Wenn feindliche Posten das jenseitige Ufer besetzt hielten, sollte Gen. Liptay einige hundert Mann auf der dortigen Fähre übersetzen, und die Franzosen vertreiben lassen. Dann sollte die Schiffbrücke geschlagen werden, und die Kolonne übergehen. — Im Falle sich der Feind bei Bassano hartnäckig wehren würde, sollte Liptay 2 Bataillons zur Deckung der

Brücke bei Fontaniva, und zu Beobachtung der von Vicenza dahin führenden Straße, aufgestellt lassen, mit seinen übrigen Truppen aber, am Flusse hinauf, gegen Bassano marschiren, und den Feind in seiner rechten Flanke angreifen." —

Am 4. November rückte das Friauler Korps an die Brenta vor. Massena hatte um fünf Uhr Morgens bereits Bassano geräumt, und Gen. Prinz zu Hohenzollern zog in diese Stadt ein; wo noch 2 französische Offiziere und 5 Mann gefangen wurden. Dieser General stellte seine Vorposten jenseits der Brenta auf. — Gen. Liptay gelangte eben so ungehindert an das linke Ufer der Brenta, bei Fontaniva, ließ einige Abtheilungen Fußvolk und Reiterei in Furten durch den Fluß setzen, und bildete jenseits eine Postenkette, deren Unterstützung sich in Carmignano postirte. — FML. Marquis Provera rückte mit dem Reste seiner, den linken Flügel bildenden Division bis über Citadella hinaus, — FML. Quosdanovich mit seiner Division, oder dem rechten Flügel, auf Bassano. Gen. Graf Mitrovsky stellte sich mit seiner Brigade beim Schlosse la Scala, und seine Patrullen und Posten unterhielten die Verbindung links mit dem Friauler, rechts mit dem Tiroler Korps. FZM. Alvintzy stellte zu Cartigliano, am linken Ufer der Brenta, 1 Bataillon auf, um seine Verbindung mit dem linken Flügel, unter FML. Provera, zu decken.

Die Division Massena nahm eine Stellung auf halbem Wege, zwischen Bassano und Vicenza. Die Division Augereau und die Reserven erreichten Montebello. So nahte sich also die französische

Hauptmacht ihrer Vereinigung. — Bonaparte befand sich mit seinem Hauptquartiere noch in Verona. Er übertrug den Befehl in dieser Stadt dem Gen. Meynier, — dem Gen. Kilmaine aber, außer dem Kommando des Blockadekorps vor Mantua, auch den Oberbefehl über die ganze Strecke der Etsch, von der Chiusa angefangen bis Rovigo. —

Der FZM. Baron Alvintzy hatte durch Kundschafter erfahren, daß Bonaparte, sobald seine Divisionen bei Vicenza vereiniget seyn würden, zum Angriff gegen die Brenta vorrücken wolle. Er hielt es nicht für rathsam, dem Feinde entgegenzugehen, ehe er von dem Erfolge des durch FML. Davidovich auf Trient auszuführenden Angriffes Bericht erhalten haben würde. Diesen beschloß er abzuwarten, und unterdessen nur die Stellung an der Brenta aufs Äußerste zu vertheidigen. Dem FML. Provera befahl er, mit einem Theile des linken Flügels bei Fontaniva den Fluß zu überschreiten, und die Verbindung mit den vor Bassano aufgestellten Truppen, längs der Brenta rechtem Ufer, über le Nove, herzustellen. Provera ließ zu diesem Ende an der Schiffbrücke arbeiten, welche vom linken Ufer, über den Hauptarm des Stromes, in eine dem Orte Fontaniva gegenüber liegende Insel, und dann von dieser über den letzten schmalen, und an mehreren Stellen zu durchwatenden Arm, welcher in den Berichten: die alte Brenta genannt wird, nach dem rechten Ufer führte. Gen. Liptay verwendete die zwei Bataillons Spleny zur Ausführung und Deckung des Brückenschlages; der Überrest der Brigade stand bei Fontaniva, — FML. Provera, mit den Brigaden Schubirz und Brabeck, bei Citadella im Lager. — Der rechte Flügel blieb

an dieſem, und an dem folgenden Tage (den 5. November) im Lager bei Baſſano. Deſſen Vortruppen ſtanden jenſeits der Stadt und des Fluſſes, bei le Nove und Maroſtica. — Am 4. November hatte FML. Davidovich den Gen. Vaubois bei Trient geſchlagen. Am 5. rückte er durch dieſe Stadt, gegen die feſte Stellung von Calliano vor, in welche Vaubois ſich zurückgezogen hatte. —

Am 5. November kam Bonaparte mit der Diviſion Augereau zu Vicenza an; Maſſena hatte ebenfalls ſeine rückgängige Bewegung bis dahin fortgeſetzt, und nahm eine Stellung herwärts jener Stadt. Die Vereinigung des Heeres war hiermit vollzogen. Bonaparte ließ, noch gegen Mittag, einen Theil der Diviſion Maſſena wieder gegen die Brenta vorrücken.

Gen. Baron Liptay hatte, ſobald die Brücke bei Fontaniva vollendet worden, mit ſeiner Brigade von 4 Bataillons, 2 Eskadrons (2 Bataillons Spleny, 4. und 5. komponirte Banater-Grenzbataillons, 1 Eskadron Wurmſer, 1 Erdödy Huſaren) den Übergang ausgeführt. Er nahm ſeine Stellung auf der Inſel, die alte Brenta vor der Fronte, und verſtärkte ſeine Vorpoſten in Carmignano und Ospital di Brenta. Der Feind nahte bereits über San Pietro Engu, und griff um vier Uhr Nachmittags die Vorpoſten an. — Die Vertheidigung war hartnäckig. Zweimal wurden die Franzoſen mit dem Bajonett zurückgeworfen, und auch von den zwei Huſaren-Eskadrons mit Erfolg in den Flanken angegriffen. Endlich bemächtigten ſie ſich, bei einbrechender Nacht, durch Übermacht der beiden Hauptpoſten Carmignano und Ospital di Brenta. Gen. Liptay zog ſich, auf Proveras Befehl, mit ſeiner Brigade

hinter den Fluß zurück, ins Lager bei Fontaniva, und ließ nur etwas Reiterei, und einige Freiwillige der Infanterie, als Vorposten auf dem rechten Ufer. Diese wurden vom Feinde dann nicht mehr beunruhiget. Weil die Franzosen in der Nacht keine Übergangsversuche machten, wurde auch die, vom FML. Provera bereits beschlossene, Abbrechung der Pontonsbrücke nicht vollzogen. — Die Brigade Liptay hatte in diesem Gefechte 28 Mann (6 Todte, 16 Verwundete, 6 Gefangene), dann 21 Pferde verloren. — Gen. Schubirz war mit seiner Brigade weiter abwärts, am linken Ufer der Brenta, aufgestellt gewesen, mit der Bestimmung, jene feindliche Truppen, welche vielleicht in der Gegend von Fontaniva gegen Padua hinab, den Fluß passiren würden, anzugreifen. Gen. Brabeck stand mit seiner Brigade, als Reserve, zwischen Fontaniva und Citadella, dem Hauptquartiere Proveras. —

Der rechte Flügel bei Bassano war auch an diesem Tage vom Feinde gar nicht beunruhiget worden. Der FZM. Alvintzy hatte noch keine Nachricht über den Erfolg der dem Tiroler Korps übertragenen Operazionen im Etschthale, und wurde durch diese Ungewißheit in Unthätigkeit erhalten. — Am Abend ertheilte er Befehl, daß der Gen. Prinz zu Hohenzollern, mit der ganzen Vorhut von 4 Bataillons, 8 Eskadrons, die Brücke von Bassano überschreiten, und auf dem rechten Ufer der Brenta die Stellung am Monte Castellaro (auch Monte oder Col di Grado genannt) beziehen solle. FML. Provera aber sollte 1 Bataillon nach Campo San Pietro am Musone zurückschicken, um die Transporte und Zufuhren zu decken. — Diese Anordnungen wurden am nächsten Tage vollzogen. —

Am Morgen des 6. Novembers ging Gen. Prinz zu Hohenzollern mit der Vorhut der Division Quosdanovich über die Brenta. Aber bald nachher folgte ihm auch schon der Hauptheil derselben; weil die zurückkehrenden Frühpatrullen die Annäherung des Feindes gemeldet hatten, und gleich darauf ein heftiger Kanonendonner, der aus der Gegend von Fontaniva erschallte, die Gewißheit gab, daß dort der Feind bereits den Angriff begonnen habe, und daß nun auch dessen Vorrückung gegen Bassano erfolgen werde. — Die Division ordnete sich also zum Gefecht. Der rechte Flügel der Stellung lehnte sich an den Monte Grado. Vor der Fronte wurden Marostica, le Nove, und Marchesane stark besetzt, und hinter dem letzteren Orte dehnte sich der linke Flügel dieser Division bis an die Brenta aus.

Die französische Armee war früh am Morgen von Vicenza aufgebrochen; Massena ging rechts auf Citadella, Augereau links auf Bassano los. Um sieben Uhr wurde auf feindlicher Seite durch starke Rauchsäulen das Zeichen zum allgemeinen Angriff gegeben. Bald darauf griff der Vortrab Massenas die gegen Carmignano und Ospital di Brenta aufgestellten Vorposten des linken Flügels, oder der Division Provera, an. Um dem Feinde das Vordringen über den Fluß auf jeden Fall zu erschweren, ließ Gen. Liptay den Theil der Schiffbrücke von der Insel, über die alte Brenta, bis ans rechte Ufer, abbrechen; obwohl der Feind dieses durch heftiges Kanonen- und Gewehr-Feuer zu hindern suchte. — Das Feuer hatte bereits eine Stunde gedauert. Da befahl Gen. Liptay, zwei Kompagnien Spleny, von dem Ba-

taillon des Major Haslinger, durch die alte Brenta zu waten, um die Vorposten zu unterstützen. Doch die Übermacht des Feindes zwang die Vorposten und die Unterstützungen, über diesen Arm zurückzugehen. Die 4 Bataillons der Brigade Liptay standen nun auf der von den beiden Armen der Brenta gebildeten Insel. Es war der größte Theil der Division Massena, der hier über den Fluß zu bringen suchte, und von diesen 4 Bataillons aufgehalten wurde. Andere Kolonnen aber zeigten sich weiter oben und unten am Flusse, schienen dort, in beiden Flanken der Stellung, übergehen zu wollen, hielten dadurch die Brigaden Schubirz und Brabeck in gespannter Erwartung, und hinderten den FML. Provera, — welcher die wahre Absicht des Feindes nicht zu enträthseln vermochte, und daher allen Punkten seiner Stellung gleich große Aufmerksamkeit widmen mußte, — dem Gen. Liptay Hilfe zu senden.

Dieser General war auf der Insel dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt. Er fand es überhaupt nöthig, den Feind durch Gegenangriffe zu beschäftigen und hinzuhalten, bis die gehoffte Unterstützung anlangen könnte. Liptay sendete daher das vom Haupmann Lang kommandirte Bataillon Spleny, in Fronte, durch die alte Brenta. Dieses watete durch die Fluten, — unerschüttert von dem Kanonen- und Musketen-Feuer des Feindes, und dem Tode von mehr als vierzig Mann, die von dem Strome verschlungen wurden, — griff die dem rechten Ufer nahenden Franzosen mit dem Bajonett an, warf dieselben, — verfolgte sie über eine halbe Stunde weit, und eroberte eine Haubitze. — Doch der Feind kam gar bald mit großer Übermacht wieder, entwickelte seine Reiterei gegen die Flanken des Bataillons,

und dieſes zog ſich nun, — da auch die Munizion vieler Soldaten bei der Durchwatung der Brenta naß geworden war, und die Wirkung ihres Feuers ſich dadurch verminderte, — über die alte Brenta, nach der Inſel zurück. Von ſieben Uhr früh bis ſechs Uhr Abends machte Maſſena auf dieſelbe, in Allem, mehr als zehn Angriffe mit ſeiner Infanterie; aber dieſe wurde immer zurückgeſchlagen. Spät am Nachmittage ließ er auch ſeine Reiterei zum Angriff ſchreiten; welche mit Kartätſchen- und Musketen-Feuer wohl empfangen wurde, viele Menſchen und über ſechzig Pferde verlor, und gar bald zurückwich.

Gegen drei Uhr Nachmittags begann FML. Provera, ſich überzeugt zu halten, daß der, durch den üblen Erfolg ſeiner Angriffe auf die Inſel, beſtürzte Feind keinen ernſtlichen Angriff gegen einen anderen Punkt ſeiner Aufſtellung mehr zu unternehmen gedenke. Jetzt fand er ſich daher in der Lage, einige Truppen der Brigaden Schubirz und Brabeck dem Gen. Liptay zur Unterſtützung zu ſchicken. Dieſer hatte mit ſeiner Brigade, bereits acht Stunden, dem ſo weit überlegenen Feinde kraftvoll widerſtanden, als endlich 1 Bataillon Deutſchmeiſter, 1 Bataillon ſechſtes komponirtes Banater, 1 Kompagnie Ulrich Kinsky, und 2 Kompagnien Lascy zur Hilfe erſchienen. Das Bataillon Deutſchmeiſter löſte Spleny, das bis jetzt an der Spitze gefochten, unter dem heftigſten Feuer des Feindes ab. Auch die übrigen, eben genannten, Truppen nahmen am Gefechte rühmlichen Antheil. Das Kanonen- und Musketten-Feuer hielt bis ſpät in die Nacht an, und der heftige Kampf währte in Allem volle eilf Stunden.

Der Gen. Baron Liptay hatte, als ſein unter

ihm verwundetes Pferd zusammenstürzte, eine starke Kontusion am Fuße erhalten. FML. Provera erbot sich, ihn durch einen andern General ablösen zu lassen. Aber Liptay blieb an der Spitze seiner Truppen, und leitete das Gefecht, mit unerschütterlicher Festigkeit, bis zu Ende. Die 4 Bataillons seiner Brigade, und die am Nachmittage, zu ihrer Unterstützung, auf der Insel eingetroffenen Truppen, hatten alle die entschlossenste Tapferkeit bewiesen. Die 2 Husaren-Eskadrons der Brigade deckten die Flanke des Fußvolks mit bestem Erfolge. Aber besonders verdient der glänzende Heldenmuth Bewunderung, mit welchem das Regiment Spleny (jetzt Mecsery Nro. 51) an diesem Tage gefochten. Die beiden Bataillons-Kommandanten: Major Haslinger und Hauptmann Lang, hatten ihren Truppen das Beispiel der ausgezeichnetsten Tapferkeit gegeben. Beide wurden an deren Spitze schwer verwundet. In Allem hatte dieses Regiment, welches am Morgen mit ungefähr 2200 Mann ausgerückt war, 1 Major, 8 Offiziere, 657 Mann verloren (darunter 1 Offizier, 161 Mann todt, — 1 Major, 7 Offiziers, 416 Mann verwundet, — 80 Mann gefangen). — Der Gesammtverlust der Brigade Liptay, und der am Ende des Gefechts, zu ihrer Unterstützung, eingetroffenen 2 Bataillons, 3 Kompagnien, betrug:

an Todten	2 Offiziere	204	Mann
an Verwundeten	1 Stabsoffiz. 18 „	854	„
an Gefangenen	— „ — „	109	„

In Allem 1 Stabsoffiz. 20 Offiziere 1167 Mann, und 19 Reiterpferde. — Das Regiment Spleny hatte, bei seinem zweiten Vordringen auf dem rechten Ufer, eine Haubitze erobert, und mehrere Gefangene gemacht.

Bei seinem Rückzuge über den Strom mußte es aber selbst eine demontirte Kanone, welche bereits ihre ganze Bedienungsmannschaft verloren hatte, sammt dem Karren, dem Feinde überlassen. —

Während der linke östreichische Flügel so ruhmvoll alle Angriffe Massenas zurückschlug, hatte der rechte Flügel, mit nicht geringerer Tapferkeit, die Entwürfe vereitelt, welche Bonaparte selbst, bei Bassano, mit der Division Augereau und den Reserven auszuführen suchte. Diese Stadt, und ihre Brücke über die Brenta, waren das nächste Hauptobjekt der Operazion, durch welche Bonaparte das Friauler Korps zum schnellen Rückzuge über die Piave und den Tagliamento zu nöthigen hoffte. Wäre ihm die Eroberung der Stadt gelungen, so hatte er im Plane, sich links, an der Brenta hinauf und durch das Val sugana, in das Etschthal zu wenden, und dem eben über Trient vordringenden Tiroler Korps in den Rücken zu kommen; welches dadurch, — von einer dreifachen Übermacht in dem engen Gebirgsthale umrungen, und an den Fluß gedrängt, — in die größte Gefahr gekommen wäre.

Noch hatten, in den ersten Stunden des Vormittags, nicht alle Truppen der Division Quosdanovich die Brücke der Brenta überschritten, und ihre Plätze in der Schlachtordnung eingenommen; als die Vorhut der, über Scaldaferro heranziehenden, Division Augereau bereits die östreichischen Vorposten, welche der Husaren-Oberst Piaczek befehligte, bei le Nove und Marostica lebhaft anfiel. FZM. Baron Alvintzy schickte 1 Bataillon, zur Unterstützung, rechts nach Marostica. Dem Oberstlieut. Graf Gavassiny aber trug er auf, mit 2 Bataillons links, auf dem über le

Nove führenden Wege, vorzurücken, und den damals eben die Diviſion Provera, bei Fontaniva, angreifenden feindlichen Kolonnen in die linke Flanke und in den Rücken zu bringen. Gavaſſiny ſtieß jedoch ſchon herwärts le Nove auf zahlreiche feindliche Truppen, welche bereits die öſtreichiſchen Vorpoſten, durch ihre Übermacht, aus dem Dorfe vertrieben, und deren tapferen Befehlshaber, Oberſt Piaczek, gefangen genommen hatten. Gavaſſinys Bemühungen, den Feind zurückzuwerfen, le Nove wieder zu erobern, blieben vergeblich. Er ſelbſt wurde hierbei verwundet.

Während hier das Gefecht ununterbrochen mehrere Stunden fortwährte, langte Bonaparte ſelbſt, mit dem Hauptheil der Diviſion Augereau und den Reſerven an. Der FZM. Baron Alvintzy hatte den Gen. Prinz zu Hohenzollern dieſer franzöſiſchen Hauptkolonne, auf dem Wege nach Marostica, mit einigen Bataillons entgegen rücken laſſen, und nun begann der Kampf um den Beſitz dieſer Stadt. Der Feind nahm dieſelbe. Sie wurde zwar von den Öſtreichern zweimal mit Sturm erobert, ging jedoch eben ſo oft wieder verloren. Widerſtand und Angriff waren gleich hartnäckig. Endlich gelang es dem Gen. Augereau, durch ſeine örtliche Übermacht, jene wenigen Bataillons zurückzudrücken. Sie zogen ſich in die Hauptſtellung am Monte grado, in welcher ſie von dem Reſte der Diviſion Quosdanovich, — ungefähr dritthalb Bataillons, — und der vortheilhaft aufgeſtellten Artillerie, aufgenommen wurden. Auch dieſe Stellung griffen nun Bonaparte und Augereau mit größtem Nachdruck an, und ſuchten, durch das Eindringen in dieſelbe, einen für ſie günſtigen Ausgang der Schlacht zu erzwingen.

Zu gleicher Zeit wurde auch noch immer um den wichtigen Punkt le Nope mit gröſster Erbitterung gekämpft. Eine Vorrückung der östreichiſchen Reiterei, auf der durch dieſes Dorf führenden Vicentiner Straße, blieb ohne Wirkung. Gegen vier Uhr Nachmittags beorderte FZM. Alvintzy das, bisher im Rückhalt geſtandene, Bataillon des Regiments Samuel Gyulai (jetzt Fürſt Niklas Eſterhazy Nro. 32), zur Unterſtützung der bei jenem Orte fechtenden Öſtreicher vorzurücken. Der Oberſtlieut. Poſtrehovsky drang, zu Fuß an der Spitze ſeines Bataillons, durch das verheerende feindliche Feuer in den Ort ein, trieb den Feind mit dem Bajonett von Haus zu Haus, und ſchlug ihn endlich in die Flucht. — Friſche franzöſiſche Bataillons eilten herbei, das Dorf wieder zu nehmen. Aber der Brigadier Oberſt Graf Saint Julien, und Oberſtlieut. Poſtrehovsky, brachen an der Spitze von Samuel Gyulai aus le Nove hervor, und warfen, immer mit dem Bajonett, die feindlichen Kolonnen zurück. Dieſes heldenmüthige Bataillon erhielt ſich, gegen alle ferneren Angriffe des Feindes, im Beſitze des Dorfes; obwohl es bereits alle ſeine Offiziere bis auf Einen, und beinahe die Hälfte ſeiner Leute verloren hatte. *)

*) Das Bataillon zählte, als es Nachmittags ins Feuer kam, — außer ſeinem Kommandanten, Oberſtlieut. Poſtrehovsky, — zehn Offiziere. Von dieſen wurden neun bei le Nove verwundet; nämlich: die Hauptleute Schröck, Obell, Hirſch, — die Oberlieutenants Obell, Schurer, Kirchenbetter, Titus, Barthalny, — und der Fähnrich Boltskirch. Vom Feldwäbel abwärts verlor das Bataillon in jenen paar Stunden 61 Todte, 268 Verwundete, 52 Vermißte; — in Allem alſo 9 Offiziere und 381 Mann.

Durch die Behauptung von le Nove war nun zwar der linke Flügel der Diviſion Quosdanovich geſichert; aber der rechte wurde noch immer, durch die vom Feinde unaufhörlich wiederholten Angriffe, gefährlich bedrohet. Der Gen. Prinz zu Hohenzollern ſchlug nun dem FZM. Baron Alvintzy vor, mit der anweſenden Reiterei rechts, längs dem Gebirge, über Marſano vorzurücken, und führte dann, nach erhaltener Genehmigung, dieſe Bewegung bei ſchon einbrechender Dämmerung aus. Der, durch ſo viele mißlungene Angriffe, erſchütterte Feind ſah kaum die öſtreichiſche Reiterei in ſeiner linken Flanke vordringen, als er zu weichen begann. Auch der rechte Flügel der Diviſion Quosdanovich gewann nun Terrain, und breitete ſich in die Fläche aus. Die eingefallene Nacht machte hier dem Gefechte ein Ende. Die Diviſion Quosdanovich hatte ihre Stellung behauptet, und Augereau zog alle ſeine Kolonnen zurück.

Die Diviſion Quosdanovich, oder der rechte Flügel des Friauler Korps, hatte verloren:

an Todten			326	Mann
an Verwundeten	1 Stabsoffiz.	19 Offiziere	838	„
an Gefangenen	2 „	4 „	443	„
In Allem	3 Stabsoffiz.	23 Offiziere	1607	Mann;
hierzu den Verluſt der Diviſion Provera mit . . .	1 „	20 „	1167	„

ſo ergeben ſich 4 Stabsoffiz. 43 Offiziere 2774 Mann, als der ganze Verluſt, welchen das Friauler Korps an dieſem Tage erlitt. Es war eine franzöſiſche Haubitze (durch das Regiment Spleny) erobert worden; dage-

gen fielen zwei Kanonen und ein Munizionskarren in des Feindes Hände. —

Die meisten Berichte der Franzosen gehen sehr leicht über diese so wichtigen Gefechte hinweg, und lassen sich in keine Erörterung der näheren Umstände derselben ein. Auch haben wir keine Angaben ihres Verlustes gefunden. Als das östreichische Korps am nächsten Tage zur Verfolgung des Feindes vorrückte, konnte es über die Größe seines Verlustes urtheilen; da alle Wege und Felder, in der Nähe des rechten Ufers der Brenta, mit Leichen von Menschen und Pferden bedeckt waren.

Wir fügen hier einige der wichtigeren Stellen aus jenen französischen Berichten bei; damit die Leser dieselben mit unserer, nach den Feldakten bearbeiteten, Darstellung zu vergleichen vermögen. Die Berichte Jominis in dem IX. Bande, auf Seite 164—165, seiner Histoire des guerres de la révol., — und der Victoires et conquêtes, Tome VII. pag. 189, können hier, da sie gar zu kurz abgemacht sind, keinen Platz finden.

Bonapartes eigener Bericht an das Direktorium, vom 14. November 1796, (in den Oeuvres complètes de Nap. Bon., Tom. I. page 257) sagt, „seine Armee habe sich an der Brenta mit Ruhm bedeckt, die Östreicher über den Fluß hinüber geschlagen, und diese hätten viele Todte, 518 Gefangene, und 1 Kanone verloren. Der Gen. Lanusse wäre durch einen Säbelhieb verwundet worden, und das hitzige Gefecht habe viel Blut gekostet. Doch sey der Vortheil in Massenas Händen geblieben, und dieser hätte das Schlachtfeld behauptet.“ —

In den Mémoires (édit. par Montholon, Tom. I.

pag. 16) wird erzählt: „Augereau habe die Truppen der Generale Quosdanovich und Hohenzollern bis Baſſano verfolgt. Um dieſelben jedoch zum Rückzuge auf das linke Ufer zu zwingen, und alſo das Gefecht dieſes Tages zum Vortheil der Franzoſen zu entſcheiden, hätte es noch eines kräftigen Angriffs bedurft. Um dieſen auszuführen, habe Bonaparte eine Brigade der Reſerve vorrücken laſſen. Doch dieſe ſey auf ein 900 Mann ſtarkes Kroaten-Bataillon geſtoßen, das Quosdanovich bei ſeiner Vorrückung, zur Deckung ſeiner rechten Flanke, vorgeſchickt hatte; welches jedoch, bei deſſen Rückzug auf Baſſano, von den Franzoſen abgeſchnitten wurde. Dieſes Bataillon warf ſich in ein auf der Straße von Vicenza gelegenes Dorf, verrammelte ſich in demſelben, und empfing jene Reſerve-Brigade mit einem lebhaften Gewehrfeuer. Die Brigade wich zurück. Man mußte mehr Truppen herbei holen, das Dorf mit Kanonen und Haubitzen beſchießen, — es endlich mit Sturm erobern. Nun war freilich die Straße frei; aber zwei Stunden waren verloren gegangen, und als die Brigade in der Nähe von Baſſano anlangte, war es bereits finſtere Nacht, und das Gefecht ſchon lange zu Ende.“ — Vermuthlich iſt hier die Vertheidigung le Noves durch das Bataillon Samuel Giulay gemeint. —

In den von Las Caſas herausgegebenen Mémorial de Sainte Hélène (in Tom. III. pag. 186), dann auch in den Mémoires de N. B., Livraison 3. Tom. I. pag. 388, wird erzählt: „Alvintzy ſey mit 49,000 oder 50,000 Mann (?) auf Baſſano gerückt. Bonaparte habe, nach der Vereinigung der Diviſionen Augereau und Maſſena bei Vicenza, in Allem 20,000 bis 22,000 Mann zu verwenden gehabt. Er habe beſchloſ-

ſen, zuerſt den FZM. Alvintzy zu ſchlagen, und dann nach Trient zu marſchiren, — und durch das umgekehrte Manöver, im Vergleich mit jenem, welches er unlängſt ausgeführt hatte, der Tiroler Armee in den Rücken zu fallen. Alvintzy, welcher über die Brenta gegangen, ſey am 5. (ſoll heißen am 6.) angegriffen und über den Haufen geworfen worden. Alle ſeine Diviſionen wurden über den Fluß zurückgeſchlagen.“ —

Es war aber gerade das Gegentheil von dem erfolgt, was dieſe Erzählungen als den Ausgang des Tages angeben. Die Öſtreicher hatten auf allen Punkten die franzöſiſchen Angriffe zurückgeſchlagen. Der linke Flügel hatte die nämliche Stellung wie vor dem Beginn des Gefechtes inne. Es ſtanden nämlich die Brigaden Schubirz und Brabeck am linken Ufer der Brenta, die Vorhut, oder die Brigade Liptay, ſogar auf der Inſel im Strome, die nur durch den Arm der alten Brenta vom rechten Ufer getrennt war. Nur waren am Morgen auch auf dieſem Ufer öſtreichiſche Piketer gegen Ospital und Carmignano geſtanden, auf welchen Punkten aber bei Einbruch der Nacht die Diviſion Maſſena ſich ausgebreitet hatte. — Der rechte Flügel hatte ſeine Hauptſtellung am Monte Grado, und den wichtigſten Poſten ſeiner Vortruppen, le Nove, behauptet. — Der Ausgang des Gefechtes hatte den oben, mit ſeinen eigenen Worten, bezeichneten Plan Bonapartes, — nämlich den Marſch durch das Brenta-Thal (Val ſugana) an die Etſch, — ſo gänzlich vereitelt, daß er wohl einſah, er dürfte nicht noch einen zweiten Tag auf ähnliche Verſuche verwenden. Die Niederlagen, welche Vaubois im Etſchthale erlitten, der Verluſt von Trient, von dem Bonaparte am 7. Novem-

ber, in der Nacht um zwei Uhr, die Meldung erhielt (Mémoires de N. B., éd. par Month., 3. Livr. Tom. I. pag. 390), erregten ihm Besorgniß, daß das Tiroler Korps in seinem Rücken bis Verona vordringen könnte. Um sich diese Stadt, den Wendepunkt seiner Operazionen, zu erhalten, und Vaubois zu unterstützen, beschloß er, „so schnell als möglich nach dem so sehr „bedrängten Verona zu eilen, den ersten Plan, so „wie jeden Gedanken an eine Diversion, aufzugeben.“ (Mém. de N. B., 3. Livraison; Tom. I. pag. 390; — ähnlich ist auch die Erzählung in Las Casas Mém. Tom. III. pag. 187—188). — Durch diese Bewegung näherten sich dann alle französischen Divisionen einander bedeutend; indeß die beiden östreichischen Korps noch immer, vorwärts durch eben diese Zentralstellung der Gegner, und rückwärts durch die ausgedehnten und schwer zu übersteigenden Grenzgebirge Tirols, getrennt blieben. —

Der FZM. Baron Alvintzy machte noch am 6. November Abends, vom Schlachtfelde bei Bassano aus, an den FML. Baron Davidovich eine schriftliche Mittheilung von dem glücklichen Ausgange des Gefechtes und dem Rückzuge des Feindes, und trug diesem General auf, er solle, — bei dem Umstande, daß die Hauptmacht des Feindes so eben an der Brenta gefochten habe, folglich das französische Korps im Etschthale nicht stark seyn, und keine schnelle Unterstützung erhalten könne, und bei der, durch die auf beiden Seiten erlittenen Niederlagen, unter den Feinden verbreiteten Bestürzung, — das Vordringen des Tiroler Korps beschleunigen. — Alvintzy traf in der Nacht vom 6. auf den 7. November alle Anstalten, um die erfochtenen

Vortheile thätigſt zu benützen. Er beſchloß, am folgenden Morgen mit der Diviſion Quosdanovich den derſelben gegenüber ſtehenden Feind anzugreifen. Er hatte auch bereits an den FML. Marquis Provera Befehl erlaſſen, gleichzeitig, von Fontaniva aus, mit ſeiner Diviſion über den Fluß zu ſetzen, und auf die Diviſion Maſſena loszugehen. *) — Am Morgen langte jedoch von allen Vorpoſten die Meldung ein, daß kein Feind mehr zu ſehen ſey. Augereau und Maſſena hatten nämlich die Nacht benützt, um in größter Stille abzuziehen, und den Marſch auf Vicenza anzutreten. — Der Gen. Prinz zu Hohenzollern folgte mit der Vorhut dem Feinde, mußte aber ſeinen Marſch mäßigen, um ſich nicht zu weit von der Haupttruppe zu entfernen. Der Aufbruch des Korps wurde nämlich dadurch ſehr verſpätet, daß der FML. Provera in der Nacht vom 6. auf den 7. November, obwohl die Truppen unter Gen. Liptay in der ſo ruhmvoll behaupteten Stellung, auf der Inſel hinter der alten Brenta, ſtehen blieben, doch die Pontonsbrücke, welche im Rücken derſelben über den Hauptarm der Brenta geſchlagen war, abbrechen ließ; wodurch die Verbindung zwiſchen dem

*) Dagegen wird in den Mémoires de N. B., Livr. 3. Tom. I. pag. 390—391, erzählt: „Alvinzy hatte ſeiner „Seits um drei Uhr des Morgens ſchon den Rückzug begonnen, um über die Piave zurückzukehren. Aber ſeine leichte Reiterei unterrichtete „ihn bald darauf von der rückgängigen Bewegung der „franzöſiſchen Armee. Er ging alſo wieder an „die Brenta vor, und ſetzte den folgenden „Tag über dieſen Fluß, um dem Marſche ſeines „Gegners zu folgen.“ —

linken Ufer und der Inſel auf das Durchwaten des Fluſſes beſchränkt wurde. Hierzu wurde Provera durch die Beſorgniß bewogen, daß der Feind, am Morgen des 7. Novembers, den Angriff auf dieſem Punkte mit großer Übermacht erneuern, und daß es ihm endlich doch gelingen könnte, die Brigade Liptay aus der Inſel über die Brenta zurückzudrängen, und ihr dann, über die Pontonsbrücke, nach dem linken Ufer zu folgen. — Der Vormittag wurde mit der Herſtellung dieſer Brücke zugebracht. Sie wurde um ein Uhr Nachmittags vollendet; und nun erſt begann der linke Flügel den Übergang. Damals ſetzte ſich auch die Haupttruppe des rechten Flügels, — nachdem ſie 1 Bataillon in Baſſano, 3 Bataillons bei Maroſtica, zur Deckung der rechten Flanke und des Übergangs der Brenta, einſtweilen noch ſtehen gelaſſen, — über le Nove in Bewegung, und Provera rückte mit dem linken Flügel über Carmignano vor. Gen. Prinz Hohenzollern ſtieß dieſen Tag auf keinen Feind, und die Diviſion Quosdanovich bezog ſpät Abends bei Scaldaferro ein Lager. — Von der Vorhut des linken Flügels trafen 2 Eskadrons Huſaren und 2 Kompagnien Spleny bei Liſiera auf den franzöſiſchen Nachtrab. Es entſpann ſich ein Scharmützel, während welchem ſich die Franzoſen in den Ort hinein zogen, und denſelben dann um Mitternacht ganz räumten. Dieſe Abtheilung der öſtreichiſchen Vorhut verlor bei Liſiera 5 Todte, 31 Verwundete, 2 Gefangene, zuſammen 38 Mann, und 5 Pferde. Um neun Uhr Nachts bezog die Diviſion Provera das Lager bei San Pietro Engu. — Die franzöſiſche Armee hatte damals bereits Vi-

cenza verlaſſen, und ſetzte ihren Rückzug die ganze Nacht fort. —

Der FML. Baron Davidovich hatte an dieſem Tage die Diviſion Vaubois, nach einem zweitägigen Kampfe, aus der ſehr feſten Stellung von Calliano vertrieben. — Es war eine unangenehme Folge der weiten Entfernung der beiden öſtreichiſchen Korps unter ſich, daß die wechſelſeitige Mittheilung von wichtigen, auf das Ganze der Operazionen Einfluß nehmenden, Nachrichten durch die zwiſchenliegenden Hochgebirge ſo ſehr erſchwert wurde, und daß die betreffenden Schreiben nur auf Umwegen, mit großem Zeitverluſte, an ihre Beſtimmung gelangen konnten. Der FZM. Alvintzy erhielt erſt am Morgen des 9. Novembers von der, am 7. ſtatt gehabten, Eroberung der Stellung bei Calliano die Meldung. Jenes ſchon erwähnte Schreiben, welches Alvintzy am Abend des 6. Novembers, von Baſſano, mit der Nachricht des glücklichen Ausganges des Treffens an der Brenta, an FML. Davidovich abſchickte, kam dieſem erſt am Nachmittage des 8. Novembers in Roveredo zu. Die nächſte Mittheilung des FZM. Baron Alvintzy an FML. Davidovich wurde am Abende des 7. Novembers, in Scaldaferro, geſchrieben, und nach Tirol durch einen Kurier abgeſchickt. In dieſem Schreiben gab der Feldzeugmeiſter dem FML. Davidovich umſtändlichere Nachricht von den Gefechten an der Brenta, und trug ihm auf, entweder am rechten Ufer der Etſch hinab, in den Rücken des feindlichen Heeres, nach der Ebene bei Verona vorzudringen, — oder aber, wenn dieſer Marſch nicht ausführbar wäre, am linken Ufer Roveredo und Ala dem Feinde zu entreißen, und dann über die Gebirge von

Lugo gegen Verona zu rücken. Dieſes Schreiben gelangte erſt am 9. November, um drei Viertel auf ſieben Uhr Morgens, zu Roveredo in die Hände des FML. Baron Davidovich. — Dem Gen. Graf Mitrovsky ſendete FZM. Baron Alvintzy noch am nämlichen Abend (des 7. Novembers) den Befehl zu, aus dem Brenta-Thale hervorzurücken, und ſich dem Friauler Korps zu nahen. —

Am 8. November marſchirte das Friauler Korps ins Lager bei Vicenza; die Vorhut unter Gen. Prinz Hohenzollern erreichte gegen Abend Olmo. — Die franzöſiſche Nachhut ſtellte ſich bei Villanova; deren Vorpoſten ſtanden bei Torri dei Confini. Die Diviſionen Augereau und Maſſena, und die Reſerven langten Vormittags in Verona an. Bonaparte erließ an Vaubois Befehl, die Stellungen von Madonna della corona auf dem Montebaldo, und von Rivoli, in jedem Falle zu behaupten. —

Am 9. November marſchirte FZM. Baron Alvintzy mit dem Korps in das Lager bei Montebello, — Gen. Prinz Hohenzollern mit der Vorhut in jenes bei Torri dei Confini, und ſtellte ſeine Vorpoſten zwiſchen Peraruolo und Villanova aus. Des Feindes äußerſte Poſten ſtanden vorwärts Verona, bei San Martino. — Am 10. November rückte die öſtreichiſche Vorhut nach la Rotta und Vago, — zur Unterſtützung die Brigade Roſelmini nach Caldiero vor. Die Vorpoſten beſetzten San Martino. Die franzöſiſche Vorhut ſtand herwärts Verona, bei San Michaele, und das Heer lagerte jenſeits der Etſch, hinter der Stadt. — Am 11. November marſchirte das Friauler Korps nach Villanova. Gen. Prinz Hohenzollern rekognoszirte Verona. Das franzöſiſche

Heer brach aus der Stadt hervor. Das Gefecht bei Vago, und das am folgenden Tage (den 12. November) bei Caldiero vorgefallene, für die Östreicher so ruhmvolle Treffen, wurden bereits in diesen Blättern dargestellt. — Am 13. November lagerte sich das Friauler Korps vor Vago, und dehnte sich auf den Höhen von Lavagno bis San-Giacomo, dann links über la Rotta bis an die Etsch und den Alpon aus. Das Hauptquartier war in Gombion. Die Vorhut hielt San Martino besetzt, und die Patrullen streiften über San Michaele bis an die Thore von Verona. —

III.

Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien.

Nach östreichischen Originalquellen.

Siebenter Abschnitt.

Von dem Rückmarsche der östreichischen Armee hinter die Etsch bis zum Luneviller Frieden.

Waffenstillstands-Konvenzion zu Steier. Aufstellung der Östreicher und Franzosen an der Etsch. — Verona wird vergeblich beschossen, und der Monte Tonale vergeblich bestürmt. Die Franzosen gehen bei Bussolengo über die Etsch. Brune verwirft die Waffenstillstandsanträge. — Marsch der östreichischen Armee nach Caldiero, nach Montebello, und Montecchio maggiore. — Die Östreicher gehen hinter die Brenta. FML. Bukassevich zieht sich durch die Valsugana, zur Armee. — Macdonald geht nach Botzen. — Die östreichische Armee wird hinter der Piave aufgestellt. — Unterhandlungen in Treviso. Abschluß des Waffenstillstandes. Luneviller Frieden. — Vom 27. Dezember 1800 bis 9. Februar 1801.

In Deutschland hatte Moreau seinen Feldzug gerade an dem Tage (am 25. Dezember) geendet, als Brune, im eigentlichen Sinne, die Feindseligkeiten mit ernsten Operazionen eröffnete. Aber die mißlichen Ereignisse in Deutschland hatten die erwartete Entscheidung schon ausgesprochen. Mit Würdigung dieser Lage entschloß sich

Östreich, mit der französischen Republik in Friedensunterhandlungen einzugehen. Diesem zufolge wurde in Steier (am 25. Dezember) eine Waffenstillstands-Konvenzion zu Stande gebracht; kraft welcher die Östreicher die Citadelle von Würzburg, die festen Plätze Braunau, Kufstein, Scharniz, und das nördliche Tirol den Franzosen räumten. Die Scheidungslinie (hier bloß mit Rücksicht auf die Armee in Italien angeführt) lief von der Donau längs der Erlaph bis an deren Quelle, ging über Markt-Gämig, Kogelbach, Göslingen, Eisenerz, Vordernberg und Leoben, folgte dem linken Ufer der Muhr bis an den Punkt, wo dieser Fluß die Straße von Salzburg nach Klagenfurt durchschneidet, verfolgte diese Straße bis Spital, zog sich über Lienz und Brixen bis Botzen, ging von da über Meran, Glurns, und Santa Maria, und schloß sich über Bormio im Valtelin, an die französische Armee in Italien an. — Die Truppen der FMLts. Hiller und Auffenberg sollten sich, auf der Straße nach Klagenfurt, durch das Pusterthal nach Bruck zurückziehen. Das Aufgebot in Tirol sollte gleich entlassen werden. — Nach dem 17. Artikel verpflichtete sich Moreau, diese Konvenzion auf das schleunigste, und mit der dringendsten Einladung dem Gen. Brune zukommen zu lassen, damit auch in Italien der Waffenstillstand zu Stande gebracht werde. Der Erzherzog Karl nahm hierauf sein Hauptquartier in Schönbrunn, und verlegte seine Armee zwischen der Erlaph und Wien in Kantonirungsquartiere. —

In Italien hatte man noch keine Kunde von den letzten Vorgängen in Deutschland erhalten; indessen waren die früheren Kriegsereignisse wohl bekannt, und so hatte der Gen. d. Kav. Graf Heinrich Bellegarde einer

wahrscheinlichen baldigen Waffenruhe entgegengesehen. Unverfolgt vom Feinde, hatte seine Armee die Etsch erreicht. Der 27. Dezember verstrich bei beiden Theilen mit Ordnung der Truppen. Die östreichische Aufstellung hinter der Etsch war folgende:

Der Gen. Rousseau war von Castelnuovo über Piovezzano gegangen, und stellte seine Brigade (am 28.) bei Rivoli auf. — Der Gen. Brixen war schon am 27. in der Nacht bei Pescantina eingetroffen. In die Klause (Chiusa) hatte er 2 Kompagnien entsendet. Doch war diese Feste keiner besonderen Vertheidigung mehr fähig; da ihre Werke fast zerfallen waren. — Die Vorposten zwischen der Chiusa und Verona bestritt der Gen. Leczeny mit 2⅓ Bataillons und 4 Schwadronen. Gen. Brixen war ihm zur Unterstützung bestimmt. Die Brücke bei Bussolengo wurde abgebrochen, und bei Dolce für den Gen. Rousseau geschlagen. — Am Fuße des Berges von Bussolengo befand sich, für den Feind, ein sehr vortheilhafter Punkt zum Brückenschlagen. Er war nicht allein von dominirenden Anhöhen gedeckt, und hatte einen auf das rechte Ufer ausspringenden Bogen, sondern noch den Vortheil guter Wege, die dahin führten, und eine freie Entwicklung nach dem Übergange. Es war keinem Zweifel unterworfen, daß Brune diesen Punkt zum Übergange erwählen würde; denn bei Verona mußte dieser mit einem sichtlich großen Verluste verbunden seyn, oder gar vereitelt werden. Unterhalb Verona, etwa zwischen dieser Stadt und dem Einflusse des Alpon in die Etsch, war er, wegen der Nähe der östreichischen Armee, zu gefährlich, und weiter hinab gegen Legnago ganz ohne Vortheil. Durch die Aufstellung des Gen. Rousseau bei

Rivoli, und deſſen ſpätere Beſtimmung auf den Monte Baldo, war der FML. Baron Vukaſſevich von der Seite des linken See-Ufers gegen alle Unternehmungen des Feindes einſtweilen gedeckt. Er befand ſich daher noch immer in der Möglichkeit, in ſeinen oberen Aufſtellungen nichts verrücken zu dürfen. Gegen die Giudicarien und den Monte Tonale hatte ſich der Feind noch ruhig verhalten. —

Die Vorpoſten auf dem rechten Etſch-Ufer, außerhalb Verona, befehligte der Gen. Graf Buſſy. Er hatte 3½ Bataillons und 8 Schwadronen. Die Brigade des Gen. Baron Kneſevich (2½ Bataillons, 4 Schwadronen) beobachtete auf dem linken Ufer die Strecke von Tomba bis zu dem Einfluſſe des Alpon in die Etſch. Von da bis zum Canal bianco, ſtand die Brigade des Gen. Baron Schauroth, von den Truppen des FML. Baron Vogelſang, welcher bei Arcole ſtand. Legnago war durch den Oberſt Baron Strauch mit 6 Bataillons beſetzt. Die Verbindung zwiſchen dieſer Feſtung und Mantua, wurde von dem Feinde gar nicht unterbrochen. — FML. Baron Mylius erhielt Befehl, den Brückenkopf bei Occhiobello zu räumen, ſich hinter dem Canal bianco aufzuſtellen, und mit dem Gen. Schauroth ſich zu verbinden. Der Gen. Marquis Sommariva, mit dem Infanterie-Regiment Erzherzog Joſeph und 5 Schwadronen Kavanagh Küraſſiere, wurde zur Hauptarmee gezogen. Auf den Wällen von Verona wurde die Brigade des Gen. Sticker aufgeſtellt. Gleich hinter Veronetta lagerte, unter den Befehlen des FML. Prinz Hohenzollern, das erſte Treffen. Es beſtand aus den Reiterbrigaden Graf Nimptſch und Baron Frimont, und der Infanteriebrigade Prinz Ro-

han. Die Brigaden der Generale Brixen, Leczeny, Sticker und Knesevich waren gleichfalls an ihn angewiesen. Das zweite Treffen, unter dem FML. Graf Oreilly, lagerte vor San Michaele, wohin am 28. Dezember auch das Hauptquartier verlegt wurde. Das Reservekorps, unter dem FML. Graf Friedrich Bellegarde, wurde hinter San Michaele aufgestellt. Die drei Citadellen von Verona besetzte der FML. Riese, als Gouverneur von dieser Stadt, mit 4 Bataillons. — Die Garnison von Mantua, unter dem FML. Baron Minkwitz, bestand aus 11,400 Mann. Brune hatte diese Festung gar nicht beachtet; bloß einige Hundert Reiter schwärmten um sie herum. Noch am 9. Jänner 1801 stand die Verbindung der östreichischen Armee mit derselben offen. Der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde benützte diesen Umstand, um dem FML. Minkwitz durch einen Kourier aufzutragen, daß er durch Ausfälle den Feind zwinge, mehrere Truppen gegen Mantua zu entsenden.

Der französische Heerführer stellte am 28. Dezember seinen Vortrab (unter Delmas) zu Pastrengo, und auf den Anhöhen von Pallazuolo auf. Bei den Postenausstellungen kam es aller Orten zu Plänkeleien. Gegen den Gen. Rousseau entsendete GL. Delmas ein Korps von 2000 Mann (Gen. Schilt). — Die GLs. Moncey und Dupont rückten über Villafranca nach Dossabona vor. Hier und bei Somma Campagna bezogen sie Abends ein Lager. — Der GL. Suchet besetzte an diesem Tage, in zweiter Linie, Castelnuovo und Cavalcasello. Er schloß Peschiera auf der linken Mincio-Seite ein, während dieß der Gen. Dombrovsky mit der polnischen Legion auf der rechten that.

Am 29. erhielt GL. Dupont Befehl, näher an Verona vorzurücken. Gleich mit Tagesanbruch rekognoszirte er mit starken Reiterabtheilungen die Stellung des Gen. Bussy. Nachmittags um drei Uhr beschloß er den Angriff. Während nun starke Kolonnen gegen Tomba und Croce bianca sich bewegten, ließ Gen. Monnier das Dorf Santa Lucia mit 16 Geschützen beschießen. Mit einer rühmlichen Standhaftigkeit hatte der Gen. Bussy dieses Gefecht gegen einen übermächtigen Feind angenommen. Er hatte seinen Truppen Befehl gegeben, sich fechtend, und nur Schritt vor Schritt, gegen Verona zurückzuziehen. Aber mit seiner Reiterei eilte er immer auf die bedrängteste Seite, und so gelang es ihm, sich außer Verona zu behaupten. In der Nacht besetzte GL. Dupont Santa Lucia und Tomba, und GL. Moncey Chievo, Croce bianca und Massimo. GL. Suchet rückte auf Somma Campagna vor. In eben dieser Nacht errichtete der Feind, auf den vortheilhaftesten Punkten um Verona Haubitzbatterien.

Den kommenden Tag (am 30. Dezember) um sieben Uhr früh, begann das Feuer auf die Stadt. Zwei Reiterbatterien außerhalb Verona, und die Kanonen auf den Wällen, beantworteten dasselbe. Die Kanonade dauerte bis Mittag, ohne daß eine Brunst irgendwo ausgebrochen wäre. — Jetzt erschien ein feindlicher Parlamentär. Er hatte keine schriftliche Aufforderungsakte, sondern erklärte nur mündlich: „man solle die Stadt übergeben, sonst würden die französischen Batterien sie in Brand stecken.“ — Binnen fünf Minuten verlangte er Antwort. Er bequemte sich indessen, fünf Stunden darauf zu warten. Der FML. Rieſe gab ihm demnächst die schriftliche Erklärung: „daß man keine Fe-

stung zur Übergabe auffordern könne, die unterstützt von einer Armee, und noch bei weitem nicht durch eine enge Umzinglung in der Lage ist, solche Anmaßungen anzuhören. Es sey übrigens gar sehr gegen die von den Franzosen so gerühmte Menschlichkeit, eine Stadt zu verbrennen, und gegen ruhige Bürger Krieg zu führen. Aber auch dieses Mittel werde nichts fruchten, und Verona, aus dieser Ursache nie geräumt werden. Wäre jedoch der ganze Vorgang auf einen förmlichen Sturm abgesehen, so sey man hierüber ganz beruhiget, da man solche Wälle nicht mit Sturm nähme." — Um fünf Uhr Abends wurde mit dieser Erklärung der Parlamentär entlassen, ohne daß das Feuer auf die Stadt wieder begonnen hätte.

Mittlerweilen trafen die Pontons-, und Brücken-Geräthschaften, welche auf dem Mincio gedient hatten, nach und nach bei Bussolengo ein, wo Brune sein Hauptquartier genommen, und den Übergang über die Etsch beschlossen hatte. Der Zug der Pontons an die obere Etsch, wurde aber dem östreichischen Heerführer verrathen. Der FML. Prinz Hohenzollern wurde daher beordert, mit Einbruch der Nacht (30.) die Brigaden Prinz Rohan, und Nimptsch nach Parona zu führen. Sobald die Überzeugung eines ernstlichen Überganges erlangt wäre, sollten die Brigade Frimont, und das ganze zweite Treffen dahin nachfolgen. — Der FML. Vogelsang erhielt Befehl, von Arcole aufzubrechen, und am 31. Dezember ein Lager bei San Martino zu beziehen. Die Nacht war indessen ruhig verstrichen. Den kommenden Tag (31. Dezember) bemerkten die östreichischen Vorposten, zwischen Pontone und Bussolengo, eine große Bewegung unter den Feinden. Brune selbst rekognoszirte die

dortigen Ufer. Es entging ihm die Wachsamkeit der Östreicher und ihr Wille nicht, die Etsch zu vertheidigen. Dennoch setzte er den Übergang auf den 1. Jänner 1801 fest. Er sollte mit Tagesanbruch beginnen, und auf zwei Punkten geschehen: der erste, und Scheinübergang bei Chievo, und der zweite und wahre oberhalb Bussolengo, in dem ausspringenden Winkel der Etsch. GL. Moncey ließ seine Linie um Verona nur schwach (gegen den Abend) besetzt, und zog mit der Haupttruppe gegen Bussolengo. Diese Bewegungen wurden in dem Kastell San Felice bemerkt. Sie bewogen zugleich den Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, den Gen. Brixen nach Pontone zu beordern. Auf dessen Stelle bei Pescantina, rückte der FML. Prinz Hohenzollern mit der Brigade Prinz Rohan. Gen. Nimptsch blieb bei Parona stehen, wohin auch die Brigade Szenassy aus dem zweiten Treffen entsendet wurde. Alle diese Bewegungen geschahen mit einbrechender Dunkelheit (des 31. Dezembers).

So war die Lage beider Armeen gestaltet, als in eben dieser Nacht (des 31.) von dem FML. Baron Hiller im Hauptquartiere ein Kurier anlangte, welcher die offizielle Nachricht von der Konvenzion zu Steier überbrachte. Nach dem 17. Artikel dieser Übereinkunft sollte Obergeneral Brune eingeladen werden, mit dem Gen. d. Kav. Graf Bellegarde eine gleiche Konvenzion für Italien abzuschließen. Um keine Sehnsucht nach einen Waffenstillstand zu zeigen, und hierdurch den gewiß überspannten Forderungen des französischen Obergeneralen kein Gehör geben zu müssen, entschloß sich Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, diesen Antrag so spät als möglich zu machen. Indeß war ein Hauptangriff

der Franzoſen auf die Etſch ſehr nahe. Die Generale an der oberen Etſch, und der FML. Vukaſſevich erhielten daher Befehl: falls ſie ernſtlich angegriffen würden, Parlamentäre an die feindlichen Generale abzuſchicken, und dieſe zur Abſchließung einer Waffenruhe auch in Italien, einzuladen.

Für den gegenwärtigen Augenblick hatte die militäriſche Lage der öſtreichiſchen Armee in Italien manche Vortheile durch die Konvenzion in Steier gewonnen. Zwar verloren die Unternehmungen des FML. Vukaſſevich, durch die Auflöſung des Zwiſchenkorps vom FML. Auffenberg, deſſen Mitwirkung. Aber von Botzen, und den Quellen der Etſch, war nichts mehr zu fürchten. Zugleich konnte der FML. Vukaſſevich jene Brigade gleich an ſich ziehen, die zu dem Stande der öſtreichiſchen Armee in Italien gehörte, und bei der Errichtung dieſes Zwiſchenkorps dahin entſendet wurde. Nur war zu beſorgen, der Feind werde gegen die Giudicarien und den Monte Tonale noch früher Vortheile erreichen, als dieſe Verſtärkung im ſüdlichen Tirol eintreffen. Gen. Vandamme ſtürmte auch neuerdings (am 30. Dezember), wiewohl abermals vergeblich, den Monte Tonale. Der Oberſtlieut. Greth ſchlug dreimal ſeine Angriffe ab. — Am 31. erneuerte Gen. Vandamme noch einmal den Sturm. Er mußte wieder weichen. —

Für den Fall, als die Hauptarmee die Etſch verlaſſen müßte, beſchloß der öſtreichiſche Heerführer, ſich langſam an die Brenta zurückzuziehen, und dort ſo lange zu halten, bis der FML. Vukaſſevich ſeine Truppen durch die Valſugana nach Baſſano geführt haben würde. In Trient ſollte dieſer alle Kräfte aufbieten, um dieſe Vereinigung ausführen zu können. Der Gen.

Rousseau wurde für einen solchen Fall an ihn angewiesen. Von Rivoli sollte dieser sich ins Etschthal ziehen, bei Dolce das linke Ufer gewinnen, und sich bei Ala aufstellen, um dem FML. Vukassevich Zeit zu verschaffen, seine in den Seitenthälern aufgestellten Truppen bei Trient versammeln zu können. — An der unteren Etsch erhielt der FML. Mylius, für den Fall eines Rückzuges, Befehl, mit seiner beihabenden Reiterei die Armee zu verstärken, seine ganze Infanterie aber über Chiozza nach Venedig zu entsenden. — Unter solchen Vorkehrungen einer, und Hoffnungen anderer Seits, endete das Jahr 1800. Am 1. Jänner 1801 sollte der französische Übergang geschehen.

Der Plan des Obergeneral Brune bestand darin: die Aufmerksamkeit der Östreicher auf Chievo zu lenken, während der Zeit mit der Armee bei Bussolengo auf das linke Etsch-Ufer überzugehen; — mit dem Vortrabe die Höhen zwischen der Etsch und dem Val Pantena zu gewinnen, und durch diese Operazion die Östreicher zum Rückzuge von Verona zu zwingen. — Die Nacht war ruhig verstrichen. Aber noch vor Tagesanbruch hatte der Gen. Michaud bei Chievo schon die Aufmerksamkeit der Östreicher auf sich gezogen. Da wurde an Flößen gezimmert, gehammert, gesäget, und Kähne mit absichtlichem Geräusche in den Fluß gelassen. Dieß alles geschah mit einer Art von Öffentlichkeit, die jeden Zweifel über die Absichten des Feindes zu heben schien. So wie es nach und nach heller wurde, und die Gegenstände anfingen, sich zu gestalten, feuerten die östreichischen Uferwachen hinüber. Diese Schüsse wurden jedoch mit Kanonenkugeln erwiedert. — Um hier den feindlichen Absichten zu begegnen, führte der FML.

Prinz Hohenzollern die Brigade Prinz Rohann von Pescantina schnell auf Parona zurück, nachdem er den Oberst Mesco mit 2 Schwadronen dort zurückgelassen hatte. Aber als die Gegend zwischen Parona und Verona die Aufmerksamkeit der Östreicher beschäftigte, schifften die leichten Truppen des GL. Delmas bei Arce (um neun Uhr früh) über die Etsch, um den Brückenbau zu decken, welchen 60 Geschütze auf der Höhe von Bussolengo begünstigten. Die östreichischen Uferwachen wurden da gleich entfernt, und die Errichtung der Brücke mit der größten Schnelligkeit betrieben. Die 2 Schwadronen des Oberst Mesco waren die einzige gesammelte Truppe in dieser Gegend. Er sandte dem in Arce eingedrungenen Feinde einen Offizier entgegen, und ließ dem Kommandanten den zu Steier geschlossenen Waffenstillstand bekannt geben, und ihn einladen, auch hier die Feindseligkeiten einzustellen. Die Antwort war; Es sey Niemanden von einem derlei Waffenstillstand etwas bekannt; man werde daher die Feindseligkeiten ohne weiters fortsetzen. — Als die Brücke vollendet war, ging zuerst der GL. Delmas mit dem Vortrab hinüber. GL. Moncey mit der Division Boudet wurde bestimmt, ihm zu folgen, und den Weg über Pontone nach der Chiusa zu nehmen. Nach ihm sollte das Korps des GL. Suchet folgen, sich Etsch abwärts gegen Parona wenden, und den in die Gebirge vordringenden GL. Delmas in der rechten Flanke schützen. — Der Gen. Schilt wandte sich mit seiner Brigade gegen Rivoli. — Der von der Armee abgeschnittene Gen. Brixen hoffte noch, daß der FML. Prinz Hohenzollern sein Vorrücken nach Pescantina erleichtern werde. Aber er erhielt nun die Nachricht, daß der Prinz von Pescantina abgezogen, und

dieſer Ort vom Feinde bereits beſetzt ſey. Er beſchloß daher, ſich auf den FML. Vukaſſevich zurückzuziehen, und ſchlug den Weg nach der Chiuſa ein. — Der GL. Delmas hatte unterdeſſen bei Pescantina ſeinen Vortrab geordnet, die Landſtraße mit einem Marſche nach Caſtel rotto durchſchnitten, ſich hier aufgeſtellt, und nach Piedemonte ſtreifen laſſen. Der Oberſt Mesco zog ſich nach Parona zurück. Zu ſeiner Aufnahme hatte ihm der Prinz Hohenzollern das Infanterie-Regiment Frehlich entgegengeſendet.

Der Marſch über die Brücke ging nur langſam vor ſich. Es war ſchon um die Mittagszeit, als GL. Moncey das linke Etſch-Ufer erreichte. Als ſeine Truppen geſammelt waren, zog er ſich gegen Volargne, ohne den Gen. Brixen zu verfolgen. Dieſer hatte um vier Uhr Nachmittags die Chiuſa paſſirt, dieſen Poſten noch mit einer Kompagnie verſtärkt, und den Fußſteig beſetzen laſſen, welcher über Monte die Chiuſa umgeht, und nach Cerain führt. Auf den Höhen dieſes Ortes ſtellte er ſich ſodann auf. Um Nachrichten von dem Feinde einzuziehen, hatte er ſchon von der Klauſe ſowohl Infanterie- als Reiter-Patrullen gegen Volargne entſendet. Sie kamen nicht mehr zurück. Auch um Waffenſtillſtandsunterhandlungen einzuleiten, hatte Gen. Brixen einen Hauptmann dem Feinde entgegen geſendet. Auch dieſer kehrte nicht wieder. Er und die Patrullen wurden gefangen. — Moncey war nämlich längs der Etſch in der größten Stille fortmarſchirt. Die öſtreichiſchen, auf der Straße gehenden, Patrullen wurden ſo im Rücken überfallen, und gefangen. Seine Abſicht war, die Chiuſa zu überrumpeln. Ungefähr 300 Schritte vor derſelben, in dem ſchmalen Strich von kaum dreißig

Schritten, der sich zwischen dem schroffen Fels und der Etsch befindet, stand ein östreichisches Piket. Auch dieses wurde in größter Stille umzingelt, und ohne einen Schuß oder sonstigen Lärm gefangen. Nun rückten die französischen leichten Truppen gegen die Chiusa vor. Schon waren sie nahe an den Graben, als die aufmerksame Schildwache den Feind erkannte, Feuer gab, und gerade noch Zeit fand, das über den Graben gelegte Bret wegzureißen. Die aus 3 Kompagnien bestehende Besatzung vereitelte nun durch ein lebhaftes Feuer die weiteren Versuche.

Da der Übergang des Feindes bei Bussolengo entschieden war, befehligte der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde die Brigaden d'Aspre, Frimont, und Festenberg (Nachmittags um ein Uhr) nach Parona. Der GL. Suchet hatte jedoch diesen Tag, keine Vorrückung dahin unternommen, da er die Aufstellung des GL. Delmas im Gebirge begünstigen mußte. Er hatte sich mit seinen zwei Divisionen noch vor Abends zwischen Settimo und Pescantina aufgestellt. — So war dieser Tag bloß mit Bewegungen verstrichen, und Brune hatte seinen Übergang ausgeführt, den FML. Vukassevich außer Verbindung mit der östreichischen Hauptarmee gebracht, und durch den Marsch des GL. Delmas, Verona umgehen lassen. Als die Nacht eingetreten war, bezogen alle gegen Parona vorgeführten Brigaden ihr altes Lager bei San Michaele. Nur die Brigade Szenassy wurde oberhalb des Kastells San Felice, bei San Leonardo und San Dionisio, aufgestellt, um gegen Piedemonte und Maso zu streifen. Der Gen. Leczeny behielt Parona nur leicht besetzt, und lagerte bei Ca di Cossi. Hier angegriffen, sollte er sich, unter dem Schutze der Kano-

nen von Porta di San Giorgio, nach Verona zurückziehen. —

Um den Übergang bei Buſſolengo zu erleichtern, und zu maskiren, war der GL. Dupont mit ſeinem Korps in der Stellung vor Verona ſtehen geblieben. Er ließ Nachmittags die ganze Vorkette des Gen. Buſſy angreifen; was jedoch gar keine Erfolge hatte. Tomba wurde von den Franzoſen wieder beſetzt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Jänner ging der GL. Michaud, mit dem Reſervekorps, über die Brücke bei Buſſolengo. Auch Dupont folgte am 2. dahin. Der GL. Moncey ſollte ſeinen Marſch auf Roveredo fortſetzen, und dort die Diviſion Rochambeau an ſich ziehen. Dieſe war bei Salo ſtehen geblieben, und erhielt ſchon am 31. Dezember den Auftrag, ſich zu ſammeln, auf Riva, Torbole und Mori zu marſchiren, und ſich im oberen Etſch-Thale mit dem GL. Moncey zu vereinigen. Dieſer ließ den Angriff auf die Chiuſa in der Nacht noch zweimal vergeblich wiederholen. Sein Vortrab gewann endlich den Fußweg auf Monte. Gen. Brixen räumte hierauf die Klauſe, und zog ſich ſchnell nach Peri, um dieſen Ort vor dem Feinde zu gewinnen. — In gleicher Höhe mit ihm, zog ſich der Gen. Rouſſeau auf dem rechten Etſch-Ufer zurück, ohne von dem Gen. Schilt beunruhiget zu werden. Die Schiffbrücke bei Dolce wurde abgebrochen, und hinter Peri geſendet. In dieſem Orte ließ Gen. Brixen ſeinen Nachtrab ſtehen, und vereinigte ſich am 2. Jänner bei Ala mit dem Gen. Rouſſeau. — Da weder der GL. Moncey, noch der FML. Vukaſſevich, ſein Korps vereiniget hatte, auch Macdonald für die Operazionen gegen Trient noch abgewartet wurde, ſo wollen wir größerer Deutlichkeit we-

gen, dieſe Begebenheiten in Süd-Tirol ſpäter erzählen, um die Ereigniſſe bei der Hauptarmee nicht aus dem Geſichte zu verlieren.

Hier hatte der öſtreichiſche Heerführer, ſchon während des Überganges der franzöſiſchen Armee, dem Obergeneral Brune eine ſchriftliche Einladung zum Waffenſtillſtand, durch einen Parlamentär, über Verona zugeſendet. Der mündliche Beſcheid aber lautete: „man wiſſe nichts von einem abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande in Deutſchland, und werde ſich überhaupt in keine Unterhandlungen einlaſſen, bevor nicht die Feſtungen Mantua, Peschiera, Verona, und Legnago abgetreten würden.“ — Hieraus war wohl auf keine baldige Waffenruhe in Italien zu ſchließen, da Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, ohne höherer Beſtimmung, in keine ſolche Abtretung willigen konnte. Es mußten alſo die Wirkungen der Einladung Moreaus an Brune, abgewartet werden. Der Vormittag des 2. Jänner verſtrich ruhig. Der GL. Delmas hatte auf ſeinem Marſche im Gebirge viele Hinderniſſe für die Fortbringung der Geſchütze gefunden, und war eben hierdurch aufgehalten, ſich mit ſeiner ganzen Macht in dem Val pantena, oder in der rechten Flanke der öſtreichiſchen Armee, aufzuſtellen. In dieſes Thal, und zwar bis Quinto, wurde der FML. Vogelſang noch in der Frühe (am 2.) beordert. Das Regiment Erzherzog Johann Dragoner wurde ihm noch beigegeben.

Gegen den Abend (des 2.) erhielt GL. Suchet Befehl, gegen Verona vorzurücken. Er entſendete die Brigade Colli in ſeiner linken Flanke auf die Anhöhen von San Dioniſio und San Leonardo, und führte den Reſt ſeines Korps auf der Straße vor. Fechtend zog ſich

Gen. Leczeny bis Verona zurück, während Colli auf den Höhen die Brigade Szenassy ungestüm angriff, und theils gegen San Michaele, und theils nach Verona herabdrängte. Doch hielten die Geschütze des Stadtwalles, und des Kastells Felice sowohl den GL. Suchet, als Gen. Colli von allen weiteren Versuchen ab.

Die beiden Armeen waren nun so nahe an einander gerathen, daß es den nächsten Tag zu einer Schlacht kommen mußte, sobald der östreichische Heerführer entschlossen blieb, seine Aufstellungen um Verona zu behaupten. Aber Gen. d. Kav. Graf Bellegarde wollte durchaus jedem ernsten, und allgemeinen Gefechte ausweichen. Tirol war, durch den Waffenstillstand in Deutschland, ohnehin verloren. Zudem gewann Brune durch seinen Übergang einen festen Fuß an der Etsch, und so hatte die Möglichkeit der Behauptung dieses Flusses aufgehört. Sowohl die vereinzelte Stellung des FML. Vukassevich, als jene der Armee bei Verona, mußte auch allen Nutzen verlieren. Endlich, umgangen in seiner rechten Flanke, entschloß er sich, die Armee in die Stellung von Caldiero zu führen. Um Mitternacht (vom 2. auf 3. Jänner) setzte sich dieselbe mit drei Kolonnen dahin in Marsch. Der Gen. Bussy mit seiner und des Gen. Leczeny Brigaden bildete den Nachtrab, welchen Ersterer bei San Martino aufstellte. Er besetzte den Tibbio-Bach von Montorio bis Campalto. Von da bis an die Etsch, und weiter bis zur Mündung des Alpon, stand die Brigade des Gen. Knesevich. Der FML. Vogelsang erhielt Befehl, den linken Flügel in der Stellung bei Caldiero einzunehmen. Zur Vertheidigung der drei Kastellen San Felice, San Pietro, und San Giorgio erhielt der FML. Riese 2106 Mann. Er

hatte den Auftrag, die Übergabe von Verona so lange als möglich zu verzögern, und dann die drei Kastelle auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Am 3. Jänner Nachmittags um zwei Uhr öffnete er dem GL. Suchet die Thore von Verona, während GL. Delmas durch das Val pantena gegen San Michaële vorrückte, und seine Posten gleichfalls an den Tibbio-Bach ausstellte. Der Div. Gen. Monnier (vom Korps des GL. Dupont) wurde zur Berennung der Kastelle bestimmt. Sein Hauptquartier nahm Brune (3.) in Verona, und Gen. d. Kav. Graf Bellegarde in Soave. Noch am 3. Abends wurden die östreichischen Posten von Montorio und Ferace verdrängt. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Ankündigung

der im topographischen Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes erschienenen Karte der Umgebungen von Baden, in vier Blättern; dann des Planes des Übungslagers.

Im Kartenverschleißamte des topographischen Bureaus vom k. k. Generalquartiermeisterstabe, im Kriegsgebäude, rückwärts gegen die Seizergasse, unter dem ersten Thore, wenn man vom Kohlmarkt kommt, zu ebener Erde rechts, sind die Umgebungen von Baden in vier Blättern erschienen, und täglich von zehn bis ein Uhr, um den Preis von 3 fl. C. M., zu haben.

Diese Blätter sind eine genaue Kopie der zu diesem Behufe geschehenen neuesten Aufnahme in $^1/_{14,400}$ der Natur, — der Wiener Zoll zu 200 Klafter, gleich 500 gewöhnlichen Schritten, — in der Kreidemanier auf Stein gezeichnet, und die Kulturgattungen mit Tonplatten gedruckt. —

Die Umgebungen von Laxenburg werden dieser Ausgabe als Fortsetzung folgen, und mit der Lithographirung der besuchtesten Gegenden um Wien auf diese Art dergestalt fortgeschritten werden, daß sie blätterweise aneinander gereihet werden können, und endlich ein Ganzes bilden.

Dann ist in einem Blatte, auf Stein gravirt, der Plan des am 9. September zu beziehenden Übungslagers, im $^1/_{43,200}$ der Natur, — der Wiener Zoll zu 600 Klafter, gleich 1500 gewöhnlichen Schritten, — erschienen, und daselbst täglich von zehn bis ein Uhr, um den Preis von 40 kr. C. M. zu haben. Dieser Plan enthält, nebst dem Terrain, die genaue Bezeichnung der Truppenaufstellung im Lager, und kann, wegen der erhaltenen Ausdehnung und des richtigen Details, auch für die vorkommenden Ausrückungen und Manövers sehr gut benützt werden. —

Wien, am 1. September 1828.

Das topographische Bureau
des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Seine Durchlaucht der Herzog Franz von Reichstadt wurde zum Hauptmann beim Jägerregimente Kaiser Franz ernannt.

Wissiak, Leopold v., Obstl. v. Bar. Veyder J. R., z. Oberst im R. bef.

Oehm, Franz v., Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Pükler, Wilhelm Graf, Hptm. v. Strauch J. R., z. Maj. bei Veyder J. R. detto.

Du Hamel de Querlonde, Franz Chevalier, Obstl. v. Generalquartiermeisterstab, z. Oberst im Korps detto.

Hartlieb, Karl Ritter v., Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Reiche, Wilhelm v., Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Jordis, Anton v., Maj. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. Obstl. im R. detto.

Ludwig, Georg, Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Böck, Maj. v. Pensionsstand, z. Kommandanten v. Palombini Landwehr-Bat. ernannt.

Walter, Franz v., titl. Maj. v. Pensionsstand, z. Badehauskommandanten in Baden ernannt.

Harsch, Ferdinand Bar., Hptm. v. Erzh. Rudolph J. R., z. Maj. im R. bef.

Kalliany de Kallyan, Joseph, Hptm. v. Veyder J. R., z. Maj. bei Kaiser J. R. detto.

Bürger, Georg, Hptm. v. Haugwitz J. R., z. Maj. im R. detto.

Rottern v. Kostenthal, Franz Bar., Hptm. v. Kaiser J. R., z. Maj. bei Strauch J. R. detto.

Käuflein v. Neckersbruck, Mathias, Obl. v. Erzh. Karl J. R., z. Kapl. im R. detto.

Wagner, Theophilus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Mayer v. Wildfels, Karl, Kapl. v. Hoch- u. Deutschmeister J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wurſt, Joſeph, Obl. v. Hoch- und Deutſchmeiſter J. R. z. Kapl. im R. bef.
Lacroix, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Lehmann, Moriz, F. v. detto, z. Ul. bei Hardegg Kür. R. detto.
Simon, Karl, Kapl. v. Lattermann J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Pilaty, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Liebenhaus, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Seydl, Joſeph, Ul. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obl. im R. detto.
Grömling, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tauber v. Taubenberg, Michael, Kapl. v. Don Pedro J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Zetty v. Koſſegy, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. dto. dto.
Machill, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wolf, Anton, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Strohueber, Joſeph, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. detto detto.
Davidovsky v. Buczina, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Standeisky, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schiek, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Merczich, Demeter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Magiſtriß, Joſeph, Kapl. v. Söldenhofen J. R., z. wirkl. Hpt. im R. detto.
Meratti, Jeremias, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Rapdich v. Ruhmwerth, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kohl v. Eichenſtein, Andreas, Kapl. v. Splenyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Prelia, Joſeph v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Urraca, Johann Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hrabovsky v. Hrabowa, Alexander, Ul. v. Bakonyi J. R., z. Obl. im R. detto.
Khya, Johann, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Dall-Aglio, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. dto. dto.
Mocsáry, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Sellinka, Wenzel, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Langer, Chriſtoph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Jüttner, Philipp, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Zeidner, Franz, Kapl. v. Mariaſſy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mihàlotzy, Karl, Obl. v. Mariaſſy J. R., z. Kapl. im R. beſ.
Englhardt, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Weigl v. Löwenwarth, Wenzel Bar., Obl. v. Wellington J. R. z. Kapl. im R. detto.
David, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dobrowsky, Andreas, Ul. v. detto, z. Obl. dto. dto.
Eberle, Joſeph, Kapl. v. Bellegarde J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Macchio, Wenzel v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Winter, Auguſt, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Nobicht, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wagemann von und zu Hoff, Friedrich, Obl. v. Kinsky J. R., z. Kapl. im R. detto.
Meller, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Marziani v. Sacile, Georg Ritter, Ul. v. Mecſery J. R., z. Obl. im R. detto.
Van der Strate, Ludwig, Obl. v. Fürſtenwärther J. R., q. t. z. 1. Garniſons-Bat. überſ.
Vella, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. im R. beſ.
Meinhold, Chriſtoph, Ul. v. Minutillo J. R., q. t. z. ob der Ennſer Grenzkordon überſ.
Buel v. Senftenegg, Karl, Ul. v. Wacquant J. R., z. Obl. im R. beſ.
Gaál de Dalnok, Samuel v., k. ungriſcher Garde u. Unterlieutenant, als Ul. bei Erzh. Franz Kür. R. eingetheilt.
Bundsmann, Anton, Obl. v. Wallmoden Kür. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Szilavetzky, Stephan v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kettenſtock, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Baniza Edler v. Bazan, Franz, 1. Rittm. v. Hardegg Kür. R., q. t. z. Montours-Kommiſſion nach Brünn überſ.
Müller, Karl, 2. Rittm. v. Hardegg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.
Dietrich, Joſeph, 2. Rittm. v. detto, z. 1. Rittm. detto detto.
Sedlmayer v. Seefeld, Franz v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Nicoledon, Vinzenz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kardeter, Joſeph Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bobovy, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Daun, Guſtav Graf, Kad. v. Erzherzog Karl Uhl. R., z. Ul. bei Hardegg Kür. R. detto.

Zvornik, Johann, 2. Rittm. v. Erzherzog Johann Drag. R., z. 1. Rittm. im R. bef.
Mirbach, Friedrich Bar., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Brunner, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bobowsky, Conſtantin Ritter v., Kad. v. Kneſevich Drag. R., z. Ul. im R. detto.
Haniſch, Gottfried, 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Staudach, Joſeph Bar., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Wachsmann, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Heidte, Philipp van der, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Deiner, Franz, 2. Rittm. v. O'Reilly Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Zahlhas, Joſeph Ritter, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Gergens v. Eſchenau, Karl 2. Rittm. v. Vincent Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Karnicki, Valentin v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. dto. dto.
Pappenheim, Alphons Bar., Ul. v. detto, z. Obl. dto. dto.
Defin, Johann Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Minutillo, Friedrich Bar., Obl. v. Schneller Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. bei Hardegg Kür. R. detto.
Faber, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. im R. detto.
Cointrelle, Alois Edler v., Kad. v. Pionnierkorps, z. Ul. bei Schneller Chev. Leg. R. detto.
Unger v. Löwenberg, Johann, Kad. v. Roſenberg Chev. Leg. R., z. Ul. im R. detto.
Richer, Laurentius, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Lazansky, Adalbert Graf, Obl. v. Prinz Heſſen-Homburg Huſ. R., z. 2. Rittm. bei Erzh. Ferdinand Huſ. R. detto.
Strada, Eduard v., Kad. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. Ul. im R. detto.
Blackney, James Chevalier, Ul. v. Heſſen-Homburg Huſ. R., z. Obl. bei O'Reilly Chev. Leg. R. dto.
Reipperg, Alfred Graf, Ul. v. Kaiſer Chev. Leg. R., z. Obl. bei Heſſen-Homburg Huſ. R. detto.
Bako, Karl v., Wachtmeiſter v. Heſſen-Homburg Huſ. R., z. Ul. im R. detto.
Klein, Wilhelm, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Krieger, Karl, 2. Rittm. v. Frimont Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kovats, Franz, Obl. v. Frimont Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Beſozzi, Emil Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hrankay, Joſeph, Kad. v. detto, z. Obl. detto detto.
Greneville, Karl Graf, z. Ul. bei Frimont Huſ. Reg. ernannt.
Wolf v. Eggenberg, Karl, Obl. v. König v. Preußen Huſ. R., z. 2. Rittm. bei Kaiſer Uhl. R. beſ.
Bekeny v. Mikofalva, Michael, Ul. v. König v. Preußen Huſ. R., z. Obl. im R. detto.
Paierl, Karl v., Kad. von detto, z. Ul. detto detto.
Piller de Merk, Emerich, k. ungriſcher Garde u. Unterlieutenant, als Ul. bei Palatinal Huſ. R. eingetheilt.
Scheuch, Joſeph, Obl. v. Sachſen-Koburg Uhl. R., q. t. z. Prager Monturs-Kommiſſion überſetzt.
Cavriani, Johann Graf, Ul. von Sachſen-Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. beſ.
Deyma, Ignaz v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Degenfeldt, Graf, z. Ul. bei Erzh. Karl Uhl. R. ernannt.
Sonnklar, Johann, Kapl. v. wallach. illyr. Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. beſ.
Jovich v. Siegenberg, Alexander Bar., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Terrian, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Eisler, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Steger, Andreas, Kapl. v. Kaiſer Jäger R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Wondrak, Karl, Kapl. v. detto, z. wirkl. Hptm. detto detto.
Bach, Joſeph v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Maneth Edler v. Feſtenburg, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto. detto.
Boch, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Agoſtini, Thomas, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wittich v. Streitfeld, Alfred Ritter v., Ul. v. 4. Jäger Bat., z. Obl. im Bat. detto.
Körbel, Franz, Ul. v. Palombini J. R. q. t., z. mähriſch-ſchleſiſchen Grenzkordon überſetzt.
Reitter, Joſeph, Obl. v. Penſionsſtand, z. illyr. Grenzkordon eingetheilt.
Hohl v. Stahlberg, Franz, Obl. v. Radivojevich J. R., q. t. z. 4. Garniſons-Bat. überſetzt.
Waldſchütz, Leopold Ritter v., 2. Rittm. v. Armeeſtand, bei der Monturs-Haupt-Kommiſſion in Stockerau angeſtellt.

Penſionirungen.

Bourguignon v. Baumberg, Anton Bar., Oberſt v. Herzogenberg J. R.
O'Grady, Nikolaus, Obſtl. v. Nugent J. R., mit Obſt. Kar. ad honores.
Thekuſch, Honorius v., Maj. v. Erzh. Karl Uhl. R., mit Obſtl. Kar. ad hon.
Theiß, Johann, Maj. v. Erzh. Rudolph J. R., mit Obſtl. Kar. ad hon.
Canal v. Ehrenberg, Lorenz, 1. Landwehr-Bat. Kommandant v. Palombini J. R.
Kraft v. Kräftenberg, Joſeph, 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Daun, Heinrich Graf, 1. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R.
Jahn, Vincenz, 1. Rittm. v. Konſtantin Kür. R.
Heidler, Franz, Hptm. v. Salins J. R.
Paravicini, Franz, Hptm. v. Bellegarde J. R.
Vogel, Anton, Hptm. v. Mariaſſy J. R.
Farkas v. Homenau, Johann, Hptm. v. Splenyi J. R.
Groh, Franz, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Krieger, Johann, Hptm. v. detto detto.
Rösgen, Andreas Edler v., Hptm. v. Hoch- und Deutſchmeiſter J. R.
Caspary v. Eichenzell, Philipp, Hptm. v. Lattermann J. R.
Stephanetz, Edler v. Piave, Mathias, Hptm. v. Trapp J. R. mit Maj. Kar. ad honores.
Standeisky, Johann, Hptm. v. Palombini J. R.
Langen, Anton, Hptm. vom 1. Jäger-Bat.
Schwetthelm, Johann, Kapl. v. Erzh. Karl J. R.
Avemann v. Letta, Ernſt, Kapl. v. Wellington J. R.
Pawlik, Franz, Kapl. v. Kinsky J. R.
Bogner, Anton, 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Schug, Joſeph, Obl. v. Bellegarde J. R.
Malleſevich v. Drauthal, Joh., Obl. v. Kinsky J. R.
Beeber v. Hüningenthal, Ludwig, Obl. v. Waquant J. R.
Herdliczka, Karl, Obl. v. Hardegg Kür. R.
Schön, Heinrich, Ul. v. mähriſch-ſchleſiſchen Grenzkordon.
Lobitſchek, Gottfried, Ul. v. ob der Ennſer Grenzkordon.
Blaſius, Johann, Ul. v. 1. Garniſons-Bat.
Jurlera, Julius, Ul. und Kaſern-Verwalter in Mailand.

Quittirungen.

Schauvenbourg, Karl Bar., 1. Rittm. v. Vincent Chev. Leg. R.
Koczyan, Friedrich, 1. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Stiernhayn, Ferdinand Baron, Obl. v. Wellington J. R., mit Kar.
Almassy, Paul v., Ul. v. König v. Würtemberg Huf. R.
De Carro, Eduard Ritter v., Ul. v. 12. Jäger-Bat.
Zichy v. Vásonkeö, Camil Graf, Ul. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Gatterburg, Ferdinand Graf, Ul. v. Knesevich Drag. R.
D'Adda, Emanuel Marchese, Ul. v. Rosenberg Chev. Leg. R., mit Kar.
Santha, Michael, Ul. v. Erzh. Ferdinand Huf. R., mit detto.
Dessewffy, Ägidius Graf, Ul. v. Hessen-Homb. Huf. R.
Leszszinzki, Alexander v., Ul. v. Frimont Huf. R.
Unger v. Lövenberg, Franz, F. v. Alexander J. R.

Verstorbene.

Schobeln, Friedrich Ritter v., Maj. v. Pensionsstand.
Zitzmann, Maj., Badehaus-Kommandant in Baden.
Heltzl, Johann, titl. Maj. v. Pensionsstand.
Kürner, Alois, 2. Rittm. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Smegal, Anton, Kapl. v. Brooder Gr. J. R.
Legnani, Cajetan, Obl. v. Söldenhofen J. R.
Jovanovich, Lazar, Obl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Nawratil, Karl, Obl. v. 3. Artill. R.
Fischmeister, Lukas, Obl. v. 5. Artill. R.
Nowey v. Wundenfeld, Joseph, Obl. v. böhmischen Grenzkordon.
Vendotti, Nikolaus, Ul. v. Mariassy J. R.
Fößl, Camillo, F. v. Nugent J. R.

Erklärung

des Planes der Belagerung von Prag im Jahre 1742.

1. Verschanzungen, angefangen am 5. August.
2. Batterie von 12 und 6 Kanonen gegen den Mannsfeldischen und Schellhornischen Garten.
3. Bräuhaus, am 11. Abends von den Liccanern in Brand gesteckt.
4. Batterie von 12 Kanonen, angefangen am 12. August.
5. Der in der Nacht vom 16. auf den 17. eröffnete Laufgraben.
6. Erste Parallele.
7. Batterie von 7 Kanonen, am 22. August erbaut.
8. Redute, am 22. August angefangen.
9. Redute bei dem Wirthshause Havirka, am 24. August erbaut.
10. Batterie von 10 Kanonen, in der Nacht vom 24. August erbaut.
11. Redute, am 25. in der Nacht erbaut.
12. Batterie von 20 Kanonen, in der Nacht des 26. August erbaut.
13. Kesselbatterie, die am 28. August zu feuern anfing.
14. Batterie von 7 Kanonen, nebst Bombenkessel, die am 29. August zu feuern anfing.
15. Zweite Parallele, am 2. September angefangen.

A. Verschanzungen um die Stern-Bastion, am 20. Juli angefangen.
B. Redute, von den Franzosen am 16. August angefangen.
C. Feindliche Gegen-Laufgraben.
D. Schanzen, am 26. August von den Franzosen besetzt.
E. Abschnitte und Verschanzungen in der Stadt.
F. Die durch das Feuer der Belagerer eröffneten Wallbrüche.

G. Bastion St. Maria.
H. » Stern.
I. » St. Franziskus.
K. » Strahof.
L. » Elisabeth.
M. » St. Norbert.
N. » St. Adalbert.
O. » St. Lorenz.
P. » St. Karolus.
Q. Das Reichsthor.

Inhalt des dritten Bandes.

Siebentes Heft.

Seite

I. Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken, von 1661 bis 1664. Nach Montecuccolis Handschriften und andern östreichischen Originalquellen. Schluß. (Mit dem Plane der Schlacht bei Sankt Gotthard am 1. August 1664) 3

II. Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Sechster Abschnitt 35

III. Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. 72

IV. Ankündigung einer neuen, im topographischen Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabes erschienenen Karte . 104

V. Neueste Militärveränderungen. 105

Achtes Heft.

I. Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Originalquellen. Fortsetzung des sechsten Abschnittes. — Die Schlacht am Mincio. 117

II. Die Belagerung von Ismail durch die Russen, im Jahre 1790. Mit dem Plane von Ismail. 170

III. Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. (Fortsetzung.) 199

IV. Literatur. Militärisches Taschenbuch, von Georg Freiherrn von Hauser, Major im k. k. Geniekorps 219

V. Neueste Militärveränderungen. 221

Neuntes Heft.

I. Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. Erster Abschnitt. Mit den Planen: a) des Gefechtes bei Sahay; b) der Belagerung von Prag. 229

Seite

II. Das Treffen an der Brenta, bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November 1796. Nach öſtreichiſchen Originalquellen. 267

III. Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach öſtreichiſchen Originalquellen. Siebenter Abſchnitt. 307

IV. Ankündigung von neuen, im topographiſchen Bureau des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes erſchienenen Karten. . 324

V. Neueſte Militärveränderungen. 325

Bibliothek des Heeres-
Archivs Wien

Bücherei des Heeres-
Archivs Wien